12, 2

POLONIÆ SVSPIRANTIS CONTINVATIO:

Auff dem Parnasso dem Apollini ad decidendum vorgetragen:

Das ist:

Eygentlicher Bericht/

wie beyde Königreich Schweden und Pohlen/ auß guter Nachbarschafft in offene Kriege gerahten jederweilen ein Stillstand der Waffen getroffen/ und jetzt schier unversöhnliche Feind worden:

Erstlich über Liefland/ als eine offene Beuthe vor den Stärckesten/ gegen dem Moscowiter gestritten/ und darnach über die Cron Schweden/ wer der rechtmässige Erb darzu seye/ zum offenen Krieg gerahten.

Sampt

Dem hohen Vrtheil in Parnasso über den gegenwärtigen Krieg/ und dessen Gerechtigkeit beschlossen.

Darinnen

Viel unterlauffende Staads- und Kriegshändel in beyden Königreichen/ sonderlich aber wegen der Moscowiter/ deß Fürsten von Siebenbürgen Ragotzky/ der Cosacken/ Tartaren/ Moldawern/ und Türcken begriffen und außgeführt werden.

Jetzo

Dem gemeinen Wesen zum besten in Truck verfertiget/

Durch

SIGISMUND Friederich Wartman.

Getruckt im Jahr 1657.

An den günstigen Leser.

ES ist zwar vor einem halben Jahr dir zur Nachricht wegen deß Pohlnischen Unwesens etwas herfür kommen: Dieweil aber von unterschiedlichen Enden angedeutet worden / daß du kein völligen Genügen darob genommen: Als wird hiemit das vorige bester massen vertieffet / vnd zu mehrer Erläuterung ans Liecht gebracht. Wann aber das Cabineth noch nicht eröffnet / daß die geheime Sachen ruchbar würden / muß alles der Zeit heimgestellet bleiben / zumal dieselbe offt lang verborgen ligt / wie das außgestrewete Korn vnder der Erden / dennoch zu seiner Zeit keimet / herfür sticht / vnd empor kompt. Die Personen / die das Gespräch führen sind bekandt / als Kriegs- vnd Staads-Männer / sampt etlichen Weltgeistlichen vñ Geistweltlichen / die jres Stands wegen / nicht wol anderst von den Sachen reden können / darumb ihre Wort nicht zu verunglimpffen / oder in frembden Verstand zu ziehen sind / daran dennoch dem Hauptwesen nichts zu- noch abgeht: Vnd muß der Außgang erweisen / wem der Himmel wol oder übel wolle. Gehab dich wohl.

Register

Continuatio Poloniæ Suſpirantis,

Oder:

Appollinis newer vnd anderer groſſer angeſtellter Reichs-tag auff dem Parnaſſo, vom jetzigen Schwediſchen/Pohlniſchen vnd Moſcowitiſchen Kriege/deſſen Vrſachen/wie Schweden/ Pohlen vnd Moſcaw/ ſonderlich in Liefland/ vor- vnd nach Königs Stephani Abſterben / in offenen Krieg gerahten.

I. Seſſion.

CAP. I. Bey dem Anfang dieſes Reichstags erzehlet Livius, wie nach König Stephans Todt die Stände in Pohln ſich zu der Wahl eines newen Königs bereitet: Da deß Ertzbiſchoffs zu Gneſen / vnd deß Cronen-Marſchalcks Ampt zum geſchäfftigſten ſind / vnd deßwegen beſchrieben werden. 1

II. Von den Partheyligkeiten vnnd Factionen in Pohlen / deren Häupter der Graff von Gorckaw/ vnd der Ober-Cantzler Zamoiſky / vnd wie ſie entſtanden. 5

III. Wie die Proteſtanten entſtanden/vnd in Pohlen kommen/auch ſich veſt geſetzt haben. 13

IV. Wie die Proteſtanten in Liefland ſind bezaumet worden. 21

II. Seſſion.

V. Apollo läſt etliche Erinnerungen thun: Polybius erzehlt von Trennung der Stän-

Städten in Pohlen: Ihre Gravamina: Die Competitorn der Cron: Und zween erwehlte Könige/ nach den zwoen widerigen Partheyen. 32

VI. Was vor Capitulationen den beyden erwöhlten Königen seyen vorgeschrieben; Und wie die Wahl in Schweden auffgenommen worden; Auch Printz Sigmund auß Schweden nach Pohlen kommen. 42

VII. Wie Printz Sigmund auß Schweden allein König in Pohln geblieben: Gekrönet worden: Ertz-Hertzog Maximilian gefangen/ und ungeschimpfft gehalten/ auch endlich wider loß gelassen. 49

VIII. Die Grösse deß Königreichs Pohlen: Die Landschafften: Die Aempter/ als Weywoden/ Castellanen/ Capitäin und Reichs-Senatorn. Von dem Reichstag: Deß Adels Freyheit/ auch gegen den Bischoffen. Von den sechs monatlichen/ oder grossen Gerichten: Und den Cronen Aemptern. 53

III. Session.

IX. Apollo beredet die Königliche Capitulation. Was Pohlen für Anspruch an Schweden: und hingegen Schweden an Pohlen habe. Wann König Sigmund erkohrn/ wie er aufferzogen/ und wann er zum König in Pohlen gewöhlet und gekrönet worden/ aber sie zu Widerwillen verursachet. 60

X. Wie König Sigmund bey den Ständen wegen seines Heyraths grossen Unwillen erweckt/ und dieselbe mit grosser Mühe gestillet: In Preussen und Schweden vor unnd nach der Crönung viel Ungelegenheit außgestanden. 74

XI. Eines Schwedischen Patrioten Erinnerung an König Sigmunden. Wie übel er Schweden bestellt gelassen. Die Moldaw beunruhiget. Vladislaus gebohren: Die Königin gestorben. Die Pohlen unwillen. Die Schweden halfftern sich auß der Gehorsam. Unruh in Pohln/ und schlechter Anstalt nach Schweden zu reysen. 84

XII. König Sigmund zieht ohne Kriegsmacht in Schweden; kriegt allenthalben/ und kehrt mit Schrecken nach Pohlen. Fürst Carl spielt den Meister in Schweden/ Finnland und Liefland/ wegen der Unruhe in der Moldaw. 96

IV.

XIII. Zamoisky treibt die Schweden auß Liefland: Fürst Carl läst sich crönen:

König Sigmund nimpt sein andere Gemahlin: Thut etwas vnbedachtsam: Ein Prælat redet ärgerlich. Die Quartianer sind besoldet / vnnd liegen an den Türckischen vnd Tarterischen Gräntzen zur Wacht. Der Cosacken Nahm/Thun vnd Bestallung / auch Abdanckung der Tartarn. Was Rokoss vnd Pospolite vor ein Auffbott sey: Von den Eleart vnnd Thabor.

XIV. Allerhand Beschwerden deß Adels wider den König: darumb das Auffbott Rokoß ergangen / aber durch den König mit List vnd Gewalt vernichtet worden: darauff ein Nothfrieden erfolget: Vnderdessen in Liefland Gewinn vnd Verlust vorgangen.

XV. Von den vralten Regenten in der Moscaw: von dem Tyrannen Basilio/ wie listig Boris die Regierung bekommen: Wie ein newer Demetrius entstanden/das Regiment ergriffen/nach deß Boris Todt/vnd auff seiner Hochzeit im Tumult erschlagen worden. Zuisky ein Bojar wird Großfürst: erlegt den Peter / vnnd muß von deß Demetrij Leben vernehmen.

XVI. Der dritte Demetrius sieget ob: Zuisky hat Hülff auß Schweden. König Sigmund thut ein Zug in Moscaw/vnd erweckt Vnwillen bey den alten Kriegsvölckern: die tretten endlich zu jhm: Demetrius wird erschlagen. Vladislau wird Großfürst: die Pohlen bestritten in der Statt. Smolensko wird Pohlnisch. Meuterey der Soldaten. Newer Großfürst. Vladislau zieht in die Moscaw/ macht Frieden. In Liefland gehts schlim̃. Die Pohlen wollen nichts mit Böhmen zu schaffen haben.

V. Session.

XVII. Wie die Türcken in die Wallachey kommen / die doch vnder Pohlnischem Schus war. Wegen der Mohila vnd Tomsa in der Moldaw kommen Pohlen vnnd Türcken aneinander. Die Cosacken rasen. Die Polen geben den Türcken zu viel nach. Sultan Osman wird wider sie verreitzet. Gratian ein practisierischer Kopff / lockt die Pohlen in die Wallachey.

XVIII. Gratian ist schuld an der Pohlen Niederlag/weil sie vorwitzig / vngehorsam vnd flichtig waren/vnd der Troß auffrührisch. Ein kluger Mannhaffter

hafter Abzug auß deß Feinds Händen. Ein vnbesonnene Rede macht den Troß aber auffrührisch/daß alles verlohren gangen

XIX. Vrtheil von dieser Nierlag. Newer Anstalt. Die Cosacken thun Hülff mit Bedingung. Der Pohlen vnd Türcken Macht. Beyderseits stürmen auff die Läger. Der Pohlnische Printz Vladislaus stillet die Völcker/vnd macht Frieden. Sein Abzug.

XX. Schweden regt sich. Die Tartarn streiffen: Die Stände klagen vber den König: Die Cosacken schrecken die Türcken. Der Schwed sieget in Liefland. Die Cosacken werden von den Pohln eingetrieben/ vnd die Tartarn von den Cosacken geschlagen. Der Schwed fällt in Preussen. Pohln hat Hülff vom Käyser. Tartarn werden geschlagen.

VI. Session.

XXI. Die Cosacken vnd Kriegsvölcker tumultuiren. König Sigmund stirbt. Die Protestanten vnd Griechen fordern Freyheit ihrer Religion. Deß Hertzogen in Preussen / der Cosacken vnnd Quartianer Begehren. Schweden sucht Fried. Printz Vladislaus wird König. Außlegung seines Ayds.

XXII. König Vladislau ist nicht wie König Sigmund. Der Moscowitter muß von Smolensko weichen: Bekompt Tartarn vnd Türcken zu Hülff ohne Frucht. Der Moscowitische Feldherr Sehin muß sich ergeben. Fried mit Moscaw vnd Türckey/auch Schweden.

XXIII. Pohln will mit dem Teutschen Krieg nichts zu thun haben. Danielowitz von den Tartarn geschlagen vnd gemetzigt. Cosacken werden gezäumet. Tartarn von Türcken hindergangen / wollen sich an Pohlen hencken. Die Cosacken von den Pohlen nicht durch Gewalt / sondern mit List überwältiget.

XXIV. Klag wider Vladislau. Sein Begehren an Dantzig. Preussisches Lehen: General Cracaw fällt in Hinder-Pommern/vnd wird außgetrieben. Die Tartarn geschlagen. Pohln will nicht wider Ragotzi. Vnglück zur Wilden vnd Vielitz. Der König wirbt viel Völcker/vnd muß sie abdancken. Restanten der Quartianer. Gefahr von den Tartarn.

VII. Ses-

VII. Session,

XXV. König Vladislauß stirbt: Die Cosacken vnd Tartarn siegen: Ihr Begehren an den newen König. Derselbe heurathet / vnd muß den Cosacken / als Vmbringter / viel einraumen. Der Wallach wurde von den Tartarn übel ranzionirt / vnnd muste dem jungen Chmielinsky die Tochter geben. 183
XXVI Der Cosackische Fried wird nicht gehalten / vnnd der Krieg zu beyder Partheyen grösten Schaden geführt / daß man endlich Frieden müssen machen. Deß Vnter-Cantzlers in Pohlen Vnglück. Deß Moscowitters vnd deß Schweden Anzug in Pohlen. 187
XXVII. Cato vnd Machiavell erzehlen von der Schweden vnd Pohlen Natur; Nachbarn; Verbündnussen; vnd jetzigem Krieg in Pohlen: Von den Cosacken. Vom Glauben zu halten. Vrsachen deß Pohlnischen Kriegs. Mercurius berichtet viererley Meynungen darüber. 193
XXVIII. Apollo ertheilt ein Spruch / den die Stände vnderschreiben. Apollo überlegt das Hauptwesen mit Machiavellen allein / vnd Dame Polonia wird Trostloß abgefertiget / biß auff ein andern Reichstag / nach deme dieser ohne Frucht abgeloffen: Ihre Klag / vnd Abschied der Ständen. 212

CON-

CONTINUATIO POLONIÆ SUSPIRANTIS,

Oder

Apollinis Newer vnd anderer grosser angestelter Reichstag auff dem Parnasso, vom jetzigen Schwedischen/Polnischen vnd Moßcowitischen Krieg/dessen Vrsachen/ wie Schweden / Pohlen vnnd Moßcaw/sonderlich in Liefland/ vor.vnd nach König Stephani absterben/in offenen Krieg gerathen.

Die Erste Session.

Das I: Capitel.

Bey dem Anfang dieses Reichstags erzehlet Livius, wie nach König Stephans Tod die Stände in Pohln sich zur Wahl eines newen Königs bereytet: da deß Ertzbischoffen von Gnesen/ vnnd deß Cronen Marschalls Ampt zum geschäfftigsten sind/ vnd deßwegen beschrieben werden.

DIe Acta deß vorigen Reichstags/ vnd sonderlich der Beschluß bezeugen/wie eyfferig Apollo wegen deß Pohlnischen Wesen sich erwiesen: Vnd da seine Bottschafften den Frieden nicht erwerben können/ ließ Er diesen andern grossen Reichstag ankünden. Cato Censorinus hat bey eines jeden Stand Ankunfft die Creditiven auffgenommen / vnd verlaß auß einem Concept deß Apollinis Will vnd Meynung: Es hätten zwar Ihre Mayestät verhofft / das Vngewitter in Pohlen solte sich selbst abkühlen/oder von den Benachbarten abwenden

 lassen,

lassen. Dieweil nun solches nicht seyn wollen / als daß seine Schickungen ohne Frucht abgeloffen/liesse Apollo die Stände sampt vnnd sonders befragen / ob sie bey seinem Spruch gedächten zubleiben/vnd demselben gemäß leben: Oder ob nicht newe emergentia zuerwegen/vnd die alte documenta schärpffer zu durchsehen/ ehe man zu einem endlichen Spruch gelange? Alles zu dem Ende/ damit die Gerechtigkeit vnd Vngerechtigkeit der jetzigen Waffen erhelle/vnnd Niemandt sich eines Vbereylens zubeklagen habe? Machiavellus sagte / mann hätte zwar jüngst die alte Geschichten wohl durchgangen/vnd allerhand Bedencken darüber vorgebracht ; Dieweil aber die letztere Zeiten sonderliche Veränderungen mit sich gebracht/vnd die Händel täglich schwerer auch weitläufftiger würden / wolte Apollo behutsamb gehen/vnd sich ferner Raths bey den Ständen erhohlen.

Livius empfieng das Wort/vnd ließ Apollini in aller Vnderthänigkeit im Nahmen der anwesenden Ständen vermeldten / Er hette so viel von den vier Bäncken vernommen/daß sie allen Sachen bißhero nachgedacht/vnd trügen jhre Meynungen ohne Maßgebung zueröffnen kein ferner Bedencken: Also machte Er den Anfang mit diesen Worten.

Als König Stephan in Pohln Anno 1586. den 3.13. Decembr. vnversehens zu Grodnau von dem Leib Medico, wie man darfür hielte / versäumet / an den Vergichtern gestorben/beschrieb der Ertzbischoff zu Gnesen/ Stanislau Carnikawsky/ deß Königreichs Primas oder Patriarch / die fürnembste Stände nach Warschau / damit man sich vber den Ort/ der Zeit vnd der Manier einer bevorstehenden Wahl deß newen Königs; Vnd dann/wie der Landfried der Zeit vber auff den Gräntzen zu vnderhalten/vergleichen könte. Der Schluß gieng dahin/der newe König solte nicht anderst / dann durch Eynhelligen Consens aller Ständen gewehlet/beliebet vnd außgeruffen werden : Wer Parthe ylig keiten vnderhalten/ Gifft vnd Gaben wegen der Wahl deß newen Königs angenommen/ oder andere Practicken getrieben hette/vnd dessen zu vberweisen wehre/ den solte man vor ein Feind deß Vatterlands halten. Sie gelobten die Wunden deß Verbrechens oder das vnrichtige Verfahrē bey Particularn vnd Gemeynden/ ehe man zu der Wahl schritte/vndereinander auffzuheben. Sie setzten vnd ordneten/daß alles/ wz vom Königlichen Schatz Sigilmundi III. vnd Stephani veræusserst worden/sambt den Gütern/so der Republick gehörig / vnnd Außländische bekommen/ dem Reichs-SchatzMeister wider eingehändiget / vnnd abgetretten würden.

Aber sie hielten selbst am wenigsten / was sie beschlossen / vnnd ergriffen das rechte Mittel nicht / die Wunden zu heylen / vnnd die Parthe yligkeiten beyzulegen/durch eine gründliche Versöhnung/ja verderbten den gantzen Handel

del/in deme sie dem Groß-Cantzler Zamoisky deß Feldt-Herrn Ampt nahmen/ vnd es Niclaß Herbarten aufftrugen/vnnd dessen abgesagten Feindt Christophel Sborowsky wieder ins Landt liessen/ vnd zu Ehren komen/welches alles Graff Staniß lau von Gorkau triebe. Dann ob schon gantz Pohln vnder König Stephan in zwo Partheyen / die Königische vnnd Eyfferige war zerfallen / daß viel guter Patrioten sich eines grossen Vnheyls beförchteten / so hoffete doch jedermänniglich/bey einer künfftigen Wahl entweder eine höhere Stelle von seiner Parthey/oder doch ein ruhige Zeit im Lande zu finden. Man hielte die Landt-Täge/oder vor Reichs Täge allenthalben eyfferig: Der Adel thet gute Anordnung wider allen vnversehenen Einfall / vnnd legt starcke Besatzungen in jede Waywodschafft an die verdächtige Gräntzen / mehrentheils von Soldaten/vnder wohlversuchten Obristen: Man setzte scharpffe Straffen auff die Strassenrauber/vnnd alle Freveler/so jemanden angreiffen/verletzen oder vergewaltigen würden: Ja man setzte Richter nieder neben der alten Ordnung/die allen Gewalt vber Leib/Gut vnd Blut hetten/nur die Sicherheit vnd Ruhe vnderdessen zu erhalten/biß ein ander König zur Regierung käme ; andere Gerichtliche Sachen biß dahin gäntzlich gehemmet.

In selbiger Zeit deß Interregni hat niemand grösser Ansehen oder Gewalt/ als der Ertzbischoff von Gnesen : Dieser ist im Königreich der Clerisey Haupt/ deß Raths Vorsteher/vnd an statt deß Königs: Darumb nimbt Er an/ was vor Außländische Gesandten ausserhalb deß Reichstags sich anmelden / die doch in wehrendem Reichstag in sitzenden Rath angehöret / vnnd von gemeltem Ertzbischoff/nach Gutachten deß Raths beantwortet werden/zumahl dieses alles Vorhaben der Republick einrichtet/den Rath beschreibt / dem Adel befihlt/vnnd den Vortrag thut.

Nach diesem Ertzbischoff hat am mehrsten zugebieten/vnnd zwar so wohl bey Lebzeiten deß Alten/als in Mitlerzeit eines newen Königs/ deß Königreichs Obrist Marschall : Dieser macht die Bereitschafft zu Reichs Tag/ gibt den Senatorn vnnd dem Adel jhre Quartier/versorget der außländischen Potentaten Abgesandten mit Losamenten/bestimpt jhnen die Zeit in Rath zukommen / vnnd jhre Sachen vorzutragen/ ja führet sie selbst in den Rath. Er thut die Vmbfrag/von jhm muß Erlaubnuß haben jeder Senator oder vom Adel/der ausserhalb der Ordnung etwas begehret vorzubringen. Er sorget fürnemblich/daß vnder wehrendem Reichstag oder Versamblung der Mittelzeit / eben wie vnder dem König vnd bey dessen Hofwesen alles sicher seye/vnd weder Zanck noch Aufstand entstehe. Zu solchem End mag Er allein ein bewehrtes Kriegs-Volck vmb sich haben/daß Er zur Wacht an bequeme Orth außtheilet / allem Muthwillen zu

 stew-

stewren. Er spricht in allen/an dem Orth der Zusammenkunfft entstandenen Sachen der Schmäh.vnd B:leydigung/ergreifft zu den verbrechern/vnnd mag die Vbelthäter am Leben straffen.

Nun war die Zusammenkunfft nach Warschaw außgeschrieben/vnnd zu dem Wahltag der 20.30. Junij bestimmet/dahin verfügten sich viel Herrn in jhrer Kriegsrüstung/mit Reuterey vnd Fußvolck zie blich wohl versehen. Das erste Stück/davon Hauptsachlich zu handeln/war der Landfrieden/ da die Protestanten viel einstreweten/vnd grosse Hindernuß machten. Livius wolte hiemit geschlossen haben/vnd den andern Ständen zeigen/daß Er sich der Kürze wohl zubedienen wissete/ob man jhn schon vor außschweiffend halten wolte; Auch allen mit diesem Exempel weisen/daß sie dergleichen thun möchten. Cato Censorinus ließ Marti,auff der zweyten Banck ansagen/was Er vor Bedencken hette/dasselbe ohnbeschwert zueröffnen. Mars sprach mit Erzeygung eines vnwilligen Gesichts/jhr Herrn/ich hatte mich so manchesmahl gefrewet/das Rauben vnd Metzgen solte dermahleins in Pohln angehen/da das Faust Recht im Schwang vnd die Partheyen gleich sind: Aber der listige Fuchs Zamoisky hat es jederzeit gehindert/vnd mich baldnach der Moldaw/vnd Wallachey / bald auff die Türckischen Gräntzen/endlich gar nach Liefland/zu meiner höchsten Vngelegenheit / gleichsamb mit der Naasen herumb geführet. Wie Er aber in Pohlen mir widerstanden will ich erzehlen.

Das II. Capitel.

Von den Partheyligkeiten etc.

Von den Partheyligkeiten/vnd Factionen in Pohln/ deren Häupter der Graff von Gorkau/vnd der Ober-Cantzler Zamoisky/vnd wie sie entstanden.

OB schon die Sborowsky allenthalben dem Ober-Cantzler Zamoisky im Wege stunden/so wolten sie dennoch nicht eben darfür angesehen seyn. Darumb stelleten sie den Graffen Stanißlau von Gorkau an die Spitze. Dieser war Waywoda zu Posen/trug ein Buckel / sonsten vor sich selbsten Manns genug/vnd wunder artlich den Pöbel an sich zuziehē/ zumahl er nit nur freundlich vnd anmuthig /sondern auch mehr verschwendisch/ dann freygebig war/vnd fürnemlich mit stetigem und überflüssigem Banquetieren/also daß man seinen Hoff ins gemein/die Zechschuel / vnnd Trinck Kammer nante/darzu Er auch Mittel genug hatte/wie er dann ein unglaublichen Reichthumb/

thumb/vnzählige wohlberentete Schlösser vnd Landtgüter von seinen Voreltern ersparet/vnd zusamb gebracht/besasse. Derselben Fürnembste war gewesen Vriel/der bey seinem geringẽ patrimonio endlich ein vnverhofftes Glück mit Heurathen erloffen/vmb das Jahr 1480. vnd vnder König Casimiri III. Regierung seine Hoffnung etwas höher steigen vnd fahren lassen. Dann Er kont sich durch seines Schwehr-Vattern Reichthumb helffen/vnd trug von dem König vnd der Republick offentliche Aempter/ erweiset darinn seinen sonderlichen Verstandt/ vnd erlanget die General Auffsicht über Groß-Pohlen/vnd die Waywodschafft zu Posen.

Wie nun endlich sein Schwieger Vatter vnd Mutter/auch bald hernach sein Weib verstorben/von deren Jhm zween Söhne überblieben/vbergab Er dem einen Sohn das Ampt vber Groß Pohlen/legt den Kriegs Mantel ab/ nam die Priesterliche Weyhe an/vnd erhielt das Bisthumb Posen / auff welche weiß Er nur desto Reicher worden. Seine Söhne vnd Enckeln haben eben denselben Streich Reich zu werden gehalten/nemblich durch Heuraten grossen Reichtumb an sich gebracht/vnd hernacher die fette Bistumber angetretten / vnd in weniger dann hundert Jahren jhr Erb so gewaltig vermehrt vnnd außgebreitet / daß biß dato,ob schon vberauß Reiche Herrn in diesem Königreich zu finden/daß mãcher etliche Regimenter Krigsvölcker allein konte vnderhalten/es an Reichtumb denẽ von Gorkau keiner nit gleich thun können. Aber es ist alles mit diesem Stanißlau in kurtzer Zeit zuhauff vnd in das Verderben gangen/vielleicht darumb/ daß erstgemelter Vriel die Flüche Davids auff seine Nachkömling gesetzt gehabt/ da sie von der Catholischen Religion würden außsetzen. Was die rothe vnd weisse Rosen in Engelland vor Strittigkeit geführet/wie bald die Eine/bald die Andere oben geschwebt/oder vnden gelegen/weiset die Engelländische History: wz die Navarrische vnd Guisische Partheyen in Franckreich außgerichtet/ist nit vnbekant/ ohne daß wir zurück gellen/vnd die Gibeliner/sampt den Welffen herfür suchen. Vnd wird nit bald ein Königreich gefunden/da diese Seuch nit einreisse/zumal ein jeder der beste Hahn im Korb/am stärckesten krähen/vnd die mehrsten Heñen besteigen will. Jn Pohln hat die Partheyligkeit zu deß Lands grossem Glück/ zwischen den Sborowsky vnd dem Zamoisky,ohne sondern Schaden/vnd nur zu etlicher weniger Persohnen Nachtheil eine geraume Zeit gehalten. Der gantze Verlauff solcher Geschichten ist dieser:

Es wahren drey gewaltige Brüder in Pohln/Peter Waywoda zu Crakaw/ Johannes Castellan zu Gnesen/Andreas Hoff Marschall vnnd Samuel / zugenannt Sborowsky: Diese hatten einige Feindschafft wider den Castellan zu Woyni / Johann Teczynsky/ Ober-Kammer-Herrn bey König Heinrich auß Franckreich/vnd hielten denselben villeicht nit ohne Vrsach in Verdacht/als ent-

wendete Er jhnen die Königliche Gnad vnd Huld: Samuel Sborowsky stieß ohn alle Gefahr auff den Teczinsky vor dem Schloß zu Crakaw/ vnder wehrender Reichs-Versamblung/ ließ sich den Eyffer vbernemmen/ vnd zuckt von leder: Andreas Wapowsky/ Castellan zu Premislitz/ kam zu dem Hatz/ wolte einer gefährlichen That vorkommen/ vnd den Streich von dem Cammerherrn abwenden/ bekahm jhn aber selbst/ vnd zwar so gar hart/ daß Er darüber todts verblichen.

Diese That war in viel Wege vnverantwortlich: Dann es war auff deß Königs Kammerherrn gemüntzt/ der doch wegen seines tragenden Ampts in mehrer Sicherheit seyn sollen/ als kein ander. Das Vnglück hatte den dritten Mann gantz vnschuldiger Weise getroffen/ vnd konte derselb anderst nicht/ dann vor den Kammerherrn gerechnet werden. Ein solcher Frevel bezeugete/ daß Er deß Königs nit viel achtete/ da er doch in Ansehen deß Königs etwas Vnglimpff mit mehrer Reputation hette leyden mögen. Wann die Königliche Burg oder Hoffhaltung mit Blut überschwemmet wird/ kan nirgends keine Sicherheit seyn/ vnd wann deß Königs Angesicht kein Forcht/ Scham vnd Respect erlangt/ werden seine Gesandten vnd Mandaten wol nichtig seyn/ das heisset dann die Majestätt verletzen am höchsten Haupt. Hierzu kompt noch die andere Verletzung der Majestät/ daß der Todschlag ist geschehen vnder wehrendem Reichs-Convent/ da ein jeder wegen der gantzen Republick Majestät soll die allergröste Frey- vnnd Sicherheit/ sonderlich an dem Ort der Versamblung finden/ ohne welche niemand erscheinen dörffte/ vnd zu dem gemeinen Besten beyrahten könte. Darumb sich der König seines Schimpffs/ vnd die Republick jhrer Freyheit anzunehmen/ vnd darüber zu eiffern hatten.

Solches alles verstunde Sborowsky gar wohl/ vnd dachte er wolte deß Gerichts nicht erwarten: sondern sein Kopff nach Siebenbürgen tragen/ vnd von fern/ weit auß dem Schuß/ mit den Richtern vnd seiner Parthey reden. Fürst Stephan Battor/ von Somlio/ (nicht Battor von Battor) genannt/ Hungarischer Abkunfft/ hatte das Regiment in Siebenbürgen Anno 1571. erlangt/ wegen seiner Großmüthigkeit vnd Heldenthaten/ darzu sein Bruder Christophel/ damahliger Feldherr/ jhm trewlich geholffen. Bey jhm enthielt sich Sborowsky/ vnd gab jhm Anleytung/ so bald König Heinrich auß dem Land wieder nach Franckreich gezogen/ Er solte nach der Pohlnischen Cron trachten/ seine Brüder würden mit jhrem grossen Anhang vnd Vermögen viel bey der Sachen thun/ vnd schaltet so lang viel an diesem Karn/ daß Fürst Stephan von der einen Parthey wider Ertzhertzog Maximilian auß Oesterreich erwehlet/ vnd im Jahr 1576. im Aprill zu Crakaw gekrönet worden.

Hie

Hie meynete Sborowsky/er hette gewonnen Spiel/Er säß dem König im Schooß/derselbe würde nun alle Passionen der Sborowskischen anziehen vnnd nichts ohne deroselben Willen/weniger etwas wider jhren Wunsch vornehmen oder thun. Also zog Er mit dem König wider in Pohlen/erlangt den Freybrieff oder sicher Gelaith/ohne welches ein solcher den Pohlnischen Boden bey obiger Straff nicht betretten darff/gelebte aber den Zweck deß sichern Gelaiths/so gleichwol nur auff etliche wenige Jahr kan gerichtet werden/gar nicht gemäß/vnd begehrte seine Sach nicht außkündig zu machen/ noch mit deß erschlagenen Wasowsky Freunden/oder mit dem Teczynsky der auff die execution trunge/sich zu vergleichen. In wehrender Zeit der bestimbten Sicherheit hielt er sich frech/achtet keines Dings/vnd hielt auch zu letzt nicht wieder an/die Sicherheit noch ferner zuerstrecken/welches sonsten nicht leichtlich zuerhalten ist. Die Beambten sahen durch die Finger oder förchteten ein so mächtiges Hauß anzugreiffen/hetten/auch vielleicht nimmer nichts darzu gethan/wann die Verrätherey nit were endlich außgebrochen: Darumb brauchte der König den Zamoisky/derselben vorzukommen/vnd diesen Sborowsky hinzurichten/ ehe Er grösser Vnheil anfienge/vnd Hand an den König selbst legete: Ist demnach Zamoisky in diese grosse Feindschafft/weil er die Konigliche Execution verrichtet/gerahten.

Zuwissen aber ist/daß König Stephan die Ehren Aembter nicht ohnbedachtsam hingegeben/sondern die Tugend vnd den Verdienst herfür gezogen/welches die Sborowsky zwar nicht tadeln konten/aber noch in vngutem auffnahmen/daß solches ohn jhr Belieben vnd Vorwissen/ja manchmal wider jhren Vorschlag geschahe. Dann der König sahe nach Tugend/vnd nicht nach jhrer Partheyligkeit/welches dann in dieser sonderbahren Begebenheit erschienen. Valentin Dembinsky war Ober Cantzler/aber wegen hohen Alters vnvermöglich/vnd dem schwehren Ampt nicht mehr gewachsen/darumb lagen jhm die Sborowsky/sonderlich der Samuel immerzu an/Er solte abdancken/vnd hingegen die Castellaney Crakaw/so eben ledig wurde/annehmen/welche kein geringe Stell ist/vnd den ersten Sitz im Rahthat. Der gute fromme Alte gedachte sich nit außzuziehen/biß er sich schlaffen legen müste/wurde aber durch allerley Verschimpffung vnd Hohn endlich zum gemelten Zweck getrieben. Da meynten Sie/nunmehr hetten sie Eyffe/vnd die Scheib noch in der Hand/es könte jhnen niemand vorkommen/Johannes Sborowsky müste nun Cantzler seyn.

Der König merckete jhren Tritt/ob sie schon keine Holtzschuhe/sondern gefüterte Socken trugen/wolte den Vnwillen ableinen/vnd jhnen nit vnder Augen zuwider seyn/noch offentlich abschlägige Antwort geben: Derowegen nante Er/wider jedermans Gedancken/ehe jene für jhren Bruder anhielten/den Vnter-

ter Cantzler Peter Dunin Wolßky/wie es Herkommen/ zu einem Ober-Cantzler/vnnd Johann Zamoisky zu einem Vnter-Cantzler/welcher an Verstandt/gutem Rath/vnd mannlicher Faust/auch sonderlich an Wissenschafft der Bürgerlichen vnd Policey Sachen andern vielen vorleuchtete/ also daß jedermänniglich urtheylete/ein so hohes Ampt gebührete jhm von rechts wegen. Die Sborowsky nahmen sich keines Verdrusses an / sondern kocheten etwas anders auff das künfftige. In dem Moßcowitischen Krieg in Lieflandt erwisse Zamoisky was er vorlängst in der Kriegs-Schuel gelernet/als er durch vngebahnte Waldungen/auff Wielitz in dem vierten Lager kam/das Schloß beschosse/vnd jenseit der Dunen allen Entsatz abschnitte / auch durch die niederlegte Mawren hinein trange/daß sie sich ergeben müssen. Also ängstigte er die Statt Wielkoluky auff der einen/wie der König auff der andern Seiten/ daß sie vmb Gnad bitten müssen. Der Feld-Herr Mielecky wurd unwillig vber die Hungarn in diesem Zug/ vnd kündet sein Ampt auff/das verliehe der König dem Vnder-Cantzler Zamoisky/vnnd befahl jhm zur Stundt/die veste Statt Zawolocky/in derselbigen Gegend zubelägern/da Er mit Schiffen vnd Brücken anlegen grosse Mühe gehabt/ vnd dennoch den Orth zur Vbergab bezwungen. Wie nun Wolsky das Ober-Cantzler-Ampt vnd das Bißtumb Plocken fahren lassen/kam Zamoisky an seine Stell/welche beyde höchste Aempter/nemblich eines Feld-Herrn vnd eines Ober-Cantzlers/jhnen die Sborowsky hatten eingebildet / unnd in der Hoffnung bereits verschlungen. Der Vnwillen wuchse täglich / zumahl die Sborowsky sahen/daß die Cronen/und andere hohen Aempter nach deß Zamoisky willen sich vergaben: Wie dann Johann Boruchowsky Vnder Cantzler worden/vnnd nach jhme/weil Er nit lang überlebet/Albert Baranowsky/sonsten von nirgendtsher angesehen/als daß Er deß Zamoisky Secretari gewesen.

Vnd ist ohne nit/Zamoisky ließ andere Hochansehnliche wohlverdiente Herrn dahinden stehen/welches nicht jederman gefiele: Wann man aber bedencket/was vor mächtige Feinde Er gehabt/so wird jhn Niemandt verdencken/daß Er geringe Leuth zu etwas gemacht hat/damit sie jhn /unnd sich selbst hülffen heben/tragen vnd legen/oder gar mit jhm zu Hauffe fielen/welches noch Zeit vnnd Mühe kosten solte. Ja der König selbsten sahe gern/ daß sich Zamoisky vest machete/weil seine Wohlfahrt eines solchen Mannes bedurffte/der mit gutem Verstandt/vnd HeldenMuth dem einbrechendem Vnglück begegnen würde. Vnd eben deßwegen gab Er jhm nach seines Weibs/der Radsivillin Tod/seines Bruders Christophel Battori Tochter/ Griseliden zum Weib.

Vnderdessen feyerten die Sborowsky gar nicht/sagten nicht viel von jhrer eygenen Schmach vnd Verschimpffung / sondern wandeten anderer Herren

Meri-

Meriten vor/ vnd erhuben die Reichssatzungen/ die allenthalben Noth vnnd Gewalt leisten musten: Also daß jhre Reden nur/ die Republick begriffen/ damit alle fromme Patrioten jhnen Beyfall geben solten. Der Adel ließ sich in kurtzer Zeit durch sie verleyten/ daß man nicht anderst von dem König glaubte/ als wolte Er sie alle vnder das Joch bringen/ so fern daß auff den kleinen Reichstägen gar nichts nach deß Königs Sinn/ gar nichts zu der gemeinen Ruhe/ sondern alles zu Auffruhr vnd Verwirrung außliesse: Zumahl weil durch der Sborowskyschen Anstalt unruhige Köpffe zu Landbotten / die sonsten gemeiniglich deß Königs Gegenparth annehmen/ gewehlet wurden. Vnd hierzu hatten die Sborowskyschen treffliche Mittel/ wegen jhres grossen Reichthumbs/ dessen bald jedermänniglich geniessen konte/ vnd wegen der vielen mächtigen Anverwandten/ so sie fürnemblich in der Littaw hatten: Dann sie hielten Hooff bald wie König Arcus, da Edel vnd Vnedel/ Reich vnd Arm zu Taffel sasse.

Wie nun die Sborowskyschen meyneten/ der König vnd dessen vertrawesste Diener wehren jetzt schwartz genug bey dem Adel vnd Pöbel; Hiengegen hielten sie durch jhre Freygebigkeit/ gemeinen Atz/ vnd vorgebene Sorge für das Vatterland/ jederman an dem Schnürlein/ schwuhren sie zusammen/ den König auß dem Land zu treiben/ oder von dem Brod zu thun. Aber Zamoisky feyrete darneben gar nicht/ weil er sahe daß dem König vnd jhme gelten solte/ vnd machte allenthalben seinen Lainen/ Rucke vnd Posten/ versahe die allerkernhaffteste Männer mit nutzlichen Aembtern/ vnd Königlichen Lehen/ das der König gern geschehen liesse/ sonderlich die allerfürnehmste Herzn in Reussen/ mit denen Er sich zu verschwägern/ vnd auff alle wege zu verbinden suchete. Seine gelinde Manieren machten jhm alles zuneigig/ was nicht von den Sborowskyschen einiger weise angefesselt war. Den verständigsten auß den Senatorn/ vnd vnter dem Adel giengen die Augen auff/ daß sie deß Königs auffrichtiges Verfahren/ neben dem grossen Nutzen/ so die Cron von jhme empfangen/ vnd hingegen der andern Verlästerungen wahrnahmen.

Zamoisky gieng allzeit den gelindesten Weg/ vnd als Samuel Sborowsky/ der sich so gar hochmütig/ wider der Cronen Gesatz vnd Ordnungen nach seiner Zurückkunfft erzeigte/ sich fürnemblich vmb Crakaw/ welches Ampt Zamoisky zu regieren hatte/ pflegete auffzuhalten/ warnet jhn Zamoisky/ er solte etwas behutsamer gehen/ vnd sich an ein ander Orth verfügen/ weil Er hie nicht könte/ vermog der Reichssatzungen/ länger geduldet werden/ damit Er nicht selbst in die deßwegen bestimbte Straff fallen möchte. Sborowsky kehret sich so wenig hieran/ daß er sich nur desto mehr vnd öffter sehen liesse/ auch etliche gewapnete Fähnlein Reutter nach sich zoge/ als der sich vor niemand förchtete. Aber Zamoisky gedachte/ Er suchte jhn bey dem Kopff zu kriegen/ vnd dann den König zu mei-

 stern:

stern: oder sich der Statt Crakaw zu bemächtigen / vnd das Glück ferner zuversuchen: Darumb verließ Er den Königlichen Hooff in der Littau / vnd nahm die Zeit in acht / daß Er solte in seinem Ampt die Gericht behägen / schickte aber seine Trabanten / vnd ließ den Sborowsky in einem Stättlein vmb den halben Aprill Anno 1584. überfallen / ja gar gefänglich annemmen / ehe seine Völcker / so nechst herumb zerstrewet lagen / solches mercketen / zumal nur ein einiger Mann von den seinen geblieben / vnd sein Sohn Alexander eine Wunden bekommen.

Sborowsky hatte jhm vorgenommen / in Anwesenheit deß Zamoisky nach Crakaw zu kommen; jetzt wird Er hiengeführt / ohne Zutritt im Schloß verwahrt / vnd vnangesehen der vielfaltigen Bemühung jhn ledig zu machen / oder vff dem nechsten Reichstag zu stellen / auff deß Königs schleunige resolution, so den 15.5. May einkommen / nach dem Er zuvor von Zamoisky den scharpffen Verweiß der angezedelten Verrätherey / die er doch allezeit vor vnentdeckt hielte / vernehmen müssen / auff einen Sontag / vor dem Schloß Thor gegen Suden / in solcher Stille enthauptet / daß niemand auß der Statt sich genugsam drüber verwundern können / als man jhn in der todten Lade offentlich liegen sahe. Das allerfürnehmste war / daß Zamoisky auch hinder den Ohren Augen hatte / vnd alles außspührete / was Gegenpart nur vornahm: auch glücklich mit trewen Dienern / die seinen Befehl ernstlich vnd trewlich zu werck setzeten. Die gantze Verrätherey war durch Albert Dlugorai / den besten Lautenisten / mit deme sein Bruder Christophel sich zu gemeyn hatte gemacht / außkommen. Noch wolte gemelter Christophel Sborowsky nicht nachlassen / darumb wurde er vor Gericht nacher Warschaw auff den Reichstag geladen: Daselbsten versuchten die Landbotten alle Rencken / den König von der Strenge abzuwenden / vnnd hatten alle etwas Kriegsvölcker bey sich / deßwegen der König seine Wachten vmb das Schloß auch gedoppelt / vnd ernstlich wachen lassen / als were er in einem Feldläger gegen dem Feinde: Vnd befahl / man solte deß Samuel Sborowsky Cörper / den seine Brüder / das Volck zuerregen wolten in das Schloß zu Warschaw bringen / in die Weichsel zu werffen; ließ auch den Christophel Sborowsky in vollem Raht wegen verletzter Majestät anklagen / vnd auß dem Königreich verbannen. Vnd dieses ist der Grund der erwehnten Partheyligkeit / über welcher man sich viel vnd lang hat bemühet / auch bey diesem interregno: Aber man liesse diese Streittigkeit zwischen dem Zamoisky vnnd dem Sborowskischen vnerörtert / damit der Landfrieden den 3.13. Augstmonats außgeruffen / vnd nicht länger verschoben: die Außländischen Gesandten aber den folgenden Tag gehöret würden.

Dieser Zamoisky mag wol ein Muster eines Tugendreichen Höfflings seyn / dem das Glück viel Tücke bewiesen / aber die Tugendt außgeholffen. Er machte / daß Sigismundus III. auß Schweden zur Cron kam / setzt sich in Crakau /

schlug vnd fieng Ertzhertzog Maximilian / trieb den Türcken vber die Gräntzen zurück / zunichtet den wieder den König angestelleten Reichstag / schlägt die Tartarn / gibt die Moldaw einem andern Fürsten / erobert Liefland / fällt in deß Königs Vngnad / über dem Königlichen Heurath / vnd stirbt gleich nach erfülletem drey vnd sechtzigsten Jahr seines Alters / Anno 1605. sein Sohn Thomas wurde Waywoda zu Kyovien / Vnder Cantzler / vnd Ober Cantzler / vnnd starb im vier vnd viertzigsten Jahr seines Alters / Anno 1638. Georg Zamoisky / Bischoff zu Chelm / war sein Schild vnd Nahmens Vetter. Sonsten bin ich dem Feldherrn Zamoisky jederzeit beygestanden / vnd hab jhm manchen Sieg in die Hände gegeben / ob er schon nicht eben meines Sinnes war; die Herrn Geschichtschreiber werden von seinen Thaten wissen vnd referiren.

Cato Censorius liesse hiernechst dem Ciceroni andeuten / Er wolte sein Buch de Naturâ Deorum auffschlagen / vnd wegen der Religionen etwas vorbringen. Cicero sagte / das Geistliche Wesen were nunmehr gantz verändert / vnd gar in die Staatsachen kommen: Hette doch in Pohlen nachfolgende Sachen zu Gemüth gezogen.

Das III. Capitel.

Wie die Protestanten entstanden / vnd in Pohlen kommen / auch sich vest gesetzt haben.

ES schreibet vnd erweiset Leo Allætius, die Römische vnd Griechische Kirchen könten keines Abfalls vberzeuget werden / vnd hätten nur den Vnterscheid der Ceremonien. Ob nun die Griechen / vnder den Saracenen seyen bey der ersten Einfalt geblieben / oder zu einer Vermischūg der Ceremonien guter Meynung gerathen / mag man auß den vhralten Historien erklauben. Ob auch die Römische Kirch wohlgethan / daß sie viel Sachen von den Griechen / ja gar von den Juden entlehnt / vnd jhr eygen gemacht / erwegen die Klüglinge. Africa ist gar zu nicht worden / wann wir das vordere vnnd den Römern bekandte Landt meynen / zumahl mitten in Africa / vnder den Abinischen Monarchen vnzehliche viel Christen wohnen / die sehr wenig Ceremonien gebrauchen / wie Franciscus Alvarez, der fünffzehen Jahr im Land gewohnet / vns berichtet.

Wie sich das Römische Reich trennete / vnd vnder zweyen Kaysern stunde / da ein jeder vor sich selbst war / ohne deß andern Eintrag / trenneten sich die Kirchen vnd deren Vorsteher hier ebenmässig / vnnd wohl endlich gar / wann Streit vnd Vneinigkeit entstünde. Also ordnet mancher ein Mittelding vor gantz nö-

thig/nur den andern zum Trutz/vnnd jhm ein Ansehen/durch einen Mißbrauch der Christlichen Freyheit/zu machen/dahingegē die Gemeinschafft sollen vnderhalten werden/zugleicher Rede/vnd gleichem Sinn. Die Ceremonien in dem Judenthumb sind gantz klar vnd vmbständlich beschrieben/ daß ein ernsthaffter Jud nit leichtlich jrren können: Aber das Christenthumb hat seine Freyheit/darumb haben die Europæer viel Sachen auß dem gelobten Landt gebracht/welche so lang der Kirchen vnbekandt gewesen/biß man die gewaltige Züge nach Jerusalem gethan/dasselbe Königreich zuerobern.

Es hielten sich aber zu allen vnd jeden Zeiten eynfältige Leute im Gebürge hin vnd wider/die der Welt wenig achteten/vnd wegen jhrer Armuthey nicht gesucht wurden: Die pflantzeten vnd spannen jhren Flachs/jeder Haußvatter führte seinen Webstuel: von keiner andern Farb wusten sie/als von Schaaffgraw/wie es der Hammel auff dem Rücken trägt: die Häute deß abgestorbenen Viehs bereyteten sie/so gut es seyn mochte/darauß machten sie Schürtze/Röck/Hoosen vnd Wambs/sampt der Kappen: ein Schuh auß Bast oder Holtz zumachen war kein Kunst/ aber wohl auß Leder zu nähen. Wie die Kleydung/also war die Speiß/nemblich Wurtzeln/Kräuter mit warm Wasser abgesotten/Milch/Käß/vnnd Obs/neben ein wenig schwartz Brod/ oder gar von geschroteten Habern. Vnd solche Leut wurden sehr alt von Jahren/blieben gesund/vnd achteten keines Reichthumbs/ wusten auch nicht/was damit zuthun were.

Auff solche weisse führeten sie auch jhr Christenthumb/wolten von den tieffsinnigen Ceremonien nichts wissen/vnd eine frembde Sprach nicht hören/vnd gedachten/wie jhr Magen die gewürtzte niedliche Speissen vnd jhr Leib die weiche Kleyder nicht könt ertragen/also solten jhnen die newe Sachen in dem Glauben nicht wohl bekommen. Darumb konte man sie vnder den Bäpsten Innocentio III. vnd Gregorio VII. auff keinerley weise zum Gehorsamb der Kirchen/ weder mit guten Worten noch durch eusserlichen Gewalt bringen. Die Einfalt widerstundt aller Weißheit. Solcher Leute hat es jmmerzu gegeben/sagt Reinerius bey P. Gretsero, bald von der Aposteln Zeiten an: vnd wer wolte daran zweiffeln/wann er etliche Orden / fürnemblich aber die Franciscaner / oder vielmehr die Carthäuser vnnd Einsiedler betrachtet/ denen alle Weltliche Sachen erleydet/gantz einsam wohnen/der Weltlichen Weißheit vnd Lehr/deß Geprängs vnd der Ceremonien gar nicht achten/sondern bey den eynfältigen Stifftungen bleiben. Wie dann im Jahr 1525. König David in Mohrenland/sonsten genant der Priester Johann/der vber 22. Königreich herschet/vnd nach Hartman Schedels Bericht 127. Ertzbischoff hat/an Bapst Clemens VII. mit herrlichen Præsenten gesand/vnd bezeugen lassen/die Lehr der Römischen Kirchen werde in seinen Landen getrieben

getrieben/doch mit weniger Ceremonien: Die Priester haben Eheweiber/vnnd der Kelch bleibt im Abendmahl.

Aber solche Leuthe verhetzten/weil vielleicht kein Theil das andere recht verstehen wollen oder können / die Vorsteher der Kirchen / daß man sie vor Ketzer außtruge vnnd verfolgete; auff welche weise manchem elendigen Menschen unrecht geschehen. Dann wir haben all unsere Augen/die Stern deß Himmels/ vnd die Gewächs der Erden anzuschawen: Vnd warumb solte einer müssen ohne Gesicht oder Verstandt seyn / der nicht eben weiß / wo der Hermans-Wagen stehe/auff welchem Pferd der Fuhrmann sitze/wo die Glockhenne zu finden/wañ der frewdige Stern sich Morgens oder Abendts/ vor oder nach der Sonnen sehen lasse: Oder wann einer nicht weiß/warumb Steinbrech/Leberkraut/Wermuth solchen Nahmen tragen/vnd zu welchen Kranckheiten sie dienen? Ja es mögte einer Fragen/ob die Einfalt glücklicher were/vor der Klugheit: Vnd ob es wohl vberlegt sey/ daß der Kluge mehr von der Einfalt fordere/oder mehr will in dieselbe bringen/dann jhr gegeben ist?

Wie nun ein Pferd/das vbertrieben wird/gar stehen bleibt/ vnnd auß Vngedult vmb sich schlägt; Also ist es diesen einfältigen Leuthen auch ergangen/daß sie sich jhren Lehren widersetzt/vnd zu letzt von jhnen gar nichts mehr wollen annehmen/dardurch auß Vöel ärger/die Gemüther mißgünstig vnd gar verbittert worden. Wikleff in Engellandt hatte sein sonderbahre Weiß/ vnnd wolte sich nach keinem andern lencken/als ein sonderbahrer Ordens Mann; Huß war zu weit auß der Einfalt geschritten/vnd zwar durch passionirte Leuth verreizt; Luther behielt eins vnd verwarff das ander; Calvin stieß alles vber ein Hauffen: die letzten wolten jmmer klüger seyn dann die ersten/ vnd funden zu jeden Zeiten jhren Anhang/ gleich wie Mahomet vnnd Pythagoras/jener ein halber verkehrter Jud/vnd ein halber verführter Christ/dieser gar ein Vnglaubiger vnd Heyde.

Von Lutheri Lehr ist nicht zu sagen / wie geschwindt sie sich außgebreytet. Dann derselbe fieng an zu Wittenberg Anno 1517. an der Elbe/vnd wolt den H. Kirchen-Lehrer Augustinum am besten verstehen/fand in demselben/der Mensch werde allein durch den Glauben/vnd nicht durch die Werck selig; Das Gelübd der Keuschheit were wider den Ehelichen Segen Gottes; Die Speisen solte man im Fasten nit vnderscheyden/nach dem Gott dem Menschen alles hette gegeben. Solche Lehr beliebete auch etlichen Geistlichen in Stifftern vnd Klöstern/ja den Bischoffen/daß sie zur Ehe griffen/vnd die Nonnen auß den Clausen zogen: In Summa/es blieb von dem vorigen Kirchen Wesen nichts vbrig/als die Kirchen/ sampt etlichen Ceremonien. Die Geistliche Güter zogen die Landt Herren ein/ gaben sie jhren übrigen Söhnen / oder brauchten sie gar zu Cammer-Gütern / welcher Gestalt wider Weltlich wurd/was die Alten gestifftet hatten. In Teutsch-

landt hielte man etliche Reichstäge hierüber/vnd konte sich nichts anders vergleichen/als zu einem Landfrieden/biß bessere Zeiten kämen; der Pabst zu Rom hielt ein groß Concilium, vnd machte übel ärger damit.

Sonsten haben die Pohlen den Christlichen Glauben vmb das Jahr 877. von den Griechen empfangen / vnd namentlich von Cyrillo vnnd Methodio, die auß Constantinopel zu jhnen kommen. Sigismundus I. hielte steiff auff der alten Religion/ vnd wie jhn alle Benachbarten wegen seiner Macht vnnd Klugheit förchten müssen/ also zog Er diesem Königreich einverleibte Länder/ die mit den Teutschen wegen der Sprach vnnd deß Herkommen befreundet sind / wegen der änderung im Kirchen Wesen scharpff genug / zumahl dieselbe in Preussen/ Pommern vnd Liefland anfienge einzureissen. Dann als zu Dantzig Anno 1526. Er mit Marggraff Albrechten / Hertzogen zu Preussen / vnnd Georgen Hertzogen in Pommern/ die mit jhm Geschwistrig Kinder waren / einkehrete/ hat Er die Fürnembsten deß Orths/ die wider die Catholische Religion sich erhuben/ gestillet/ in dem Er den fürnembsten Vhrheber / Johann Schultzen deß Raths/ weil Er der allererste auff die Cantzel in Thum gestiegen / vnnd vn-Catholisch gepredigt/ vnd solche Lehrer eingeführet/ auff offentlichem Marckt / mit dreyzehen andern enthaubten lassen : Durch welches Exempel alle andere geschröckt/ von der vn-Catholischen Lehr abgelassen / oder abzulassen sich gestellet haben.

Wie aber derselbe Anno 1548. im 81. seines Alters/ vnnd 42. seiner Regierung gestorben / vnnd sein Sohn Sigilmuundus Augustus zur Regierung kommen/ hat gantz Pohlen viel vnd grosse Mühe gehabt / sich der frembden Lehr zu entschütten. Dann der König selbst war den Außländischen vndergeben/ erzeigte sich denselben vnd dero Weisse etwas gewogen / führte ein freywilliges Leben/ vnd schien etwas Nachlässig in der Cathoischen pietät. Vnd was das allerärgste/ er war zu fürwitzigen Künsten gantz geneigt/ vnnd gienge deßwegen viel mit den vn-Catholischen Teutschen vmb/ die jhm darinn dieneten: Vnnd eben diese waren vor jhre Persohnen wegen deß Königs Mayestätt sicher / so fern daß sie auch jhre Lehr ohne Schew außbreiteten / dardurch nicht wenig vnder den Höfflingen auch jhnen zu Folge etliche Geistlichen deß Königs Exempel folgeten. Sehr viel gebohrne Teutschen hatten sich in Pohlen häußlich gesetzt / vnnd befreundet/ vnd wahren zu Mitteln vnd Kräfften kommen/ die alle nach Teutscher Manier auff jhre Kinder vnd Enckelen jhre Meynung fortpflantzeten. Viel gebohrne Pohln auff den Gräntzen hatten durch Freundt- vnnd Gesipschafft/ Heurathen vnd täglichen Handel/ andere in jhren Reysen vnnd Wanderschafften die Teutsche Manier angenommen. Zu deme sahe man sehr viel Kauffleuthe

vnd

vnd Krämer/Künstler vnnd Handwercker/ die sich auß gantz Teutschlandt nach Pohln begaben/ vnd das Land anfülleten.

So bald nun das vhralte Kirchen-Wesen in Pohln durch diese Leuth verderbt wurd/ vnd vn-Catholische Lehre eingeführet / vnnd zumahl außgebreitet wurd/ fanden sich die mehrsten Reichsräthe mit dieser Brühe auch begossen/ welche dann es schier dahin gebracht gehabt/ daß die Geistliche Senatorn solten auß dem Reichsrath bleiben. Ja diese selbsten wanckteten/ wie dann der Bischoff zu Culm/ Titelinan , so hernach Bischoff zu Warmien worden/ mit Erasmo von Roterdam treffliche geheime Correspondentz gehabt/ vnd desselben Meynungen vnd Lehren offentlich lobete. Johann von Dantzig/ sein Nachfahr in beyden Bistumben/ vnderhielte ein ewige Freundschafft/ vnd freundliche Brieff-wechselung von weltlichen Sachen/ mit den fürnembsten Scholarchen vnder den vn-Catholischen. Willhelm/ Marggraff von Brandenburg/ Ertzbisoff zu Riga schämete sich nit ein Weib zunehmen.

Vnd war an jhm/ auch anderen/ so von Abkunfften vnd Thun Teutsche/ kein so grosses Wunder / daß sie nach der Teutschen Manier Weiber nahmen/ vnnd demnach von der Catholischen Kirchen abwichen / sondern dises wahr zumahl Frembd / daß etliche Pohlnische Geistlichen auß dem Gelaiß tratten. Dann Johann Drojowsky / Bischoff zu Warschaw / sahe zu daß man die vn-Catholische Lehr zu Dantzig einführete : Georg Petrowitz / Bischoff in Samogitten fiel gar dem Luthero bey : Philips Padniewsky / Bischoff zu Crakaw / muste durch eine Abordnung deß Thumb-Capitels zu Cracaw erinnert werden / er sehe der vn-Catholische Lehr zu viel durch die Finger. Auch war man mit Frantz Krasinsky/ der hernach Bischoff zu Crakaw gewesen / nach König Sigismundi Augusti Todt / vnder dem Interregno nicht allerdinges zu frieden.

Als aber Jacob Vchansky die Confirmation über das Bißthumb Vladislavien/ auß Verdacht der Ketzerey nicht kondte erlangen/ thet er ein verwegen Stück/ vnd setzt sich in die Kirch als ein Prediger/ vnd schonet deß Pabsts zu Rom gar nicht/ der jhn deßwegen in den Geistlichen Bann gethan hatte/ doch kam er zu sich selbst/ vnd bekennet sich zu Pabst Pii V. vorgeschriebenen Formular der Catholischen Glaubens Bekantnuß in offentlicher Reichs-versambluug/ ob schon ein vn-Catholischer damahls auffstundt / vnnd jhn seiner Meynung entschuldigte.

Aber kein Ding gab dazumahl der gantzen Clerisey ein grössern Stoß/ als daß Stanislau Orichowky/ der den Pohlnischen Ritter die fünffte Reyge / die Chimehr wider den Ertzketzer Stankarn auß Italien; König Sigismundi, vnd Petri Kmita Leben geschrieben/ sampt etlichen Sendschreiben so wegen der zierli-

chen

chen Worten/deß scharpffen Verstands vnnd der Geschicklichkeiten vnder allen Schrifften seiner Zeit einen sehr grossen Vorzug haben/darumb er auch als ein Lateinischer Redner/vnd in allen Stücken hochgelehrter Mann gepriessen war/ nachdem er schon die Priesterliche Weihe empfangen/vnnd ein Thumb-Herr in dem Bischöfflichen Stifft zu Premißlitz geworden/ seinem Priesterthumb zu Verachtung ein Weib genommen/vnd sich so gar halsstarrig erzeigt/dieselbe zu behalten/daß er nach mancherley Vermahnung/ vnnd nach dem der Bischoff Johann Sziawsky jhn deßwegen in den Bann gethan/nicht nur zur Erkandtnuß seines Fehlers nicht kommen/sondern auch den Adel auff dem Reichs-Tag zu Petrikou Anno 1500. im May schier zu einer Auffruhr wider die Geistlichen vermöcht hat/vnd nur dahin getrachtet/daß den Geistlichen jhre Bottmässigkeit entzogen würde/zumahl durch der vn-Catholischen Antrieb die Weltlichen dazumahl den Geistlichen gantz gehasset waren.

Kurtz zuvor hatte Valentin, Priester zu Kazovien/ auff die Anklag/daß er ein Weib genommen hette/ vor dem Bischoff zu Cracaw/ Samueln Maciejawsky seinen Irrthumb offentlich vertheidigt/ weil jhm Nicolaus Olesnicky von Pinzow/Niclas Rey/vnd Remig Chelmsky beystunden/ darumb der Bischoff die Sach lieber vnerörtert wollen hangen lassen/ als ein Außspruch ohne Nachtruck sehen. Als obiger Bischoff zu Cracaw bald hernach gestorben/ kam Andreas Zebridowsky an seine Stell/zog den Krupka Przeclawsky wegen der Lutherischen Lehr vor Gericht/vnnd erkläret jhn nach ergangenem Vrtheil vor Vnehrlich/ empörete sich so wohl der Catholische vnnd vn-Catholische Adel so hefftig wider solchen Geistlichen Gewalt/ daß auff dem Reichstag zu Petrikau im Jahr 1552. sie kein einige Sach lassen vorgehen/biß der König den gemeldten Spruch deß Bischofflichen Gerichts wegen der Gerichtlichen Vnehr/ (dann von Glaubens Sachen urtheilten die Bischöff allein) auffgehoben. Vnnd von derselbigen Zeit an ist nie kein decret deß Geistlichen Gerichts wider den Adel vollzogen worden/ biß man die Strittigkeiten zwischen gemelten beyden Ständen vberhaupt verglichen hat/zumahl wider einen von solchem Gericht verbanneten/Er hätte dann die Versöhnung vnnd absolution erlanget/die Königliche Cantzley die executions Mandaten/ als were Er von dem König/oder von den Landbotten in Bann gethan/an die Beampten biß dahin pflegen abgehen zulassen. Orichawsky sparte keine Mühe/biß man jhn zu frieden gelassen/ doch erhielte Er durch Vorschub deß vorigen Bischoffs Maciejawsky bey dem Pabst zu Rom seinen Ehestandt/ vnnd auff solche weiß hat die vn-Catholische Lehr in Pohln bey dem verkehrten Adel vnd der jrrenden Clerisey vberhand genommen/ vnd war vmb den Catholischen Glauben schier geschehen/wann nicht der König Anno 1572. im 52. seines Alters gestorben/vnd ein eyfferiger Catholischer König

nach

nach jhm zur Regierung kommen wehre; vnd hatte man dem Marti mit Verwunderung zugehöret/da Er in der Wohlredenheit dem Livio den Preiß gleichsamb abnehmen wollen/zumahl die Kriegsleuthe nicht viel Wort machen/vnnd mit Frewden drein schlagen; So spitzte hie jederman die Ohren noch mehr/als Cicero alle Sachen wegen der Religion in Pohln so gar gründlich erklärete. Cato Censorinus ließ dem eyfferigen Savanarola andeuten/die Reyge wolte jhn vñ betreffen/Er solte auß dem Tractat de Inquisitione, oder de propaganda fide etwas vortragen/ vnnd solches geschah durch Machiavellum, gegen deme Er sich vmb etwas entschuldigte/ als wehre jhm die Reformation der Kirchen lieber/ dann solche strenge proceduren: konte sich aber nicht außreden/zumahl Ciceronis Exempel jhm den Weg gewiesen. Doch entschuldigt Er sich/weil er öffter seine Horas, als der Geschichtschreiber Bücher in Handen hette/ob er vielleicht zu scharpff oder zu milde in solchen Sachen sprechen mögte/wie dann all sein Thun widersinnische Außleger gehabt hette/biß in sein Todt.

Das IV. Capitel.

Wie die Protestanten in Liefland sind bezunahmet worden.

Es ist vor Zeiten Lieflandt vor sich selbsten gewesen/vnd liesse sich von dreyen Waywoden oder Fürsten regieren: Die teutsche Kauffleuthe sonderlich die von Lübeck trieben grossen Handel im Lande/setzten sich daselbst/vnd machten sich mächtig/pflantzten aber auch der Protestanten Religion zugleich/welche solcher Gestalt zugenommen/daß die Creutz Brüder weit grössere Mühe gehabt/das Volck zum Christenthumb/als diese solches zu Lutheri Lehr zu bringen. Das Landt ist sehr gut vnd fruchtbahr/an allerhand Getraidt/ vnd eben deßwegen mit Krieg angefochten worden/doch hielte es sich an die Littaw/vnd als dieselbe zum Königreich Pohln kommen/an Pohln; darumb der Moßcowiter manchmal eingefallen/vnd von obigen beyden Landen weggenommen/was das Glück der Waffen jhm gegönnet/als nemlich Smolensco/ vnnd Severien/endlich noch gantz Liefland/Estonien vnd Plotzkau/wolte auch zu keiner Restitution oder Vergleich sich verstehen.

König Stephan ließ auff dem Reichstag An. 1579. vortragen/der Moscowiter griffe allzuweit vmb sich/vnd nahete sich zu Wilda/welches die Hauptstatt ist in der Littau/der Schluß gieng dahin/daß man den Krieg wider den Moßcowiter anfienge/wie auch geschehen. Dann König Stephan sahe/daß die Protestanten/wie gedacht/Vberhand nahmen/vnnd wolten seinen Polacken Werck

an die Kunckel legen/sie besser im Zaum zu halten. Er wolte sich auch der Religion bedienen vnd dadurch in Gunst der Potentaten/ sonderlich deß Stuls zu Rom/ waß diesen Punckten belangt/ verharren/ nicht wissend/waß es mit dem newen Kirchen wessen geben möchte. Im Krieg würden sobald die Protestanten/als die Catholischen ins Gras beissen/so konte Er dann die Catholischen desto besser befördern; Vnd hatte jeder zeit Jesuiter bey sich/entweder auß Andacht und sonderlichen belieben zu diesem Orden/ oder dieselben allenthalben hien zu pflantzen/und darmit dem Babst zu Rom/ Gregorio XIII. zu willfahren. Der erste Orth/den er mit Gewalt eroberte war Plotzkaw ohn fern von Wilda: Er trat in das Schloß lies den Lobgesang wegen deß erhaltenen Sieg singen/ und verordnet ein Closter dahien für die Jesuiter.

Das folgende Jahr/ nemblich/ Anno 1580. zog er auß der Wilda/ recht auff Liefland/und war allenthalben Siegreich/sofern/daß auch die Haubtstatt Riga sich an jhn gutwillig ergab/ und den Ayd der Vnderthenigkeit mit diesem Beding/ und gegen einem Reverß von deß Königs-Hand/ablegte/ nemblich/ daß die Augspurgische Confession allein in der Statt solte gelten. Weil nun der Moscowiter noch nicht zum Creutz kroche/ wurd der dritte Zug auff dem Reichstag zu Warschaw beschlossen: Der Moscowiter sucht hülff zu Rom/ und erbothe sich gegen dem Bapst Gregorio XIII. die Catholische Religion in sein Land an zu nehmen/wann man jhm nur den Pohln vom Halß zöge. Nun hatte der Cardinal Stanißlau Hosius auß Pohlen ein Anfang zu einem Vergleich durch Brieffe wechselung gemacht/starb aber eben in dieser Zeit: Darumb wurd Antonius Posſevinus/ ein Jesuitter/an König Stephan geschickt/der brachte es dahien/daß der Moscowiter auß gantz Liefland solte weichen/ vnd hingegen seine von den Pohln eroberte Orth wieder bekommen.

Weil man aber zu keinem ewigen Frieden gelangen konte/ es weren dann Smolensco/ Severin/und Estonien wieder abgetretten/ und aber under wehrenden Kriegen König Erich auß Schweden die Statt Revel und daß Land Estonien ein genom̃en/welches sein Sohn/ König Johann gar nit abtrettē wollen/ sondern wegen seiner Gemahlin / einer Jagellonischen Princessin auß Pohln/ Anforderungen an die Littau/und anders/ vorenthielte/ macht König Stephan ein Anstand der Waffen mit dem Moscowiter/ auff sechs Jahr/ und wolte in Estonien einfallen. Er hatte aber in Liefland noch andere nothwendige sachen anzuordnen: dann die Kauffleuthe auß Teutschland hatten den Orth Riga ihrem handel gar wohl gelegen/ mit einer Maur umbgeben/ und zu einer Statt gemacht; auch die Creutzbrüder ins Land gebracht/doch also/ daß zwey Theil deß Lands den gemelten Teutschen Herren/daß dritte Theil den Geistlichen

chen/deren Haupt/wie auch Herr der Statt Riga/der selbige Ertzbischoff bliebe/ underthänig wahre. Vnd diß Regiment hatte nun dreyhundert Jahr golten.

Alß aber der Teutsche Meister/Wilhelm von Fürstenberg/ von den Moscowitern gefangen wurd; da wurd zwahr Gothard Kettler zum Teutschen Meister ernant; aber jederman sehnet sich nach der Vhralten Freyheit/ und nach der Protestanten Lehr/welche etliche under den Creutz Brüdern annahmen/Heurathen/und die Ordens Güter behielten/ja auff jhre Kinder Erblich fortsetzeten Der Ertzbischoff selbst/Willhelm auß dem Hauß Brandenburg/nahm auch ein Weib. Gothard Kettler thate deßgleichen/ergab sich an die Cron Pohln/ vnd erhielt Churland vor sich vnd seine Erben ; Aber das Land machte sich bey solcher Veränderung frey/vnd die Statt Riga wurd jhr eygen Herr. Es gab noch manchen Strauß/wer oben schweben solte/ zumahl sich keiner seinem Gesellen vnnd Gleichen gern vnderwirfft/ wann Er selbst ein Hand nach dem Regimentsstab zugreiffen.

Das Land wolte vnd konte nicht ohne Haubt seyn/der Frembden war man vberdrüssig/ vnnd weil es schiene/der König in Pohlen konte nicht anderst dann wohl/seine Vnderthanē nach der Cron Gesatzen regiern/henckt et sich Liefland vnder König Sigismundo Augusto an Pohln/der dann Anno 1560. von Gothard Kettlern/vnd dem Ertzbischoff zu Riga/Ayd vnd Pflicht angenommen/vnnd sie in die Gemeinschafft mit Pohln vnd Littau gesetzet: Also gieng es mit Churlandt vnd Samogitien/welche zu Lehen vergeben wurden. Aber Lieflandt wolte auff Pohlnische Manier/von dem Adel regiert werden. Vber welchem Anstalt Augustus gestorben/vnd durch deß Moßcowiters Einfall verhindert worden. König Stephan bracht alles in Ordnung/nach dem Er den Moßcowiter auß dem Land vertrieben/vnd zum Frieden genöthiget.

Dann Er ließ Riga ein freye Statt seyn/die von jhrer eygenen Obrigkeit solte regiert werden/vnd behielt zur Erkantnuß der Königlichen May stätt zwey Theil deß Zolls im Seehafen vor seine Rentkammer/ zumahl der vbrige dritte Theil zur Befestigung deß Hafens solte verwendet werden. Doch gab es in der Statt grossen Verdruß/daß König Stephan das Schloß an der Statt/vor sich behielte/vnd darin entweder ein Polacken/ oder ein Littawer zum Commendanten leyden wolte; auch die Vestung Dünamünd/zwo Meilwegs von der Statt/ an der See/mit einer Besatzung belegte/ allen feindlichen Vberfall abzuhalten. Das Regiment wurd in der Statt temperiert/das Landt in Wayuodschafften/ Castellanien/vnd Senatorische Würden abgetheilet/welche Aempter niemandt anders / als die gebohrne Liefländer tragen mögten : Diß einige außgenommen/ daß man von den Landbotten vnd Richtern an den König appelliren konte/welches alles dann zu deß Königs Vorhaben sehr klüglich war angeordnet/

nemblich die Liefländer im Zaum zu halten/vnd die Catholische Religion wider einzuführen.

Dann dieselbe war so gar auß Liefland gewichen / daß man kein ander Warzeichen deroselben finden möchte/als die Kirchen vnd Klöster/zumal die von Riga/vnd der Adel die beste Güter jhnen hatten zugeeygnet; also daß es schiene/ zu einer gefährlichen Veränderung geneygt/da man der Catholischen Religion zum besten etwas vornehmen wolte. Doch fand der König diesen Rath/daß Er die Ertzbischofliche Würde von Riga nach Wenden verlegt / vnnd vertrawet sie dem Johanni Patticio, einem Polacken auß dem Pöbel / aber sehr gelehrten Mann/vnd verordnet jhm Volmarien zu seinem Vnderhalt. In die Statt Riga setzt er Jesuiter/vnd gab jhnen das Stifft S. Jacob/sampt einem Closter / die Jugend in der Catholischen Religiō zu vnderweisen: Darauß ein ewiger Streit entstanden. Dann die wenige Catholischen wurden angefeindet/ vnd wendet sich nit bald einer von den Protestanten zu jhnen/also daß sie die Jugend auß der Littau an sich ziehen müssen.

Es entstund ein Aufflauff/vnd der Pöbel wolte die Jesuiter auß der Statt treiben/welche sich auff den König berieffen/vnd jhre Gebäw/ auch Güther mit Recht erhielten: Welches Recht am Königlichen Hoff sehr kostbar war/vnd lange Zeit erforderte. Hie meyneten etliche Friedfertige / König Stephan hette die Jesuiter besser auß Riga gelassen; Vnd vrtheylten nit vbel / nach dem der Außgang bezeuget / daß vmb eben dieser Vneinigkeit willen die Statt in der Schweden Hände ist kommen. Dem vielfältigen Klagen abzuhelffen/setzte König Stephan ein Königlichen Statthalter/den Georg Radzivill/der ist hernach Cardinal worden/nach Liefland/als einen Obristen Landrichter/damit man nicht alle Sachen nach Hoff übertragen müste.

Aber der Zwitracht in der Statt Riga nahm von Zeiten zu Zeiten überhand/so gar/dz der Pöbel den Burgermeister auß der Statt vertriben; Der dann bey dem König die Sach so weit gebracht/daß der Schultes vnd der Rahtschreiber oder Syndicus in den Bann gefallen/vnd dem Vngewitter weichen müssen; Vnd da sie wider eingeschlichen/der König den Leo Sapiha, Vnder Cantzler in der Littaw/nach Riga verordnet / die Auffrührer / so König Stephan längst in Bann hatte gethan/zu straffen. Also wurden die beyde obgenante auff offentlichem Marck enthauptet/der Streit nach müglichkeit vertragen/vnd die schwehreste Sachen auff den allgemeinen Reichstag in Pohln verschoben / im Jahr Christi 1589. Im folgenden Jahr wurden die Jesuiter abermahl außgetrieben / vnd durch die Königliche Abgeordneten wider eingesetzet: Vnd auff diese Weise hat das Gezänck in der Statt Riga/ wie ein Fewer/deme man Holtz zulegt/ biß in das Jahr 1621. sich vnderhalten/ da alles looß gebrochen.

König

König Sigmund lage damahls zu Feld wieder den Türcken: die Littawer waren zu Hauß bliben und besorgten sich eines Einbruchs in Liefland/demselbigen zu begegnen; Vnd nicht ohne Vrsach. Dann Gustaff Adolff/König in Schweden/nahm die Gelegenheit in acht/zog mit vier unnd zwantzig tausend Mann in Liefland/und belagert die Statt Riga zu angehendem September/ führt seine Werck eyfferig fort/ und kam biß an die Wallen/ ja grub under dieselben. Die in der Statt hatten längst ein mehrere Besatzung von dem König begehrt/ welcher aber auff etlicher Particular Schreiben es nicht nöthig erachtet: Vnnd hatten nur 300. geworbene Soldaten auch wegen deß versprochenen Entsatzes sich umb Völcker nicht bemühet. Wann dann ein Burger fiel oder gequetscht wurde/gab es viel Heulens und Weynens in der Statt/der Schwed hatte gute Gönner drinnen/und ins gemein war jederman des Gezancks/und der kostbahren Processen mit den Jesuitern überdrüssig/ wie längst zuvorn der Syndicus Vlrich in einem Vortrag vor dem König in sitzendem Rath looß gebrochen und gesagt: es wehr zu förchten/ die Statt möchte endlich wegen der Jesuiter Rechtshändel zur desperation gerahten: dann damahls führten sie bald zweyhundert Proceß/ und selbiger Zeit führte man nicht weniger gegen jhnen.

Vnd ob schon der Burgermeister Eck/welches Ampt biß in Todt bleibt/sein aller bestes that/ die Vbergab biß in dritten oder vierten Monat auffzuhalten/ weil der Orth trefflich wohl bevestiget/und mit aller Behör zum Vberfluß versehen war biß Christoffel Radzivil eine genugsame Macht auß der Litthaw zur Stelle brächte/wie er dann jehnseit der Duna mit etwas Völckern stunde/ auch bereit war/selbich ein die Statt/wie es thunlich schiene/ zubringen: War dennoch alles umbsonst/ weil die Bürger ermüdet/ und die Sach auff das euserste nicht wolten kommen lassen/ also das die Vbergab noch vor dem halben October geschehen. Das Schloß kont sich nicht lang halten/ und capitulirte; Also auch die Vestung Dunemünd/in welcher es an Besatzung mangelte. Gewiß ist es daß der Jesuiter Thun die Gemüther von Pohln ab/unnd zu den Schweden gewendet hat.

In Polen ging es also zu: Es hatten die Protestanten im Jahr 1583. ein eygen Hauß erbawet/ darinnen sie jhre Predigten unnd Gottesdienst beides in Teutscher und Pohlnischer Spraach angestelt/welches/wie oben gemeldet selbige Zeiten leyden konten/und umb so viel mehr/weil sehr viel unCatholische Teutschen dem Hooff nachzogen/auch deß Königs Schwester Anna selbst sich zu den Lutheranern bekante. Die Catholischen/Jesuiter und Studenten hatten gedachtes Hauß verbrand und zerstört/und nicht lang gefeyret. Aber Anno 1586. wurd es auff Bewilligung deß Königs/und mit Hülff etlicher Landherren wider auffgerichtet/mit gröserm Ansehen dann zuvor/zumahl über zehen tausend Gulden

 an den

an den Baw verwendet worden/wiewohl es langsam herginge: Wurd aber noch in dem ersten Jahr/daß man es gebraucht/zum andern mahl zerstört/wie folgt.

Es haben die Catholischen zu Crakaw/ wie auch an andern Orten im Gebrauch daß sie Jährlichen am Tag der Himmelfart Christi / ein Bild der lebendigen Menschen/ mit sonderlichen Ceremonien in jhren Kirchen/hienauff auff das Gewölbe zihen/und hingegen ein Bild so den Teuffel repræsentiren soll/herab lassen / damit die Himmelfart/ und den Sieg Christi wieder den Teuffel vorzubilden. Also haben sie im Jahr 1591. zu Cracaw/in der grossen Kirchen auff dem Marck / jhrem Gebrauch nach / Christum im Nachbild gen Himmel gezogen/hergegen ein hölzern Vnthier/ den Teuffel bedeutend / herab gelassen. Dasselbe Teuffelische Bild haben die Catholischen vor der Protestanten Predighauß geschleiffet / hin und wieder gezogen / endlich mit Steinen geworffen / die Thür auffgestossen und plündern wollen. Weil aber gemeltes Hauß mit eysern Thüren gar starck versehen/und die Fenster mit eysern Gättern wohl verwahrt/ haben sie jhr Vornehmen nicht so bald vollbringen und enden können/ wie sie anfangs vermeynet.

Es hat auch ein Ehrsamer Rath daselbst jhre Wacht dahien geschickt/ solchem Vbel zu wehren/welche Wacht aber mit Steinen dergestalt empfangen worden/daß sie bald weichen müssen. Darumb schickte der Rath unverzüglich auff daß Schloß zum König/die gegenwertige Vnruhe zu vermelden. Weil Er aber eben deß Ballens gespielet / gab Er nicht sonderliche Audientz; schickte dennoch seiner Hoffleute zehen oder zwelffe/und lies Frieden gebieten. Als nuhn der abgeordnete Befelchshaber auff den Platz kommen/ vom Leder gezuckt / und vor dem Protestanten Predighauß Raum machen wollen / ist er von dem gemeinen Pöbel mit Steinen also getroffen und empfangen worden / daß er mit aller Noth in deß Herren Spieglers Hauß am Marck entkommen. Der Pöbel machte sich an daß Hauß/ und wolte den Edelman geliffert haben / ließ aber bald ab. Wie nun der Tumult gar überhand genommen/und kein Gehör war/sind Ponet, ein Pohlnischer Herr/und Hanß Sborowsky/beyde den Protestanten zugethan / ein grössern Jammer zu verhüten/zu Pferdt gesessen /auff daß Schloß geritten/ und die Sach dem König mündlich vorgetragen.

Darauff verordnet der König eine gute Anzahl seiner Hoofleuthen / die griffen auff allen seiten dapfer drauff/zu denen fügten sich die Schott-und Franzosen so auff dem Marck jhre Böden vnd Kräme hatten/ zur Hand/und halffen den Pöbel und die Studenten von gedachtem Predighauß abtreiben/darüber 5. oder 6. Personen bald todt geblieben/und auff der Catholischen seithen biß in 70. verwundet worden: Deßwegen hatte es selbigen Abend kein fernere Noth. Aber in der Nacht/da deß Königs Volck wieder nach dem Schloß abgezogen/und die

Thor

Thor geschlossen / daß das Volck nicht konte zusammen kommen / rotteten die Studenten und die Catholischen sich abermahl zusammen / lieffen das Predighauß mit Gewalt auff mit grossen Bäumen / legten Fewer ein / verbrandten alles darinn / zerbrochen die Gewölbe / und warffen alles biß auff den boden ab / daß nichts dann nur etliche Mauren stehen blieben; sie nahmen die Schotten und Frantzosen / so jhnen den vorigen Tag entgegen gestanden / gefangen / und plünderten deroselben Böden. Eben also verfuhren sie mit der Arrianer Hauß auff der Stephanus strassen / und woltens gar in Brand stecken / wann die Mawren nicht so schwach were gewessen / und daß Feur umb sich hette fressen mögen. Dann die Nachtbarn dempffeten zwar das Fewer / schleifften nichts desto weniger daß Gebäw. Und dieser Tumult wehrete zwehn Tag / ohn daß jemand ernstlich hindernuß gethan hett.

Es waren auch die Todten Cörper in der Erden nicht sicher / dann dieser Pöbel vor die Statt hienaus geloffen / und den folgenden Sontag der Protestanten Kirchhooff zerstöret / die Grabstein zerschlagen / auch grosser Herren Grabschrifften abgerissen / der verstorbenen noch unverwessene Leiber auß den Gräbern geworffen / in Meynung sie zuverbrennen / oder ins wasser zuwerffen. Wie auch allbereits eines grossen Herrn Dochter / so nicht vierzehen Tag im Grab geruhet / geschehen / die sie auß dem Grab gezogen / ein güldenes Kettlein vom Hals gerissen / und des Grabs beraubet. Es ging auch die gemeine Sage / wann sie mit den Begräbnussen fertig / alsdann der Lebendigen Häusser in und vor der Statt heim zu suchen. Aber als solch grewlich Wüten und Toben endlich vor den König kommen / hat er bald seine Soldaten nach dem Platz der Begräbnuß gesand / und dem Ubel steuren lassen / als die Soldaten die nächsten nieder geschlagen / und die übrigen sich mit der Flucht gerettet. Dennoch blieben der Catholischen über fünfftzig auff dem Plan / und etliche dreissig wurden handvest gemacht / und auff daß Schloß geführt.

Daß nun der König anfangs gar kaltsinnig gewesen / und nicht viel geachtet daß die beide Predighäusser der Protestanten in S. Johanns / und in deß H. Geists gassen zerstöret wordẽ / mag dahero sein komen / daß die Geistlichen deßwegẽ längst Erinnerung gethan / sonderlich wegen seiner Schwester auff welche sich die Protestanten stewreten. Der Adel / der zu jhnen war getretten / unwillete / und hielt eine Versamlung in dem Stättlin Chmielnick / schickt an den König / klagt über die Schmach / und begert / man solte jhnen die Predighäusser wieder stellen / wann nicht der König auß dem zu Radom vor alle un Catholischen angestelten Convent wolte schwerere Klagen anhören. Jhr Antwort war / jhre stehende Versamlung / und die sie auff nechst hetten angesetzt / wehren wider die Gesatz / darumb man die Urheber mit scharpffer Straff anzusehen hette. Da aber jhnen was

Leyd

Leyds im Auffruhr zu Crakaw were begegnet/solten sie es mit recht suchen. Auch ließ der König etliche ernsthaffte Mandaten an die Fürnembsten abgeben sie solten jhre vermeinte Zusammenkunfft nicht halten; Die auch underlassen/und die Predighäusser in Crakaw unwieder auffgebawet geblibẽ. Will man nun den Tumult der Protestanten wieder die Jesuiter zu Riga/gegen diesem zu Crakaw der Catholischen wieder die Protestanten legen und rechnen/mag beides auffgehoben sein/ aber ein jeder seine Stöß behalten / seine Wunden lecken/und seinen Schaden verschmertzen: Es gehet nicht anderst zu / wann Herr Omnis den Meister spilt. König Stephan brachte es gleichwohl dahin/ daß wenig hohe Aempter bey denen un Catholischen geblieben; und starb als Er eben im Anzug wahr / die Statt Riga zu züchtigen.

Nun hatten die Protestanten von der Zeit an/da die Römische Religion in Pohlen gepflantzet worden/wegen etlicher Gesatzen keine Macht in dem Königreich sich auffzuhalten/und wurden einsmals durch eine Reichs-Costitution in Corcina abgefast/zu ernstlicher Bestraffung angewisen/daß nemlich jhre Güter eingezogen / sie mit Todt/ Flecken der Vnehr/ und deß ewigen Bannes beleget wurden: Dannoch namen sie zu/an Menge und Macht/bedienten sich freventlicher weise der Gelegenheit/dz eben in Zeiten deß interregni man übel hauß hielte/ und begehrten/ man solte die/ wieder sie gemachte Gesatz auffheben/ und die so sich zu jhnen im Königreich bekenneten/von der Straff befreyen. Welches dann nicht flehentlicher weise/ sondern mit Drohworten/ und mit Zuckung der auffrührischen Waffen geschahe.

Nun wahren sie erstlich zur Zeit deß interregni nach König Sigismundi Augusti Todt / wegen der Menge gewaltig; und alß sie darneben die weltliche Catholischen mit Blutsfreundschafft und underschiedlichen vielen Banden jhnen verknipfet/und alle die jenigen/so nach der Welt weise und Natur/ der Clerisey abhold waren/ auff jhre Seiten gebracht hatten/sie nicht zuverdrucken/ sonderen umb etwas zu favorisiren/kostet es keine sonderliche mühe/ die Freyheit jhrer Religion / so man ins gemein den Bund nennet durch ein solches Edict deß Friedens / unter dem Interregno zuerhalten / wie starck sich auch die Geistlichen darwieder gesetzet: den einigen Bischoff zu Crakaw/ Frantz Krasinsky außgenommen / als welcher allein den gemelten Bund underschrieben / dazu jhn die weltliche Catholischẽ mit bitten und flehen endlich gebracht haben/ wie solches seine Schutzschrifft an die herbe Gesandschafft deß Dumcapituls zu Crakaw/ welches sich gar von jhm thun wollen/ genugsam außweiset: doch blieb alles bey den Drohworten. Wie nuhn König Henrich nicht lang in Pohlen geblieben / als sein Herr Bruder / König Carl der Neunte dieses Nahmens in Franckreich verstorben/und Er die Erbkron lieber tragen wollen als die Wahlkron/und Poh-

len abermahl ohne König: welcher Gelegenheit die Protestanten abermahl in acht genommen/wie starck sich auch die Geistlichen darwieder legten/und würckten aus/ daß eben wie dem König Henrico/ also auch dem König Stephan/ sie einen Articul in der Capitulation/ unter diesem Verstand auffgetrungen: den Frieden unter den Mißhelligen in der Religion will ich beschützen/ und nicht gestatten/daß jemand wegen der Religion beleidiget und unterdruckt werde.

Endlich haben sie bey dem folgenden Interregno,ob schon die Catholischen jhnen weit überlegen waren / weil die weltliche Catholische sich schläfferig erzeigten/und allen Last der Religion den Geistlichen heimb wiesen/daß auch schier alle nicht ungern sahen daß die Geistlichen umbetwas eingetriben würden/desto hefftiger umb die Freiheit jhrer Religion gestritten und so viel erhalten/deß mann jhre Sicherheit der Religion in daß offentliche Edict deß Landfriedens gesetzt hat/ darwieder die Geistlichen vergeblich gestanden. Dann als sie das Edict nicht wollen unterschreiben / stutzt der gantze Adel der Catholischen und Protestanten / und beschuldigten sie deß zerstöreten gemeinen Friedens / im Fall sie das Edict und den Bund nicht unterschrieben.

Da macht sich der Ertzbischoff võ Gnesen/wegen einer schwerẽ Kranckheit auß dem Getümmel und Convent; jhme folgete der Bischoff zu Vladislavien/ Hieronimus Rozrazevvsky ohne Abscheyd/ und liessen den gantzen Streithandel dem Ertzbischoff von Leopol/ Demetrio Sulikowsky und dem Bischoff zu Camenitz/Laurentio Goßlicky außzuführen. Wie es nuhn daß Ansehen bekahm/ als wolte man alle Schuld deß zerschlagenen Convents den Geistlichen zumessen/im Fall solcher wegen jhres Außweichens/und verwẽgerten Vnterschreibens ohn verichter Sachenverginge/oder die Weltlichen allein die Friedens-ordnung abfasseten/ dadurch die Geistlicheu sich auß geschlossen finden solten/unter schrieb bey solchem Zustand Goslicki die Convents acta und verwahret sich mit diesen bey gefügten Worten: pro bono pacis/ umb deß lieben Friedens willen/ weil der gemeyne Fried zu selbiger Zeit nicht anderst bestehen können/und der zehende Convent niemand harter gedrückt hätte/als die Geistlichen.

Dann sie hetten durch jhr Wiedersprechen sich gar auß dem gemeinen Friden gesetzt/welcher dem Herkommen gemäß in diesem Verstandt war ab gefaßet: welches alles bey Trew / Ehr und Gewissen zuhalten wir einander versprechen; und da jemand hier wieder thun und den offentlichen Frieden solt verstören dörffen wieder ein solchen wollen wir uns allesampt auffmachen / jhn zuverstören. Doch mangelte es nicht an Leuten / die den klugen Nothrath Goslicky tadelten/ und jhn der doch mit sonderem Eyfer und Verstand/ auch in offentlichen Conventen/sich den Protestanten/wegen der gantzen Clerisey mannlich hat entgegen gestellet/ bey den Römischen Stuel verunglimpfet/als wehre er zu gelind gägen/

vnd hette mit den Protestanten geleichet; dadurch er gleichwohl zu Rom an ei-
nem bessern Bistumb ist verhindert worden.

Hie ließ Cato Censorinus die Stände von einander gehen/ versprache/ ihren Gehorsam/ Ernst vnd Weißheit dem Apollo bey Vberlifferung deß Protocols zu rühmen: Hette sonsten in absonderlichem Befehl/ die sambtliche Stände auff den nechsten Rathstag zu bescheiden/ das wohl angefangene Werck fortzusetzen. Machiavellus unwillete/ das alles schlechter ding erzehlet/ uud da waß vngleiches herfür blickete/ mit einem Mäntelein bedeckt were. Cato Censorinus liesse sichs nit anfechten/ als hätte ers überhöret/ und Mercurius lächlete über die lincke Achsel.

Die zweyte Session.

Das V. Capitel.

Apollo läst etliche Erinnerungen thun: Polybius erzehlt von Trennung der Ständen in Pohln: Ihre gravamina: die Competitorn der Cron: Vnd zween erwöhlte Könige/ nach den zwoen widrigen Partheyen.

Apollo hatte eben seine Polonia/ etwaß ergrimmiglich angesehen vnd mit getröstetem Hertzen von sich gelassen/ sie solte nemblich nicht nachlassen/ daß templū Pacis zubesuchen/ und jhre gelübde daselbst abzulegen; Aber auch darnebē jhre Kinder zur Einigkeit vermahnen/ und die Thor den untrewen Nachbarn nit weiter auffsperren/ jhr zu schaden/ sondern viel mehr suchen/ die schädliche Gäste auff alle mügliche Wege auß zu schaffen/ so würde sich diese Wunden in kurtzer Zeit wieder heilen. Er ließ daß Protocol in sein Cabinet legen/ damit er dasselbe/ wann andere schlieffen / unnd seine selbst Strahlen abgelegt ruheten/ in der Stille könte ersehen. Mercurius solte Machiavello und Censorino ruffen/ und hette selbst tieffe Gedancken über dem Pohlnischen Vnwesen/ möchte daß End gern sehen / und wolte den Ständen gern auffwarten/ wann er nicht auß Pohlen an so vieler Potentaten Höffe zu eilen hette/ welche Mühe biß dato vergeblich gewesen; Vnd erinerte sich/ wie es vor alters mit so vielen Rathschlägen ergangen/ davon Erasmus under seinen Sprüch worten zu ewigen Gedächtnüß gesetzt hette/ Dum Romæ deliberatur, Saguntus petit.

Cato Censorinus und Machiavellus stellen sich ein/ Apollo bezeugt mit wiederholten Worten/ der Stände reiffliches bedencken brächte jhm ein sonderlichen

lichen Wohlgefallen/das Fundament were recht gelegt/sie hetten nur die Sach außzuführen/und weil keiner dem andern in die Stimm oder Rede fallen solte/ aber nach seinem geschehenen Vortrag noch einige gute Einfälle haben möchte/ könte ein jeder seinem Collega und Nachfolger dessen eröffnung thun/damit ja nichts vergessen würde. Auch solte man sich dahien befleissen/daß auff Montag wie in der ersten Woch Januarii diese erste Session geschehen / und diese den Donnerstag/also auch die übrige auff Mon. und Donnerstag in jeder Wochen gerichtet vorgingen/ wie in Pohln sonsten gebräuchlich/ und wegen der Winterquartier in alle weg nöthig / damit man den Februarium mit Friedens Tractaten zubringe/und da wieder Verhoffen die Gütte nichts verfangen wolte/im Mertz die Bereitschafft zu einem frühen Feldzug anwende / auch außländische Hülff/da einige vonnöthen/im May und Junio erlange.

Als nun den andern Montag deß Januarii die zweite Session anginge/ und Censorinus die obige Erinnerung gethan/und Polybius reden sollen/stund er auff/ und bediente sich der Vergünstigung/ und ging mit Livio hienunder in den Saal an ein Fenster/fern von der Versamblung bey dem Camin. Nach einer viertel Stunden underredens/in welchem Vffschub die andere sitzende Herren sich ebenmässig under einander besprochen/ kamen die beyde Geschichtschreiber wieder zu ihren Stellen/und da fing Polybius also an: Wann wir die alten Wiederwertigkeiten/so bey der Pohlnischen Regierung jemahls/und sonderlich noch kürtzlich sind vorgangen/ aber erfrewlich beygelegt worden/bedencken/möchten wir vieleicht etwas nutzliches vor diese betrübte Zeiten anmercken können. Die Hindernussen auff dem Reichstag sind nicht erörtert/und liegen annoch im Wege.

Es wolte recht ernst werden: Dann die Gorkawischen hatten über zehen tausend wohl bewehrter Mann/darunder von Außländischen gantze Compagnien wahren: Christophel Sborowsky allein führte fünffhundert wohl versuchte Frantzosen mit Teutschen vermenget: Hiengegen hatte Zamoisky ein geringen Hauffen / deme doch der gantze Kern von der Cronen Völckern gefolget / als nemblich alle alte Kriegsleuthe/ die under König Stephan Thaten gethan/ und dann gemelten Königs außerlesen Kriegs-Volck auß Hungarn. Diese alle wahren Meister im Krieg-wesen/ schlugen ein Feld läger zwey tausend Schritt von Warschaw/und vergruben sich/nahe deß Orths/da man zu sammenen kommen sollen.

Wie der Reichstag anging/bemüheten sich die Vnparteische Senatoren, die Parteyen zu vertragen/und da man sich beyderseits hochmütig erzeigte / beschlossen sie/ihrer keiner solte mit gewehrter Hand/und zwar nicht zugleich/ sondern einer nach dem andern erscheinen / welches etliche wenig Tage golten.

Dann gleich anfangs wurd gehandelt von verwaltung deß Kriegwesens/ welcher Punct in diesem vorigen Convent vbel geschlossen/ nach Zamoisky/ deß sambtlichen Raths/ und der verständigsten Meinung/ weil die Gorkauischen nach jhrem belieben damals verfahren/ vnd sehr viel Ding dem alten Herkommen zu wider gethan hatten/ solte auff geschoben werden. Da nun die Gorkauischen solches gemerckt/ kamen sie mit jhren Kriegsvölckern auff gezogen/ machten ein Tumult/ sonderten sich ab/ und verstöreten den Reichstag/ bey welchem Vnwessen ein Edelman/ und ein Priester geblieben/ und jederman in Gefahr gewesen.

Die Gorkauischen nahmen alsobald ein andern Orth/ den Reichtag zu halten/ brachten ein Geschrey auß/ deß Adels Freyhei hette in Voriger Versamblung Noth gelitten/ nur daß sie jhnen den gantzen Adel anhängig machten/ welches jhnen auch/ vermittels deß Adelichen Auffboths/ genand Rokoss/ were gelungen / wann nicht Karnkowsky deß Reichs Patriarch die vorige Versamblung deß Reichs-Tages hette wieder auff ein newes angefangen / auff daß die drey Haubtparteyen / als Zamoisky / Gorkau unnd die Lithawer sich zur Wahl einhellig verstehen möchten/ vnd daß gemeine beste zu Gemüt zögen. Aber ein jeder trachtete dahien/ daß nicht ein wohl bedienter empor käme/ sondern der jhn befördern / und seinen Miß gönnern entgegen seyn solte. Wegen dieser Mißgunst vben sich die Pohln so gar sehr/ in der Wahl jhrer Königen/ daß sie Scepter vnd Cron lieber einem Land frembden vber geben vnd vertrawen/ als daß sie jhrer Mit-Brüder einen zu solcher Königlichen Hoheit befördern: vnd geben dadurch zu verstehen/ daß sie vnter sich selbsten nicht so vil Tugend finden/ wie an Frembden.

Es ist zwahr etwas/ wann König Stephan/ wann König Sigmund das Jagellonische Geschlecht nach dem Weibsstam̃ berühren: Vnd gibt es der Augenschein/ daß nichts weiters drauff erfolget/ als die Sprach/ vnd noch mit mühe in dem Frawen zimmer erlernet. Dann wann ein Princessin ausserhalb jhres Vatterlands in die Frembde wird vermählet/ muß sie selbst frembde Sprach/ Sitten vnd Manier an sich nehmen/ vnd der Vätterlichen Landsarth vergessen: Wie solten dann dero selben Kinder in Mutterleib die selben begreiffen vnnd erhalten? Sonderlich da der Vatter/ und alle dessen Freunde/ Bedienten vnd Verwanten nach jhrer eygenen Landsart leben/ vnd die Jugend nichts anders vor Augen siehet.

Die Venetianer haben andere Vrsachen zu jhrem Regiment vnd Kriegswesen/ damit nemblich sich keiner zum Haubt under jhnen auff werffe/ vnd seine Mitbürger nit Gewalt vndertrucke. Dann es wird ein Außländischer ihm keinen Anhang machen können / zu Nachtheil der gemeinen Freyheit/ wann ihm

das

das Ampt solcher Gestalt beraamet ist/vnd der Gewalt beschnitten/daß man jhn zur stund herunder setzen/oder gar stürtzen kan. Ein andere Meinung hat es auch mit einem Vnderregenten/der dem Haupt beywohnet/vnd ein wachtsames Aug auff den gantzen Staat habe/auff daß die Partheyligkeiten denselben nicht zerrütten. Da mag nuhn ein geborner Frantzoß oder ein Italianer solche stell vertretten / vnd wird einer so viel neider haben / als der andere / zumahl sich ein jeder einbildet / er wolte einer jeden Axt ein Helm machen/jeder Hacken ein Stiel finden.

Das Königreich Pohln hatte groß Glück/welches der Tugend Zamoisky billich zuzuschreiben/das es nicht gar zu trümern gangen/wie hie bevor Italien vnder dem eyffer der Wölffen vnd Gibeliner/noch newlich Franckreich wegen der Navarreer vnnd Guisen/ (so doch wieder zu recht kommen) vnd Engelland mit eusserstem Schaden erfahren. Nuhn konte Pohln länger nicht ohne Haupt stehen/aber die Partheyen hatten jhr besonder Absehen/die eine nach Oesterreich die andere nach Schweden/die dritte nach der Moßkaw: vnd solte wohl Piastus der beste gewesen seyn. Jeder sahe sich selbst zu erhalten; vnd also kam Zamoisky vnd stellet sich in ein verschossenen Haag/so wohl als die andere/ ein halbe meil von Warschaw disseits der Weichsel / auff freyem Feld / da die Stände sonsten pflegten sich zuversamlen / vnd schlug sein Lager / den Sborowskyschen Streit bey zulegen/wie auch die jünst zu Warschaw geschlossene Puncten zu erläutern/ zumahl Er mit seinem Anhang derselben etliche vor nachteilig hielte/vnnd verwurffe: Dann die Littawische Gesandten / die von dem Pohlnischen Reichs-Rath durch die Weichsel abgeschnitten wahren / in den gemeinen Rath der Pohln zubringen; endlich auch der Länder vnd Stätte gravamina zuerörtern: Darüber man etliche Wochen/ wiewohl ohne Frucht/gehandelt/ ehe man zur Wahl kommen können.

Die Lithawer lissen sich sehen/ als die gar nicht zum Krieg/sondern zu einer freyen vnd friedlichen Wahl eines newen Königs waren kommen. Deswegen gedachten sie nicht eh zu den Pohln in den Rath zu tretten / biß die Waaffen hiengelegt/ die Streittigkeitten verglichen/ die gravamina erhoben/vnd jhnen jhr Recht vnd Freyheit wieder ergäntzet wehren. Sie klagten/die Verwaltung vber Liefland gebühre den Lithawern; die Cantzley vnd andere Aembter würden auff viel vnd mancherley weise von den Poln betrübet; König Stephan were ohn jhr Beipflicht gewählet vnd gekrönet/also auch die jüngst zu Warschaw ohn jhr Wissen angestelte Versamblung gehaltē; sambt andern mehren Beschwerdē.

Die auß Preussen brachten ahn/wie viel Edele vnd wohlverordnete ihrer Güter mit Gewalt entsetzt;wie mancherley Geltforderungen/ vnd Zölle zu wasser vnd Land angestelt; wie die Würden vnd Aembter den Außländischen / mit

Vberschreittung der Innländischen verlihen; ansehnliche Sachen ausserhalb Preussen auff den Reichstägen / ohne Zuzihung der Preussen / offt zum Außspruch kommen; die Gerechtsame der Länder in Preussen in Zweiffel gezogen; eine schwache Müntz geschlagen; dem Warmischen Collegio die Freye Gerechtigkeit der Wahl enzogen; die Dantziger Schiff von dem König in Dännemarck / wegen der Polnischen Republick Privat. Schulden angehalten würden: Vnd klagten noch andere Sachen mehr. Die von Riga sagten / die Augspurgische Confession wehre wieder den außtrücklichen Reverß / den sie von König Stephan hetten / nach dem die Jesuiter sich hinein getrungen / geschwächet; gedachte Confession solte man wieder restituiren vnd allein in der Statt erhalten. Der Republick Privilegien / müsten nach außgethanen zweiffelhafften Clauseln / die in einen widrichen verstand / als sie auß den Worten verstunden / von andern gezogen würden / mit eigentlichen vnd hellen Worten geschrieben confirmirt: vnd die Vestung an der Dünamünd gelegt / abgethan werden. Andere Länder vñ Stätte brachten anders vor. Auch waren die fürnemste Häubter / so nach der Kron trachten / erstlich aus dem Hauß Osterreich / die drey Ertzhertzogen / Ernestus, Matthias, vnd Maximilianus Keysers Rudolphi Brüdere / vnd sonderlichen der letzte von deß Babsts zu Rom / deß Keysers / deß Königs in Spannien / aller Churfürsten deß Rö: Reichs Gesandten den Poln recommendiret / vnd hatten noch auff jhrer Seiten in gros Poln den Graffen Stanislau von Gorkau sambt den gantzen Hauß der Sporowsky / vnd den grossen Adel deß Lands. Aber dem Printzen Sigismundo, Iohanis III, Königs in Schweden / vnd Catharinen / der Jagellonischen Princessin auß Poln / Sohn / war die Königliche Wittib in Poln / als Mutter Schwester sehr hefftig zugethan; darumb sie mit grossem Ernst bey den Ständen anhielte / daß sie denselben zum König nehmen solten. Vnd hie galten fürnemblich die hohe meriten deß Jagellonischen Haußes gegen der Polnischen Republick / vnd erweckten bey vielen Gunst / daß es endlich diß Ansehen gewan / als solte man diesem Printzen daß Königreich etlicher massen von rechtswegen auff tragen.

Das dritte Haupt war Theodorus Odonowsky / Großhertzog in der Moßcau / der all sein Land / von den Liefländischen Gräntzen biß an das Caspische oder schwartze Meer / versprache dem Königreich einzuverleiben / nach dem Exempel deß Fürsten Jagello / wann man jhn zum König erwehlete. Die Lithawer vnd andere / meyneten / man solte mit beyden Händen zugreiffen / ob schon andere verständige Leuthe nicht zu bereden waren / daß es dem Moßcowiter Ernst damit wehre. An die vierdte Stell setzte man andere / die da meyneten / man solte ein Piastum, oder einen auß dem gantzen Königreich vor allen Außländischen wehlen: Dann vmb das Jahr Christi 363. konnten sich die Stände vber der Wahl

nicht

nicht vergleichen/vnd nahmen endlich einen gemeinen Mann / genant Piastus zum König; der dann sehr wohl regierte/vnd dessen Stamm bald tausendt Jahr dem Landt wohl vorgestanden. Vnd jhnen gaben viel Reichsräthe/ die von keinem geringen Ansehen waren/ Beyfall. Dann man zoge zu Gemüth/ daß dem Königreich sonderlich nutzen solte/wann man ein solchen König wählete / dem die Sprach/die Sitten / vnnd deß Königreichs Gerechtsame durch auß bekandt wehren/den bestimpten Lauff der Regierung vnd die Weise derselben fortzusetzen: Man brachte vor/die Außländische trachteten nach dem Königreich / nicht daß sie deß Königreichs/sondern jhren eygenen Nutzē beförderten/jhre eygene Macht erhüben/vnd die jhrigen von den Einkombsten deß Königreichs fett machten. Es seye nicht ohne Gefahr / daß man mit den Außländischen auch Außländische Völcker vnd Kriegsmacht in das Königreich ziehe. Aber am aller verdrießlichsten vnd gantz vnerträglich seye/wann bey Vergebung der Würden/Ehren vnnd Aempter die Außländischen den Jnheymischen vorgezogen würden. Dessen hette man ein Muster an dem jüngst verstorbenen König Stephano/dessen Macht bereyt so hoch gewachsen / daß vor jhm vnnd seinen Hungarn das Königreich erzitterte. Diese vnnd dergleichen nachdenckliche Reden wurden von vielen mit Beyfall vnd Frolocken angenommen/vnd wünscheten/daß der Ständen jnniglicher Eyffer vnnd Mißgunst/die ein jeder mit höchster Vngedult siehet/daß jhn der ander vorgehe/beygelegt/vnd einem Jnheymischen die höchste Würde gegönnet möchte werden. Doch sagte ein fürnehmer Herr/wann es vmb einen Piastum zuthun/so kan mein Gutscher eben so viel hoffen/als ich: welche Rede jhrer viel stutzig gemacht hat.

Auch hatte im Nahmen deß Türckischen Kaysers ein Vezier Bassa zugesprochen/vnd sie ermahnt/sie solten die jenige Freundschafft/ Vereyn vnd Gehorsamb/so sie biß dahin der zumahl herzlichen Pforten/ so wohl bey der Wahl eines Königs/ als auch in andern Geschäfften/geleystet / nun vnd ins künfftige fortsetzen/vnd in jhrer gantz freyen Wahl einen auß König Stephans Brüdern Söhnen/oder den Waywoda in Siebenbürgen zu einem König nehmen.

Die Gesandten deß Römischen Stuels/Kaysers Rudophi, vnnd deß Königs in Spanien als Stanislaw Pawlo/Bischoff zu Olmitz/Hertzog Carl von Münsterberg/vnd Willhelm von Sanct Clementz/sampt den Ertzhertzoglichen auß Oesterreich (welche Johann Sborowsky Ehren halben zu Rath führete) so vor deß Kaysers Brüdere; Wie auch die Moßkowiten vor jhren Groß-Fürsten Theodoren anhielten: Deß Fürsten Sigismundi auß Siebenbürgen Gesanden/ Wolffgang Covasoky Cantzler/mit Caspar Cornis ; Wie auch Marggraff Georg Friederichen Hertzogen in Preussen Levin von Bülow/wurden den vierten Tag Augst. in offentlicher Audientz angehöret. Aber den folgenden Tag tra-

ten Iohannis III. der Schweden vnnd Gothen Königs Gesandten / als Erich Sparre/Vnder-Cantzler/vnd Graff Erich Brahe herfür / vnnd theten ihrem Printzen Sigismund auß Schweden das Wort/wider den Moßcowiter. Vnd diese hatten sich anfangs bedacht / weil die Ordnung bey der Audientz verkehrt war / vnnd wolten nicht kommen / ehe sie eine Protestation von der Hoheit jhres Königs in den Rath gesandt hatten/welche sie in dem Feldtgericht bey Warschaw nachgehends durch offentliche Macht bestättigt haben. Endlich folgeten der Churfürsten deß Röm. Reichs Gesandten/vnnd erjnnerten / man solte das Hauß Oesterreich/auß welchem sie nun etliche hundert Jahr her die Römische Kayser hetten gewählet/vor allen andern beobachten: Hertzog Friederichen auß Churland Gesandten legten jhre Bottschafft ab in dem allgemeinen Saal/ den man allererst zur Rathsversamblung verordnet hatte.

Es hatten aber etliche Reichsräthe sich von dannen schon vor acht Tagen erhoben/wegen etlicher Schmähwort / so der Ertzbischoff vnd Waywoda auß Massovien von dem Waywoda zu Posen vnd etlichen andern einnehmen müssen/vnd hielten ein besondere Versamblung in der Nähe/zum schwartzen Saal genant. Zu jhnen schluge sich Albert Baranow/deß Königreichs Vnder-Cantzler: der Waywoda zu Crakaw Andreas Tenschiny; der zu Massovien Stanislaw Crity; der von Ploka/Gregorius Zilensky; der von Kyovien/ *Constantin* Hertzog Ostrogy; der Reichsmarschalck Andreas Opaliny; der Schatzmeister Johann Solsky/ vnd der Ertz-Cantzler Zamoisky: Aber die Littawer hatten nun mehr sechs gantzer Wochen jenseit der Weichsel jhr absonderliches Feldläger vnd Raht/von den obichen abgesondert. Die sich bey dem Ertz-Cantzler vnd Reichs-Marschalck hielten/liessen die Stimmen ordentlich umbgehen/vnd wolten theils ein Piastum / doch mehrsten theils Printz Sigmunden / des Königs in Schweden Sohn/der dem Königreich am aller nützlichsten seyn solte/haben; die weil er dem vorigen Jagellonischen Königlichen Hauß/so sich zum allerbesten umb daß Königreich bedient gemacht hette / mit sehr nahem Geblüth zugethan wehre/an dem man ein zumahl fürtrefflichen Muth spürete/wie er dann auch der Polnischen Sprach wohl erfahren: der würde nicht nur durch Freundschafft vnd Bund eines benachbarten Königreichs die Cron Pohln verwaren/ sondern auch nicht wenig vnd zwahr wichtige Streittigkeiten/so der Allerdurchläuchtigste König in Schweden mit dem Königreich Poln hette/auffheben: so könte auch durch seine Wahl kein mehr mächtiger Nachbar erzörnt oder beleidiget werden. Diese jhre Benahmung vnd uber jeden ansuchenden Geschöpffes Vrtheil schicken sie den übrigen Reichs-Rähten / die bey dem von Gorkaw vnd dem Sporowsky jhre Versamblung hielten/ vnd begeren deroselben Erklärung dieselbe hielten sie etliche Tage auff / vnd antwortteten endlich/ Sie könten sich nicht

nicht erklären / wann die vbrigen nicht in den gemeynen Rath kähmen. Aber der Ertz-Bischoff schlug im gewönlichen Saal diese vier Werber vor: Ein Piasten, den Moscowiter/ein Oesterreicher vnd den Schweden; mit diesem Anhang/ er gedächte mit keinem Teutschen von dem Reichs-Tag ab zuziehen. Vnd da der von Gorkaw jhn befragte/ ob Er dann den Schweden nicht vor ein Teutschen hielte? Sprach er / jhn beduncktè / derselb wehr auß Polnischen Geblüth entsprossen. den 9. Augusti zogen der Ertz-Bischoff von Gnesen / vnd die andere Bischöffe / den von Kyovien auß genommen/vnd die Ständt / denen Ertz-Hertzog Maximilian nicht wolte anstehen / von dem von Gorkau vnd dem Sborowsky zu dem andern Convent/ da der Ertz-Cantzler/der Reichs-Marschall/vnd andere fürneme Reichs-Räthe den Schweden gewehlt hatten / vnd ruffen vmb den Mittag auß/ Sigmund/ Printz in Schweden/ seye König. Hierwieder legten sich der von Gorkau/Sborowsky vnd jhr Anhang/vnd schritten zur Wahl deß Ertz-Hertzogen Maximilians: vnd huben auff den Bann/so König Stephan wieder Christophel Sborowsky hatte ergehen lassen: Aber die Parthey/ so den Schweden gewehlt hatte/machte eine schrifftliche protestation hier gegen.

Der mehrere Hauff vnder den Lithauern wolte gantz nichts vom König Maximilian hören/ vnd hatten den Moscowiter genant. Den folgenden Tag schickten sie auß jhrem Rath an die Sborowskyschen/den Waywoda von Troka/ Johann Liebowitz/vnd den Vnder Cantzler Leo Saphia, errinnern sie/ von der Wahl eines newen Königs ab zustehen: Sie bemüheten sich auch bey der andern Parthey daß sie nit ferner gehen/sondern die Wahl auff ein andere Zeit/ vnnd an einen mehr bequemeren Orth verlegen solten. Wann dann drey Könige vorstehen/nemblich der Schwed/der Ertz-Hertzog/vnd der Moßcowiter/hielten sie/wann sonsten kein gütliche Vergleichung zu treffen/ mann solte das Werck auff das Looß stellen / vnd zuvor Gott anruffen / nach dem Exempel der H. Schrifft/ vnd auß diesen dreyen einen nehmen. Den folgenden Tag fordern sie Georg Radzivielen sambt seinem Bruder/die sich hatten zu deß Ertz-Hertzogen Gönnern geschlagen/ auß dem Rath/vnd bitten sie/die newe Wahl zu hindern: Aber die im Saal wahren/achteten dieser Errinnerung gar nicht/bey einfallender Nacht/vnd lassen den folgenden Tag/ welcher war der 12. Augst: den Ertz-Hertzogen Maximilian auß Oesterreich / durch den Bischoff von Kyovien / Jacob Wronitzky zu einem König außruffen; vnnd den folgenden Tag in der Franciscaner Kirch in der Vorstatt den gewöhnlichen Lobgesang singen / da Andreas Sborowsky/ Hooff-Marschall bey dem Altar den Ertz-Hertzogen Maximilian abermahl außgeruffen / vnd der Cardinal Ratzivicl daß hohe Ampt verrichtet. Alsobald verwarffen die Lithauer (den Cardinal Radzivicl vnd seinen Bruder

auß genommen) so wohl deß einen/als deß andern Benahmung/vnd bezeugeten mit einem gemeinen Manifest/vnder den Littawischen vnd grösten theils Polnischen Adels-Nahmen; die zwehn Könige wehren nicht rechtmässiger weise vnd durch freye Wahl / sondern mit Gewalt vnd Waffen der fürnembsten Häuser/ nachdem die Freyheit der Wahl noth gelitten/erwählet; darumb wolten sie zu jhren Brüdern nach Hauß kehren vnd von dieser Schmach/so jhrer Freyheit wiederfahren/bericht thun; hiengegen eine newe vnd rechtmässige Wahl anstellen/vñ beständiglich behaupten: Aber jhrer wurde wenig geachtet/weil sie Kriegsmacht bey sich hatten.

War Livius anfangs kurtz gewesen/so begab sich hie Polybius in die Weitläufftigkeit/vnd liesse verspühren/daß Livii Errinnerung jhme die Pfeil nicht wenig gefiddert hette. Censorinus wendet sich zu der andern Banck /vnd ließ den Feld-Herren Bellisarium sprechen. Der errinnert zuvorderst / man mache viel Gesatz/setze aber keine Handhab daran; Darumb müsten dennoch die Waffen einer Hauptsach den Außschlag geben. Die Stände verbünden sich freywillig zu beliebigen Gesatzen/vnd hielten sie deñoch nicht/wie in der ersten Session vorkommen; wolten aber die hohe Häubter/gemeiniglich verbünden zu denen Sachen/die jhnen im Hertzen zu wieder/ vnd auch die Zeiten anderst in jhrer Vmbwechselung erforderten; Vnd solches würde aus folgendem Verlauff erhellen.

Das VI. Capitel.

Was vor Capitulationen den beyden Erwehlten Königen seyen vorgeschrieben; Vnd wie die Wahl in Schweden auffgenommen worden: Auch Printz Sigmund auß Schweden nach Pohln kommen.

Jnder diesem Verlauff machten sich die jenige / so Ertzhertzog Maximilian gewehlet hatten/ an die Capitulation, vnnd Revers Puncten wegen der Wahl. Auff einer Seiten tractirten Kaysers Rudolphen/vnd deß Königs in Spanien Gesandten/ vnd wehlen auff der andern Seiten nachfolgende Reichsstände / den Bischoff zu Kyovien/ Johann Sborowsky/den Castellan zu Gnesen/und Graudentz/Alexandern Hertzogen zu Prunca/sampt etlichen andern/die verfertigte Capitulation an den new erwehlten König zu überbringen. Die fürnembste Puncten waren diese: Kayser Rudolph/der König in Spanien/ vnnd das gantze Hauß Oesterreich versprachen durch jhre Gesandten/achtmalhundert tausend Gülden in deß Königreichs Poh-

len

len Schatzkammer zu legen vnd zu zahlen: nemblich zweymahl hundert tausend jetzt gleich nach publicirter Wahl/Völcker darmit an die Gräntzen zu legen/vnd zu vnderhalten/wann vielleicht der Türck sich regen wolte: Die andere zweymahl hundert tausend gleich nach der Crönung / vnnd den Rest auff bestimpte Zeit/ nach deme man sich mit den Ständen uergleichen möchte. Die Abschied vnnd Bündnussen/die vorlängst zwischen dem Königreich Pohlen vnnd dem Türcken gemacht seind/soll der König halten vnnd wider ernewern. Im fall aber der Türck wider die Abscheyde zu den Waffen griffe/alsdann soll der Bapst zu Rom/ das gantze Hauß Oesterreich / vnnd aller jhrer Freunden/Hülff den Pohlen zur Hand stehen. Vnd damit diese Wahl auch dem Türcken einigen Schrecken mache/sollen der Bapst zu Rom/der Kayser vnd Spanier mit den fürnembsten Königen der Christenheit/vnnd dem Römischen Reich Teutscher Nation einen Bund machen/damit sie neben den Pohlnischen vnd Lithauischen Bunds Verwandten/die Türcken von Pohln vnd der Litaw abhalten; so fern daß der Kayser auch den Großhertzog in der Moßcaw/Theodorn, zu diesem gemeinen Bund bringe: An den Gräntzen deß Königreichs/fürnemblich in Podolien / sollen innerhalb dreyen Jahren/auff deß Hauses Oesterreich Kosten/Schlösser vnd Vestungen gelegt werden. Der erwehlte König soll den Land vnd Sand-Frieden in Pohln trewlich behaupten/vnd der Länder gravamina abhelffen. Die Freyheiten/ Gerechtsame/Privilegien der Stände/vnnd Verbündnuß der Mißhelligen in der Religion vnderhalten vnd befördern. Die Aempter/Würden vnnd Lehen der Königlichen Güther/keinen Außländischen/sondern denen im Landt gebohrnen Pohln vnd Littawern geben/vnd was den Frembden bereits eingeraumbt ist/ wider einziehen: Die Strittigkeiten/so wegen Preussen vnd Liefland/zwischen dem Röm. Reich vnd dem Königreich Pohlen schweben/soll der Kayser sich bemühen innerhalb fünff Jahren hienzulegen. Den Handel nach der Narva/vnd die Gesellschafft mit den Hansestätten soll er wider in den Gang bringen: Wegen der Hertzogthumber Bari vnd Rosan/auch übrigen Einkombsten/so der Pohlnischen Königin Bona gebühren/soll er mit dem König in Spanien handeln/damit man endlich sich mit dem Königreich Pohln auff billiche Puncten vergleiche: Die Freundschafft zwischen den benachbarten Königreichen / Hungarn unnd Boheimb/wie auch den Hondel/so mit des Römischen Reichs vnd des Hauses Oesterreich Vnderthanen gemacht ist/vnderhalten: Die hohe Schuel zu Cracaw in allen Gnaden versorgen vnd befördern: Fünffzig junge Pohlnische vom Adel/ entweder zum Studieren/oder zum Kriegswesen bey andern Nationen auff seinen Kosten verpflegen: Den Pohlen vnd Littawern/wann sie tapffere Leuth sind/ vnd dem Hauß Oesterreich Dienst leysten/soll er bey dem König in Spanien einen Zutritt zu Aemptern vnd Ritterlichen Würden/auch Lehen verschaffen: Die

Schulden/so Sigismundus Augustus, König in Pohln hinderlassen/ohne Hülff der Rentkammer/abstatten/vnd den Königlichen Glauben lösen. Endlich so soll das gantze Hauß Oesterreich/in allen Sachen die Würde/Hochheit vnnd Wohlfahrt deß Königreichs Pohlen mit allem Fleiß vnd Ernst befördern vnnd zieren.

Daß nun allen vnd jeden diesen Verordnungen völlig vnd beständig wolle gnügen leysten/hat Maximilianus mit einem thewren Aydt/zu Olmütz in der Haupt-Kirchen/auff Lamberti Tag/welcher war der 17. 27. September/in Anwesenheit der Pohlnischen Gesandten/vnd sehr vielen Herrn auß dem Hauß Oesterreich/so zugleich vnderschrieben/bevestiget.

Auff der ander Seiten legten die fürnembsten vnd mehresten Stände deß Königreichs Pohln/welche Printz Sigmunden zum König erwöhlt hatten/den Königlichen Gesandten auß Schweden folgende Artickel vor: Es solte ein ewiger Bund seyn zwischen den Königen in Pohln vnd in Schweden/wider beyder Länder angräntzende Feinde. So Johann/König in Schweden todts verblichen/soll sein Sohn Sigmund das Königreich Schweden behalten/vnnd sein erst gebohrnen Erben überlassen: vnd wann es sich also schicken wolte/soll er mit Verwilligung der Ständen in Poln vnd Lithau können nach Schweden sich begeben. Daß Theil in Liefland/so zu dieser Zeit dem König in Schweden vnderthänig ist/soll Sigismundus dem gantzen wesen in der Lithau/vnd demnach der Cron Poln wieder restituiren vnd einverleiben.

Als nun die Gesandten erwiesen/daß sie von diesem Puncten keinen Befehl hette/versetzte die Königliche Wittib in Pohln Anna all jhre Güter/und cavirte deßwegen. Er soll eine Kriegs Armee auff seinen Kosten/den Landen Lithau vnd Poln zum besten zur See auffrichten: Den Pohln ein gewisse Anzahl groben Geschützes/mit allem nöthigen Zugehör/wieder Novogart/Plescow oder Smolensco/sich zu üben/stellen/vnd waß er bey Wenden erobert/daselbsten lassen: Die Summ von hundert vnd vier vnd zwantzig tausend Joachims Tahler/so König Johann in Schweden vorzeiten König Sigismundo Augusto vorgelihen: Vber diß die Morgengab/vnd daß Mütterliche Erb/auch alles andere/so er an daß Königreich Pohln vnd an die Lithau/wie nicht weniger/wegen der Hertzogthumber Barry vnd Rosan in dem Königreich Napleß zu suchen hette/dem Königreich verehren. Fünff feste Schlösser/an den Gräntzen deß Königreichs/nach Bewilligung der Stände/auff eygenen Kosten bawen vnd versehen: Keine Außländische Leuthe/als nur wenige Kammer-Diener/in daß Königreich bringen/auch dieselben von dem seinigen besolden/vnd mit ehester Gelegenheit wider zurück senden. Wann er daß Königreich Schweden wird regiren/keine Räthe auß dem Königreich Schwedē/zu den Rathschlägen vnd Geschäfften deß

Kö-

Königreichs Pohln ziehen: Keine andere Leib. Guardy/ noch deroselben Offi- cierer/als gebohrne Pohln vnd Lithauer annehmen: Keinen außländischen einige Landgüter/ Würden oder Aembter/sondern allein den gebohrnen Pohlen vnd Lithauern/ nach deß Königreichs Satzungen/vergeben: Verschaffen/ daß den Kriegs-Völckern in Liefland vnd Podolien/der Sold/so jhnen noch von König Stephan aussstehet/ auch andere zu Verwahrung der Gräntzen vnd deß Königreichs/biß Er nach Crakaw kommet/auff lauffende Schulden/bey der Crönung trewlich gezahlt werden. Die Verbündnuß zwischen denen Mißhelligen in der Religion/nit nur/wie zu zeiten der Königen Henrici vnd Stephani geschehen/vnderhalten: Sondern auch die execution wieder die Freveler/nach inhalt deß vorgeschriebenen Processes/darzu verfügen. Die Gerechtsame/ Freyheiten/ Privilegien vnd Satzungen deß Königreichs/ vnd namentlich die bey Crönung König Henrici auffgerichtete Artickel/auch alles andere/was zu vnderhaltung vnd Vermehrung jhrer Freyheit vnd Gerechtsamen dienen mag/vnd der Königlichen Mayestat bey der Crönung soll vorgeleget werdẽ/bestätigen vnd handhaben. Nun wurd/den Printzen auß Schweden zuberuffen/ vnd über Meer zubringen/ der Castellan von Podlaß Martin Lißnowsky gesand;vnd jhn zu Dantzig zuempfangen/vnd nach empfangenem Ayd zur Crönung zu führen verordnet/die Bischöffe von Vradißlavien Hieronymus Rostrasky/ der von Præmislia vnd Posen/Albert Sbaronow/deß Königreichs Vnder-Cantzler/der Waywoda von Caliß/ vnd die Castellanen von Raven/ Radom vnd Socazow/dann auß allen Waywodschafften etliche von Adel.

Als König Johann in Schweden über den neunten Tag von der wiedrigen Wahl der Pohln/nach dem Printz Sigmund zu Warschau war außgeruffen worden/Bericht erhalten/wahr er etliche Tag traurig vnd bekümmert/ vnd konte sich nicht resolviren/ zum wenigsten stund er an/ diesen seinen eynigen vnd sehr lieben Sohn von sich zulassen. Es kamen jhm zu Sinn viel harte vnd schwere Sachẽ/die jhm daß Hertz beschwehrten/vnd dahin lencketen/daß er den Sohn den Er mit inbrünstlicher Vetterlicher Lieb / nicht eben wegen der zumahl nahen Bluts-Freũdschafft/alß wegen desselben gantz guten Art vnd Tugend zum allerhöchsten vmbfassete/auß dem Königreich von seinen Augen vnd Gesicht nicht solte ziehen lassen/ vnd zwar nach Pohln/ in die Strittigkeiten vnd Kriege/die auß der Ständen Vneynigkeit entstehen würden/vnd er scheuete/ stecken/ da er doch ein gewisses/ friedliches vnd stilles Königreich zu Hauß allbereit besitzen thete. Es verdroß jhn auch daß ohn verschämbte Begehren/ wegen seines theils in Liefland/welches von der Narva biß nach Revel vnd Habsalen wohl viertzig Meilen lang war. Daher hielte vor die höchste Vnbilligkeit/ daß/ wann er seinen eynigen

gen Sohn den Pohlen auff jhr begehren zu einem König folgen liese/auch eine über grosse Geld forderung zugleich mit der Morgengab/ vnd seiner Gemahlin Mütterlichen vnd Vätterlichen Erb/so man jhme schuldig war/dem Königreich Pohln noch schenckte: vnd das Lieffland/das er selbst mit so grosser Mühe/Sorg vnd Kosten im Krieg errobert/ vnd dem Moscowiter auß dem Schlund vnd Rachen gerissen/so schlechter dingen verlirē solte. Darumb sagte er beständiglich/ er wolte auff diese bedingung/ sein eigen Königreich zu schmelern/seinen Sohn nach Pohln nimmer schicken. Auch liese Printz Sigmund sich verlauten/ er wolte lieber eines frembden vnd Wahl Königreichs entpehren/ als das man von dem vhralten Erb-Königreich auch daß geringste Stücklein solte abziehen vnd beschneiden. Aber zu rechter Zeit kahm in denselbigen Tagen Erich Sparre/ Vnder-Cantzler/ welcher des Königs Sach mit höchster Trew/Fleiß vnd Manier hatte in Pohln getrieben/ vber Dantzig zu dem König/ vnd thet demselben von allen Pohlnischen händeln/vnd von dem gantzen wesen völligen Bericht. Auch hatte Zamoisky/ der Ertz-Cantzler in Pohln/ an Printz Sigmunden geschrieben vnd berichtet/er hette nun mehr Crakaw/zu gleich Cron vnd des Königreichs Kleinodien/ erobert/ vnnd stünden in Sigismundi Gewalt/mit angehängter Vermahnung/ derselbe wolte ohn verzüglich kommen vnd daß Königreich/ daß jhm angetragen worden/ auß Forcht/ oder kleinmütigkeit nicht verschertzen.

Also wurd endlich deß Königs Vätterliches Hertz/durch die Ehre deß Sohnes/vnd vieler Zurathen/auch der benachbarten Königreichen Nutzen vberwunden/daß er den Sohn/dem er ein trewen verständigen vnnd ansehnlichen geheimen Rath/ Erich Sparren/ den Vnder-Cantzler/neben andern Reichsständen vnd fürnembsten vom Adel zugegeben/mit einer Kriegs Flotha von vier vnd zwantzig Schiffen nach Dantzig vbersetzen lassen/doch also/ daß er im Hafen nit ehe auß dem Schiff gehen/sondern lieber nach Schweden kehren solte/wann die Stände in Pohlen diesen Artickel von Liefland bey der Huldigung nicht würden fallen lassen.

Ist demnach Printz Sigmund zu Weichselmünde den 9. 19. Sept. ankommen/vnd acht gantzer Tag im Schiff geblieben/biß er die Sach mit den Gesandten deß Königreichs verglichen/also daß er den 17. 27. Sept. zu Oliven den hohen Aydt abgelegt/so man den newen Königen pflegt vorzulegen/seiner Protestation wegen eines theils Lieflandt/so die Schweden besitzen/vnd der Cron Pohln nicht solte abgetretten werden/vngekränckt. Den folgenden Tag ließ er sich in einem Schiff biß an die Bruck zu Motlaw führen/vnd zoge gegen Abend in die Statt/ vnd verharret zwölff Tage darinnen/vngeachtet was die tägliche Posten von Maximilian Anzug in Pohln berichteten; sondern macht sich mit seiner Schwester

An-

Anna den 10. Octobr. auff die Reiß/der Mutter Schwester/die Königin in Pohlen zubesuchen. Vnterdessen schrieben die jenige/so zu Cracaw vor den König vnnd Königreich wachtsam wahren/an den Bapst zu Rom/an Kayser Rudolphē an die Churfürsten deß Reichs/vnd an Ertzhertzog Maximilian selbsten/erzehleten die gantze Geschicht von der Wahl deß newen Königs/vnd bathen/ sie wolten zu der allgemeinen Ruhe/zu deß Königreichs/ja der gantzen Christenheit Frieden an jhrem Orth rathen. Der Waywoda zu Cracaw/Andreas Graff zu Tensin; Der Groß Cantzler vnd Cronen-Feldherr Johañ Zamoysky/auch der Capitain zu Cracaw/Niclaß Zebridow erinnerten nahmentlich den Bischoff zu Preßlaw/ als Verwalter vber gantz Schlesien / von den alten Bündnussen vnder den benachbarten Völckern/vnd vermeldeten jhren Eyfer zu dem Frieden. Im fall aber jemandt mit gewehrter Hand von dañen auff die Pohlnischen Gräntzen zu kommen sich gelüsten ließ/wolten sie/wie sie vorgaben/das gemeine Recht der Völcker vor die Hand nehmen/vnd Gewalt mit Gewalt hindertreiben

Vnd hiemit machte Bellisarius seinen Schluß/ mit dieser angehenckten Entschuldigung/solche Sachen gehörten mehr vor die Herrn Staatisten/als vor die Kriegs-Leuthe. Doch hette er die gantze Zeit seiner vielfältigen Diensten / die er dem Römischen Reich vnverdrossener weise erzeyget / sich zwar nimmer vor seinem Feind/weniger vor einem verschnittenen Jungen oder dem Frawenzimmer geförchtet; aber in der Erfahrung befunden/daß das Cabinet / ja deß Feldtherrn ordre durch Weibische Leute/vnd gar durch Weiber regiert würde/zu grossem Schaden der Republick/vnd Verhöhnung der trewen Diener. Also möchten die Herrn Staatisten das übrige außführen / vnnd den Krieg/der sich mit einem einigen Treffen endet/ferner erzehlen.

Censorinus winckete dem Seneca, als wolte er jhm sagen / solche Stichelwort müsten ohn beantwortet nicht bleiben: Aber Seneca sprach nach einem tieffen Seufftzen: Tugendt hat an jhr selbst eingenügen/und darff keines Lobs von den Mißgönnern: Dasselbe folgt dennoch nach dem Todt/vnd gereichet biß in die campos Elysios. Wer dem obsiegenden Theil am besten gerahten/vnd am kräfftigsten geholffen/hat den wenigsten Danck darvon: Das ist der Welt Lauff. Vnd wer ist dann endlich König in Pohln?

Da mus ein zweyköpffiger
Adler seyn.

Das VII. Capitel.

Wie Printz Sigmund auß Schweden allein König in Pohln geblieben: gekrönet worden: Ertzhertzog Maximilian gefangen/ vnd vnverschimpfft gehalten/ auch endlich wider loß gelaßen.

ERtzhertzog Maximilian zog zu anfang deß Octobers gegen Crakaw an/ schrieb einen Reichstag auß nach Vißlitz/ neben Bestättigung der Privilegien vnd andern Manifesten/ vnd begerte an die Clerisey/ die Academi vnd den Statt Rath zu Crakaw/ sie solten jhn auffnemmen: Sie antwo^r^teten aber alle einerley; Sigmund wehr jhr König/ der hette bereits den Fuß ins Königreich gesetzt/ vnd käme durch Preussen heran.

Nun war König Sigmund biß nach Petrozie fortgerückt/ da jhm ein schreibẽ võ Maximiliano, der sich bey Crakaw gesetzt hatte/ wurd überreichet/ darin derselbe jhn erinnert/ Er solt auß deme/ jhm rechtmässiger weise angetragenen Königreich abziehen/ dessen besitzer/ sich auff die Hülff Gottes/ die gerechte Sach/ vnd der Christlichen Potentaten Vorschub verlassend/ nun angetretten: Er sehe/ daß der Schwed sich leichtlich bereden/ vnd durch etlicher Leut frechen Rath verleiten lassen/ daß er/ wie man sehe/ ankomme gezogen: Darumb solte Er wieder abziehen.

Sigismundus sagte hiengegen/ Er wehre nicht auß frechem Rath/ sondern von den Reichs. Ständen/ die jhn auff dem Reichstag zu Warschaw durch die mehrere Stimmen/ zum König erwehlet/ beruffen/ vnd kommen; Er hette bessers Recht/ welches er durch Erzehlung der Geschichten bey der Wahl erwiese/ vnd macht seinen Schluß auff die Weise: Wir zwar haben vns vorgenommen/ durch Gottes gute Hülff nach Crakaw fort zurücken/ vnd des Königreichs Kleinodien zu ergreiffen/ wie vns dan der Leute Gunst vnd Eiffer dahien begleytet; sind auch bereit ehe all vnser Vermögen/ ja das Leben selbst in alle Gefahr zu setzen/ als den Göttlichen Beruff zuversäumen/ so grossen Eiffer vnd zuneigung der Leute/ vnd daß Königreich selbst zuverlassen. Bitten demnach E. L. vor vnd nach/ daß/ wie sie in diesen gefährlichen Orth von denen verführet ist/ die jhre eygene Sachen zu vnderstützen/ E. L. Kriegs Völcker vnd Kosten mißbrauchen/ vnd im geringsten nicht an E. L. gedencken: Also wollen sie nuhn Rath schöpffen vnd ihren Verstand sehen lassen/ vnd mehr an die Wohlfart vnd Sicherheit/ als an die jenige Würde/ durch deren eytele Gestalt man E. L. hie auffhält/ ge-

dencken: Demnach auß dem Königreich / welches jhr Gott gar nicht bescheiden hette / wie an so vieler Leuten abgünstigen Willen leichtlich abzunemmen / selbst abzöge / vnd die Kriegs Völcker abführen solte. Vnd / also würde S. L. jhr selbst vnd der gemeinen Ruhe am allerbesten zurahten haben. Geben zu Petrikaw auff der Reiß den 7. Novembr. im Jahr 1586.

Als aber eben zuselbiger Zeit der Pohln Vortrab / so die Reiß zuvorderst bestreichen solte / von Maximiliani Obersten zu ruck getrieben / vnd etliche deß Andreæ Opalinii Reuter / nicht fern von Pritzport überfallen wurden / lage Sigismundus etliche Tage zu Petrikaw still / biß die Pohln vor die Würde vnd Sicherheit deß erwehlten Königs sorg trugen / vnd auß den nechsten Waywodschafften ein grössere Kriegsmacht heran gezogen. Aber Maximilianus wolte Sigismundum von Crakaw abhalten / vnd schlosse die Belägerung desto enger / understunde sich / jhm vor zukommen / wie etliche in der Statt / entweder mit Ernst / oder durch angemasten fleiß jhme anlas gaben: Da aber Zamoisky / der Ertz-Cantzler / vnd Cronen Feld-Herr die Statt neben der besatzung Mannlich verwahrte / wurd Maximiliani Heer ab getrieben / also daß viel ins Gras gebissen / das grobe Geschütz / vnd etliche Kriegs-Fahnen mit Gewalt erobert worden. Darumb hub Maximilianus die Belägerung auff / vnd zog seine Kriegs-Völcker auff die Schlesische Gräntzen / biß er mehr Völcker auß Teutschland erlangete / vnd das schlüpferige Königreich Pohln anfiele.

Vnderdessen verfertiget man in der Statt die Triumphbögen / vnd andere Nothurfft / den newen König zuempfangen. Sigismundus wurd vom Reichs-Marschalck / Andrea Opalinio / vnd den übrigen Ständen heran gefürt / vnd zog den 29. Novembr. 9. Decembr. zu Crakaw ein / an der Sudseiten der Statt / durch Casimirien vnd Stradon: woselbsten über der Brücken der Fluß Weichsel den newen König mit herrlichen Worten empfangen / vnd bezeuget / er wolte keinem andern den Eingang in die Statt Crakaw gestatten wie er nemblich an dem bogen gebildet war. Bey St. Florian stund König Stephans Bild / vnd reichte Sigismundo das Scepter / ermahnet jhn auch zu der Tugend / vnd zu herrlichen Thaten / die er nach seinem Exempel solte vornemmen. vmb dieses Stephans Bild sahe man den Raub so Maximiliano abgenommen worden / daß grobe Geschütz / Waffen / und zwey Fahnen oben auff gehänckt / mit einer Vberschrifft.

So bald der König in die Kirch kam / grüsset er den Cardinal Batori: gieng fort / vnd sahe an dem Thor S. Florian / Sigismundum Mehrer deß Reichs; hernach Sigismundum den Ersten dieses Nahmens; bey dem Antritt deß Marcks / Alexandrum, ferner Johann Albertum; Casimirum III. vnd bey dem Eingang deß Schlosses / Iagello, den Ersten König auß diesem Hauß. Wie er in das

 Schloß

Schloß kommen/brandte man das grob Geschütz looß/ vnnd damahls erschien Balthasar Batori, deß Andreæ so König Stephans Bruder gewesen/ Sohn/ mit dem Fürsten Bornemissa, vnd zwey tausendt Hungarn. Wie nun die Bischoffe vnd Reichs-Stände / sampt dem Außschuß vom Adel zu Crakaw versamblet wahren/wurd Printz Sigismund auß Schweden den 17. 27. Decembr. nemlich auff den dritten Sontag deß Advents/welcher nach dem newē Calender im Weihenacht Fest Iohanni dē Evangelisten zustehet/mit herzlichem Gebrauch vñ Ceremonien/mit der Cron deß Königreichs Pohln võ Ertzbischoff zu Gnesen gezieret/darauff den folgenden Tag der Rath vnd die Bürgerschafft zu Cracaw/ den Aydt der Huldigung geleistet. Er ließ silberne Müntz schlagen/ nicht gar zwey Loth schwehr / auff der einen Seiten stund sein Bild / mit dieser Vberschrifft: Sigismund der Dritte/ von GOttes Gnaden König in Pohlen / Designirter in Schweden/ Groß-Hertzog in der Litthau: Auff der andern / ein gezucktes Schwerdt/ mit dieser Schrifft: Vor das Recht/vnd vor das Volck. Alles in Latein.

Wenig Tage nach der Crönung vermeldtet König Sigmund Kayser Rudolphen/wie er die Cron/vnd Reichs Cleynodien hette angenommen / vnnd begehrte/derselb solte Maximilianum ohne Verzug auß Pohlen zurück fordern/ demselben weder mit Rath/noch Hülff/nicht vor sich selbst/ auch nicht durch die Seinigen hinfüro beyspringen/ vnd wegen deß Schadens/so wider die gemeine Bündnussen geschehen/Erstattung thun. Er bezeuget/er könte nicht länger zusehen/daß jhm selbst vnnd seinem Königreich so viel Schadens zugefügt würde: Darum̃ wolte er von stundt an/der Antwort auch vnerwartet/das jenige vor die Hand nehmen/wz seine Würde/vnd deren jhm anbefohlenen Völcker Schmach von jhm erforderten. Zu Anfang deß folgenden Jahrs/zog Johann Zamoisky Cronen Feldt-Herr/mit den Pohln/Teutschen vnnd Hungarn / so Balthaser Batori vnd Bornemissa jüngst heran geführt hatten/auß Crakaw/ vnnd schlug Maximilian, der auß Groß-Pohlen an die Schlesische Gräntzen außwiche/ bey der Statt Bitsin/in der Schlesy/so den Hertzogen von Brieg zustehet / neun Meilen von Preßlaw auß dem Feld; Maximilianus verfügt sich mit den fürnembsten Obersten in das Stättlein/welches Zamoisky alsobald vmbschlossen/ vnd mit Fewerwerffen vnd Schiessen zum eussersten Verderbē angriffe: Darum̃ kā Ertzhertzog Maximilian, vnd die Pohlnische Stände seiner Parthey/als Stanißlaw Graff von Gorka/Waywoda zu Posen; Jacob Wronecky/Bischoff zu Kyovien; Andreas Sborowsky / Hooff Marschalck; Alexander Hertzog zu Prunsky/vnd andere sehr viel/vnd gaben sie dem Zamoißky gefangen: Derselb nahm sie an/sitlich vnd gnädig/ohn einigen Vbermuth/oder raue Wort/als die sich ergeben hatten. Wie auch Maximilian bathe/man solte jhn doch nicht nach

Cracaw zum Triumph führen / hat König Sigmund selbst/so bald die Zeitung von seiner Gefangenschafft vnd Begehren bekommen/jhn mit dem vorigen ansehnlichen vnd ruhigen Gesicht/ohne einige Anzeig der Frewden/angeredt / auch ehrerbietig vnd herrlich zu halten befohlen/vnd nit gestattet daß man jhn zu Cracaw/so vieler Völcker vnd Nationen Leuthen als einen gefangenen zur Schaw zeygete/sondern stracks Fusses in das Reussische Schloß Cranistau/in dem Bistumb Chelm/mit guter Convoy führen lassen; Deme auch der Siegende Feldt-Herr biß nach Zamoisky das Geleith gegeben: Kayser Rudolph macht jhn durch gütlichen Vertrag wider loß.

Man sahe dem Seneca wohl an/daß er von Staatssachen nit allerdings gern redete: Darumb sprach er: Die Hoffnung vnnd Einbildung verleyten die Leuthe/die sich selbst betrogen finden. Zamoisky hatte grossen Eyffer nach Printz Sigmunden/den er doch nachgehends gern vmb ein Maximilian hette gegeben: Vnd schwieg darauff stille. Censorinus ließ Erasmo sagen / er solte seine Kirchen-Vätter ein wenig auß dem Sinn schlagen / vnnd von dem Regiment in Pohln eynigen Bericht geben. Darauff er solche Erzehlung thät.

Das VIII. Capitel.

Die Grösse deß Königreichs Pohln : Die Landtschafften: die Aempter/als Waywoden/Castellanen/Capitain/ vnd Reichs Senator. Von dem Reichstag: deß Adels Freyheit/auch gegen den Bischoffen. Von den sechs Monathlichen oder grossen Gerichtern: vnd den Cronen Aempter.

DAs Königreich Pohln ist zu dieser Zeit zweyhundert Teutsche Meilen lang vnd breit/von dem Oderstrohm biß an die Nieper/ sonsten Borysthenes genant; Vnd dann von dem Fluß Tyras vnd dem Sarmatischen Gebürge/biß an Parnau in Liefland : Die Landtschafften sind Groß vnd Klein Pohln/Reussen vnnd Preussen; Lithaw vnnd Liefflandt/ welche Länder gemeiniglich in Waywodschafften vnnd Castellanien abgetheilet werden.

Die Waywoden oder Palatini, sind Feldt-Obersten in dem Kriegswesen/ was ein jeder in seiner Landtschafft hat: In Friedens Zeiten sind sie Præsidenten bey den Adelichen Zusammenkunfften vnd Gerichten: Absonderlich aber der Juden Patronen vnd Richter. Vor Alters waren deren fünfftzehen in Pohln vnd dem beygefügten Reussen/als zu Cracaw/Posen/Sendomirien/Caliß/ Sirad

Lenzitz/Breste/Warschaw/Löwenstatt oder Reussen/Podolien/Lublin/Belsen/Plotzen/Massou vnd Rawen; Vnd in Preussen/zu Culm/Marienburg vnnd Pommern. In der Litthau wahren zehen.

Die Castellanen sind gleichsam der Waywoden Statthalter/deß Adels Führer/vnd Præsidenten/jeder vnder seinem Waywoden/vnnd jeder in seinem Gebieth/da sie gleichwohl kein andere Bottmässigkeit/Herrschafft oder Verwaltung haben; als die Leutenants in dem Kriegswesen. Deren sind in Pohln fünff vnd sechtzig/die nicht nöthig sind zuerzehlen.

Die Capitain sind Schloß Statt und Königliche Rentvögte/da ein jeder in seinem Ampt den Landfrieden vnd die gemeine Ruhe vnderhält; Rauberey/Diebstahl vnd andere Laster strafft/auch die außgangene Vrtheil vollziehet/deßwegen sie eine sehr weite Bottmässigkeit haben. Ihre Stelle vertretten die Vnder Capitain/ins gemein die Burggraffen genant; vnd die Kriegs-Richter/die alle Wochen von gewissen Criminal- vnnd Civil Sachen/auch wider den Adel/der kein Landgüter hat/zum Rechten sprechen. Ja bey den Pohln sind solcher Aempter fünfftzig ohngefehr/vnd in dem Königlichen Preussen achtzehen.

Der Reichsrath bestehet von alters her in neun Bischoffen/fünffzehen Waywoden/sechtzig fünff Castellanen; sampt den Cronen Aembtern; als da sind die Marschalcke/die Cantzler vnd der Schatzmeister. Es hat aber Sigismundus Augustus im Jahr 1569. einen newen Reichs-Abscheyd zu Lublin gemacht/so noch nicht gar zur Vollkommenheit ist kommen/zumahl er die Bischoffe auß der Litthau vnd auß Preussen/die Waywoden/Castellanen vnd Beampten deß Groß-Hertzogthumbs/drunder gemenget/welcher gestalt sich biß an hundert vnd viertzig Reichs Senatorn finden. In Groß Pohlen sind die Bischoffe zu Gnesen vnd Posen; der zu Crakaw in Klein Pohln/der zu Warschaw in Cujavia vnnd Pommern; der zu Plotzen in Masovia; die zu Löwenstatt/zu Premißlitz vnnd vnd Chelmen in Reussen; der zu Camienitz in Podolien.

Die Grosse Räthe werden genant/die Bischoffen/Waywoden/vnd sechs Castellanen/als die zu Cracaw/Posen/Sendomirien/Caliß/Voinitz/vnnd Siradz. Der vbrige Hauff der Castellanen wird vor die geringere gehalten.

Wann der König ein Reichstag will halten/behandelt er sich zuvorderst mit den grössern Räthen schrifftlich wegen der Zeit/deß Orths vnd der Sachen/so vorzutragen wehren. Darnach setzt er dem Adel besondere Zusammenkunfften an in jeder Bottmässigkeit/legt jhnen die Sachen/so zu berathschlagen vor/damit sie gewisse Gesandten/oder Landbotten zu dem Reichstag erwehlen. Es wird auch kein Reichstag ohne die Landbotten vor rechtmässig gehalten. Wann nun der König vnd Räthe beysammen in einem Krayß sitzen/stehen die Secretarien vnnd Landtbotten deß Adels/sampt der einigen Statt Cracaw darneben.

Vber

Vber den Sachen/so der Cantzler vorträgt/ sagen nur allein die Räthe ihr Gutachten. Nach dem diese angehöret worden/tretten die Landbotten beseit/vnd berathen sich vber gedachte vnd andere Puncten. Wann sie nun denselben/oder einen andern Tag wider zur Stelle kommen/ so fordern sie oder erjnnern/ nicht nur wegen dero vom König vorgetragenen Puncten/ sondern von allerhand andern/so zur Freyheit vnd prærogativ deß Adels/vnnd den gemeinen Gesatzen gehören/was sie der Republick vor nutzlich erachten. Deßwegen wird ferner darvber Rath gehalten/vnd sind keine decreten von solchen Sachen gültig/ wann die Landbotten nit Beyfall geben. Aber in den Gerichtstellen/von Ehr vnd Blut deß Adels/vnnd allen andern Sachen mehr die appellations weisse erhoben werden/spricht der König mit dem Rath allein.

Den König wählen auff dem Reichstag deß Königreichs Senatorn vnd der übrige Adel. Anfangs war des Königs Macht weit freyer: Es wurden aber erstlich von König Ludwigen auß Hungarn/ hernach von den Iagellonen die Nerven vnd Glieder der Königlichen Gerechtsamen als sie dem Adel zu viel Freyheit einraumeten/ sehr beschnitten. Dann auch die Bischöffe/ vnd deren Vnderthanen von des Königs Bottmässigkeit schier befreyet vnd looß sind: So kan auch über deß Adels Blut vnd Ehr/ wenige Zufälle außgenomme/ der König anderst nicht/ als auf dem Reichstag mit dem Rath vrtheilen ; Ohne deß Rahts Gutachten gar keinen Krieg anfangen/oder einige Bündnus treffen/ keine Schatzung oder Zoll anlegen/von den Gütern des Königreichs nichts vereussern/ kainen Nachfahren verordnen/ noch einige wichtige Sach/so die Republick betrifft/setzen oder thun. Auch hat er die Königliche Schatzung/so von jedem Morgen Ackerlands wird gehoben; Vnd vor Zeiten nur zwelff groschen truge/auff zween Ludwig herunder gesetzt: Vnd König Sigismundus Augustus nahm den vierten Theil von den andern Königlichen Renten/vnd befahl solches in deß Königreichs Rentkammer zu Ravens/vor allerhand Kriegskosten/beyseit zu legen.

Es sind aber jederzeit auff den Reichstägen Gesatz vnd Ordnungen gemacht worden/sonderlich nach dem die Religion/oder wegen derselben die Stände sich getrennet haben. Dann als der Babst zu Rom wegen deß verdachts etlichen Geistlichen jhre Würde nicht wollen confirmiren, vnd etliche in den Bann thet/weil sie Weiber genommen/vnd Anno 1550. auff dem Reichstag es eine Auffruhr wieder die Geistlichen geben wolte/zumahl man die Lutherisch Gesinnete der Ehren entsetzet/vnd Anno 1552. auff dem Reichstag zu Petrikon geschlossen/zumahl keine einige Sach vorzutragen/anzunehmen/ noch außzumachen/ biß der König den Bischöfflichen Spruch wegen Entsatzung der Ehren auffgehoben: Mann solte kein Decret deß Geistlichen Gerichts wieder den

Adel volziehen/biß ein allgemeine Vergleichung zwischen beyden Ständen geschehen: Dann wan einer innerhalb Jahres frist seines Geistlichen Bañes die Absolution nicht erlangete/ pflegte die Königliche Cantzley an die Königliche/ Beampten jedes Orths solche Mandata außzufertigen / als wann der König oder die Landrichter jhn hetten in Bann gethan. Auff solche weise blieben die im Geistlichen Bann/dennoch in dem Adelichen Gerichte/welches biß dahin nicht gewesen.

Es hatte auch der König grossen Vberlauff/wegen der Sprüche/so bey den Vnder-Gericht Stellen geschahen darbey die Parteyen nicht bleiben wolten/ sonderlich in den Streitigkeiten deß Adels: damit nun deß Königs umb etwaß verschonet/ vnd der Gerechtigkeit der Gang nicht gehemmet/vnd die Zancksüchtigkeit im Zaum gehalten würde/ist auff dem grossen Reichstag zu Warschau Anno 1578. was so manches mahl vergeblich versuchet worden/in Richtigkeit vnd zum Schlus kommen/nemblich: Es solten jedes Jahrs auß den Waywodschafften vnd Landen/ wie sie auff jeder Zusammenkunfft benahmet weren/im September/nach dem Fest der Geburth der H. Jungfrawen / jrgens einzele/jrgens zween auß dem Adel erwählet werden / die zu Petrikau sich nieder setzen/ leiblichen Ayd ablegten / ohne schew zum Rechten zu sprechen vnd folgends die Rechtshändel in groß-Pohln vnd Preussen/sechs gantzer Monat nach einander/ nemblich von Anfang des Octobris/ biß zu der Grossen/oder Charwochen vor Ostern entscheiden: Ferner nach Lüblin sich erheben/ vnd daselbst ebenmässig sechs Monath wegen Klein-Pohln vnd Reussen zu Gericht sitzen: Welcher Termin nachgehens in dem halben December vnd halben Junio fort gestrichen.

Damit nun die Geistlichen sich nicht zu beschweren hetten/zumahl/jederzeit neben denen Senatoren, ein Geistlicher auß der Cantzley/vnd ein Referendarius jhre Stimm vnd Stellen in dem Königlichen Gericht gehabt; Wurd verordnet/daß auß den Ertz-Bischofflichen Collegiis, als Gnesen vnd Crakaw/ zween/auß den andern ein Richter auff ein Jahr erwählet / vnd den Adelichen zugesetzt würden: vnd solches fürnemblich zu dem Ende/ auff daß sechs Geistliche vnd sechs Weltliche auff gewisse Tage sich nieder setzeten/vnd die Streitigkeiten so zwischen beyderley Ständen schwebeten / aburtheilen solten. Vnd dieses wird der Cron General oder groß Gericht genant. Das allerbeste hieran ist daß dieses Ritterliche Ampt auff der Wahl stehet/vnd nur ein Jahr weret/darumb ein ieder ein gleiches von andern nechstkünfftig hat zu gewarten. Auff solche weise sind die Könige in Pohln eines grossen Lastes enthoben / vnd ist der Adel zu einer sonderlichen grosen Freyheit kommen / zumahl jhnen das Gericht anvertrawet bleibt/außgenommen etlicher wenigen Puncten/nemblich der greulichen

Laster/

Laster/so der König selbst neben dem Rath auff den Reistägen pflegt vorzunemmen; wie auch der Streitigkeiten/ so von der Königlichen Rentkammer/ oder von des Königlichen vnmittelbahren Stätten herrühren/ welche dann auch in grosser Anzahl zum Königlichen Gerichte bißhero kommen/ vnd den König selbst/ auch dem Königlichen Hooff mühe genug machen.

Sonsten ist der Ertz-Bischoff zu Gnesen/ nach des Königs Ableiben biß ein ander gewählet wird/ gleichsamb Königlicher Statthalter/ vnd der Cron Ober-Marschalck seine rechte Hand/ den Land-Frieden zuerhalten/ vnd die Reichs-Gescheffren einzurichten. Die andere Beambten/ als Cantzler vnd Schatzmeister wissen zwahr was jhnen bey Lebzeiten des Königs obliegt/ haben aber vnder dem Interregno nichts zuverwalten/ es werde jhnen dann vom Rath etwas anbefohln zu verrichten/ vnd gelten nichts mehr ob sie gleich an jhrer Oberen Stelle sitzen/ in solchen Fällen/ dann die übrige Senatorn. Ja man liesse sie vor zeiten gar nicht in Rath kommen/ sie trugen dann ein Senatorische Würde/ vnd weren Waywoden/ oder Castellanen/ biß endlich daß Groß-Hertzogthumb Litthau vom König Augusto, als einigem Erben mit Einwilligung der Litthawischen Ständen/ in dem Jahr Christi 1560.1569. auff dem allgemeinen Reichstag zu Lüblin dem Königreich Pohln ist einverleibet worden: Damahls gabe man den Litthawischen Beambten solche Raths-Stelle/ so sie in der Litthau gehabt/ vnnd weil die Pohlen nicht wolten geringer seyn/ als die mit Ansehen vnnd Macht jhnen vorgingen/ erlangten sie ebenmässig die Senatorische Würde. Vnnd diese Senatorn oder Beampten haben eine besondere Banck in dem Rath/ zu letzt der Cronen Banck/ als sässen sie am Ruder der Republick/ vnd am füglichsten Orth/ die gemeine Sachen anzunemmen/ denen sie auch zukommen zuverhandeln. Aber ausserhalb des Raths sind sie stets vmb den König/ weil sie den besten Bericht von den Händeln haben/ die täglich vorkommen mögen: Dannenhero sitzen sie zwahr vnden im Rath/ thun aber dem König mehr Dienste/ haben vor andern Gunst vnd freyen Zutritt bey jhm/ also daß die übrigen wohl wieder jhren Willen jhnen nach gehen/ zumahl keiner ohne jhr Beförderung vnd Gunst weder an Ehr noch an Gut bey dem König zu nehmen kan. Ja der Nahm jhres Ambts führt zwahr den Orth nicht herrlich/ doch an etlichen ein hohen Titel/ als wann der König den Marschall vnd den Ober-Cantzler nennet Durchleuchtig/ welcher hohe Titel keinem Senatorn, dann nur dem Castellan zu Crakaw/ als dem ersten Weltlichen/ zukombt: Vmb solcher Vrsachen willen lassen etliche die hohe Rathsstellen fahren/ auff das sie ein solches Ambt erlangen/ nach dem sie beyde niemand zugleich behaubten kan/ doch die gemeine Bistumber aus genommen/ wan das Ober oder Vnder Cantzler Ambt jhnen wird beygefügt.

Wer

Wer in dem Königlichen Gericht nicht bestehen kan/vnd sein Haupt noch länger tragen will der weicht aus/vnd suchet bey den Benachbarten Schutz vnnd Heyl: Das Gericht fähret dennoch fort/ vnd entsetzt den Außgewichenen aller Ehren; Welche Straff macht/das jhm des Königreichs Boden verbotten wird/ ein solcher wolte sich dann selbst vogelfrey machen/vnd dem nechsten der jhm begegnet die Kehle biethen/ auch ligt allen vnd jeden Beambten ob / jhn handfest zu machen/wo er betretten wird / vnd dem Halsgericht darstellen. Doch ist hie einige Königliche Gnad vnd Macht übrig / das nemblich der König dem Ausgewichenen ein freyes Gelait schrifftlich ertheilt / vnd zwahr nur auff etliche wenig Jahr/ die nicht bald ohne wichtige Vrsachen ersträckt werden / ob man in wehrender Zeit die Partheyen zum Vergleich bethaidigen/vnd die Königliche Gnad völlig erwerben möchte. Wann aber ein solcher von der Obrigkeit ergriffen wird/ mag sie jhn dannoch nicht zum Todt richten lassen/ biß dessen der König befehl ertheilt.

Im Jahr 1552. wurd ein Gesatz gemacht/daß die vom Geistlichen Richter verbannete/dennoch im Adelichen Gericht möchten stehen/welches vor dem Einbruch der Vn-Catholischen Lehr nimmer gewesen.

Es haben auch die Pohln dieses Gesatz/daß jhr König ohn Erlaubnuß der Stände auß dem Land nicht soll reissen; oder lang auß dem Königreich seyn / weniger durch ein Statthalter regieren. Ja er soll mit Verwilligung der Stände heurathen/auff daß die Republick nit beschwehrt oder verletzt werde. Auch wurd beschlossen/Ertzhertzog Maximilian solte nimmermehr in der Wahl genant werden. Der Landboten Marschall auß dem Adel hat sehr grosses Ansehen auff dem Reichstage/die Gemüter zu lencken: vnd wird vnder jhnen selbst gewehlt als jhr Mund vnd Vorsprech.

Vnd darmit endete Erasmus seinen Vortrag/ohne Weitläufftigkeit/dieweil Er wegen der Religion vnzaghafft geblieben / auch sonsten nicht eben fandt/ was seinem Sinn beliebete. Cato Censorinus legt das Protocol zu/ vnd deutete an/Apollinis Meynung wehre/ daß die samptliche Stände auff nechsten Montag/vnd folgenden Donnerstag sich wolten einfinden/biß zu Erörterung der Sachen: vnnd weil er Censorinus nothwendig nach Groß-Brittanien eylete / dem Schluß deß Parlaments beyzuwohnen /würde Machiavellus vnterdessen seine Stell vertretten. Vnd also endete sich die zweyte Session.

Die

Die Dritte Sesſion.

Das IX. Capitel.

Apollo beredet die Königliche Capitulation. Was Pohln vor Anspruch an Schweden; vnd hiengegen Schweden an Pohln habe. Wann Kö ig Sigmund gebohren/ wie er aufferzogen/ vnd wann er zum König in Pohln gewehlet / vnd gekrönet worden/ ob er sie zu Widerwillen verursachet.

NAchdem Apollo die Acta übersehen / hielt er geheimes Gespräch im Cabinet/ vnd fand die Capitulationen beyderseits scharff abgefasset/ mit Verwundern/ daß beyde Potentaten sich zu denselben Aydlich verpflichtet. Aber Machiavellus meynte/ ein Regent solte zwar sein Absehen auff die Capitulation richten/ so lang es dem Staad vorträglich were; vnd nach Beschaffenheit der Zeiten eines vnd anders auffschieben/ ja gar auffheben/ vnd könte dennoch seiner Pflicht ein Genügen thun.

Apollo aber drang auff die Wort deß Ayds/ der Himmel sehe alles / vnnd straffe jederweilen/ wann man sich dessen zum wenigsten erwartete. Ja/ sprach Machiavellus, die Vnderthanen brechen so offt/ der Bawer fället das Wild/ das ihm nicht gebühret/ vnd gibt die Stewer mit Vnwillen; Der Bürger vbersetzt jederman mit Wucher vnnd verkauffen; Der Adel hält die Bawern wie die Hund/ vnd erscheinet nicht bald auff das erste Gebott; Der Senator vnd Beampte vnterdruckt seinen Nachbarn / vnd mißbraucht deß Königs Gunst. Vnd warumb soll der König ohne Tadel seyn müssen? Was hette er sonsten zuverbetten? Die Leuthe müssen etwas zu klagen haben / oder fangen Auffruhr an. Ein Regent muß allen Wind fassen/ vnd sich dessen bedienen / kan auch nimmer bey der Tabulatur bleiben/ wie ein Lantenist. Nun wohlan/ sagt Apollo, wir werden mit der Zeit wunderliche Schusen vernehmen; Daß die dritte Sesſion jhren Fortgang nehme.

Also verfügte sich Machiavellus in den grossen Saal/ vnd fand die Stände alle beysammen/ zu gewöhnlicher Stelle. Nach geschehenen Curialien solte Dion von der Geschichtschreiber Banck den Anfang machen / welches auff folgende Manier dann auch zuvernehmen wahr. Es haben die Königreiche Schweden vnd Pohln an- vnd vor sich selbsten nichts aneinander zu fordern/ als gute Nachbarschafft; Darumb auch jederzeit dieselbe ist gesucht vnd beliebet worden/ so gar

auch von den letzten Königen. Dann die Pohln hatten guten Genügen an ihrem Land / vnd gedachten sich gar nicht in Schweden zuvertieffen/dieweil dort nicht viel zu hohlen/vnd die Frost mit Eyß vnd Schnee den Frembden allen Lust hinein zu setzen/leichtlich benehmen kan. So hatten sie auch keine sonderliche Nachbarschafft miteinander/so lang der Teutsche Orden in Preussen vnd Lieffland zwischen beyden gelegen. Auch wurden die Schweden von den Dänen genugsamb getruckt/vnd von den Pohln/als gewaltigen Leuten/gleichsamb verachtet. Hiengegen hatten die Schweden es/wie gemelt/mit den Dänen / vnnd auff der andern Seiten mit den Moßkowitern zuthun / vnnd konten die Pohlnische Reuterey nicht bestehen/wahren auch selbst ohnlängst in den Waffen wenig geübet: Also daß beyde Nationen einander wohl im Friede liessen.

Aber die Könige haben Streit miteinander/vmb dreyer Vrsachen willen; Vnd mag die erste seyn ein Heurath/die andere ein Erbfall/vnd die dritte die Religion. Dann wegen der Religion wurden die Stände in Schweden ihrem Erb-König Sigmunden abgünstig/welches also zugägen. König Gustaff in Schweden hatte drey Söhne/Erich Johann vnd Carln/so alle drey sind nach vnd nach Könige in Schweden worden/aber nicht rechter ordentlicher weise. Dann Erich der erstgebohrne succedirte dem Vatter/laut deß Reichs Abschieden: Der wahr ein argwöhnischer Herr/vnd weil er ein Aug auff Liefland geworffen/als der nach der Creutz Brüder Abschied ein gleiches Recht daran suchte mit dem Pohln vnd Moßkowiter/aber wenig Glück im selbigen Krieg hat/ gerieth Er in die Gedancken/seine Geheimeste wehren jhm vntrew /ja sein Bruder Johann / dessen Gemahlin eine Königliche Princessin auß Pohln war/layhete mit seinen Feinden.

In diesen Gedancken ließ er etliche enthaubten / andere ins Gefängnuß werffen/oder ihrer Ehren vnd Güter entsetzen; Printz Johann selbst wurd mit seiner Gemahlin in Custody genommen/in deren Sigismundus III. den die Pohlen zu ihrem König erwehlt/vnd die Schweden zum Erb-König angenommen/ aber wider verworffen/gebohren ist. Solche Tyrannische proceduren/ vnd fürnemblich weil König Erich keine Leibs-Erben hatte/als zween Söhne von einer Concubin/die er den Ständen hette gern zu legitimiren/vnnd zu Nachfolgern im Regiment auffgetrungen/verursachten / daß die Stände den verhafften Printz Johannem auff freyen Fuß gestellet/ vnd jhm behülfflich gewesen/den regierenden König Erich der von Tag zu Tag mehr von seinem gesunden Verstand zur Grausamkeit außschlug/ der Regierung zu entsetzen. Also versicherte man sich seiner Person in einer ziemlichen Custody/vnd crönet den jüngst erledigten Printzen Johannsen/seinen Bruder/zu einem König in Schweden/mit obigem Recht/ daß nemlich sein Erstgeborner jhme in der Regierũg an der Cron nachfolgen solte.

Hie trug sich ein Fall zu in Pohln/ der diese beyde Königreich widereinan-

ber geschlagen hat. Der letzte Fürst auß dem Jagellonischen Geblüth / König Sigismundus Augustus, bezahlt die Schuld der Natur; Die Stände konten sich sich vber der Wahl nit vergleichen/vnd wehlten deß Königs in Franckreich Bruder / Printz Henrichen/der auch in Pohln kommen / vnnd nach der Crönung die Regierung angetreten/aber nur in den sechsten Monath darbey geblieben ist/ damit er sein Erb Königreich / das jhm nach seines Brudern Caroli IX. Todt zukahme/nicht verschertzete. Die Pohln gedachten an den Jagellonischen Stamm/ von welchem sie die Litthau zur Cron bekommen / vnd sonderlich viel Gutthaten empfangen hatten: Deren waren zwo übrig/Anna in Siebenbürgen/vnnd Catharina in Schweden/beyde Sigismundi Augusti Töchter; Fürst Stephan in Siebenbürgen kam solcher Gestalt/ in Ansehen seiner Gemahlin in die Wahl/ vnd erhielt dieselbe durch der einen faction in Pohln Macht/wider die andere / so den Kayser Maximilian selbst hatte erwehlet. Sein Geschwindigkeit vnnd Tugend erhielten jhm die Cron.

Wie nun König Stephan auch die Schuld der Natur bezahlt / gab es das vorige Wesen bey der Wahl auff ein newes / zumahl die Oesterreichische Parthey noch nicht verloschen / den Ertz-Hertzog Maximilian, des Obigen Kaysers Söhn einen jhr belieben lassen; Welche Wahl durch die andere Parthey/ so der Ober-Cantzler Zamoisky führete / vernichtet wurde/dieweil man ins gemein sich nach dem Jagellonischen Geblüth / vnd nach der Jagellonischen Princessin/oder Königin in Schweden/König Johansen Gemahlin/sehnete/ darzu die alte Königin/wie billig/ trewlich geholffen.

Nun wahr Printz Sigmund von seiner Muter mehr auff Pohlnisch/ dann auff Schwedisch erzogen/so fern das Er die Pohlnische Sprach perfect redete. Vnd wie der Protestanten Lehr auch in Schweden kommen/ hielten es dennoch viel mit der alten Manier: Auch war die Sach gar nicht gezwungen/ bis man die Bischöffe der Verrätherey beschuldigte/ darumb das sie bey den Ausländischen jhres Glaubens genossen Hülff suchten / bey jhren Ehren vnd Mitteln zu bleiben.

König Gustaff hatte vor vnd in seiner Crönung die Stände machen lassen/wolte auch nicht darfür angesehen seyn/ als ob er schlecht hien wegen der Religion jemanden vertriebe: Also nam Printz Johann eine Catolische Princessin / vnnd verstattet seiner Gemahlin den Printzen in jhrer Religion auffzuziehen / ob schon die Stände das Babstthumb/ je länger je mehr bey den Crönungen vnnd auch auff den Reichs-Tägen/außtrieben vnnd verbannesen. König Johann giebt den Pohlen seinen Sohn Sigmund zu einem König vnd behält jhm seine Ansprüche an Pohln bevor. Ja die Pohln zogen jhren König in Verdacht/ als wolte er wie der Frantzos / von jhnen aussetzen/

G ij vnd

vnd einem Ertzhertzog auß Oesterreich/umb ein gewisse Summa Geld die Cron verkauffen vnd abtretten/doch zuvor/was die Pohln in Liefland innen hätten/ abschneiden/vnd an Schweden hefften; Alsdann sein Erb-Königreich verwalten/vnd Pohln fahren lassen.

König Johann in Schweden geht endlich den Weg aller welt: König Sigmund in Pohln wird erfordert als der Erb-Printz / er stellt sich ein / vnd wird gekrönet / demnach König in Pohln vnd Schweden auff voriges Recht/ das sein Groß Vatter bey den Ständen aus gewürcket hatte / nemblich / daß deß Königs Erstgebohrner jhm solte an der Regierung vnd an der Cron folgen. Es giengen aber gar merckliche Fehler vor/ehe/vnd so bald er in Schweden kommen: Dann allenthalben / da er durchzog in Preussen/namentlich zu Thorn/ vnd Elbingen/raumete er den Catholischen viel Sachen wieder ein/ so die Protestanten jhnen entzogen hatten; zu Dantzig gab es deßwegen ein gefährlichen Tumult; Vnd er führete zu solchem Ende viel Geistliche mit sich / nahmentlich die Jesuiter. Da der König gesinnet war/in Preussen etwas im Kirchenwesen zu ändern/hettē seine Räthe sollen gedencken/der Protestanten Lehr were daselbst zu tieff eingewurtzelt/ vnd liesse sich nicht zwingen/ wie in Pohlen: Ja dieselbe Zeit erforderte zumahl keine Vngestümme/weil bekannt war/was in Schweden vor ein Reichsschluß wegen der Religion gemacht/vnnd zum öfftern bestättget worden.

Da nun der König gar nach Stockholm kam / fiengen seine Leuthe ein Tumult in der Haupt-Kirchen an/vnnd schlugen den Protestanten Prediger / also daß es Mühe kostet/ den Tumult zu stillen. Auch wolte der König von seinem Priester/mit Romanischen Ceremonien gesalbet werden bey der Crönung/ vnnd hatte ein Nuntium vom Bapst zu Rom bey sich; Welches alles die Stände vor die Köpffe schlug/ vnd den Pöbel so gar verhitzete / daß der König endlich nachgeben/vnd auff Protestanten Manier sich müssen crönen lassen/vnd seines Vatern Bruder/ Printz Carln zu einem Statthalter nennen. Weil seine Macht nun gar gering wahr / zumahl er wie zu seinen Erb-Vnderthanen / schier gahr ohne Kriegs-Völcker angezogen/ achteten die Schweden wenig auff jhn / vnnd druckten die Catholischen/nur damit sie jhm keinen Vorschub oder Dienst thun könten/wolten mit jhren Processen nicht nach Pohln reyßen / sondern von dem Statthalter allerdings geurtheilt werden.

Also machten die Stände ein Schluß/ es solte kein andere / als die Augspurgische Confession in Schweden statt haben. Vnd da König Sigmund sahe/ daß dergleichen Sachen wider seine Mayestät vnd das Erbrecht lieffen / zoge er abermal in Schwedē mit keiner Macht/die ein Königreich solte bezwingen/besetzte zwar etliche Orth/ließ sie aber doch ohne fernere Hülff/vnnd dancket GOtt/ daß

er

er auß der Schweden Händen/zu Dantzig war wider angelangt. Hierauff gab es in Schweden manche Versamblungen / welche dahinauß lieffen / daß die Stände jhren König Sigmund/wegen Abwesenheit ausserhalb deß Landes/wegen vngleicher Religion/vnd wegen verübten Frevel im Königreich solte der Königlichen Würden entsetzt seyn/vnd der nechste nach jhm/Printz Carl/auß einem Königlichen Statthalter zu einem rechten König angenommen werden/ welches zwar Printz Carl auff gewisse Maaß angenommen / biß er sich endlich gar auff den Königlichen Stuel gesetzt hat. Vnd diß ist die Anforderung/ so der in Pohlen regierende Königliche Stamm an Schweden hat/nemblich den Titel vnd die Cron erblich.

Was aber die König in Schweden an den König in Pohln zu fordern/ist/ daß die Iagellonische Princessin Catharina / König Johannis in Schweden Gemahlin/den Schweden vberlassen hat/erstlich jhr Heuraths Gut / welches weit grösser in Pohln/oder in der Lithau seyn muß/dañ in Schweden/so hundert tausend Reichsthaler/ohne den Schmuck vnd das Silbergeschirr belaufft: Vnd dann die Paraphernalia von der Mutter her/neben einem stück Landes/zur Versicherung. Die andere Anforderung ist/daß König Johann in Schweden/ehe er noch König worden/seinem Schwager dem König in Pohln hundert vnd vier vnd zwantzig tausent Reichsthaler baar vorgeschossen / vnd davon weder Zinß/ noch Capital empfangen. Die dritte Vrsach / daß Schweden von den Moßkowitern das Estlanien erhalten/nach dem sich Revel in jhren Schutz begeben / da Dennemarck nicht helffen wolte/Pohln vnd Riga nicht helffen konten.

Hie möchte jemand sagen/Ertzhertzog Maximilian hat auff Pohln verziehen/vnd den Titel fahren lassen: Engelland hat auff Franckreich nicht verziehen/ vnd behält den Titel. Dennoch schlaffen die Frantzosen geruhig / vnd vmb so viel mehr/weil jhr Königreich Erblich ist. Darumb möchte Schweden eines eytelen Titels nicht achten/vnnd in den Besitz ruhig bleiben/oder den Pohln/ Moßkowiter/vnd wer jhn beunruhigen wolte/mannlich abschlagen. Antonius nante sich König in Portugall/darnach fragte König Philippus weniger / als wann er ein Dorff verlohren hätte. Vnd könte der König in Pohln sein Recht nicht heimlich vorbehalten/oder die Protestation bey dem Kayser/vnd im Vatikan hinderlegen? Man greifft wohl den Nachbarn an ohne Vrsach / wann es die Gelegenheit gibt. Die Stände möchten doch endlich beyde Könige verwerffen/vnnd jhre Vhralte Wahl wider herfür suchen/auch deme gehorsamen/der jhnen gefiele/oder den das Glück der Waffen jhnen darbiete.

Was die Geltschulden belangt/ müsten dieselben liquidirt werden; vnd gesetzt/die Anforderung wehre vnklar/ so kan man doch dem gemeinen Landfriden etwas schencken/vnd mit eim stück Lands alle Schulden tödten ; Zumahl

in Liefflandt / da bald Pohln / bald Moßkaw / jeder weilen auch Schweden dominirt hat/bey der Abtheilung sich vergleichen/ob schon Pohln vermuthlich selbige Länder an sich ergeben angenommen. Wer aber Lust zum Kriegen hat/dem ist kein Schuh gerecht.

Es war aber vnser Printz Sigmund den 10. 20. Junii im Jahr 1566. im Gefängnus geborn; ehe er aber aus den Kindischen Jahren getretten/verkehrte sich das Glückrad/das König Erich wegen seiner dollen Tyranney abgesetzt/vnd Fürst Johann/vnsers Printzen Vatter auff den Thron erhaben worden. Des Printzen Mutter war dem Romanischen Glauben eifferig zugethan/ vnd hatte solche Puncten in den Ehe-Pacten wohl versehen lassen/ nemblich durch die jenigen denen sie ihren Sohn zu vnderweisen anbefohlen: So achtet König Gustav der Sachen nicht viel/nach dem es dazumal in Schweden stund/ ob er schon auff alle Maniern die Catholischen zu vndertrücken gesucht/vnd fürnemblich vnder dem Vorwand/daß die Bischöffe mit den Dänen als abgesagten Feinden Correspondens hielten.

Auch mag Gustavus gedacht haben/Erich könte Schweden behalten/Magnus eines blöden Verstandts dennoch Erben zielen / Johannes vnd Carl ihr Heyl anderwertlich suchen müssen/vnd weren Johanßen Erben in der Römischen Religion vnd Pohlnischen Sprach auff zu zihen / vnd könten über solche Brück gar wohl zu der Pohlnischen Cron gelangen;

Die Patres Societatis kahmen zu der Zeit in grossen ruff/wegen ihrer pietät vnd Geschicklichkeit/auch fleiß die Jugend zu vnderweisen: Darumb muste Pater Bernhard aus demselben Orden den Printzen in die Zucht nemen wegen der Beuth / vnd der Lateinischen/ auch Pohlnischen Sprach/ sampt der Teutschen/als ob die Königin schon damahls auff eine Vermählung mit dem Hauß Oesterreich jhr vor genommen hette; Zumahl ihr wegen der Augspurgischen Confession daß Königreich Schweden zuwieder war/vnd sie nicht rathsam achtete/in Pohln mit Vn-Königlichem Geblüth sich zu vermischen.

Wann dann der Printz zu seinen Mannbahren Jahren solte kommen sein/were ein gewisser Beystand aus Teutschland/ sonderlich aus Oestereich zu gewarten. Also hatte Printz Sigmund die Teutschē gern vmb sich/sprach am liebsten Teutsch/vnd macht sich bald gar Teutsch/ welches jhm dann biß an das End deß Lebens geblieben. Die andere Hoff-vnd Zuchtmeister mögen wol darin fehlet haben/daß sie den Prinzen nicht viel lassen vor das Volck kommen / als wann die Majestät allgemach verschwinde/wann man sie im̄er vor Augen habe/dergleichen von den Königen in Orient geschrieben wird: Vnd das Kayser Neron geringes Lob erworben/ als er sich vnder die Musicanten gemenget / vnd in offentlichen Schawspielen solcher Gestalt sehen vnd hören lassen.

Noch wurd ein ander Fehler angemercket/daß nemblich dieser Printz gelehret vnd gewöhnet worden/wenig zureden/dieweil ein Fürst oder König nichts vergeblich/sondern wie die Weisen alles mit Lehrreichen/ vnd zentner schweren Worten solten belegen. Darauff erfolget ist/daß dieser Printz nicht bald selbst geantwortet/ als trawete er jhm selbst nicht/ vnd muste seiner Rähten Gutachten nachleben: Das vieleicht daher kommen/ weil der Beicht-Vatter sahe/daß in Schweden vnd Pohln/ ja in gantz Europa die Vn-Catholischen sich ausbreyteten/vor denen ein Regent zu verwaren/ damit er nicht mit jhnen viel Gespräch hielte/oder durch jhre kluge reden eingenommen/ wieder die alte Religion etwas verwilligen möchte/ welches/ als ein Königliches Wort/ schwerlich zurück zuziehen were.

Die von der Romanischen Religion musten sich in Schweden still halten/ vnd sahen dennoch auff die Königin/ vnd die aufferztehung deß Erb-Printzens. So hatte König Johann sonsten seine beyde Fäuste voll zuthun bald in Liefflandt wider die Moßkowiter vnd Pohln; bald in Dennemarck vnd im Königreich selbst; Also daß er deß Kirchenwesens nicht viel achten konte / auch der Königin nicht zum Verdruß verfahren wolte. Aber wie es seinem Aeltern Bruder / König Erich ergangen/daß die Stände auff den nechsten Reichs Erben gesehen / also formirte sich vnder den Vn-Catholischen eine starcke Parthey/den Romanischen bey zeiten zu widerstehen/ehe Printz Sigmund zur Regierung käme / damit er durch Einhelligkeit der Stände eine solche Capitulation einzugehen vermögt würde / welche die Augspurgische Confession allein im Königreich liesse den Schwang haben: Dadann die Schweden wohl verspühret/daß Dero Erb Printz auff das Königreich Pohln gewiesen were/ vnd sie einen rechten König im Land an Fürst Carln auß Sudermanland/dem vierten vnd letzten Printzen deß grossen Gustavi haben solten.

Der vnzeitige Tod wolte vnsern Printzen höchlich betrüben/vnd nahm jhm seine Mutter/die aber alles dergestalt angeordnet/daß Printz Sigmund bey der Romanischen Religion nit nur gelassen/sonstern vester gegründet würde; Darbey dann Anna die alte Königin in Pohln seiner verstorbenen Mutter Schwester viel gethan hat: Aber König Johann ließ die Princessin Anna/zu der Augspurgischen Confession halten/ die dennoch dem Printzen Sigmund / über die massen lieb gewesen/auch nachdem er in Pohln kommen/so fern / daß gedachte Königliche Princessin lieber wollen bey jhrem Bruder einē Romanischen Glaubensgenossen in Pohln halten/als bey jhres Vattern Bruder vnder den der Augspurgischen Confession zugethanen Lands-Leuthen in dem Vatterland bleiben Vnnd ob schon jhr Anwesenheit jederweilen Vngelegenheit verursachte/ hat sich dennoch dasselbe Band der Liebe nicht zerrissen.

Wann

Wann wir nun zurück sehen/in welchem Tag/Monath/vnd Jahr/Printz Sigmund zur Welt gebohren/vnd rechnen auff den sibenden Tag Augusti, da die Wahl jhn betroffen/so finden wir / daß Printz Sigmund ein vnd zwantzig Jahr/vnd noch anderthalb Monat alt gewesen / als jhn die Wahl in Pohln betroffen; Wie er dann in der siebenden Woch hernach ist gekrönet worden. Zamoißky der Groß-Cantzler war dem vorigen König allerdings getrew gewesen/ als ein rechter Liebhaber deß Vatterlands/vnd hatte durch keine Practicken noch Gewalt mögen gestürtzt werden/dieweil er wohl merckete/wie viel hohe und reiche Herrn auff jhn hielten/wann er den Becher nicht recht tragen würde / jhn zu verunglimpffen: Darumb war er nur desto wachtsamer/fürsichtiger vnd gedultiger. Er sahe/daß bey dem newen König es an Practicken nicht manglen solte/ vnnd vergaß seiner Redlichkeit vnd Tugend keines weges. Darumb zog er dem Aber-König Maximilian entgegen / vnnd bracht jhn gefangen zu dem newen König/ welches jhm freylich grossen Gunst erlangen sollen/als der mit seinem Beyfall die Schwedische Parthey gar vernichten können / aber mit seinem trewen Eyffer gäntzlich erhalten: Wie er dann nicht abgelassen/den newen König zu eylfertiger Ankunfft/vnd persöhnlicher Gegenwart/immerzu vermahnen.

Der allererste Anstoß/vnd Anfang deß Widerwillens gegen dem König erzeigte sich zu Dantzig/da jhn die abgeordnete Stände empfingen / über dem Liefland/auch welches König Sigmund nicht verzeihen wollen noch sollen: Zumahl/sein Herr Vatter / König Johann in Schweden jhm solches gäntzlich vor vnd außgenommen/vnd zumahl nicht billich scheinen wolte / daß ein Wahl König ein so herrliche Provintz von seinem Erb-Königreich solte wissentlich vnnd bedächtlich abtrennen lassen: Die abgeordnete/als deren Commission gantz keine tractaten inhielte/setzten diesen Posten auß/vnnd mercketen gleichwohl/daß eben dort der rechte Saam eines langwührigen Kriegs nicht verborgen / sondern an der Sonnen läge. Vnd was hie zubereden war / das wurd bey der Crönung noch ernstlicher widerholt / vnnd geschah doch nichts was zur Haupt-Sache gedienet hätte; Dann König Johann hatte bedinget/jhm seinen Sohn zulassen/ oder sein Antheil an Liefland nicht anzufechten.

Der andere Anstoß war/daß König Sigmund/wie er gewöhnet / wenig/ oder gar nichts/vnd zwar durch seine Leuthe Antwort gabe/ vnd auch dem wohlverdienten Herrn Groß-Cantzler Zamoißky/so gar nicht begegnet/ daß gemelter Groß Cantzler zu etlichen/die den König empfangen/vnd in das Königreich zur Crönung geführet / in diese Wort außgebrochen : Was habt jhr vns vor ein Stummen Teuffel auß Schweden gebracht. Aber das allerfürnembste wahr/daß der König zu Dantzig hatte geschwohren/nemlich den Puncten von Liefland auff den nechsten Reichstag bey der Crönung zuerörtern / da König Sigmund bald

vor-

vorgeben/man solte seiner Mutter S. Schwester/die alte Königin anhalten/daß sie mit jhrem Erbfall auß Italien jhre Bürgschafft leystete: Vnd/da die Pohlnische Stände solchen Vorschlag verlacheten/der König vorgeben/ Er wolte die Restitution deß Lieflands auffschieben/biß er desselben/durch den Erbfall mächtig wehre.

Solche verdrähete Meynungen wolten den hitzigen Pohln gar nicht anstehen/ vnd dorfften jhrem König sagen/ nach dem er die Capitulation nicht eingienge oder gedächte zuhalten/so möchte jhm nit frembd vorkommen/ das sie ein andern König annehmen. König Sigmund wahr resolut/ vnnd sprach: Er wolte ehe die Pohlnische Cron/als Liefland fahren lassen/ welches Wort einen grossen Vnwillen verursachte/ aber auch eine Bestürtzung/ zumahl die helle Augen ohne Brill sahen/wie es ins künfftige ergehen möchte: So lag Ertzhertzog Maximilian noch zu Felde/vnnd war noch nicht überwunden/oder gefangen/welches im nechstfolgenden Jahr geschehen. Darumb hiesse es allhie/ein Bissen vber noht; Vnd lieber diesen eygensinnigen/als den andern feindseligen König/oder gar ein jnnerlichen Krieg.

Endlich mißfiele den Pohlnischen Ständen/daß jhr newer König seine Teutsche Manieren/vnnd Kleidung behielte/als achtet er der Pohln gar nicht/ welche vor ein stuck der Danckbarkeit zum wenigsten einer genädigen Erkäntnuß hatten gehalten/wañ der König also bald sich in jhre Manierē schicken wollen. Iustinus schreibet/Alexander der Grosse habe seiner Landsleuthe vnd angebornen Vnderthanen der Macedonier Macht so lang erhaben/als er bey den Vhralten Sitten vnd Kleydern gehalten; Aber solches alles verachtet/nach dem er zu den Persianischen Sitten verartet. Auch schreibet Tacitus, die Parther hetten jhren König Vonon, der zu Rom aufferzogen worden/ vnd eben deßwegen deß Jagens nicht geachtet/ aber an köstlicher Kleydung/ vnd hertzlichen Banqueten sich ergötzet/wieder jhren Willen zwahr angenommen/aber auch bald der Regierung entsetzet.

Was gehen wir aber so weit hinauß in das Feld/ Kayser Carl beherrschete viel Völcker/vnd war allen vnd jeden lieb vnd angenehm/biß in seinen Todt. Dann/sagt Strada, er wuste sich so gar artig in die Außländischen Sitten zuschicken/ daß er mit den Teutschen auff Teutsch/mit den Welschen auff Welsch/ vnd mit den Spaniern auff Spanisch lebete/nicht anderst als wie er sich bey seinen Niderländern bezeugete. Hingegen wolte sein Sohn/König Philippus sich jedermänniglich vor ein Spanier darbieten/wie er dann wenig/vnd zwar allzeit Spanisch redete/sich gern allein hielte/daß er nit von jederman gesehen würde/ vnd seine Mayestät gleichsam auß dem dunckeln herfür blicken liesse: Auch enderte er im geringsten nichts an Kleydern vnnd dem übrigen Schmuck/wie er auß

Spanien ware ankommen. Vnd eben dieses hielten die einmahl zerrüttete Gemühter vor einen Stoltz/vnnd Verachtung/als wann durch solche veränderte Sitten man sie verschimpffete.

Nach diesem Strada, sagt Stanißlaw von Kobierzycky ferner also: Wann nun solche Sachen bey den Erb-Vnderthanen vnangenehm sind/ so werden sie einer Nation, die jhre Könige vnder einem andern Himmel nach belieben erfordert/weit weniger anstehen. Ja er ziehet gäntzlich auff König Sigmunden/ was Strada vom König Philippo geschrieben. Dann sagt er/König Sigmund wolt in allen Stücken sich ein Teutschen Mann bezeugen. Er redete keine Sprach lieber als Teutsch/hielte viel von den Teutschen/ vnnd denen/ so den Teutschen nacharteten: Er ließ wenig Leuth zu sich kommen/ sein Ansehen desto grösser zu machen/ antwortete langsamb / vnnd zwar mit gar wenig Worten/ nahm ehe frembden Rath an als Innheymischen/ sahe mehr ernsthafftig vnnd sawer/als freundlich/vnd daß er von seiner ins Landgebrachten Kleydung so gar nichts änderte/wolte dieser frewen Nation gar nicht gefallen. Welche stück alle bey dem Volck dem König Sigmund so viel an Gewogenheit vnd Zuneigung abgebrochen/daß alles was er nachgehends gethan/nemblich daß er in Pohlnischen Habit nach der Moscaw gezogen/ vnd dieselbe Tracht nach der zurück kehre eine gute zeitlang behalten; vnd das er grössere oder wenigere Gutthaten vnd Frygebigkeit seheu lassen bey denē mit Argwohn angesteckten Gemüthern/die alles überzwerg deuten/ seine eynige verlohrne Liebe nit wieder gewinnen können/ so lang er gelebt hat: So gar viel ist daran gelegen/ daß ein newer Regent den nutzlichen Ruff der Höffligkeit erlange; zumal eben in solcher Zeit die Gemühter auff der schaw stehen/vnd alle erste Sachen zum fleissigsten beobachten. Vnd was einmal das argwonische Volck gefast hat/ kan schwehrlich durch bessern ruff zu recht gebracht werden.

Der äusserste Vnwill entstunde/ als König Sigmund Anno 1589. mit Vorwissen vnd Einwilligung der Stände/nach Revel in Liefland gezogen/vnnd daselbst mit seinem Herrn Vatter/König Johanßen/eine Vnderredung gehaltē/ aber so gar geheym/daß die Pohln im geringsten nichts darvon erfahren können: sie schöpfeten weiß nicht auß welchem Brunnen/diesen argwohn/ jhr König wolte Liefland vnd die Lithau/sambt einer guten Summe Gelds/zu sich nemmen/ vnd das übrige Pohln dem Hauß Oesterreich überlassen. Welche Meynung desto mehr glaublicher worden weil König Johann auß Schweden König Sigmunds in Pohln Vatter/ den Sohn nicht wollen von sich lassen/ ja gar wieder nach Schweden führen/zu welchem Ende auch das geräthe zu Schiff getragen war. Vnd mag seyn/das König Johann diese jetzige Zeiten gesehen/ wie nemblich das Wahl Königreich das Vätterliche Erb verlieren werde: Deßwegen mehr auff

Schweden/alß auff Pohln gesehen; Vnnd dann bedacht im Fall König Sigmund nicht würde die Augspurgische Confession anehmen / die Stände in Schweden seiner nimmermehr begehren solten. Wann auch der Sohn hierin nicht stimmen wollen / er den Außgang Gott vnd der Zeit befohln.

Die anwesende Pohlnische Herren brauchten allen Ernst / ihren König wieder zurück ins Land zubringen/ohne zweiffel/weil sie sich eines newen Kriegs mit den Oesterreichischen beförchteten. vnd weil König Sigmund den Puncten von Liefland weder zu Dantzig/noch zu Crakaw geschworen hatte / solt mann sagen / er hette mit den Oestereichern können nutzlich tractiren / vnnd sie hernach selbsten vmb die Liefferung fechten lassen. Zamoißky ein weit außehender Mann /zörnete mit den zu Revel bey dem König gewesenen Ständen/daß sie den König nicht hetten nach Schweden wider ziehen lassen; Vnd wendete vor das Exempel von König Henrich auß Franckreich.

Auß solchen vnd dergleichen Reden det höchsten Beambten konte man leichtlich abnemmen/daß bald ein groses Wetter entstehen würde/welches in den Wahl-Königreichen weit mehr tobet/brauset vnd einschläget / alß in den Erblanden/da man sich ein Gewissen macht/ etwaß wieder die Natur/vnd den angebohrnen Herren zu gedencken/geschweige zu thun/ vnnd obschon etliche sich empören/so hat dennoch der gröste hauff den Wagen im gelaise gesetzt/ auch/daß die Furi alles ohne zurück sehen überschwemete / wie ein außgeloffener Strohm/ so verlauffen sich dennoch die Gewässer/ vnd fasset sich der Strohm wieder in sein Bett. In Franckreich hats solcher Exempel gegeben/in Engelland vnnd Dennemarck/in Schweden vnd Pohln / ja im Römischen Reich selbst. Bey den Crön-vnd Heimführungen grosser Potentaten/da die Vnderthanen nicht wenig Vnkosten vnd Vngelegenheiten von haben/ist grosses Frolocken/da wird gülden vnd silbern Müntz außgestrewet vnder das Volck / da kommen alle Gefangene loß/vnd alle Verbanten wider zu Land/die Milte vnd Güte der Herrschafften zubezeugen/vnnd daß einem jeden die hohe Fürstliche Gnad offen stehet / wann er nur darnach greifft: Aber das Werck muß auch erfolgen / sonsten kratzen sich die Vnderthanen hinder den Ohren/dencken ihr bestes/vnd meynen / wann ein Regent/sonderlich ein Außländischer/seine Capitulation nicht halte / so weise er den Vnderthanen / was sie thun vnd lassen mögen/was jhnen auch zu gegen gesungen vnd gesaget wird.

Ja es gieng dazumahl ein Gespräch vnder den Pohln/die beyde Königen in Schweden vnnd Pohln hätten sich auff folgende Puncten/wie Piasecius, den der newe Scribent von Sigismundo vnnd Vladislao etliche mahl anziehet/ vnnd demnach pasiren läst/davon meldet/verglichen: Ertzhertzog Ernst solte die Princessin Anna/König Sigmunds Schwester / zur Ehe nehmen / gantz Liefflandt/

sampt allen Zöllen in Preussen an Schweden vberlassen: Wegen deß Erb-Rechtens an die Lithaw/fünffmahl hundert tausend gemeine Goldtgülden an König Sigmund zahlen. Vnd die alte Königin Anna / als König Sigmunds Mutter Schwester/die Schuld der Natur bezahlete / deroselben Mobilien an König Sigmund folgen lassen: Verschaffen/daß die Gelder / so vor zeiten die Königin Bona auff dem Königreich Naples erworben/an König Sigmunden/als deroselben rechtmässigen Erben abgestattet werden: Alle mügliche Hülff erweisen/das Königreich Schweden in ruhigen Standt zu bringen/vnnd den Moßkowiter zu hindertreiben. Vnd endlich ein gewisse Anzahl von tauglichen Persohnen/so König Sigmund nennen würde/ in Pohln zubegnadigen / vnnd mit Ehren-Aemptern zuversehen. Hiemit endet Dion: Darauff Obrist Herman also angefangen.

Das X. Capitel.

Wie König Sigmund bey den Ständen wegen seines Heuraths grossen Vnwillen erwecket/vnd dieselbe mit grosser Mühe gestillet: In Preussen vnd Schweden / vor vnnd nach der Crönung viel Vngelegenheit außgestanden.

KOnig Sigmund war nunmehr in seinem blühenden Alter / daß Er sich vmb eine Gemahlin bewerben solte / dann Er hatte fünff vnnd zwantzig Jahr/vnd schrieb einē grossen Reichstag auß nach Warschaw/ zu Anfang deß 1590. Jahrs/dieweil der Türck im Anzug war / vnd der König heurathen wolte. Die Stände bemüheten sich aber zuvorderst/im Land Frieden vnd Sicherheit zu stifften/vnd machten deßwegen diesen Schluß / nach dem Ertzhertzog Maximilian seiner Gefängnuß erlassen / auff freyen Fuß gestellet/vnd nach Oesterreich wider gezogen / dennoch den Titul eines Königs in Pohln führete/vnd durch seinen Anhang leichtlich ein Tumult erregen konte / als solte desselben nun vnd nimmermehr in der Wahl gedacht/ vnd wer jhn nennen möchte oder durch Schreiben vnderhalten/vor Vnehrlich vnnd Meuthmacher gehalten werden: Zumahl dem Königreich Pohln anderst nicht zu helffen were. In dem folgenden Jahr auff dem grossen Rechstag im Christmonat/beklagt sich Kayser Rudolph vber diesen Schluß/als seinem gantzen Hauß sehr nachtheylig vnd schimpfflich / da doch auß gutem Verstandt der Nachbarschafft viel gutes entstehen könte. Die Antwort war/daß gemelter Schluß nicht anderst das Hauß Oesterreich angienge/als wann dasselbe sich deß Ertzhertzogen würde wider Pohlen annehmen.

Wegen

Wegen deß Türcken wurd beschlossen/man solte die Grentzhäusser bevesti-gen/den Königlichen Hooff nach Crakaw verlegen/die Kriegs disciplin erheben/dem Feldherren etliche Kriegs-Räthe zu ordnen/durch die Cronen Schatzmeister im Königreich zehenmalhunderttausend Gulden auffnemen/vnd in der Lithau die helffte/neben dẽ Acker Geld vnd dẽ newen Hauptgelt. Vñ eben dieser Nothfall er-newerte die alten Wunden die noch nit allerdings geheylet waren. Zamoisky war verhast vnd geneidet/ sonderlich vom Ertz-Bischoff zu Gnesen/dem Stanislau Karnkowsky/vnd dem̃ Graffen Stanislau von Gorkaw/Waywoda zu Po-sen/der es mit den Vn-Catholischen/vnd mit Ertz-Hertzog Maximiliano of-fentlich hielte.

Vnd hie muste es heissen/Zamoisky hette zwar jüngst den Türcken zurück getrieben/aber nun wider in Harnisch gebracht/damit er nur sein hohes Ambt ei-nes Feld-Herren länger führen möchte.

Der Neid war so groß/daß der Ertz-Bischoff von Gnesen/ eine Zusam-menkunfft nach Kolo in groß-Pohln außgeschrieben/aber die letzten Reichs Ab-schied zu deliberiren/welches bey jedermänniglich sehr wohl auffgenommen wor-den/in Hoffnung die newe Schatzung vnd Aufflage auffzuheben. Es war aber mehr vmb den redlichen Zamoisky/alß vmb den gemeinen Mann zu thun: Dañ weil Er Feld-Herr vnd groß-Cantzler war/hatte er Ansehen vnd Gewalt bey-sammen/darumb solten jhm die Fliegel folgender gestalt beschnitten werden: Ein Feldherr solte hienführo mit seiner Kriegsmacht auff den Gräntzen wacht-sam seyn: sich bey der Königlichen Wahl nit finden/oder durch Schickung an-melden: Da er beruffen/alß ein privat Edelmann/ohne Waffen vnd militari-schen Nachtrab/ nur mit dreyssig Haußgenossen erscheinen: Ohne deß Königs vnd deß Raths Befehl kein Kriegs-Volck auffbringen/vnd kein erhöhung vor-nehmen: Zur Zeit deß Interregni dem Reichs-Rath schweren: Außländischer Potentaten Gesandten keine Audientz geben/sondern die völlige Gesandtschafft an den König vnd den Reichs-Rath weisen: Vnnd mit dem Feind/ohne deß Kö-nigs vnd deß Reichsrath wissen/nichts schliessen.

Auch solte Zamoisky wegen der Beuthe Rechenschafft thun/ vnd dieselbe in die Reichs-Cassa liffern; weil er den Soldaten nach erhaltenem Sieg in der Schlesien Ertzhertzogen Maximiliani Bagage hatte Preiß gegeben. Auch wur-den gewisse Ordnungen von der Wahl eines newen Königs auff das künfftige gemacht/vnd dem gemeinen Wesen zumbesten/ viel vnnd grosses vorgewandt. Diese zween erhuben sich so gar/daß sie meyneten/die Cron stünde in jhren Hän-den/die möchten sie nach jhrem Wohlgefallen vergeben. Da aber bey andern Waywodschafften dergleichen nicht geschahe/vnd die guten Patrioten ein Miß-fall daran hatten/ja alle Schuldt den Bischoffen heim weiseten/ vnnd sich hören

 liessen/

lissen/man solte die demütige Mün ch nehmen vnd jene verstossen/gaben sie es etwas wolfeyer/ sonderlich darumb/daß die Aufflagen vermitten blieben/ vnd der Türck sich begütigen lassen.

Auff dem folgenden grossen Reichstag solte der Ertz-Bischoff wegen deß Convents zu Kolo gehalten/ Rath vnnd Antwort geben/vnd weil er sahe/daß jedermann/auch beste Freunde/die verantwortung bald vnmüglich sahen/versöhnet er sich mit dem Groß-Cantzlet Zamoisky/ den es am härtesten treffen sollen vnd machte/daß davon gar nichts vorkommen.

Hie hette König Sigismund die Parteyligkeiten sollen mercken/vnd ob dem Reichstag halten/den Ertz-Bischoff mit allem Anhang bezwingen/zu völliger satisfaction vor den Ständen anhalten/oder gar in Bann thun. So dann Zamoisky deßwegen sich erheben wollen/ waren andere Mittel vnd Wege/jhm allen Gewalt nach vnd nach zuberahmen: Der König könte seiner Gegenwart nicht entrahten/ das Alter möchte jhn von dem vngemächlichen Krigswesen befreyen / vnnd was sonsten die Staatisten vor Rencken wissen. Auch hette der König eine Parthey mögen machen / welches gleichwohl gefährlich ist/wie in Franckreich an König Henrichen/ auß Pohln/zu sehen. Zamoisky nahm sich der Sachen so höchlich nicht an/vnd machte sich desto vester/ damit er nicht dafür angesehen würde/ als müste das gemeine Wesen seines Ehrgeitzes halben Noth leyden. So viel kan daß gute Gewissen leyden/so lang mag die Tugend warten.

Daß aber König Sigmund über die gemelte Zusammenkunfft in Kolo gar nicht geeyffert hat/da doch keinem Stand nicht gebührt/wenn der König im Land ist/einige offentliche Versamblung anzustellen/ vnd zu halten/die auch in seiner Abwesenheit oder nach dem Absterben / nur allein auß Gutachten der Stände geschehen soll/darumb auch Karnowsky solchen grossen Fehler die Tage seines Lebens hat hören müssen/ zumahl das Königreich Pohln kein andern Fuß seiner Freyheit/vnd seines Regiments hat/ als eben die Reichstäge; dessen mag der König diese Vrsachen vorgesetzt haben / weil er gedachte / sich an das Hauß Oesterreich zuvermählen/ vnnd weil offterwehnter Ertz-Bischoff die Maximilianische Parthey hielte/vnd Zamoisky solchem Vorhaben entgegen / ohne das schon zu mächtig schiene.

Dann als die nechste vmb den König erinnerten/ Jhre Majestätt solten nichts ohne der Senatoren gemeines Einwilligen vornemmen / wurden dieselben nach vnd nach abgeschafft/ also daß der Pater Bernhard vnd der Lithauische Marschall/Albrecht Radzivil den König allein besassen. Den Vnder-Cantzler Albrecht Baranowsky/ weil er dem Zamoisky anhängich / befordert mann zu dem reichen Bistumb Ploßkaw/ vnd machte Johann Tarnowsky zum Vnder-Cantzler/ der vmb andere Vrsachen willen dem Groß-Cantzler abgünstig/in dessen

sen Abwesenheit den gantzen Hooff regierete. Aber Martin Leßniowsky / Castellan zu Podlachien / sonsten sehr wohl von dem König angesehen / muste gar von Hooff / weil er dem Zamoisky anhängig / vnd den Oesterreichischen Heurath wiederrathen.

Nun hatte man auff den letzten Reichstag von deß Königs Heurath ins gemein gesprochen / vnd da etliche looß gebrochen / vnd wieder das Hauß Oesterreich sich vernemmen lassen / auch mit harten Worten / hielte man auff deß Königs seithen jnne / darumb jedermann gedachte / die Sach solte biß den nechsten Reichstag verschoben bleiben: So bald nun es ruchtbar worden daß der König solte Ertz-Hertzog Carln zu Gratz Dochter / Fräwlin Anna zur Ehe bekommen / murmmelte jederman wieder solches Beginnen / Ja die reden giengen offentlich / der König thäte wieder die geschwohrne Capitulation, vnd argwohnete / es muste ein heimblicher Verstand vnder den beyden Häusern sein / solche versöhnete Feinde möchten die Pohlnische Freyheit zum Preiß geben. Was etwann in der stille wegen der Vnderredung zu Revel / biß dahien gehalten gewesen / das brach herfür / wie ein Wolckenbrust. Aber bey Hoff redete jederman dem König zu gefallen / seine Persohn were genugsamb emancipirt, vnd dörffte keiner Vormünder in Heuraths Sachen.

Im Jahr 1592. solte der Oesterreichische Heurath seinen Fortgang nemmen / vnd die Stände bemüheten sich / den selben zu hindern / sonderlich nach dem ein Handschreiben von dem König an Ertz-Hertzog Ernsten durch den Groß-Cantzler Zamoisky auff gefangen / auß kommen. Aber der König wolte nicht ablassen / noch auff den bevorstehenden Reichstag warten / der Stände Einwilligung zuerlangen; sondern schickte den Cardinal Georg Raztviel / Bischoff zu Crakaw nach Prag zu dem Keyser Rudolpho / da dann alles ohne Verzug richtig wurd / also daß die Braut nach Wien angelägt / vnd den 20. 30. May zu Crakaw mit dem König vermählet worden. Die Stände in Pohln hatten grosses Mißfallen an dem König / vnd daß er sein vorhaben so gar heimlich gehalten / vnd ihre Warnung biß auff den Reichstag zu warten / damit man deß Königreichs Wohlfarth beobachten könte / in Wind geschlagen. Sie stelleten eine Zusamenkunfft an nach Andrejovien / vnd beschlossen / daß Land gegen der Schlesien vnd Hungarn zu verwahren / daß die Braut nicht in Pohln kommen könte: Aber es war zu spath. Darumb gab es Reden / ob man nicht auff einen grosen Reichstag dringen / vnd alsdann wegen der Correspondentz mit dem Hauß Oesterreich inquiriren solte? Ja ob man nicht Vrsach genug hette / den König gar zuverstossen / vnd einen Inheimischen zuerwählen.

Man gab dem Pater Bernhard grosse Schuld dieses Heuraths / auß Eyfer die Catholische Religion völlig wieder einzu führen / vnnd alle andere Neben

lehren

Lehren zu dämpffen den Rath hette gegeben/damit die Oesterreichische Macht in der Nähe dem Vorhaben ein Nachtruck hielte. Vnd wann Pohln gereiniget/ hernach in Pohln auch was fruchtbarliches zuverrichten wehre. Auch sahen die Stände/ wie das Hauß Oesterzeich durch Heurathen groß worden/auch das es in Pohln ein Fuß setzẽ wolte/wie in Hungarn vnd Böhem; darnach König Sigmũd vm̃ so viel weniger zu fragen/weil die Pohln nach dẽ Mañlichen Stam̃ bleiben vñ kein Königin regirẽ lassẽ. Die Königisch Gesiñete sprachẽ/ Pohln were der Oesterreichischẽ Macht gewachsen/die Wahl hilte jren Strich/die Polnische Könige werẽ vorlängst mit Oesterreichischẽ Geblüt vermischet/durch Heurathen stifftete mã gemeiniglich Fried vnd gute Nachbarschafft: Dann König Sigmũd in Pohln hette zur Mutter gehabt Elisabethen/Kaysers Alberti II Dochter/vnd Anna/Kaysers Ferdinandi Gemahlin wehre seines Bruders Dochter: Hernach hette Sigismundi Sohn/ Augustus genant/sich mit Elisabetha / Kaysers Ferdinandi Dochter vermählet. So hette Kayser Rudolph sich längst wegen Ertz-Hertzog Maximilian reversirt.

Vnd hie war es abermal versehen/ daß der König solche Zusammenkunfft der Ständen wider jhn nicht mit dem Bann zerstoben vnd geschlagen. Aber er muste seinen Thron beobachten/ vnnd that weit besser/daß er sich zum müglichsten mit den Ständen vertrug / als wann er auß Oesterreich grosse Hülff heran gebracht/vnd das Königreich mit Gewalt fassen wollen. Zu solchem End schrieb er einen grossen Reichstag auß/auff den nechsten Monat nach seiner Vermählung vnd Hochzeit/der Inquisitions Reichstag genannt. Der König erschien/ sampt der Königin/mehr als sonsten Senatorn vnnd Edele kamen zur Stell/ insgemein mit etwas Kriegs Macht. Der Fürnembste war Zamoisky/Groß Cantzler vnd Feldherr/deme Amptswegen oblage/ das gemeine Wesen zubeschützen: Also gab es zwo Factionen/eine der Regalisten / vnnd eine andere der Cancellaristen.

Hie galte es/wen man zum Landbotten Marschall wehlen solte / zumahl desselben Ansehen vnd Bescheydenheit bey dem Volck sehr viel vermag/vnnd den Schluß gemeiniglich lencket. Beyde Partheyen stritten hierüber drey Wochen lang/biß endtlich Nicolaus Danielowicz/ein junger Mann / vnnd deßwegen fern auß allem Verdacht/ allerseits beliebet wurd. Die Cancellaristen liessen nichts vornehmen/ehe man auff deß Königs Correspondentz mit den Oesterreichischen Nachforschung gethan hette. Da fand sich deß Königs eygen Hand / da stundt der verstossene Leßniowolsky / gewesener Ober Kammer-Herr bey dem König/ vnd zeugete/daß viel Schickens were gewesen/an vnd auß Oesterreich/ dessen etliche wenig Schweden vnnd Teutschen Wissenschafft trügen. Der König sagte/ Er wissete von nichts nicht; seine Leuthe sagten/es wehr alles erdicht/ vnd nachgemacht/

macht / vnnd da Zamoisky in Verdacht wolte gezogen werden/als trachtete er nach der Cron/mißfiel solches auch den Regalisten/vnnd gaben dem König den Rath/er solte sich eines bessern bedencken/vnd der Republick ein genügen thun.

Es war allerdings ernst/der König muste abtretten / man hielte etliche Sessionen über jhn/da die Senatorn vnd Landbotten sich gefunden: Die Cancellaristen wolten solchen Verdacht der falschen Anklag auff sich nicht ersitzen lassen/ so konte das Volck nicht auß dem Argwohn kommen / hielte auch alle Regalisten vor verdächtig/sonderlich die allereyfferigsten / als hätten sie Wissenschafft von allen Sachen. Die Liebhaber deß Vatterlands trugen Sorg/die Cancellaristen möchten sich gar absondern/ein newen Convent anstellen/das Hauptwesen tieffer begründen/vnd/die Straff oder Vngnad dieses Königs zu meyden/einen andern König auffwerffen/zu Zerrüttung der gantzen Republick. Also liesse sich der König bereden/daß er die Correspondentz gestanden/aber gantz vnschuldiger weise/ vnnd nur vmb deß lieben Friedens willen: Versprache auch/ohne der Republick Wissen vnnd Willen von einem Nachfahrn im Regiment nimmer zu handeln: Vnd da er nach seines Herrn Vattern Ableiben nach Schweden ziehen müste/ den Ständen genugsame Versicherung von seiner Zurückkunfft in Pohln zu leysten.

Mit diesem Gezänck striche die Zeit deß Reichstages vorbey / vnnd wurd alles vbrige verschoben. Doch vereynigten sich die Stände wider miteinander/ vnd schieden friedlich/so fern/daß auch Zamoisky hiengangen / vnd der Königin die Hand geküst/welches biß dahien er nicht thun wollen. Den 17.27. Tag Novembr. dieses Jahrs/starb König Johann in Schweden / vnnd verursachte newe Händel.

Den vorigen verworrenen Strang hatte König Sigmund mit Noth abgehaspelt/so bekompt er newe Arbeit in Schweden/dahien Er nach seines Herrn Vattern Ableiben verreysen solte. Das Geschrey erschollе also bald/deß verstorbenen Königs Bruder Carl Fürst in Sudermanland / trachtete nach der Cron/ vnd zöge eine Krigsmacht zusammen/dieweil er in Fünland/vnd andern Provintzen die Gräntzen besetzte/vnd nicht wissen konte / wie er sagt / was König Sigmund im Schild führete. Darumb schrieb Er an König Sigmund / er solte seine Ankunfft beschleunigen; Alle Besatzungen wider die Außländische Feinde stunden in deß Königs Pflichten. Also berufft König Sigmund die Stände in Pohln nach Warschaw im Monat May/vnnd hatte Mühe/seinen Abschidt von den Ständen zuerlangen/ob er jhnen schon Versicherung thät / innerhalb eines Jahrs wider in Pohln zu seyn/vnd daselbst beständig zu residieren. Auch geschahe Erjnnerung/wegen Liefland/laut der jüngst geschehenen Zusag auff deß Herrn Vattern Todt.

Der König setzt sich mit der Königin/vnd Schwester zu Schiff/ fuhr auff Plotzkau/Thorn/Marienburg/ vnnd kam den 4. Augst. nach Dantzig/da man jhn mit sonderlichen Frewden empfangen. Aber es war gantz auß der Zeit/daß Er sich vber einen Monat daselbst auffhielte/allerhand Strittigkeiten in Preussen zu schlichten/da jhm doch vnwissend war/wessen er sich zu seinen Schweden zu versehen. Die fürnembste Strittigkeiten waren in dem Kirchenwesen/ vnd hetten wohl mögen auff deß Königs Widerkunfft verschoben bleiben. Doch triebe der BeichtVatter vnnd Bäpstische Nuntius ernstlich/ daß den Catholischen die von jhren Voreltern erbawte vnd gestifftete Kirchen wider eingeraumet wurden. Also bekamen die Catholischen eine Kirch zu Thorn/ vnnd eine andere zu Elbingen; Vnd als der Bischoff zu Leßlau in Dantzig der lieben Frawen Kirch mit Gewalt anfechtete/widersetzte sich der Statt Rath zum allerhalsstarrigsten. Der König wolte keinen Spruch geben/weil seine Schweden jhn erjnnerten/dergleichen Händel solten in Schweden sehr vbel lauten.

Vnd hie bekam der König eine scharpffe vnd gefährliche Erjnnerung auff das künfftige/in Religions Sachen nichts mit Gewalt vorzunehmen. Dann es stund ein vnversehener Tumult / als ein Reffträger mit einer schwehren Last einen Königlichen Diener vngefehr gestossen /. vnd der Polack drüber von Leder gezogen/auch dem armen Tropff ein tieffe Wunden gehawen. Dann die andern Reffträger/deren ein vnglaubliche Menge zu Däntzig ist/ lieffen zusammen/wie auch die Pohln / vnd schlugen drein/ wie die trunckene Bauren / auff alle Polacken/welche sich zu schwach funden/vnd deßwegen in die Quartier sich verkrochen. Aber der Pöbel stürmet auff die Häuser / darunder deß Königlichen Quartiers nicht verschonet geblieben / zumahl etliche Schüß in die Fenster deß Königlichen Zimmers geschehen. Zu allem Glück war die auffziehende Bruck angezogen/ daß deß Königs vnd der Pohlnischen Herren Völcker zum Tumult nicht kommen konten.

Die Pohln sahen die Noth/vnd liessen deßwegen von dem Ertz-Marschall Andrea Opalinsky sich desto lieber bereden / an ein sichern Orth in der Statt zu weichen / biß der Stattrath jhre Einwohner auch stillete / vnder dessen blieben zwantzig Polacken auff dem Platz ohne die Verwundten / vnd also auch etliche von der Burgerschafft. Mann hiele starcke nachfrag/heimlich vnd offentlich/setzte ein Stuck Gelt auff die Anfänger / vnd sonderlich wegen deß Königlichen Zimmers/es wurd aber nichts gefunden; Doch wolte der König bey seinem Abreyßen die Statt Dantzig nicht vor entschuldigt halten / sondern befahl fernere Nachfrag zu thun/ vnd zoge nur desto eher aus der Statt. Da gab es manche Reden / von der Polacken Vngestümme in einer freyen Statt/vnd von den Abgetrungenen Kirchen. Vnd auff der andern Seiten/ wann der Pöbel in Gegen-

wart deß Königs so vermessen wehre / vnd daß Königliche Losament anfallen dörffte/ so wehre den Ständen noch weniger zu trawen/ die ein andern Glauben führeten/vnd der Romanischen Lehr gäntzlich zu wider wehren.

In Schweden sagte man/König Sigmund setzte die Catholische allenthalben ein / hette wohl tausend Jesuiter bey sich / in Gestalt einer Hungarischen Leibguardy: Der würde die Lutherische Lehr gantz vertilgen / vnd auß Pohln von fern regieren/auch newe Gesätz einführen. Vnd dieser Meinung wurde Beyfall gegeben/weil deß Königs zu viel eyfferige Leuth die Haupt Kirche zu Stockholm einnahmen / vnd den Lutherischen Predigern Gewalt anlegten/ darüber ein Tumult entstanden/ daß man jhn nicht wohl stillen können. Fürst Carl wurde beygemessen/ alß verkleinerte er den König in allen reden/vnd gantzem thun vnd lassen/ob er sich dessen schõ im geringsten nit anname. Die Crönung wurd auff das Fest der dreyen Königen gesetzt / vnd gab verdruß/daß der König in den dreyen Monaten seiner Anwesenheit in Schweden noch kein einige Sach deß Königreichs vorgenomen / oder eingerichtet hette/ deßwegen es nur desto mehr Irrungen gab / so fern daß auch die Zeit der Crönung in zweiffel schwebete. Der erste Punct war wegen der Verwaltung deß Königreichs/ so lang sich der König in Pohln enthalten würde / darüber Gewisse Puncten auffgesetzt vnd verglichen worden. Der ander Punct/daß der König den Ayd solte thun/kein andere Religion/ als die Augspurgische/in Schweden zu dulden / dadurch die Catholische/ die biß dahien noch nie verstossen gewesen/auß dem Land verbannet wehre. Dann die Stände hatten diesen Schluß erst nach deß letzten Königs Todt gemacht. Der dritte Punct betraffe den Ertz-Bischoff zu Vpsal/ Abraham Andree / den die Stände au deß Verstorbenen stelle / hatten verordnet / der König aber nicht bestättigen wollen / weil dem König allein gebührete / solche Haubt-Kirch zubestellen. Der vierdte Punct berührte die Crönung/da der König von keinem Ketzerischen Bischoff/sondern von den Bäpstischen Nuntio wollen gecrönet vnd gesalbet werden: vnnd hie halffe kein einstrewen/die Stände behaubteten jhren Bischoff/vnd dem Bischoff die Crönung / ob schon König Sigmund inständig begehrte/man solte jhn bey seines Herrn Vattern Capitulation lassen / in welcher beyden Religionen geduldet vnd beschützet werden. Die Capitulation gienge dahin/daß der König mit einem Cörperlichen Ayd gelobet / alle Geist- vnnd Weltliche/Edele vnd Vnedele bey jhrer Religion/wie sie Anno 1530. dem Kayser Carolo V. zu Augspurg vbergeben/zu lassen vnd zu schützen : nach dem sie Anno 1593. zu Vpsal von den Ständen auff ein newes gewilliget worden: ferner in Kirchen vnd Schulen/noch Weltliche Aempter einigem Menschen mit Gewalt oder List/ einzuschieben/der nicht der obigen Confession zugethan wehre: deß Vatterlands Wohlfahrt jmmer befördern/vnd das Recht einem jeden gedeyhen lassen: vnnd

endlich das Schwedische Recht/auch eines jedwedern Freyheiten vnnd Privilegien vnversehrt erhalten. Hingegen solten die Schweden jhm in An- vnnd Abwesenheit trew seyn/vnnd seine Männliche Erben nach jhm zur Cron nehmen/ wie schon vorlängst auff den Reichstägen verabschevdet. Vpsal den 19. Februarij 1594.

Vnd hie stutzet Oberst Herman/mit tieffer Entschuldigung/ er hette lieber mit allen seinen redlichen Teutschen / dem König Sigmund ohne Sold wollen zuziehen/als mit einer solchen Pfäffischen Sach sich auffhalten / die er mit grossem Verdruß ansehen müssen/da man sich doch frewdiger im Feld herumb schlüge. Doch möchte Tacitus ein solche Staads-Sach besser außführen.

Das XI. Capitel.

Eines Schwedischen Patrioten Erinnerung an König Sigmund. Wie übel er Schweden bestelt gelassen. Die Moldaw beunruhigt. Vladislaus gebohrn: Die Königin gestorben. Die Pohln vnwillen. Die Schweden halfftern sich auß der Gehorsam. Vnruh in Pohln/vnd schlechter Anstalt nach Schweden zu reyßen. Wann das Glück nicht will/sprach Tacitus, hilfft kein kluger Rath. Dann.

EHe sich der König nach der Ständen Meynung bequemete/ thet ein friedliebender Patriot diese Erjnnerung an den König: Allerdurchleuchtigster König/ Großmächtigster Fürst/Gnädigster Herr: Nehmet an diesen trewen Rath von ewrem verpflichteten Diener/so zu diesen Zeiten dem Königreich/vnd Ewrem eygenen Frommen dienlich / vnnd ein Stück meiner Pflicht / auch meines auß auffrichtigem Hertzen geschöpfften Vrtheils seyn mag.

Es hat nunmehr in diesem Königreich diß Ansehen/ach Elend! bekommen/ daß alles voller Forcht vnd Gefahr scheinet: vnnd hie muß man auff zwo Manieren steuren/erstlich mit Fried vnd Einhelligkeit/darnach wider Gewalt vnd Auffruhr/weil nun gewiß ist/daß ein Fürst in der Regier-Kunst nimmer so weit kommen kan/daß er alles vnd jedes fasse/wie Tacitus erjnnert/ zumahl keines Menschen Sinn so fähig seyn kan/so wollet jhr ein Weiser Fürst seyn/vnd zu solchem End mit Weisen Leuthen vmbgehen/vnnd ziehe zu Rath solche Männer/ die da wissen was Ländlich vnd Sittlich ist: Aber nicht leichtlich die Außländischen vnd Ankömmlinge/ob sie schon zum Schein reden/ dann weil sie deß gemeinen Wesens

fens nicht kündig sind/mögen sie in den Rath nicht kommen/ vnnd ist jhnen auch nicht zu trawen/aber von der Inheymischen Gutachten soll man nicht leichtlich abweichen. Deß alten Poeten Erjnnerung ist gantz bekant:

Wer alles selbsten sieht/soll hoch geprieſen werden/
Doch wer Erinnerung annimbt/mag passieren auff Erden.

Vnd diesem Spruch wird allenthalben Beyfall gegeben/damit die Sach nicht zu jener Rede außlauffe: Wer gutem Rath nicht will folgen/der fahre jmmer hien mit seinen Gedancken ins Verderben / da er doch durch eines andern klugen Verstand hätte können erhalten werden.

Es wollen aber Ewre Mayestät hie ein wenig still halten/vnd mercken/daß alles das obige statt findet/wann einer das Scepter schon gefast hat/ vnd nicht/ wann er mit grosser Mühe darnach greifft. Dann bey dem letzten soll diese Regul gelten: Was zuthun seye/das verhandele mit vielen; Was du thun wilt/laß wenige wissen; vnd was du woltest/behalt bey dir allein. Wann nun der Fall sich begebe/daß die Räthe nicht eynerley Meynung mit dem König wehren/so sehe sich der König für/vnd halte vor ein groß Geheimnuß/daß nemblich kein besser Vorschlag ist/ als den der Gegentheil nach geschehener Sach erfährt. Dieweil man aber Hülff vnd Rath haben muß/so soll man den Rath halten nicht den Räthen/ sondern dem König/das ist/man soll nimmer von dem Hauptwesen handeln/als in Gegenwart deß Königs: Deßwegen alle absonderliche Zusammenkunfften in geheym/als ein schädliche Pestilentz in der Republick gäntzlich abzuschaffen. Dañ deß Königs Gesicht ist eines Löwen Gesicht/ vnd alles was besonders geschmiedet wird/fällt gemeiniglich dem König auff den Kopff / vnnd macht ein anzügiges Band/nicht ohne Nachdencken der Gefahr: Zumahl man im Sprichwort sagt: die zu grosse Freundschafft der Knechte / bringt eine Verrätherey wieder den Herrn.

So sehet euch für/ja sehet euch nachmahlen für/daß die Geschäfften dieser Zeit in ewrem Abwesen nicht verhandelt werden/ sondern befehlet/daß man euch die Puncten/davon zu handeln were/schrifftlich übergebe/vnd bestimmet alsdann Tag vnd Orth zu dem Werck. In sitzendem Rath lasset einen jeden frey reden/ damit es nicht scheine/sie reden mehr mit ewrem Glück / als mit euch selbsten/ vnd gebet Anzeigung von euch/daß jhr solche Freyheit genehm haltet. Zum andern/sollen die Räthe freundlich vnd Freygebig gehalten werden / dann

Eine kluge Leutseligkeit fängt fürnemblich der Menschen Sinn/
Ein saur Gesicht/ein hartes Wort / bringt Haß vnnd bittern
(Krieg nur hien.

Vnd nembt euch dieses sonderlich an / daß jhr die Lieb bey den Vnderthanen/vnd eine Forcht bey den Feinden erlanget. Jhr solt auch auff den gegebenen Rath nicht still schweigen/sondern euch mit wenigem erklären / entweder gefalle euch der Vorschlag/oder jhr werdet wegen der Religion vnd deß Gewissens abgehalten/denselbigen zu vollziehen. In solchem Fall müstet jhr vmb ein andern Vorschlag anhalten/einig ander Mittel zu den in Händen habenden Sachen zu erfinden / auff daß jhr ohne Gefahr vnd Hindernuß ewern Vorsatz erreichet oder da jhr noch zweiffelt/so sagt nur/jhr wollet der Sachen nachdencken/oder ewre Meynung durch ein andern vortragen lassen.

Vnd dieweil/ so viel ich verspühre/drey Puncten euch beschwerlich fallen/ von der Religion/von dem Ertz-Bischoff / vnd von der Crönũg/ so sollen wier võ einem jeden waß wenigs errinern. Das Werck von der Religion betrifft das gemeine Volck/vnd beherschet desselben Gemüther. Dann in der Religion bestehet vnser leben / es ist keiner/ der sich nicht durch die Religion lasse bewegen/ vnd jedermann meynet / er müsse die Religion / in welcher er gebohren vnd erzogen/ fleissig treiben vnd behalten. Darumb auch dieselbe/auß welchem Brunnen sie gequollen vnd geschöpfft seye/ schwerlich zubenemmen ist/ zumahl *einem jeden die* seine am besten gefället / dieweil sie nicht nach der Vernunfft / *sondern nach der* Zuneygung erkannt vnd geurtheilt wird. Da nun die Stände dieses Königreichs hierüber ein erlangtes Recht haben / stehet es nicht bey dem Fürsten / jhnen die Religion zu nemmen/oder zu schwächen. Dann wir haben eine hoch verständige Errinnerung bey dem Geschichtschreiber Dion Cassius, so Mecænas dem Kayser Augusto mit diesen Worten gethan: Hasse vnd bezwinge die jenigen so in Göttlichen Sachen etwas ändern / nicht nur vmb der Götter willen/ sondern weil solche Leuth newe Götter dadurch einführen / vielen anlaß zu newen Händeln geben / darauß Verrähterey / Auffruhr / Rotten entstehen: Vnd ist gewiß/ daß solche Sachen einem Fürsten gar nicht nutzen / so haben auch die heylsame Gesatz versehen/ daß / was wieder die Religion begangen wird/zu einer gemeinen Schmach soll angezogen werden.

Weil wir dann erfahren /daß die Gemüter der Vnderthanen mit einem vnglaubigen Eyffer hierüber beweget werden/so fern daß auch ohne offentlichen Tumult sich nichts ändern läst / so ist hie kein ander äusserstes Mittel / als daß E. M. lauter vnd schlechter dingẽ wegen der Religion/nach dem herkom̃en eine Versicherung thun / vnd der Erben nicht mit einem Wort gedencken; Dann dieselben/ wann man sie je in der Capitulation will begriffen haben/ billig ehe gebohrn/ dann verbunden seyn sollen; vnd kan dieser Paß in der Güte wohl hiengeleget werden. Auch muß man meines erachtens bey so gestalten Sachen nicht ehe von der Kirchen / als von dem Scepter anhalten vnd mühsam sein; Auff daß nicht

nicht der Natur zuwieder ein besonderer Punct dem Hauptwesen vorgezogen/ vnd dasselbe dardurch gehemmet werde.

Wegen deß Ertz-Bischoffs gestehe ich/ daß nach erwegung deß Rechtens/ vnd der Völcker Gewohnheit/ diese Macht einem benahmbten vnd erwählten einzusetzen vnd bestättigen/ dem Obersten vorsteher gebühret / dieweil aber daß Religionswesen sich hie nicht abtrennen läst/ vnd ein gleiches Vrtheil über das Stückwerck ergehet/ wie es über das gantze ist ergangen in diesem gegenwertigen betrübten Zustand fürnemblich/ so muß man die Zeiten ansehen/ auff welche vns alle Politici weisen. Dann auch in Kranckheiten kein gefährlicher ding ist/ als eine Artzney außer der rechten Zeit: Vnd ist bekant/ daß die Aertzte manchmahl mehr durch Ruh/ als durch mahnen vnd treiben verrichten. Rath demnach/ man solle/ mit Protestation, daß solcher Actus weder euch/ noch ewren Nachfahren præjudiciere/ den Erwehlten/ sonderlich eine schwehre Gefahr abzulehnen/ zulassen.

Von den Ceremonien bey der Crönung/ wolte ich halten/ angesehen daß in den Vhralten Zeiten die Gerechtsame der Crönung bey den Kriegs-Völckern vnnd Weltlichen gestanden/ auch nirgend kein Gebott deßwegen zu finden / wie man im Werck zuerfahren hette / als nur daß die Geistlichen mit der Zeit nach Gewohnheit der Kirchen im Alten Testament hierinn einiges rechtens sich angemasset/ da ihr dē Ertz Bischoff/ oder einigem andern derselben Confession solches nicht gestatten woltet / oder nicht köntet/ ihr möchtet mit den Ständen gütlich handeln/ daß sie euch solcher Ceremonien zum theil erliessen/ oder die Stände selbst/ ohne Zuthun deß Geistlichen Euch die Reichs Kleynodien bringen vnd anlegen/ oder Euch vor einen gecrönten König ohne Ceremonien achten vnd auffnemmen.

Wann aber solches / wie ich vermeine/ nicht seyn könt/ so beruhet alsdann das gantze Wesen hierauff / daß vnder zweyen übeln man das geringere wehle/ zumahl man jederzeit vor Weißheit gehalten / daß einer der Zeit gewichen/ vnnd der Noth gefolget hat. Dann die Bekantnuß der Religion bestehet nicht in den Ceremonien, sondern in dem Glauben. Vnd dieses sey erinnert von der Klugheit im Frieden / ein Königreich zuerwerben: Waß aber mit einem erworbenen Königreich wegen der Religion / Gerechtigkeit vnd Anordnung vorzunemmen sey/ ja wie die Republick nach belieb/ zu gutem Nutzen vnd der Billigkeit gemäß anzustellen seye / daß gehöret nicht zu vnser gegenwertigen Frage. Vnd werde meine Meynung auff ersuchen nicht verhalten.

Nun fahr ich fort/ vnd gebe E. M. wider Gewalt vnd Auffruhr diesen getrewē Rath. Wider Gewalt ist nichts stärckers / als Kriegsvolck / Kriegs provision, Geld/ Vestungen vnd Rath. Dañ es wird keiner Lambridii Wort einzuführen/

das

das Hertz haben/daß Er einen König angreiffe vnd verschimpffe/wann er weiß/ daß derselbe fertig vnd bereyt ist/sich zu rächen. Dieweil euch aber mehrentheils solche Sachen mangeln/thut guter Rath vonnöthen / wie jhr ohne Gewalt vnnd Waffen mit Ewrem Comitat sicher seyn/vnd alle Gefahr ablehnen möget. Erstlich solt jhr nicht eylen zur Crönung/biß alles was im Wege gelegen abgeraumbt vnd verglichen. Darnach daß jhr Euch nicht begebet / da man Euch belägern/ die Proviant abstrecken/ vnd den Außgang verlegen könte : Sondern jhr solt zum dritten Euch ein gewisses Schloß/ fürnemblich an der See außsehen/dahin jhr auff den Nothfall ewre Zuflucht nehmen möget: Es müste aber längst zuvor mit Proviant/vnd Munition/sampt aller Nothurfft wohl versehen seyn.

Dann jhr solt auß Vegetii Spruch vor gewiß glauben / daß / wer weder Früchten/ noch Kriegs-Nothurfft zuvor bereitet/ohne Schwertstreich vberwunden wird. Dann bey den übrigen Zufällen / kan noch mit der Zeit Hülff geschehen/aber Fütterung vnd Essen-Speiß finden in der Noth kein Verbesserung/als bey dem hinderlegten Vorrath. Das vierdte ist/daß Jhr den Commendanten auff dem Schloß/sampt den andern Officirern/ehe man anfange zu tractieren/ Euch zum allerschärffesten verbindet/trew zu bleiben / damit jhr alle Stund eine sichere Zuflucht daselbst finden möget. Zum fünfften/ wann Jhr in den offentlichen Rath getretten/so bestellet Euch heimliche Auffmercker / vnnd forschet nach Aristotelis Lehr/durch dieselben fleissiglich/was ein jederthan thue/oder rede: Vñ hie verstehe Jch die allerfürnembste Vnderthanen/dann wer könte alle vnnd jede außforschen? Welches zu vielen Sachen/ sonderlich wider die heimliche Nachstellung vnd Rebellion gewaltig dienen kan/zumahl Sie nicht balt vbels vornehmen/sie haben dann längst vbel gesprochen. Vnd ist mit solchen Tücken auß/so bald sie entdeckt sind. Aber bey den Berathschlagungen ist nicht Noth / wie Mecænas erinnert/daß Jhr alles glaubet/was solche Leuthe reden / sondern alles ist scharpff zuerwegen vnd zu prüffen.

Zum sechsten/wann das Werck offenbahr worden / oder wegen der Vmbständen glaublich scheinet/so solt Jhr/wann man kein bessern Weg findet / die Sach auff die gute Seyten zu wenden/nicht was jhr auff den Vortrag antworten wollet/gedencken / sondern gar nicht zu antworten suchen: Das ist/ Jhr solt Euch zum geschwindesten auß dem Staub machen/vnd mit Ewren Leuten an ein sichern Orth verfügen/vnnd hebet die Versamblung nach ewrem Außweichen auff/versprechet darneben mit sanfften Worten/Jhr wollet bessere Gelegenheiten der künfftigen Zeit zu den Tractaten ersehen. Zum siebenden/soll die gantze Floth/alle Schiff vnd Geraitschafft so viel jmmer müglich/in Ewren Händen allein stehen/vnd glaubet festiglich/Jhr werdet auß den See-Schlössern vnd mit

einer

einer Floth beyde Königreich / nicht nur erhalten / sondern auch verliehren können.

Vor dißmahl will ich nichts mehr sagen. Aber der getrewe grosse GOtt/ in deme wir leben/schweben vnnd sind/durch den die Könige herschen/vnd die Gesatzgeber recht richten/wird auff ewer Seiten seyn/ewren Fuß bewahren/daß Ihr nicht gefangen werdet/vnd ich will vor euch meine Gelübde thun / vnd GOtt bitten/daß er euch gesund in aller Wolfahrt erhalte/wann jhr die vbrigen also erhaltet. Geben zu Stockholm/den 5. Jan. Im Jahr 1594.

König Sigmund war verworren genug im Hirn / als er Liefland solte abtretten/oder der Pohln König nicht seyn: vnd nicht weniger / da Ihn sein Herr Vatter von Revel wolte wider nach Schweden führen: Dann noch letzlich wegen seines Heuraths. In Schweden muste er den Ertzbischoff zu Vpsal lassen/ die Crönung von demselben annehmen/vnd die Augspurgische Confession allein in Schweden bestättigen : Doch erhielt Er nach langem Vnterreden vor die Catholischen/daß sie mögten in Schweden sich auffhalten / wann sie nur keine Aempter trügen/keine Kirchen hätten/vnd ruhig lebeten. Der Königlichen Capitulation wurden nachfolgende Puncten einverleibt (dann die Schweden gegen dem König mündlich/vnd gegen seinen Polacken schrifftlich sich verlauten lassen/ wañ er die vorgelegte Puncten / vber welchen man viertzehen Tag zugebracht/ nicht eingienge/würde ein jeder seines Wegs ziehen / vnnd Ihn weder vor einen König/noch vor einen Regenten erkennen) Er wolte die Gräntze vnd Länder deß Königreichs nit vereussern/von sein eygenen Renten leben. Den Reichs angehörigen kein newen Last aufflegen. Vnd das Königreich nach Gutachten seines Vettern Caroli vnd deß Raths regieren. Wie nun alles erzehlter massen abgeloffen/vnd der Eyd gegen einander geleystet/vnd König Johann zu Vpsal begraben/vnd der König sampt der Königin etliche Tag hernach gekrönet. Die Königin gelage eines jungen Sohns / wie newlich zu Cracaw einer Tochter/ der aber nur etliche Tage gelebet. Im Mertz gieng der grosse Reichs Tag an / Fürst Carl wurd Königlicher Statthalter/deme Erich vnd Gustaff Brahe zu Regierungs-Räthen beygefüget. Der König fuhr die zehen Teutscher Meilen durch die Scheeren in die offene See/mit 44. Segeln/legt an zu Putzen/fuhr die Weichsel hinauff nach Dantzig/ruhete daselbst etliche Tage/vnd ferner nach Posen/daß er im September zu Cracaw sich gefunden.

In wehrender Zeit/daß König Sigmund in Schweden gewesen/ fiel der Türck in Hungarn/vnnd schickte an die Pohln/sie wolten nicht brechen. Die Stände kamen zusammen vnd schlossen/man köndte mit dem Türcken vor dißmahl nicht brechen / doch solten die Tartarn von Hungarn abgehalten werden: Also erhielt Kayser Rudolff keine Hülff/ vnd der Türck ließ Pohln vnangefochten:

ten: Auch wolten die Pohln auff dem Reichs Tag Anno 1595. sich in den allgemeinen Türcken Krieg nicht mischen/ weil sie nun 70 Jahr vor jhnen Frieden hatten: Doch wurd die Ackerstewr auff allen Nothfall verwilliget. Den 5. Jun. wurd Vladislaus Sigismundus zu Cracaw zur Welt gebohrn/ als in der vorhergehenden Nacht das beste Theil deß Königlichen Pallasts gegen der Statt verbronnen/ darüber es viel Reden gab.

König Sigmund verrichtet ein gut Werck / daß er den Schweden ein Frieden bey dem Moßcowiter erlangete; dann selbiger Krieg hatte dreyssig Jahr gewehret / darumb förchtet sich nun der Moßcowiter vor König Sigmund/ als der auß Pohln vnd Schweden jhn könte angreiffen/ nahm Recholm wider/ wechselt die Gefangene auß/ vnd öffnet den Handel nach Revel vnd Narva. In der Moldaw setzt ein Waywoda den andern ab/ der Siebenbürger schlägt sich drein/ aber Zamoisky erlegt die Tartarn/ vnd vertreibt die Türcken/ daß die Moldaw an Pohlen geblieben. Bapst vnd Kayser wolten die Pohlen wieder den Türcken auffbringen/ weil aber die Bundsgenossen keine genugsame Versicherung thaten/ vnnd der Krieg den Pohln allein auff dem Hals mögte bleiben/ wurd nichts beschlossen.

Vnderdessen wurden die Pohln jhres Königs je länger je mehr überdrüssig/ sie hielten Jhn ab vom Ballenschlagen/ welches in Franckreich passiret / aber bey dieser Martialischen Nation kindisch geachtet wird. Sie vermahneten Jhn zum Kriegswesen/ er solte sich bey den Völckern nur sehen lassen; vnd vermög der Capitulation die Vestungen bawen: Aber er war im Frawenzimmer aufferzogen/ vnd blieb bey seinen Künstlern/ den Alchimisten/ Mahlern vnd Musicanten. Vnd dieser träge Sinn war den Schweden wohl bekant/ darumb vnderredeten Sie sich/ vnd hielten Conventen/ ohne deß Königs Befehl / ja wider sein Verbott/ sonderlich zu diesem Schluß / daß die Augspurgische Confession allein in Schweden üblich seyn: daß alle Gerichtliche Sachen vor dem Statthalter abgeurtheilt/ vnd keine Appellation an den König gelangen; endlich daß kein Königlich Mandat ohne deß Statthalters Gutbefinden gelten solte / doch alles in Gehorsamb deß Königs.

König Sigmund schickte in seinem/ vnd der Pohlnischen Ständen Namen nach Schweden/ vnd ließ verweisen / daß sie den Convent zu Suderkopen wider deß Königs Willen gehalten/ newe Gesätz gemacht/ eine offentliche Stewr angesetzt/ die vom König verordnete Beampten verstossen/ die Schlösser den Königischen abgetrungen/ vnd andern anvertrawet / Müntz mit einem frembden Nahmen geschlagen/ die Königliche Manifesten zerrissen / die Appellationen an den König verbotten/ vnnd in Summa/ ein gantz ander Regiment angefangen. Die Antwort war/ alles wehre auff der Ständen hergebrachte Freyheit / vnnd

die Königliche Capitulation gerichtet/nach dem es deß Landes Nothurfft in Abwesenheit deß Königs erforderte. Aber damit war es nicht genug : Er solte die Schwedische Schiff nach den Pohlnischen Häfen gezogen/vnd Meister zur See blieben seyn: seiner Gewonheit nach/gieng alles langsamb von statten / die Königische in Schweden dorfften sich nicht regen/weil jhnen keine Rettung geschähe/ vnnd Fürst Carl gab gute Wort/so schiene der König selbst den Schweden mehr gewogen/dann den Pohlen.

Im Jahr 1597. legte Fürst Carl die Larven ab/vnd ließ zu Abroga, dahien gleichwohl wenig Rathsherren kommen / die Suderköpischen Acta bestättigen: Die Stände beschlossen/jhm allein zugehorsamen/vnd kein andern Statthalter zu leiden. Wer nun sich hierzu nicht bekennen wolte/ den solte man vor ein Friedenstörer halten / den auch Fürst Carl / als ein Feind deß Vatterlands straffen möchte. Die Königische machten sich auß dem Land : Fürst Carl befestiget Stockholm/schafft die Königliche Besatzung auß Colmar/ vnd legt seine eygene Völcker hinein/erobert Elßburg/den einigen Hafen in Westen: Finland ergab sich nach deß Gubernatorn Tod/das Schloß Abou vnd Revel die Statt hielten sich so lang sie konten ; vnd diese Allgemeine Veränderung solte dennoch dem König zum besten geschehen seyn/wie die außgeschlossene Schutzrede meldet. Die Hauptentschuldigung war/ daß der König/der Capitulation zu wieder/frembde Völcker vnd Beambten/ja gar Catholischen einführete/ als wolte er allgemach den Protestanten daß Garn über die Köpfe ziehen: vnd mag seyn/daß viel Ding vnder deß Königs Nahmen/seiner vnwissend/vnd von Jhm selbst auß Eyffer geschehen sind : Dann grosse Potentaten der Capitulation nicht eben sonderlich achten.

Die Königin Anna war hoch schwanger/darumb vielleicht der König nicht weit reyssen wollen: Sie starb in der Geburt/das Kind wurd auß jhrem Leib geschnitten/vnd bey der H. Tauff Christophel genant / aber gleich gestorben. Doch gedachte König Sigmund an Schweden/vnnd schickte Samuel Laßky/ der von den Ständen den Statthalter Carln höchlich anklagte/wie Er sich alles Königlichen Gewalts annehme/von dem Convent zu Abroga nichts berichtet/ kein Anstalt/den König vberzuführen/machte/die dazu verordnete Schiff wider Colmar gebraucht/vnd die vbrigen vor Dantzig ab/wider nach Schweden gezogen; Deß Königs Schreiben an die Stände vorenthalten/vnd außgeben/der König könte nimmermehr auß Pohlen kommen. Nun wehre der König resolvirt, den bevorstehenden Sommer nach Schweden zureyssen/vnd begehre zuwissen / ob sie mit einer Schiffmacht versehen wehren/Jhn abzuholen / ob sie im Gehorsamb beständig wehren; warumb Fürst Carl die Königliche Beampten abgesetzet / vnnd selbst die Suderkopische Artickel nicht gehalten: Warumb er in das Hauß Ste-

ckenberg gefallen/vnd seiner Schwester Annen ein Kästlein mit Geschmeyd entführet/auch etliche Schrifften mit Gewalt erpresset/Er solte die eingezogene Güther wider erstatten, vnd niemand mehr absetzen oder verstossen/seine Diener nicht auß der Rentkammer bezahlen/vnd nicht länger rauben lassen. Die Außgewichene hetten ihre Zuflucht nirgends nehmen können / als zu dem Könige. In Liefland müste gleichmässige Restitution geschehen/vnd ohne deß Königs Bewilligung kein Convent gehalten werden.

Fürst Carl hatte Verdruß ob solchem Vortrag / vnnd sagte / viel solcher Puncten berühreten seine Ehr vnd Redlichkeit/vnd wie sie Anno 1596. wehren im Nahmen deß Königs vnd der Pohlnischen Ständen vorkommen / also hätte er sie damahls zu genügen geantwortet/darumb vnnöthig solche zu widerholen. Daß er aber ohne deß Königs Befehl kein Reichs Tag mögte außschreiben/das lieffe dem Rechten zuwider/ vnd er köndte darein nimmermehr gehellen. Als nun Laßky anhielte/weil der Fürst auff der newlichen Verantwortung beharret mögte er sich auff die vnderdessen entstandene Puncten rund erklären/nemblich ob er eine Flotha schicken wolte/deß Königs Vberkunfft zubefördern? Ob er die vom Könige eingesetzte/aber von Ihm abgesetzte Senatorn/Beampten vnnd Commendanten wolte widerumb ansetzen: Deß Königs/vnnd der Königlichen Bedienten Gefangene/sonderlich auß Finnland/ledig gehen lassen: Vnnd das auß dem Schloß Steckenberg entwandte widerstellen?

Fürst Carl antwortet/die Flotha solte auffwarten/ wann man Zeit vnnd Orth bestimmen würde/doch müste er zuvor mit den Ständen deßwegen sich berathschlagen. Die Königliche Räthe hätten Ihn bey dem verstorbenen König verunglimpffet; Etliche weren wider das Landrecht in Aemptern gewesen / vnnd selbst außgetretten;darüber mögten die Reichsstände urtheilen/ohne deren Verwilligung kein Hand angelegt worden; Den Zug nach Finnland vnd die Abführung etliches groben Geschützes hätten die Stände befohlen/vnnd zu verantworten. Auß dem Schloß Steckenberg hätte man der Königlichen Princessin nichts erhoben / sondern deß flüchtigen Erich Sparrn Kasten der jhme zu seiner persönlichen Verantwortung solte vnverhalten seyn. Etliche vnder den Ständen besorgten sich eines Kriegs hätten die Sach gern vertragen gesehen; Aber die Königische Parthey war zu hart/vnd klug/suchte alle Mittel bey den Catholischen/deren Eyffer bekandt/sich mächtig zu machen/vnnd Fürst Carl gieng rund jhnen vnder Augen/mit wenig Worten vnnd vielen Wercken. Vnnd solcher gestalt kehret der Königliche Gesandte Laßky wider nach Pohln: Vnnd verursagte mit seiner Relation so viel/auff dem Reichs Tag zu Warschaw/ daß die Stände in Pohlen dem König den Zug in Schweden erlaubten/doch vnder einem articulirten Reverß/daß er im folgenden Jahr im Augst wider in Pohln seyn solte.

Ob nun schon vnderschiedliche Vrsachen deß innerlichen Kriegs in Pohlen auß den obigen Sachen zunehmen/so war eben damahlen ein gantz vnzeitiger Eyffer wider den Feldt Herrn vnd Groß Cantzler Zamoisky herfür gebrochen. Dann es hatte Martin Quasniefsky die Quartianer zu einer Meuterey angetrieben/daß Sie sich absonderten/vnd jhren hinderstelligen Sold begehrten/ja denselben auff den Königlichen Gütern vnd Saltzrenten würcklich suchten: Zamoisky/als Feldherr ließ das Kriegsrecht ergehen/vnnd verdambt sie zu ewiger Vnehr. Aber seine Mißgönner machten auff dem Reichstag/daß solcher Kriegsspruch nichts verfienge. Noch gabs andere Händel/als der König dem Bernhard Maciejowsky/einem gebohrnen Pohln/das Ertz Bißthumb zu Wilden in der Lithau gegeben. Der Streit wehret fünff gantzer Jahr: die Lithawer widerstunden mit gewehrter Hand/vnd liessen jhr Recht/sampt der Capitulation nicht kräncken/also daß der König mit seinem Ertzbischoff weichen müssen. Dann die Griechische Religion solte der Catholischen/vnd das Landrecht deß Königs Willen weichen; darumb schien es/als were deß gantzen Lands Wolfahrt daran gelegen/dieweil man dem König übel getrawte/vnd sich besorgte/er würde die Freyheit vnd die Religion zugleich vnderdrucken.

Der König sahe wohl/daß Zamoisky an Tugendt/Redlichkeit/Ansehen vnd Macht allen andern vorgienge; vnd dachte/in seinem Abwesen möchte derselbe jhm lose Händel machen: Darumb zoge er jhn allgemach wider heran/welches dabey sonderlich zumercken war/daß er dem Ternosky/so sonsten dem Zamoisky zuwider/vnd eben deßwegen zum Vnder-Cantzler gemacht worden/bey dieser Begebenheit zu einem fetten Bißtumb erhoben/vnd an seine Stell deß Zamoisky guten Freund/Petrum Tyiicki zum Vnder-Cantzler bestättiget.

Die Reyß nach Schweden wurde dem König von den Ständen erlaubet/vnd noch eine Geltstewer verwilliget. Zamoißky war der Meynung/es wehr in Schweden ohne grosse Kriegsmacht nichts außzurichten: Der König solte das eusserste hie versuchen/vnd den Getrewen Königischen in Schweden/die sich zumahl nicht regen dörffen/oder außweichen müssen/Lufft machen: Laßky hatte genugsamb berichtet/wie der Statthalter gesinnet were/nemblich das Königreich Schweden vnder deß Königs in Pohlen Nahmen/nach seinem eygenen Sinn/vnd der Jahertn Schluß zu regieren. Wolte nun der König seinen Mandaten ein Handhab geben/so müste er diesen Statthalter ab- vnd einen andern/der seinen Obern wissete zu Respectiren/ansetzen. Aber die vmb den König wesende Schweden bildeten Jhren Anhang in Schweden jhnen selbst vnnd dem König sehr/vnd vbergroß ein; Erachteten aber nicht/zu was vor kräfften die Fürstliche Parthey vnderdessen kommen/vnnd wie den Königischen so gar keine Schwing-

Federn mehr übrig geblieben / Ja wie deroselben Anzahl so mercklich abgenommen.

Es möchte auch noch einer vnd ander deß Zamoisky Meynung wohl gebilliget haben: man sahe aber weder Baarschafft / noch Geraitschafft zu einem solchen Werck: Vnd hiengegen den König ohne Heldenmuth / der vorgabe / er zöge zu seinen lieben Vnderthanen / vnd bedörffte keiner Kriegsmacht / wolte auch neben dem Hoffstadt niemand bey sich haben / als Tausend Hungarn vnnd seine Leibguardy. Etliche meyneten / er hätte seinen vbeln Zustandt den Pohln nicht entdecken wollen: Andere / er hätte es schon verlohren geben / daß er in Schweden gesandt vnd gepochet; zumahl den Vnderthanen gebühren wolle / daß sie entgegen schicken / vnd die Schlüssel entgegen tragen; welches aber ohne Kriegsmacht nicht zu hoffen / wann wegen der Religion / oder anderer Vrsachen / ein Widerwillen vnd Argwohn zu tieffe Wurtzeln gesetzt hat. Taciti Reden waren sehr nachdencklich / vnd keinem zu lang gefallen. Machiavellus wincket Baronio mit diesen Worten: Man müste endlich den Außgang deß Vnwesens in Schweden finden. Darauff führt Baronius diese Rede.

Das XII. Capitel.

König Sigmund zieht ohne Kriegsmacht in Schweden / liegt allenthalben vnden: Kehrt mit Schrecken nach Pohln. Fürst Carl spielt den Meister in Schweden / Finnland vnd Liefland / wegen der Vnruh in der Moldau.

DEn 6.16. May / im Jahr 1598 Fuhr der König ab von Warschaw / kam nach Marienburg / vnnd erwartet zu Oliven bey Dantzig / deß Abgesandten Lasky / biß in den halben Julium. Wie nun derselbe nichts gewisses / Ja alles zweiffelhafftig überbrachte / zog er etliche Compagnien auß Preussen an sich / vnd saß zu Schiff. Etliche Pohlnische Herren hatten ihre eygene Schiff / auß Schweden war kein einiges ankommen / darumb miethete man võ den Kauffleuten Schiff auß Dennemarck / also daß der König zu End deß Julij zu Colmar ankommen / ob schon etliche Schiff gescheitert / vnd nicht wenig verschlagen waren. Vnd hie sahe der König / daß seine Rechnung vbel gemacht war; Liesse einen Ernst dennoch sehen / schickt den Lasky mit Völckern nach Stockholm / vnd besätzte Statt vnnd Schloß / nach dem Fürst Carl selbige Besatzung zu sich in das Feldtläger gezogen / vnnd der Orth lehr gestanden.

Der

Der König folget hernach/vnnd muste seine Schwester zu Steckenberg/ ausserhalb weges besuchen / so wohl zu andern Zeiten hätte geschehen können. Dahien führte Fürst Carl seine Kriegsmacht/wol wissend/daß deß Königs Völcker nicht mehr alle beysammen.

Die nechste Freunde/als Sachsen/Brandenburg vnd Pommern/ kahmen hie ins Mittel/vnd wolten/Fürst Carl solte seinen Völckern abdancken/ vnd sich mit dem König vergleichen. Das gedachte er zuthun/wann nur der König Ihn nicht gefährte: Also gab es einen Angriff / der aber auß Hoffnung der Tractaten vergeblich abgebrochen/zu einem Treffen bey Linokopien Anlaß gegeben/ da man abermahl beyderseits abgeblasen/vnnd verglichen sich beyde Herrn in Angesicht vnd mitten Ihrer Völcker / daß deß vorigen nicht mehr gedacht/innerhalb vier Monaten ein Reichstag zu Stockholm gehalten/vnd alle Strittigkeiten erörtert/ auch das gemeine Wesen nach Schwedischem Recht eingerichtet werden solte. So bald dieser Schluß durch die Abgeordnete zu Linokopien außgefertiget ward/ zog Fürst Carl seines Wegs.

Aber der König stund in Zweiffel/ob er nach Stockholm sich erheben/ oder einem mehr sichern Orth bey solchem gefährlichen Zustandt suchen solte. Dann die Kriegsmacht war an jhm selbst gering / vnnd hatte in dem Treffen abgenommen/ vnd konte keine Hülff vber Meer her gegen dem Winter kommen / zumahl sie noch nicht auff den Beynen; vnd den Schweden gar nicht zu trawen / als die jüngst nicht fechten wollen/also auch nicht den Finnen / die gar zu Hauß geblieben/vnd ein Absehen auff Fürst Carln hatten ; So mangelte es auch an grobem Geschütz/das von Dantzig auß nicht so bald vnd glücklich zuerlangen war. Diese Beysorg wuchse auß dem Geschrey/ Fürst Carl vermehrte seine Völcker / hätte alle Nothurfft zu Wasser vnd zu Landt/vnnd gedächte den König in die Enge zu treiben/auch alles nach Belieben von jhm zuerpressen. Welchen Ruff die außgewichene Schweden/so bey dem König waren/ deßwegen auffbliesen / weil Fürst Carl eben dieselbe Männer von dem König zu Geiseln vnd Bürgen begehrte.

Was ein dapffer Hertz hatte / sagt / der König solte ein wohlgelegen Orth fassen vnd befestigen/alsdann erwarten/wo Fürst Carlen Rathschlägen hinauß lieffen/vnd ob die Stände einen oder den andern wolten verlassen. Vnd solches vmb so viel mehr/ dieweil das Treffen mit gleichem Schaden wehre abgangen/ der König aber mit seinem Außweichen seine Vnkräfften / ja den verlohrnen Muth bezeugete/vnd zu übeler Nachrede Vrsach geben würde. Aber der König zog nach Steckenberg/nahm sein Schwester mit sich / vnnd kahm nach Calmar. Daselbst ließ er eine Besatzung/ohne Proviand/Pulver/ vnd andere Nothurfft/ so er auß Dantzig/da er zu End deß Octobers angelangt/schicken wollen; Aber so langsam Werckstellig gemacht/daß Calmar schon belägert vnd beschlossen war/

auch

auch nach sechs Monaten sich an Fürst Carl ergeben müssen. Acht vnd viertzig Schwedische Edelleuth sprungen über die Kling/die Teutsche vnnd Pohln ließ man abziehen.

Gantz Schweden war nun verlohren/Finnland vnd Estonien oder Liefland hielten noch: Aber König Sigmund thät nichts zur Sach/vnd besorgte/da die Pohln in Revel einmahl kämen/solten sie den Orth auff alte vnd newe Rechnung gar behalten. Nun hatte der König verabschewdet/einen Reichs Tag zu Stockholm innerhalb vier Monaten zu halten. Das macht jhm Fürst Carl zu nutz/vnd ließ daselbst all sein Wesen mit Calmar/vnd dem Kriegs-Volck durch die Stände gutheissen/vnder dem Vorwandt/der König hätte den Linkopischen Vertrag nicht gehalten/sondern demselben zuwider frembde Völcker in Calmar gelegt/vnd darmit diesen fürnehmen Orth von der Cron Schweden in Ewigkeit abgeschnitten/wann er nicht eylfertig zur Sach gethan hätte. Finnland vnd Estonien wolten mit dem Schwedischen Vnwesen nichts zuthun haben/ vnnd blieben in jhren Pflichten/die solte man mit Macht vberziehen/ vnd dem Ertzbischoff zu Vpsal seinen Gerichtlichen Proceß machen/wie auch allen andern Beklagten. Zu letzt kam vor/was mit König Sigmunden anzufangen/nach dem er der Schweden so gar nicht achtete/ vnd bey seiner flüchtigen Reyße kein rechte Verordnung im Lande gelassen? Der Schluß war dieser/König Sigmund könte nicht mehr König in Schweden seyn/ noch die Schweden jhm Gehorsamb leysten; doch begehrten sie seines Sohns Vladislai/ vnnd erwarteten dessen innerhalb sechs Monaten/daß sie Jhn in der Augspurgischen Confession nach deß Königs Gesätzen/ möghten aufferziehen.

Auff diesen Schluß folgete/daß Fürst Carl mehr Trabanten annahme/ als förchtete er heymliche Nachstellung: daß der außgewichenen Güther eingezogen/vnd jhr Geschlecht auß dem Königreich verbannet worden/wann sie sich in bestimpter Zeit nicht vor Gericht einstellen. Ein gewagtes Stück versuchte Fürst Carl/daß er die Flotha selbst wider Finnland führete/ da er nach langem Gefechte den Königischen oder Finnischen Admiral geschlagen/ seine Völcker an Land gesetzt/vnd alles biß an die Moßcowitische Grängzen ohne Widerstandt eingenommen. Ein ander wehre zu Stockholm blieben/ vnd das Hauptwesen in der Faust behalten. Narva/Helsingforß/Wiburg/ergaben sich jhm/wider der Teutschen Besatzung willen. Das feste Schloß Abiou kam auch an den Reygen/aber Revel vnd gantz Estonien blieben beständig bey dem König/der dennoch so gar nichts zur Sachen thät/als gienge jhn das Wesen nicht an: Jn deme Carl wegen deß bevorstehenden Winters sich nach Schweden gewendet/ ein newe Kriegsmacht auffzubringen.

Vnd auff diese weise vergieng das Jahr 1599. mit Verlust deß Königreichs

reichs Schweden/welches König Sigmund durch vnzeitigen Eyffer in der Re-
ligion/durch Vnachtsamkeit/durch Mißtrawen gegen den Pohlnischen Stän-
den/vnnd durch seine eingesetzte außländische Befelchshaber oder Besatzungen
jhm entziehen lassen. Hätte er die Stände in Pohln zu Freünden/ausser allem Arg-
wohn gehalten/so were die Reichs- vnd besondere Hülff nimmer aussen blieben;
So wehren seine Gönner in Schweden nicht trostloß verdorben. Nun gieng an
das Jahr 1600. auff dem Reichstag im Mertz that König Sigmund ein be-
weglichen Vortrag/wie jhm seines Vattern S. Bruder dz Königreich Schwe-
den hätte entzogen / vnnd begehrte/die Cron Pohln solte deßwegen in offentlichen
Krieg wider Schweden tretten. Aber man wolte den Krieg nicht ins Landt zie-
hen/vnd darneben/wo der König den Krieg auff eygene Gefahr führete/jhme ge-
bührender massen vnder die Arm greiffen. Aber die Particularn thäten jhm sol-
che Hülff/daß die Cron Pohlen dessen Schuld tragen müssen: Dann Georg Fa-
renßbach/deme allein die Pohlnische Gräntzen in Lieflandt zubeschützen anbefoh-
len waren/fiel in Estonien/vnnd schluge sich öffters mit Fürst Carln Völckern in
geringen treffen. Das ärgste war/daß gedachter Farenßbach dem Schwedi-
schen Abgesandten/der da fragte / ob solches im Nahmen deß Königs oder der
Cron geschehe/nicht nur nichts geantwortet; sondern jhn auch angehalten/vnd zu
dem König in Pohln geschickt hat. Darumb führte Fürst Carl seine Völcker auff
Pohlnisches Gebieth/vnd nahm Parnaw ein/ ehe einige Macht auß Pohln an-
kommen können.

Es hielten viel darfür / Farenßbach hätte dessen außtrücklichen Befehl ge-
habt/vnd darumb wehre jhm nichts verwiesen / noch der Schwedische Gesande
zurück gesand worden. Dann der König Sigmund nichts vngerner vernom-
men/als daß die Pohln ohne Feindschafft gegen den Schweden bleiben wollen.
Es hatten aber die Pohln andere Händel in der Moldau / Wallachey vnd Sie-
benbürgen zuschlichten; dann Michael/Waywoda in der Wallachey / hatte den
Cardinal Batory auß Siebēbürgen geschlagen/welche Gelegenheit Simeon Mo-
hila in acht genommen/sich in die Wallachey wider einzusetzen/ welches Jhm mit
Hülff seines Brudern Hieremia, Waywoden in der Moldau/gelungen. Aber
Michael schlug vnd vertrieb jhn/darum̄ die Cron Pohln sich jhres Lehen-Manns
müssen annehmen. Ja man förchtet einen grossen Abfall / weil die Reussische
Provintzen den Romanischen Glauben nicht dulden wollen / vnnd ein Absehen
auff diesen Fürsten Michael deßwegen hatte/der nun in der Wallachey / in der
Moldau/in Siebenbürgen/vnd wider den Türcken obgesieget/vnd in Pohln ein-
brechen/ja gar nach der Cron streben möchte.

Diese Beysorg war grösser/als das Liefländische Vnwesen/ dennoch konte
man dē Land keine newe Schatzung aufflegen/ diesen Krieg zuführen/biß die ver-

willigte Geldstewer vor den Schwedischen Krieg erhoben wehre. Aber Zamoisky erlangte etliche Schwedische Geldter auff der Cronen Nahmen / sprach seine Freunde an/deren er/in der Lithau sonderlich/vnd sonsten allenthalben viel hatte/sampt dem Anhang der Kriegsleuthe; vnnd brachte in gar kurtzer Zeit ein ansehnliche Macht zusammen/schlug den Fürsten Michael mit sechtzig tausendt Mann/ließ desselben Lager plündern/ vnnd setzt den Fürsten Hieremiam wider ein: Vnnd hinderließ vier tausend Reuter zur Verwahrung deß Landts/welche den Fürsten Michael mit seinen auffgerafften Völckern nachmahlen geschlagen/ vnd das Land in Ruh gesetzt/aber die eusserste Gefahr von der Cron Pohln abgewandt. Dieser in so kurtzer Zeit glücklich ohne Geld geführte Feldzug/machte dem Zamoisky einen grossen Nahmen bey verständigen Leuthen:vnnd die Mißgönner zogen jhn nur deßwegen in grössern Verdacht/als ob der König wegen der Cron/vnd die Cron wegen der Freyheit/sich zu jhme nichts gutes zuversehen hätten: So gar hanget der Neyd an der Tugendt/wie der Schatten im Mittage an dem reysenden Mann.

Vnd hiemit wurde auch diese dritte Session beschlossen: Dabey Machiavellus die Stände zu fernerem Nachsinnen vermahnete/biß Cato Censorinus wider zur stelle kähme: Die vierdte Session könte vnderdessen wohl fortgehen. Ein jeder nahm seinen Abschiedt/vnd Apollo durchblättert daß Protocol fleissig/gab es auch Machiavello,vor bestimbtem Tag der Versamblung wider/vnnd sagte, Er solte seine Schrifften etwas leßlicher vnd verständlicher abfassen/damit man an seiner Meynung nicht zweiffelhafftig würde.

Die Vierdte Session.

Das XIII. Capitel.

Zamoisky treibt die Schweden auß Liefflandt: Fürst Carl läst sich crönen: König Sigmund nimbt sein andere Gemahlin; thut etwas vnbedachtsamb; ein Prælat redet ärgerlich. Die Quartianes sind besoldet/vnd liegen an den Türckischen vnd Tartarischen Grän-tzen zur Wacht. Der Cosacken Nahm/Thun vnd Bestallung/ auch Abdanckung der Tartarn. Was Rokoß vnd Polpolite vor ein Auffbott sey: Von den Eleari vnd Thabor.

Apollo ließ sich in Gespräch ein mit Machiavello, wie König Sigmund das Königreich Schweden hätte fassen vnd erhalten sollen. Gleich wie/antwor-

tet Machiavellus, die Stände nichts liebers hören/als jhren Fürsten ohne Dolmetschen zu jhnen reden; also lieben sie viel inbrünstiger / wann der Fürst gleichen Gottesdienst mit jhnen hält. Manche Dame weiß sich zu gebärden/ daß jeder Buler vermeynt die Liebste zu seyn: In Pohln Catholisch/in Schweden Lutherisch sich erwiesen/hätte auff beyden seiten die affection erhalten. Ein Vergleich zwischen den Partheyen vornehmen/vnd sie mit dem Außschlag lange Zeit auffhalten/macht allerseits gute Hoffnung. Vnd ob Sünden mit vnderlieffen/ ist die Vergebung leicht/wann alles vmb deß besten Willen geschicht. Aber dieser Weg ist zu lang/sagt Apollo, ein grosse Kriegsmacht wehre besser. Hiengegen meynte Machiavellus, man müste doch den Fuchsbalg gebrauchen/vñ sich lincks vnd rechts verstellen. Die Stund kam herbey: Die Stände hatten sich gesetzt/ vnd Machiavellus sein Protocol auffgeschlagen/vnnd erwartet/biß Cronmerus seinen Last ablegte. Der fienge also an: Jehner Monarch rühmete sich/ daß er durch Geschwindigkeit grosse Thaten/ja alles verrichtet hätte: Aber König Sigmund liesse jhm Fabii Cunctatoris Weise besser gefallen/deme es vnder tausenden allein geglücket.

Die gute Patrioten in Pohln dancketen GOtt / daß die Gefahr auß der Moldau verschwunden/vnd nun kein Abfall der Provintzen/so den Griechischen Glauben halten/mehr zubesorgen; sahen aber vngern / daß man den Schweden Vrsach gegeben/ in das Pohlnische Liefflandt zufallen. Solchem Vnheil auch abzuhelffen / hielte man ein Reichstag zu End deß Jenners im Jahr 1601. zu Warschaw. Zamoisky triumphierte / vnd seiner ärgsten Mißgönner einer Ossolinsky / thät vor den Ständen eine herrliche Rede zu desselben Lob: So starck ist die Tugend allenthalben. Weil nun nichts anders zuthun war/ wurd der Liefländische Krieg vorgenommen/vnd ein grosse Feldstewr darzu verwilliget.

Fürst Carl nahm ein Schloß nach dem andern ein/ litte aber Schaden von dem Forenßbach. Christoph Radsivil / Lithauischer Feldtherr / führete fünff tausendt Reutter/vnnd sechshundert Fußgänger/schlug die Schweden bey Kockenhausen/vnd eroberte wider etliche geringe Schlösser. Fürst Carl kam mit zwantzig tausend Mann angezogen/vnd erhielt alles/ außgenommen Riga / Dinamund vnd Rockenhausen. Graff Johann von Nassaw hatte jhm die Teutschen zugeführet/auff welche Er sich als versuchte Soldaten verließ / vnd ruckte vor Riga/doch nur von fern/weil Farenßbach die Statt befestiget/vnd ein Feldläger davor geschlagen hatte.

Zamoisky hatte sich wegen seines hohen Alters / als ein sechzigjähriger Mann/entschuldiget/vnd wolte einem andern die Ehr dieses Feldzugs gönnen/ liesse sich doch endlich darzu bereden/vnd zog mit seinen Völckern mitten im September in Liefland/biß die Hülffe auß den fernen Provintzen / vnnd der König

selbst hernach kämen. Er schickte an Fürst Carln/vnd ließ jhm zwey Stück verweisen/erstlich/daß er den Frieden gegen den Pohln gebrochen; Darnach/daß er seines Brudern Sohn/vnd rechtmässigen Erbē verstossen. Die Antwort war/Farenßbach hätte gebrochen vnd wider aller Völcker Recht gehandelt: Die Schwedische Händel würden dieselben Stände verantworten/vnnd König Sigmund zeigen/in wie viel Stücken er wider seine Capitulation gehandelt/demnach sich der Cron/nach vielfaltiger Erjnnerung verlustigt gemacht hätte.

Zamoisky hatte jhm vorgenommen auff den König zu warten/in dessen Namen/vnd zu dessen Ehr der Krieg fürnehmlich geführet wurde. Aber derselb zog daher mit einem grossen Schwarm Höfflingen/als zu einer Feste/ kondte in dem sumpfichten Land bey eingefallenem Regenwetter nit fortkommen/vnd ließ sich zu End deß Septembris sehen/setzte mit Mühe über die Dunau im halben October. Vnd weil das gantze Land außgefressen war/zog der König zu Riga ein/vnd alsobald zuruck in die Litthau/allwo der Hunger/wegen der durchziehenden Völckern so groß worden daß Piasecius außtrücklich schreibet/zu Jerusalem wehre kein solch Elend gewesen/darumb man nach Pohlen eylen müssen.

Zamoisky war in Liefland blieben/vnd wolte vnverrichter Sachen seinem Vatterlandt zu Hohn/nicht widerkehren; Er setzt an Wolmarien/vnnd zwang den Orth zur Vbergab mit grosser Vngestümm/ob schon derselbe biß auff künfftige Frühlingshülff vermeyntlich versehen war. Gleich im Mertz deß Jahrs 1502 bracht Zamoisky mit Gewalt vnd Schrecken alle Orth vnder sich/biß an Felin/ auff den Moscowitischen Gräntzen: ließ seine Reutter zu Fuß stürmen/vnd er führet sie selbst an; das Fewer kam in das Pulffer im Zeughauß/vnd der Comendant wurd vnder dem Einfallen erschlagen. Aber auff die Vbergab erfolgete grösser Noth bey dem Zamoisky/nemlich Mangel an Geld/die Kriegsvölcker zuzahlen: ohne welches Vnheil gantz Estonien solte Pohlnisch worden seyn. Doch machte Zamoisky mit seinem eygenen Geldt die Soldaten willig/schlug die Schweden etliche mahl/bekam etliche Kriegs Officierer gefangen/vnd erobert mit vnglaublicher Arbeit Waissenstein: Er zog nach Pohln/vnnd befahl das Kriegswesen dem Stanißlaw Zolkiewsky/damit seine Widersacher jhm der Kriegsvölcker Meuterey nicht konten zumessen.

Auff dem Reichstag Anno 1603. zu End deß Jenners/wurd Zamoisky abermahl mit grossem Ruhm eingeführet; Aber auch von seinen Mißgönnern bey dem König verunglimpffet/als wehre seine Macht grösser dann deß Königs/welcher sehen müssen/daß in Gegenwarth nichts verrichtet/aber in Abwesenheit vom Feldtherrn Thaten gethan worden. Vnd weil dem Ober-Canler/vnd Feldtherrn/sonderlich den Wohlverdienten vergönnet ist/dem Könige einen vnnd andern zu herrlichen nutzlichen Aemptern vorzuschlagen/erwartet

der

der König deß Zamoisky Ankunfft nicht / sondern vergab etliche Aempter gantz eylfertig / jehnem zu Schimpff / der es auch empfunden / vnnd genugsamb geäiffert.

Zu diesem Vnwillen kam noch dieses / daß der König seiner verstorbenen Gemahlin leibliche Schwester Constantia auß dem Hauß Oesterreich suchte zur Ehe zunehmen: Welches dem Groß-Cantzler noch vbeler gefiele / als das erstemahl / zumahl in Pohlen dergleichen Heurathen vnerhört wehren; Deßwegen Er auch an den Bapst zu Rohm geschrieben / vnd so viel verursachet / daß biß an sein Todt darmit jnne gehalten worden. Auff diesem Reichstag machte man dem König bang / es mögte Jhm / wie Julio Cæsari, im Rath ergehen. Die Protestanten / vnd Griechischer Religion zugethane / hatten groß Gezänck mit den Geistlichen: aber Alexander Ostrogsky / Waywoda zu Vilhinia, ließ zwey mahl auff zweyen Tagen / nacheinander die gespannete eyserne Ketten im Vorhooff deß Schlosses brechen / ritte trutziglich hinein / vnd zuletzt zu dem Zamoisky / deme er sonsten nie hold gewesen / sich mit jhme zuversöhnen / weil kein ander die Mißhelligkeiten auff den Reichstägen zu recht bringen könte. Sonsten wurde wenig verrichtet / als daß man dem Feldherrn in Liefland Carolo Chodkiewietz etwas an Geld vor die Soldaten zugeordnet.

Vnderdessen versahe sich Fürst Carl in Schweden zum allerbesten / trieb auß dem Landt / wer wegen deß Zustandts in Liefflandt sich Königisch mercken liesse / vnd bracht andere durch Guthaten auff seine Seiten. Der Reichstag ging an zu Stockholm / vnnd wurden von Verwerffung deß jetzigen / auch Erwehlung eines andern Königs / laut letzten Reichsabschieds gehandelt / zumahl der Leib ohne Haupt nicht seyn könte. Also rufften sie Fürst Carln zum König auß / vnnd leysteten jhm Eyd vnd Pflichten. Sie verordneten jhm Geld zum Krieg / vnnd bestimmeten den Vertriebenen ein gewisse Zeit / sich einzustellen / vnnd mit dem König zuversönen. Dann König Sigmund hatte im vorigen Jahr versaumet / die Pohlnische Siegreiche Waffen auß Liefland in Finnlandt zusetzen / vnd mit einer Flotha seinem Anhang in Schweden Lufft zumachen. Es gieng alles sehr Lahm daher / weil der Krieg auß deß Königs Kasten sich solte führen / vnnd die Stände in Pohlen sich an Liefland genügen liessen / vnnd aber wieder die Schwedische Rebellion weder Geld geben / noch kriegen wolten / sonsten nicht allerdings mit dem König zufrieden.

Johann Tarnowsky erlangt das Ertzbisthumb Gnesen / welches Jhm der frühzeitige Todt nur vier Monat gelassen) vnd sagte einmals gantz vnbesonnener weise / Er würde vber kurtz den Printzen / so nur neun Jahr alt / crönen / welches Wort außkommen / vnd bey jedermänniglich viel Nachdenckens verursacht hat. Dannenhero auff allen Landtägen die Landbothen ernstlich erjnnert worden /

vor die gemeine Freyheit zu wachen. Da widerholte man das alte zumahl: Der König hätte die abgeschwohrne Capitulatio nicht gehalten; liesse sich durch den Jesuiter Bernhard regieren; nehme sich der Reichssachen wenig an als wann er newe Creaturen gedächte zu machen; wehre nicht Martialisch; gebe kein Resolution von sich/ als nach langer weil; hätte ein heimliche Verbündnuß mit Oesterreich/ da doch die Ertz-Hertzogen nach der Cron stünden/ dieselb Erblich zufassen/ wie Böhmen vnd Hungarn: Vnd dahien zieleten alle jhre Heurathen. Weil der König so lang Wittwer gewesen/ vnd auff dieses Oesterreichische Fräwlein gewartet/ welche er ohne deß Bapsts sonderliche Verwilligung nicht heurathen kōnte/ vnd darneben sahe wie vbel der erste Heurath den Pohln gefallen/ vnnd aber dieser andere wegen der Bluts-Freundtschafft noch ärger Außsprach geben thäte/ so mögte die Einfalt selbsten mercken/ daß etwas wichtiges hierunden verborgen läge.

In Summa/ alle Vrsachen deß vorigen Vnwillens/ die Kleydung/ die Kurtzweil vnnd Erquickungen/ die nechste Diener/ die Reyse nach Revel/ der erbärmliche Zug nach Liefland/ die beyde Heurathen/ die Vergebung der Aempter/ die Sparsamkeit/ das verschertzte Königreich Schweden/ vnnd alles vorige wurd damahlen wider new/ vnnd fand sich nichts gehässiger/ als der Anschlag wider die Pohlnische Freyheit/ wann Vladislaus/ ein Jüngling von neun Jahren/ solte ohne Wahl gecrönet werden. Vnd eben deßwegen zöge mā solche Leuthe zu den allerhöchsten Aemptern/ damit sie sich jederzeit erjnnern köndten/ wer der Vrheber jhres Glücks/ nemblich der Vätter/ were/ vnd daß gemeltes Glück anderst nicht/ dann durch den Sohn könte bestehen vnd wachsen.

Nun war der redliche Zamoisky/ die rechte Seul der Pohlnischen Freyheit/ der vnverzagte Verfechter der Pohlnischen Gesätzen/ den weg aller Welt gangen/ vnd Bapst Clemens VIII. Jhme gefolget/ welche beyde den Oesterreichischen Heurath verhindert/ oder doch biß dahin auffgehalten: Vnnd kein Hertz mehr in Pohln/ das mit Ernst widersprechen dörffen/ zumahl da Paulus V. die dispensation ohne viel Flehens ertheilete. Darumb gieng der Heurath fort mit dem Oesterreichischen Fräwlein Constantz/ wie auch deroselben Crönung: Doch wurd zuvor ein Reichstag/ nemlich zu End deß Jenners im Jahr 1605. gehalten/ auff welchem sehr viel Herren erschienen/ aber alle Partheylich/ die entweder mit dem König/ oder wider denselben es hielten. Vnd gleich anfangs erhub sich ein newe Klag wider den König/ daß er das Ampt Brodnitz/ so nach Absterben der Bialinischen Wittib/ vnd leiblichen Schwester deß Groß Cantzlers Zamoisky ledig stunde/ seiner Schwester Anna/ der Schwedischen Princessin eingeraumet/ da doch die Pohlnische Reichssatzungen alle frembden von solchen Aemptern abhielten. Wegen eines andern Vnder-Cantzlers/ nach dem der vorige

höher

höher gestiegen/gab es viel Gezäncks / vnnd muste der taugliste dahinden stehen/ weiler nicht allerdings Königisch war.

Die Landbothen hatten jhre gemessene Befehl / man solte ein new Gesätz machen/vnd die Republick in Sicherheit setzen / sich vor den Oesterreichischen Schwägerschafften hüten/bey deß Königs Leben von keinem andern reden / noch den Sohn an deß Vattern Stell auffs künfftige verordnen/damit der Nation die freye Wahl vngekränckt bliebe. Vnd je mehr die Königischen widersprachen/ je häfftiger liessen jhnen die andern diesen Puncten angelegen seyn. Hie konte niemand besser ins Mittel tretten/dann Zamoisky/der aber den 3. Junij hernach gestorben/nach dem er vmb etliche wenige Tag das drey vnd sechtzigste Jahr seines Alters hatte vberschritten. Er ließ sich/wie ein Schwahn/ noch dißmahl in der Versamlung hören/vnd bethewerte/daß er jederzeit den König vnd das Königreich mit gleichem Eyffer geehret vnd geliebet hätte / davon jhm alle Vngnad vnd viel Widerwertigkeit vber den Hals gewachsen: Darumb hätte er die Sorg deß gemeinen Wesens abgelegt/wie er dann nicht mehr mit dem König / als er zuvor pflegte besonders gesprochen.

Als nun die Landbothen jhr Begehren mit Vngestümm sucheten/vnd noch anbrachten/wie wegen der Königlichen Crönung man sich bester massen / auch den Prinzen Vladislau/ so nun zehen Jahr zurück geleget / aufferziehen solte/ vnd nichts erhielten/brachten sie alle andere wichtige Sachen in ein Stecken/ also daß von der Stewer zum Schwedischen Krieg/von Verwahrung der Tartarischen Gräntzen/von der Lehen Capitulation vber Preussen/wenig vorkommen/ vnd gar nichts geschlossen worden. Vmb dieses Eyffers willen/ ließ der König wegen seines Heuraths kein Wort fahren/biß der Reichstag geschlossen / vnnd die fürnembste Herren abgereyßt waren. Die hinderbliebene riethen Jhm zu einem Churfürstlichen Fräwlein in Sachsen / oder zu Ertz-Hertzog Ferdinandi Tochter; aber der König hielte seine Gedancken bey sich/ schickte nach Rom/vnd an den Kayser/vnd vollzoge/wie gemeldet/seinen vorgenommenen Heurath.

Solche Händel brachte der newe König in Schweden in Kundschafft/vnd vnd führet eine grosse Kriegsmacht nach Liefland/erobert Dünamund / vnnd legt sich vor Riga: Dahien eylete Chodkiewitz : König Carl zog Jhm den 27. Sept. entgegen/ that ein scharpffes Treffen / vnnd weil Hertzog Friederich auß Churland durch die Dunau gesetzt/ vnd sich neben die Pohln gestellet / blieben fünff tausend Schweden auff dem Platz/ohne was in dem nachhawen vnd durch die Bawrn erlegt wurd. Die beyde Hertzogen von Braunschweig vnnd Lüneburg/auch Linderman/fand man vnder den Erschlagenen : König Carl vnnd Graff Manßfeld trugen etliche Wunden davon. Fünffhundert wurden im Läger gefangen / sechtzig Fahnen/ vnd eylff Stück groben Geschützes blieben in dem

dem Stich. Vnd diese Zeitung vermehrte die Hochzeitliche Frewd zu Cracaw. Aber ein ander Zufall verursachte grossen Widerwillen.

Der Cardinal Maciejowsky eylete nicht von dem Bistumb zu Cracaw/ nach Gnesen auff das Ertzstifft zuziehen / dieweil vnderdessen er der Intraden beyderseits zugeniessen hatte. Jhn verordnete der Bapst als ein Bottschafft von seiner Seiten/zu der Königlichen Hochzeit / welches Ampt nur viertzehen Tage gelten solte/in welcher Zeit er vnder einem Himmel sich finden liesse. Den letzten Tag bestimpter Zeit/als die Crönung vollzogen / liesse der König jhm sagen/er solte nun den Himmel ablegen/zumahl der vorige Tag solches Ampt/vnd dannenhero rührende Ehr/geändiget: Vnd wie der Cardinal in seiner Pomp fortfuhr/schickte der König seine Trabanten/vnd ließ den Himmel wegnehmen/ als eben der Cardinal in die Kirch gieng. Der Verdruß war groß/ vnnd der Schimpff solte der Würde deß Apostolischen Stuels geschehen seyn: Darumb machte der Cardinal die Meß kurtz/flugt eylend fort/auch auß Cracaw / vnd setzt sich in sein Pallast Pramnick/nicht fern von der Statt. Peter Skarga/ Königlicher Hoff-Prediger/auß dem Orden der Jesuiter/gieng hin / den Vnwillen zu stillen/vnd muste rauhe Wort einnehmen; doch brachte man endlich den Cardinal wider zu recht/welcher deß Hohns nimmer vergessen konte. Aber jederman trug groß Mißfallen an dem Werck / welches ohne alle Noth den fürnehmsten Diener deß Königreichs hatte so gar schimpfflich getroffen/als wolte der König am Haupt anfangen/die Hoheit der Ständen vnder die Füsse zutretten. Die Herrn Patres Societatis wurden deßwegen vbel angesehen.

Aber mit dem Kriegswesen in Pohlen hat es diese Bewandnuß / daß der König auff seinen Kosten an den Gräntzen wachen / vnnd die streiffende Partheyen zuruck treiben muß/sonderlich den einfallenden Tartarn begegnen. Dann wann ein Krieg auff dem Reichstag beschlossen wird / verwilliget man zugleich die Nothurfft denselben zuführen. Hierzu hatte König Augustus den vierdten Theil/Quarta genant/von den Königlichen Gefällen verordnet / vnnd auff dem Reichstag im Jahr 1562. solchen Anstalt lassen offentlich einschreiben vnnd bestättigen: Das Geld solte man auff die Vestung Raven zum Vorrath hinderlegen/daß es zu nichts anders mögte verwendet werden / als die bestimpte Soldaten zu vnderhalten. Vnd dieselben waren der Außschuß auß den Königlichen Flecken vnd Dorffschafften / nemblich der zwantzigste Mann/durch die Banck herdurch/der zu Fuß solcher gestalt dienen müssen. König Stephan verordnet von diesem Geld zwey tausend Spehrreutter/die jmmerzu gegen den Tartarn/da Bialogrod ligt/solten Wacht halten. Vnd weil diese jmmerdar die Haar mit den Tartarn theilen/sind sie wie der Kern der Pohlnischen Reutern: Zu Jhnen begeben sich die frewdige Jungen vom Adel / vnnd werden wie in einer Kriegs-

schul

schul geübet/ daß sie hernachdesto besser commendieren/ vnd ein Kriegs-Ampt bedienen könnnen.

Von diesem gewissen Königlichen Sold/vnd wegen einer gewissen anzahl solcher vnterhaltene Kriegs-Völckern/ist der Nahm kommen Quartianer: Aber die Anzahl wuchse/nach deme die Gelder reichen konten/vnd es die Noth erforderte. Wie nun/ über Kiovien/ Bari vnd Barcklau biß dahien ein öde Wüsteney vor daß Wild gelassen/nicht bald einigen Menschen sahe/als wann die streiffende Tartarn durchbrochē/als liessen sich viel grosse Herrn angelegen seyn/ dieselbe Gegend mit Stättlein/ Weilern vnd Dorffschafften zubesetzen/zumahl die Innwohner von den Quartianern Schutz hatten. Dann alles was zwischen den Wassern Tyras oder Donasten/Hyppanis vnd Boristhen/biß an das Euxinischen Meer liegt/wird vor Pohlnischen Grund gerechnet/wie mit den Türcken geschehene Gräntzscheydung außweiset; Darumb auch denen zu Bialogrod befohlen/da sie ienseit der Tyra die Waid wolten gebrauchen/ solche von den Pohln vmb die gebühr zubestehen.

Das Pohlnische Land zwischen dem Türckischen Gebieth biß an dasselbe Meer/erstrecket sich in zwantzig teutscher Meilen/ vnd mus wohl bewohnt sein gewesen/dieweil mā noch viel alte Gemäuer hin vnd wider findet. Auch war hie ein Außfahrt/ da man das Korn auß Pohln/wie anderstwo berichtet/ein geschiffet/ vnd nach Constantinopel überbracht hat. Gleich jenseit deß Flusses Tyraß ligt die Moldaw/ bey den Römern Dacia genant/dahien sie jhre Bürger ins Elend vnder die Barbaren pflegten zu verbannen/ wann man Ihnen das Leben nicht nehmen wollen. Das Land Taurica Cherlonesus, das in dem Meer liegt/vnd nur mit einem engen Hals am vesten Land hafftet/ wird von einer gewissen Nation Tartarn bewohnet/die sich auß dem Steigreiff nehret/vnd wann die Pferde Graß genug finden /außreiten / aber gegen Winter wieder nach Hauß keren. Diese dienen vmb Sold/ wer jhrer begerth/ vnd verstehet sich der Sold nur auff den Anritt/biß sie sich mit dem Handgriff auffbringen können. So sind dann die Quartianer wegen dieser Tartarn fürnehmlich angeordnet/ vnd mögten den vnsterblichen Regimentern in Franckreich/da jede Landschafft jhre Anzahl erhalten vnd ergäntzen muß/ nicht übel verglichen werden:

Noch hat das Königreich Pohln ein ander Kriegs-Mittel/ oder Hilff an den Cosacken/deren sich König Stephan wegen der Moldau bedienete: Dann die Moldau zinset zwar den Türcken/ steht aber mit der Cron Pohlen im Bund. Zuvor waren sie nicht vmb ein Haar besser/ dann die Tartarn/wegen jhres Raubens. Sie seind aber gar nicht eine besondere Nation/ die ein gewisses Land vnder einem Herrn vnd Haupt besitzeten/ sondern die leichte Reuterey/ oder die geschwinde Fußgänger der Pohlnischen Militz/als wolte man sie Dragoner nennen

M bald

bald zu Pferd/ bald zu Fuß/ allenthalben vor/ nirgens an: vnd mögten wohl den Freybeutern verglichen werden. Kosa auff Pohlnisch ist ein Ziegen oder Geiß/ daher Kosacy die Gembsensteiger sind/ die über Berg vnd Thal/ wie die Gembsen fortkommen/ vnd allenthalben flugs weise hienkommen. Wann auch der König selbst/ oder einige Herrn in Pohln ein leuchtes Kriegs-Volck/ oder Trabanten haben/ werden sie Cosacken genant/ mit Bogen/ Köcher/ Säbel/ nun auch mit Fewrrohren vnd eysern Pantzer versehen.

Vnd diese Cosacken sind all gebohrne Pohln/ auß den Pohlnischen Landschafften zusammen geloffen: Die haben ein sondere Gesellschafft/ der Zaporowen genant/ wohnen mit Weib vnd Kinder in der Gegend nach dem Taurischen Chersoneso; kommen bey angehenden Frühling in die Inseln deß Flusses Boristehn oder Nieper zusammen/ fischen im Wasser/ vnd vff truckenem Lande/ in Sträuchen vnd Stauden: Blicken die Schiff/ sambt den Waaren/ vnd solte es gleich ein hoch fasten seyn/ wie der Koch den Fisch abschüppet/ vnd bringen die Errungenschafft ihren Weibern ins Winterquartier. Es laufft aber die Nieper von ihrem Vrsprung über zweihundert teutsche Meilen/ auß der Moscaw/ durch Severien vnd Lithau/ weiß Reussen vnd Kyovien/ führt mit sich vnzehliche viel Flüsse: Kombt fünfftzig teutscher Meilen vnder Kiovien an ein gegend Porohi genant/ das ist/ viel Krümbden/ vnd muß an vielen vnderschiedenen Orthen/ wie über eine Stiegen stürtzen/ biß er die Ebene erlangt.

Auff dieser ebene zerfält er in viel Ströme/ vnd macht kleine vnd grosse Inseln/ breyte vnd schmale Ströhme/ also daß man der Inseln biß in siebentzig zehlen kan/ welche wegen der gemelten Stürtzen Zaborofy genant sind/ weil sie gleich vnden an denselben liegen: Vnd hie halten sich die Cosacken im Krigswesen/ vnd fangen Fisch/ wann kein Feind sich eräugnet; bestreichen die Fische mit Aschen/ dorrens an der Sonnen/ vnd brauchens zur Kost. Ihr gröster Fleiß ist/ daß sie den Tartarn/ so in Pohln streiffen/ auffpassen/ jhnen den Last abnemmen/ vnnd selbst zu jhnen in jhr Land fallen: Dann diese Inseln nur vier Tagreissen von dem Taurischen engen Halß abgelegen sind. Die Tartarn können wegen deß rauhen Gebürgs vnd Mangel an Fütterung in jhrem Land schwerlich bleiben/ ziehen herauß in die Moscaw/ über die Nieper/ vnd führen all jhren Plunder auff einem Wagen/ mit einer Zelte/ sich/ vnd die Ihrigen wieder die Hitz vnd die Frost zubeschützen/ vnd nach dem sich die Fütterung findet/ fortrucken.

Die Cosacken sind gute Soldaten zu Wasser/ nemmen ein dicken Lindenbaum/ holen jhn auß/ machen jhn gelind mit Fewer vnd Eissen/ vnd setzen sich bey dreyßig oder viertzig in ein solches Schifflein/ welches sie inwendig mit Leder außwendig mit Bintzen versehen/ dadurch die Wellen gebrochen nichts schaden können. Sie fahren von jhren Inseln ab/ vber dreyssig teutscher Meilen/ biß an daß

schwartze

schwartze Meer / mitten durch die Türckische Besatzung auff beyden Seiten/da der Strom wohl zwo teutscher Meilen breit ist. Die Türcken müssen sich selbst vor Ihnen förchten / weil sie jederweilen in hundert Schiffen kommen / vnd in Natolien außsteigen. Sie plünderten jüngst die Reiche Statt Trapezund/vnd Symopen / fielen in daß Constantinopolitanische Gebieth / vnd brachten grossen Raub zu jhren Schiffen. Auff dem Euxinischen Meer üben sie sich mit Streiffen / verfolgen auch jederweilen die Türckische Gallerey / lassen sich nicht anpacken/sondern entwischen/ wie ein Ahl/durch die Klippen vnd Bäncke/dahien die grosse Schiff Ihnen nicht folgen mögen.

Vnd diese Cosacken thun den Türcken grossen Schaden/ als kein Kriegs-Orden auff der gantzen Christenheit. König Stephan wolte sie nicht nur zu Freunden haben / sondern auch zu vorfechtern in denselben Landen / vnd gab Ihnen die Vestung Techtimirow / zwantzig teutscher Meilen vnder Kijovien an der Nieper gelegen / da jhr Kriegs-Raht / Zeughauß vnd Zuflucht wehre / damit sie nicht wie zuvor/ohn Haubt vnd Ordnung zusam/oder von einander lieffen. An diesem Ort wohnt der Oberst/ den jhnen der König in Pohln gibt/sambt den andern Krigs Officirern / so sie selbst vnder sich wählen / mit einer herrlichen Besatzung; welche immerzu ein paar tausend Mann macht / wann die übrigen nach Pohln hin vnd wieder zu den jhrigen verreisen/ v nnd auff den geringsten Befehl sich wieder einstellen.

Die Tartarn hatten der Cron Pohlen wider die Creutz Brüder manchmahl Hülff erwiesen / vnd dann ein ansehnliche Verehrung an Scharlacken Düchern / vnd Geld davon getragen: Darauß wolten sie eine Gerechtigkeit machen / vnd schickten an König Stephan/ daß sie an Geld/ Engelländischen Düchern vnd Peltzwerck die gewöhnliche zehen tausend Gülden abführeten / so wolten sie jmmerzu in der Cron Pohlen Diensten seyn. Aber König Stephan weiset sie mit Hohn ab / vnd wolte von solchem Jährlichen Tribut nichts wissen. Darumb wandten sie sich zu dem Türcken/vnd sind demselben auff gewisse Maß vnderthänig: zumahl die Pohln jhrer Hülffe nicht bedörffen / nachdem die Quartianer vnd Cosacken in Bestallung genommen worden.

Zu derselben Zeit streifften die Cosacken in das Euxinische Meer vnnd überwältigten die Besatzung zu Koßlow/worüber Amurath geklagt: Darumb König Stephan der Cosacken Obersten Johann Podkowa enthaupten lassen/ vnd also den Türcken zufrieden gethädiget. Sonsten liessen sich zehen/zwantzig vnd mehr tausend Cosacken von den Pohlen bestellen oder einschreiben/denen man Jährlich ohngefehr ein Ducaten vnd ein Peltz reichete/als zu einem Wartgeld/daß sie alle Stund solten auffbrechen / vnnd mit jhrer Gewehr erscheinen. Wie es nun Cosacken an der Nieper gegen den Grimmer / vnd Cirkassen/auch

Prekopenser Tartarn gibt / also halten sich dergleichen Vögel an der Duna / so nächst bey Riga in demselben Liefflandischen Seebusen fällt / welche sich in dem Krieg / so zwischen Pohln vnd Moscaw wegen deß Demetrij war / berühmt gemacht haben. Noch sind andere Cosacken / die Corsenenser genant von dem Fluß Corsan oder Coran / der obig Smolensco in die Nieper fällt / vnd Severin herunder fleußt. Vnd diese führte Stanißlau Danillowitz / deß Waywoda in Reussen Sohn / wieder die Tartarn / An. 1636. ohne Noht / wurd aber mit seiner Reuterey vmbringt / gefangen / vnd zur Rach in die Pfann gehawen. Auch finden sich Cissovianer Cosacken / von einem andern Fluß / so dem Feldherren Zolkieswky in dem Lager vnd Treffen bey Cicora trewe Dienste wieder die Türcken vnd Tartarn erwiesen / obschon wegen der Pohln Vnordnung die Sach sehr übel abgeloffen. Bey welchem Wesen sich auch die Barenser Cosacken gefunden / vnd halten sich ins gemein vmb denselben Strich / der Pohln angehörig ist / auch biß an das Euxinische Meer / wie gemeldet / sich erstreckt. Endlich so hat der Moßcowiter auch seine Kosacken / die doch jederweilen auch Pohlnisch sind / da die Samara jn die Nieper fällt / vnd die Vestung Hudak gelegt ist. Diese eroberten im Jahr 1637. die Türckische Vestung Azak / oder Tanas / oder auch Ozow genant / am Außfluß deß Tanais oder der Don. In Summa / Cosacken sind Kriegsleute / die gegen dem Feind liegen / vnd sich mit Noth behelffen / biß sie zum Raub kommen; also daß die Christen in Pohln vnd Moßcovien jhre Wartgelder vnd streiffende Kriegs-Völcker haben / wie der Türck / vnd der grosse Cham die Tartarn an den Gräntzen.

Es findet sich noch ein andere Manier in Pohln / ein vnglaubige Macht auffzubringen / das Rokoß / welches Worts Bedeutung niemand annoch gefunden / oder setzen dörffen / vnd ist ein sonderliches Zeichen vnd Gemerck / daß der Adel sich wider den König / oder Rath versamble / seine Freyheiten zuverfechten. Vnd war vor Zeiten ein schreckliches thun / da deß Königs vnd der grösten Herren vnd beste Diener von Jhnen weichen / vnd dem Hauffen bey Verlust jhrer Adelichen Freyheiten zuziehen müssen: Ist doch nicht bald vorgangen / als wann der Adel wegen eines Reichstags / oder Feldtzugs sich zum König geschlagen. König Sigmund / der Erste dieses Nahmens / kam Anno 1573. wegen dieses Rokoß in grosse Noth / als er den Zug nach der Moldau thät / vnnd sein Läger jenseit Leopoln bey dem Stättlein Glinianỹ geschlagen hatte. Dann so bald dieses Zeichen gehöret worden / verliessen alle Edele den König vnd die Stände / machten eine Versamblung / vnnd erforderten ein bessere Manier / dem gemeinen Wesen vorzustehen / darvber etliche verdächtige Senatorn in Lebensgefahr gerathen. Nicht viel anderst gieng es König Ludwigen / Anno 1380. als er mehrentheils in Hungarn blieb / vnnd außländische Verwalter setzete / welche er wegnehmen /

vnd

vnnd auch den newen Zinß auff Egen vnnd gleichen Rechen wieder auffheben müssen.

Ein andere Meynung hat es mit dem Auffbott/welches zum drittemahl geschehen/den gantzen Adel heran bringt/das Vatterlandt zubeschützen; zumahl die Pohln nicht gern sehen/daß Teutsche/Frantzosen/Hungarn oder Schottsmänner in jhr Land kommen/vnd im Namen deß Königs über sie herrschen. Darumb gilt das Auffbott Pospolite Russenie, so zweyhundert vnd funfftzig tausend Mann zu Pferd in das Feld stellet: Welches zuvergleichen seyn möchte mit dem Ban vnnd artiere ban in Franckreich/oder mit den Lehenpferden in Teutschlandt/da jeder Lehenman weiß/wann/wo/vnd mit wie vielen reysigen Knechten er erscheinen müsse; oder vielmehr/wann die Ritterschafft eine gewisse Mannschafft stellen soll/vnd jeder weiß/was jhm obliget. Endlich folgen die Eleart; da weiß ich nit/ob ich sie solle les enfans perdus, den verlohrnen Hauffen nennen. Es sind aber drumb nicht junge Kriegsmänner / sondern die allerbehertzte auß dem gantzen Heer/die sich zusammen rotten/vnd vnder deß Feldherrn gutem Belieben etwas vor sich selbst gegen dem Feind vndersangen / wie Jonathan vnd sein Waffenträger; oder wo die Noth am grösten ist/den andern vorgehen/vnd sich Creutzweiß durch den Feind schlagen.

Noch müssen wir berichten/daß die Pohln jederweilen beschütten/ vergraben/vnd mit versenckten Linien befestigen: Dieweil aber viel Schantzenzeug/vnd Handarbeiter darzu erfordert werden/vnd die Pohlnische Reuterey dessen nicht gewohnt ist; schlagen sie eine Wagenburg/ dadurch weder Fußvolck noch Reuterey brechen kan/vnd rücken in denselben fort/entweder in oder auß deß Feindes Land: Vnd wird genant Thabor/ein Casteel/in jedem Feldzug zwey oder drey vor eine Zuflucht.

Man merckete wohl / daß die Stände Cronmero länger hätten zuhören mögen/weil er aber spühren liesse / daß vor selbiges mahl nichts mehr erfolgen würde/kahm die Ordnung an den Tamerlan: Der sagte/es wehr ein vngereumbtes Ding/daß man die freye Skütische Völcker wolte vnder die Gesätz der Europeher/so sich hinder die Mawren gelegt/vnnd jhre Mannbarkeit verartet/ bezwingen/vnd nach den selben richten. Doch werden die Herrn bald wundersame Händel vernehmen.

Das XIV. Capitel.

Allerhand Beschwerden deß Adels wieder den König; darumb das Auffbott Rokoß gangen/ aber durch den König mit List vnnd Gewalt vernichtet worden: Darauff ein Nothfrieden erfolget: Vnderdessen in Liefland Gewinn vnd Verlust vorgangen.

AVff dem Reichstag / als König Sigismundus gewehlet wurd/ vnd allerhand Händel vorkamen/ gieng das Rokoß an / aber Stanißlau Karnkowsky/ Ertzbischoff zu Gnesen/ vnderbrach den Streich/ vnnd fieng den Reichstag wider auff ein newes an. Jetzt da König Sigmund siehet/ wie vbel die Pohln mit Jhme zufrieden/ vnd was vor schwere Klagen wider jhn ergehen/ ja daß man schon längst die Inquisition auff jhn angestellet / ist er noch nicht vorsichtig genug/ dem Vnheil den Lauff zubrechen/ vnd an sein verlohrnen Königreich Schweden zugedencken. Er schrieb gleich nach seinem andern Heurath ein Reichstag auß auff den Hornung/ deß Jahrs 1606. nach Warschaw/ wegen vieler nothwendigen Sachen / die in zween vorigen Reichstägen waren vnerörtert geblieben/ vnnd das gemeine Wesen wider feindtlichen Gewalt gantz offen liessen.

Nun pflegen vor allen Reichstägen die Landtäge durch gantz Pohln vorher zugehen/ auff daß jede Provintz jhr Anliegen/ bedencke/ vnd dort vorbringen lasse. Bey der Zusammenkunfft zu Prosowtz/ vnder der Waydwodschafft Cracaw war der Adel beysammen/ vnd hatte schrifftlich verfast / was das gemeine Wesen/ vnd deß Adels Freyheit belangete/ vnd wolten einmahl vor all / daß solche Beschwerden auff dem Reichstag jhre abhülffliche Maaß bekähmen; welches sie nicht durch die Landbothen/ wie sonsten gebräuchlich/ vortrugen / sondern zogen mit hellem Hauffen dahin/ vnd legten sich in das Stättlein Stæzyca / nechst Warschaw/ auff daß sie täglich der grossen Versamblung beywohnen / wider zuruck kommen/ davon sich berathen / vnnd andere auff jhre Seiten bringen mögten. Die Puncten/ so sie vberreichten/ waren diese: Der König hätte seine geschworne Capitulation in den zwantzig Jahren seiner Regierung auff einmahl angefangen/ zuerfüllen / welche von Stück zu Stück vor dem König in vollem Rath sie auch verlesen: Der König hätte die zweyte Gemahlin wider deß Raths Willen/ vnd zwar der ersten Gemahlin leibliche Schwester auß dem Hauß Oesterreich genommen/ welche Freundschafft den Ständen allzeit verdächtig gewe-

sen

sen: Der König hätte etliche Aempter vber Schlösser vnd Reichsgüther denen Leuthen vergeben/so die Gesätz nicht zuliessen. Er hätte vnder dem Titel seiner Vnderhaltung wider die Rechten deß Königreichs/derselben etliche an sich gezogen/vnd vnderhielte viel Außländische an seinem Hoff/vnd wolte die Cron Erblich machen.

Noch waren viel Sachen angehenckt/da die Weltlichen begehrten / man solte der Geistlichen Freyheiten einziehen / vnnd den Vncatholischen grössere Freyheiten geben. Der Adel bewegte sich also bald/daß man wohl abnehmen konte/die draussen solten grossen Anhang bekommen. Dem König vnd dem Rath war nicht heimlich bey der Sach/sie schickten Albert Baranowsky / den Bischoff zu Ploꝛkau an die Nebenversamblung/vnd sagten/man möchte ordentlicher Weise jhre Beschwerden vortragen/damit keine Trennung geschehe. Der König schickte seinen Hoff-Prediger Skarga an den Cracawischen Waywoda Zeberzydowsky/den Vhrheber derselbigen Zwistigkeit/weil man jhn auß deß Zamoisky Pallast im Schloß zu Cracaw hatte außgestossen;aber die Antwort war/man hätte so manchesmahl von den obigen Puncten gehandelt / vnnd noch nie/nichts außgerichtet/es köndte nicht längern Verzug leyden/das gemeine Wesen gienge vor.

Die vorgetragene Puncten wurden vnderschiedlich außgelegt / von den Gunst-Verdienern nach deß Königs Meynung/vnnd von den andern scharpff wider jhn: Particular Haß vnd Neid nã überhand/also starb Christophel Radsivill/Waywoda zur Wilde/ vnd der König gab das Ampt Dudentz dem Carolo Chodkiewitz/vngeachtet deß verstorbenen Sohn / Janus Radsivill/so in der Litthau Mundschenck war: Wegen welches Schimpffs er die Landbothen auß der Litthaw auff jene Seite gebracht/ vnd selbst mitten in dem Reichstag zu jhnen vbergangen. Noch ein ander Vnstern erschiene/ daß nemblich der Marggraff Myskowsky als Ertz-Marschall/Amptswegen allen Tumult stillen wollen/ vnd jhm deß gedachten Radsivills Diener mit blossem Degen widerstanden; Er aber solchen Freveler in Verhafftung zunehmen seinen bewehrten Trabanten befohlen/vnd nach den gemeinen Rechten mit dem Todt zu straffen. Diesen Diener zuretten/warff Radsivill alles zuhauff / daß der Rath vmb Friedens willen den Freveler müssen looß zehlen.

Vnder diesem Gezänck lieff die Zeit zu End/vnd war nichts außgerichtet/ sonderlich wegen der Neben-Versamblung. Die Klagen wider den König wurden nur desto häfftiger/ als hätte er den Tumult nicht stillen wollen/ weil Er sich auff die Oestereichische Schwägerschafft verliesse/ vnd nicht einmahl gedächte/der Ständen Beschwerden abzuhelffen. Doch galte deß Königs Ansehen so viel/ daß niemand seine Person mit Nahmen/sondern jedermänniglich seine geheim-

heymste Diener anklagte. Wie nun der Neben-Convent sahe / daß auff dem Reichstag nichts zuerhalten war / schrieb er in alle Waywodschafften gantz beweglich / mit vielen angezogenen Vrsachen / warumb der gantze Adel auff den nächsten May solte zu Lüblin zusammen kommen / vnd ersprießliche Mittel zu Vnderhaltung jhrer Freyheiten beytragen ; Vnnd diese waren die Rokessaner.

Es kamen aber nach Lüblin nicht nur die Edele / sondern auch viel Senatorn / vnd schlugen ein Feldläger auff der Wiesen / vnder der einigen Vorstatt / vnd da thät der Waywoda von Crakaw ein bewegliche Rede / man suchete nichts anders / als die Erfüllung der vom König geschwornen Capitulation / sambt denen wohlher gebrachten Freyheiten deß Königreichs: erzehlete demnach den gantzen Verlauff deß Reichstags / vnd endete mit diesem Vortrag; Nach dem bey dem Reichstag nichts zuerhalten / erforderte die Noth bessern Raht / den obigen Haupt-Beschwerden abzuhelffen. Etliche Königische hätten sich auch eingeschlichen / nur damit sie den Wagen wieder in das Gelaiß brächten : Aber Jhnen wolte niemand trawen / weil sie so gar newlich von dem König waren hoch erhoben worden. Einer lästerte / der ander lobete oder schonete wenig vnd viel. Endlich wird daß Rokoß außzugehen beschlossen / vnd ein Orth der Militarischen Zusammenkunfft bey höchster Straffe benahmet / mit einem übelen Gespräch / als hätte der Waywoda von Cracaw etwas sonderlichs zu offenbahren / so dorthin gespahret blibe. Vnnd sich aber nicht gefunden / oder verschwiegen werde.

Der König hatte hie klugen Raht / vnd schrieb ein andern Reichs-Convent auß mit sonderem Befehl an seine Getrewen / daß sie mit ansehnlicher Kriegs-Macht zu erscheinen hätten. Wie nun beyderseits viel Volcks beysammen / schickte der König den Vnder-Cantzler Stanislau Minsky an die Rokosaner / vermahnet sie / von der verbottenen Zusammenkunfft zuweichen / vnd jhre Beschwerden vor dem rechtmässigen Convent außzutragen ; Neben etlichen besondern Vorschlägen. Aber daß Vnglück wolte / daß Minsky vnder wegs mit einem schwehren Schlag getroffen / seinen zugegebenen daß Werck vberlassen müssen ; die aber nicht von seinen Sinnen vnd etwann der absonderlichen Neben-Commissionen vnwissend / all zu rauh gesprochen / vnd den Handel nur desto mehr verderbet haben. So gar wolte sich alles zum Verderben schicken.

Dann das Rokoss ist daß bekante eusserste Mittel / die Pohlnische Freyheiten zubehaupten / vnd weil man dem Adel solches wolte zweiffelhafftig / oder gar vergreifflich machen / schiene alles auß zu seyn. Vnd eben dieser Punct wird in dem Königlichen Convent hart getrieben / in welchem aber die Königische wegen

gen grösser Macht vnd Anzahl obgesieget. Die vberstimmete musten die Segel sincken lassen / vnd dem König zugefallen / Ihnen selbst zu Nutzen endlich sprechē: Dann es solte von der Rokossaner Vortrag / vnd von der freyen Königlichen Wahl / auff nächstem Reichstag alles erörtert werden. Vnd durch solch Versprechen hielte es derselbe gantze Convent mit dem König / obschon jhrer sehr viel von den Rokossanern nach Hauß gezogen / oder sich bey dem König einstelleten. Man solte zwar im October zu Sendomirien wieder zusammen kommen; aber der König verbohte solche Convent / vnd zog mit seiner Kriegsmacht auff die Rokossaner / vbereylete sie an der Weichsel / vnd wehre jhrer leichtlich Meyster worden / weil sie vber dreytausend streitbare Mann nicht zehlen konten.

Opolinsky / vnd andere Königliche Obersten / wolten sich an jhren Brüdern nicht vergreiffen / oder des Königs Sach nur desto ärger machen; die tratten in daß Mittel / vnd machten / daß die beyde Häupter auff gegebene sicherheit zum König gangen / vnd Jhm die Hand geküsset / doch wurd alles auff den nächsten Reichstag verschoben / vnd das Kriegs-Volck abgedanckt. Aber es wolte doch im folgenden Jahr / nemblich Anno 1607. sich gar nicht in Pohln in die gute Falten legen: Dann der Adel hielte vor gantz nachtheilig / daß sie das Rokoß dem Reichstag solten vndergeben / dieweil auff demselben die Senatorn vnd Landbothen mit gewisser Instruction allein sich befunden: Auch trawete er dem Raht nicht / in welchem der König oben an sasse / vnd mit Ansehen / wincken / versprechen / drohen vnd schrecken die gemüther lencken könte. Darumb wolte niemand das obige vnderschreiben; vnd geschahe dieser fernere Anstalt / daß in jeder Landschafft ein Vor-Convent / vnd hernach ein allgemeiner den 28. Mertz zu Andrejovien solte gehalten werden.

Auff bestimbten Tag kam ein grosse Anzahl zusammen / sonderlich weil der Waywoda zu Crakaw den vorigen gantzen verlauff hatte schrifftlich hien vnd wieder geschickt / vnd jedermänniglich kund gethan / darin er wiederholte den Vergleich bey Janou nach dem Treffen geschehen / den er zu vnderschreiben billig Bedencken trüge / wann die sambtliche Herrn jhn nicht zuvor gut hiessen / deßwegen dann derselbe Convent angestellet were. Der gantze Hauff nahm die Sach noch übler auff / als sie nicht vorgetragen wurd / vnd schmäheten den König / der durch ein newen Fund seinen Gegen-Convent hätte angestelt / den Jhrigen / der doch das letzte Ancker jhrer Wohlfarth vnd das äusserste Mittel jhre Freyheiten zubeschützen / dadurch zuvernichten / damit er nur das Rocoß auffheben / vnd nach seinem Belieben über sie herrschen mögte / vnd also wurd der Vergleich bey Janou gemacht / vor einen Zwang gehalten / dann die vnglückliche Waffen dem Waywoda vnd Mundschencken abgetrungen / verworffen vnd das rechte Rokoß beschlossen / wie es schon an alle Stände war auß geschrieben.

Der König sahe / daß sich das gantze Königreich wieder Ihn empörett / vnd fand nichts bessers / als daß Er vor sein Person vnd Convent Sicherheit suchete. Dem Feldherren Zolkiewsky / der deß Waywoden / zu Crakaw Schwager war / befahl er / die Quartianer in Bereitschafft zuhalten / vnd auff die bestimbte Zeit zu dem Reichstag zuführen. Die Potoky / Obersten vber die Sptyreuter / wuste er an sich zuziehen / vnd Carl Chodkiewitz brachte eine macht auß der Litthau / vnd der König erschien nur mit seinem Hoffstad.

Die Rokossaner legten / sich bey Stæzya / vnd die Königische bey Jotwarcky / nahe vmb Warschaw: Die Klagen giengen an / der König wolte vber alle das vorige / jhnen alle Mittel jhre Freyheiten zubehaubten abschneiden; vnd wanner seiner Capitulation kein genügen thät / were man jhm nicht mehr verpflichtet. Dann gieng es vber die Geistlichen vnd vber die Jesuiter / denen man zuviel einraumete / welchen Puncten die Politici vnd Protestanten häfftig trieben. Das Hauptwesen beruhete auff der Capitulation / vnd deroselben Vollzihung / beneben daß die gemeine gesätz in etlichen Stücken verletzt worden / daran die Außländischen vmb den König Schuld trügen / vnd deßwegen auß dem Land zuschaffen / damit sie keine newe Regierung nicht einführeten. Die gantze Zeit deß Reichstags brachte man zu mit Schickungen vnd Gezäncke / welcher Convent rechtmässig wehre / oder nicht. Vnd damit die Königische ja etwas thäten / nahmen sie etliche Punctē so die Rokossaner hatten vorgebracht / vnd zu grob wieder die Gesätz waren eingeschlichen / solche abzuschaffen. Darzu setzte man die Puncten in der Capitulation / die der König versprochen / vnd nunmehr kräfftiglich halten / ja werckstellig machen wolte.

Dem Geschrey / als ob der König dem gemeinen Wesen zu grossem Nachtheil sich einliesse / ja die gemeine Freyheit vnderdrucken wolte / abzuhelffen / klagte der König vor dem gantzen Convent / Ihm geschehe groß Vnrecht / da er doch suchte / alles zuerhalten / vnd zuvermehren. Solcher Rede ein grössern Nachdruck zugeben / folgten grosse Protestationen / auch fliesende Thränen / sambt den offenen Patenten / die Er deßwegen an die Kirchenthor anschluge. Daß die Königliche Wahl allzeit frey seyn solte / wurd ein newer Schluß gemacht / den Er auch mit eygenen Händen vnderschrieben. Aber daß die Stände ausser der geleisten Pflicht seyn sollen / im Fall der König seine Capitulation nicht erfüllen würde / (wie dann König Sigmund biß an seyn End vergessen / als Piasecius schreibet) das wurd auff tausenderley weise verdrehet / daß niemand verstunde obs gehawen / oder gestochen wehre; ja daß gemelte Beschwerde geschwechet / vnd schier nahe vernichtet worden.

Die Rokossaner waren damit nicht zu frieden / vnnd das End deß Reichstags nahete herbey: Da ließ der König ein Decret außgehen / in welchem er den

Ro-

Rokossanern gebothe/von einander zu gehen/die Waffen abzulegen/vnd den gemeinen Frieden nicht länger zu betrüben. Auch verordnete der Rath etliche Senatorn/den Frieden/so es sich fügen werde/mit jhnen zu thaidigen. Die Rokossaner meyneten/sie wehren dem König nicht mehr verpflichtet/vnd da es zum vnderschreiben kam/zogen viel zurück / ja gar nach Hauß; also daß nur vier tausend Mann/ohne die Söldner/übergeblieben. Dennoch zogen sie dem König vnder Augen/der wegen eines Brands zu Warschaw auff Cracaw eylete / in gewisser Hoffnung/der König würde es nimmer zu einem Treffen kommen lassen / sondern vielmehr durch die obgedachte Deputirten von dem Frieden handeln lassen. Auch bildeten sie sich ein/die Quartianer würden wider Jhre Brüder/Schwäger vnd Vettern nimmermehr fechten wollen / darumb liessen Sie die Königische Völcker über den Fluß Warka kommen/das sie doch gar leichtlich hätten verhindern können.

Der gute Gabriel Leßniecky führte die Curassirer der Quartianer/ritte in das freye Feld zwischen die beyde Armeen/vnd rufft / die Rokossaner hätten sich von den Quartianern nicht zuförchten/wie nun beyde Heer ohngefochten zurück zogen/ließ der König auff alle/so nicht fechten wollen / sonderlich auff gemelten General der Quartianer/scharpff nachforschen/vnd jhn auffmercken. Die Rokossaner besorgten sich grösseren Zulauffs zum König/vnd hatten jhre Hülff auß Siebenbürgen noch nicht. Darumb zogen sie in guter Ordnung ab/vnnd hoffeten/der König würde sich in Tractaten einlassen/vnd das gantze Wesen nicht auff die spitze setzen. Aber der König folgte jhnen eylends nach/vnd stellet sie drey Meilen jenseit Radomia/bey dem Dorff Gazowo.

Als ohne Schickung vnd Vnderredung die beyde Heer sich den 6. Julij gegen einander stehend fanden/hatten die Rokossaner keinen Hinderhalt/ ja den Wind vnd die Sonn wider das Gesicht/wie auch den Staub von dem gebawten Ackerfeld. Sie hielten fest/schlugen den Chodkiewitz in die Flucht;jhre Waghälse/genant Eleari/mit rothem Band an den Achseln gezeichnet/traffen durch deß Königs mittele Völcker/mit solchem Schrecken / daß nicht viel vber fünfftzig Mann bey dem König gehalten/vnd ein Waywoda jhm gerathen/ Er solte sich nach einem sicheren Orth vmbsehen. Da fragt der König / ob das Fuß-Volck vnder Jacob Potocky gefochten/vnd das grob Geschütz gedonnert hätte? Wie er nun vernommen/daß sie noch hielten/wolt er nicht weichen. Die Rokossaner hatten keinen Nachtruck/die Hülff fehlete deß rechten Orts/Petrus Casek wurff das Hasenpanier auff/vnd macht an dem Verlust den Anfang.

Der Waywoda von Cracaw hatte falsche Advisen/ kont vor dem Staub nichts befehlen oder thun/vnd zog auch ab : Also daß der geschlagene König die Oberhand behielt/vnd den Troß plünderte / nach dem der Staub den Rokossa-

nern ein paar Stund zum freyen Abzug hatte gegönnet. Der König vnd etliche hitzige Köpff wolten nachsetzen / aber Zolkiewsky widerstund jhnen mit Macht den Reichs-Vnderthanen zuschonen. Herbuet, Pekoslaw vnd Rozrazewsky wurden gefangen / vnd weren drüber zu kurtz kommen / wann nicht der Ertz-Marschalck / als Hoffrichter / hie geschonet hätte. Der König zog nach Cracaw vnnd ließ das Schloß Landt Cron / dem Cracawischen Waywodo gehörig / mit Gewalt einnehmen. Derselbe aber hatte sich drey Monat vber verborgen gehalten / hernach wider zweytausend bewehrte Mann zesamlet / vnd wolte nicht nachlassen. Vnderdessen kamen die Deputirte Senatorn nach Warschaw / die Weltlichen mit den Geistlichen zuvergleichen / vnd schickten an den König vnd an den Waywoda / dem Jnheymischen Krieg auß dem Fundament abzuhelffen. Ob nun schon solches den König verdrossen / weil vnder denselben etliche von Jhm jüngst waren erhoben worden / muste er jhm doch sagen lassen / dieweil er wohl spürete / daß seine Allergeheymeste endlich mehr auff deß Lands Freyheit / als auff seine Gnade sehen würden.

Vnder wehrender Zeit stund Liffland halb blos: Darumb erobert König Carl in Schweden den Weissenstein in Estonien / mit aller Kriegsgeraitschafft / so Zamoisky vor fünff Jahren / wider eine lange Belägerung hatte hienein gebracht. Jm folgenden Jahr / newlich Anno 1608. wolte es Köpfe / Ehr vnd Gut gelten: Darumb mancher das Rokoß vergessen / vnd vmb seine eygene Sicherheit gesorget / darauß ein weit gefährlicher Krieg entstehen mögte. Die Senatorn lagen dem König an / Er solte die Gnaden thür nicht verriglen / vnd kein desperat Wesen vervrsachen / zumahl der Crakawische Waywoda nichts anders begehrte / als das er mit fug die Waffen niederlegen / vnd zu vorigen Ehren / Aembtern vnd Gütern wiederkommen mögte. Von den Vhrhebern wolte man nichts entdecken: die Rokossaner thäten dem König abbit / vnd wurden völlig restituirt, doch solte im nächsten Reichstag noch ferner darvon gehandelt werden. Der König ließ ihm abbitten / waß wieder seine Person außgestrewet worden / lag gefährlich kranck an einem Fieber / vnd genase bald.

König Carl auß Schweden verlohr seine Schiff in Liefland / durch der Engelländer Verrähterey; vnd die Statt Parnaw mit Gewalt. Vnder dessen gab es newe Händel in der Moscaw / welche dem König Sigmund wohl bekommen / daß er seine Völcker / so nicht ruhen konten / an ein ander Orth zur Arbeit anführen mögen: Vnd solte wohl besser gethan haben / wann er die Moscaw seyn lassen / hiengegen gantz Liefland wieder gewonnen / ferner in Finnland gebrochen / vnd den Schweden die Federn geropfft hätte.

Dann in keinem andern thun König Sigmund mehr Großmüthigkeit erwiesen / als hierinnen / da Jhm das Glück wohl wolte / vnd allen Verlust zum besten

sten kehrte. Noch blieben die Wunden offen/ oder zum wenigsten zum Sack nur oben hien geheilet; darumb eine diversion muste gesucht werden / als wann der Mensch auff der rechten Seiten Mangel hat / die Fontanelle auff den lincken Arm setzet: Oder wann das Geblüth zu starck auß der Nasen fleußt / ein Ader springe/ vnd den vnnöthigen Fluß hemme/ oder zum Hertzen wieder ziehe. Etliche vnder den Schweden meyneten / König Sigmund solte gar von den Pohln aussetzen / vnnd Ihnen abzwacken / was er nur könte / ja auß Schweden eine Macht in Pohln führen / vnd die hochmühtige Pohln wo nicht gar zu Erb-Vnderthanen machen / doch zu besserm respect bringen: Aber es war verkerpt in Preussen/ zu Stockholm/ vnd allenthalben wegen der Religion. Die Schweden traweten Jhm gar nicht / vnd die Pohln/ so wohl vn. als gut Catholische/ Geistliche vnd Weltliche/ besonders vnd ins gemein Verpflichtete / gaben achtung auff die Garn / vnd sorgeten vor die Pohlnische Freyheit / obschon einer vor dem andern/ biß zu gelegener Zeit sich sperren / vnd hinder dem Busch halten konte.

Ja/ sagte Symmachus, als Jhm Machiavellus winckete/ Jhr Herren wisset nicht allemahl/ wie die Pferd im Stall stehen. König Sigmund sahe bereyts nicht gern / daß die Pohln in Liefland allerdings Meyster würden / ob mit der Zeit Er daß Königreich Schweden wieder errobern mögte: oder damit Er jmmerdar ein offen Feld hätte/ seinen Pohlen Händel in die Haar zubringen / auff daß sie seiner Regierung vmb so viel weniger achten könten. Das Wetter solte vor dißmahl in der Moscaw einschlagen; Darumb erhoben wir die Sach auß der ferne.

Das XV. Capitel.

Von den Vhralten Regenten in der Moscaw: Von dem Tyrannen Basilio: Wie listig Boris die Regierung bekommen: Wie ein newer Demetrius entstanden/ das Regiment ergriffen/ nach deß Boris Tod/ vnd auff seiner Hochzeit im Tumult erschlagen worden. Zuisky / ein Bojar wird Groß-Fürst; erlegt den Peter/ vnd muß von deß Demetrij Leben vernehmen.

PRussus soll von einem Vettern Kaysers Augusti kommen seyn/ vnd Preussen vnder seine zwölff Söhne in zwölff Fürstenthumb getheylet haben/ so doch andere von seinem Bruder Weydenuth melden. Rurich/ Sinau vnd Truwor/ jhre Nachkömmlingen/ liessen sich einen weisen Mann zu Novogard

Oſtomislick rathen/vnd zogen mit Ihrem Vettern Olgo in die Moſcaw/ſtiff-teten gute Geſätz/vnd regierten eine lange Zeit. Rurich blieb allein übrig/vnnd reſidirte zu Novograd/hinderließ ein einigen Sohn Igon/ vnder deß gedachten Olgo Verwaltung. Igon hatte Olga zum Weib/thät ein Zug biß in Nicomedien fern auß dem Land/vnnd wurd von den Bulgarn in der Widerkehr erſchlagen. Derſelbe Fürſt freyete vmb die Wittib/die in ſeinen Willen argliſtiger weiſe ſich ergabe/nur den Todt jhres Mannes zurächen: Wie ſie dann die Geſandten/vnd abgeordnete Herzn über dem Banqueth erſchlagen/Tauben vnnd Spatzen in der Hauptſtatt kauffen/mit Zunder vnd Fewer wider fliegen laſſen/vnnd ein ſchröcklichen Brandt verurſacht / darauff mit dem Schwerdt darein geſchlagen.

Dieſe Olga halten die Reuſſen vor Heilig/geben vor/ ſie wehr nach Conſtantinopel gereyſet/vnd hätte den Griechiſchen Gottesdienſt herüber gebracht/ deßwegen Helena genant. Ihr Sohn Suentoslau/ſo Zonoras Splentoßlab nennet/ konte nicht zum Chriſtlichen Glauben gebracht werden / kriegete immerzu glücklich/biß daß jhn endlich die Bulgarn erſchlagen/vñ auß ſeiner Hirnſchal ein Trinckgeſchirr gemacht/mit dieſer Vmbſchrifft:wer Frembdes ſucht/verliehrt das Eygene/vmb das Jahr Chriſti 971. Er hinderließ drey Söhne/Jaropolek vnnd Olg Ehelich/Wolodomir von einer Beyſchläfferin gebohrn/denen er das Landt noch vor ſeinem Ende beſchieden. Der Erſte that den zweyten vom Brod/vnnd der Dritte den Erſten; nahm die Kayſerliche Princeſſin Anna von Conſtantinopel zum Weib/ſampt dem Griechiſchen Glauben / vnd wolt Baſilius genannt ſeyn. Er führte einen ſchwehren Krieg wider die Pohlen/ vnnd bawte Wolodomirien zu ſeiner Reſidentz: Seine Söhne in ziemblicher Anzahl/ theileten gantz Reuſſen oder Rußlandt vnter ſich/doch fiel einer bald in deß andern Schwerdt/ biß das Jaroßlau allein übrig bliebe. Dieſer endete einen langen Krieg mit Pohln durch Heurath/als er ſeine Schweſter Maria Caſimiro I. deß Königs Micißlai II. Sohn vermählete.

Deß Jaroßlaws Söhne machten es nicht beſſer / als jhre Vor-Eltern/ vnd verurſachten/daß die Pohlen/vnnd Gothen oder Hunnen von Auffgang in Rußland einbrachen: Weſewolod hatte die Hände voll zuthun/aber deſſen Sohn Wolodimir/deß obigen Enckel/ſetzte ſich nach Kyovien/vnd bracht den Kayſer zu Conſtantinopel dahien / daß er den Frieden vmb groß Geld erkauffen müſſen. Weſerolod ſuccedirte dem Vatter/vnd hinderließ acht Söhne / deren zertheilte Macht den Pohln zinßbar worden. Der Sohn Georg/vnd Enckel Demetrius, konten ſich nicht loß würcken: Dieſes letzten Sohn Georg wurd von dem ſiegreichen König der Tartarn Batto, im Jahr 1237. erſchlagen / als die Tartarn mit vier Hauptheeren in die Welt gegen den vier Winden außzogen. Die Moßcowiter

witer hatten zwar vnter dem Tartarischen Joch etliche Fürsten / so die Tartarn ab- vnd ansetzeten/ vnder denen Jaroßlau/ deß erschlagenen Georgij Bruder / der fürnehmsten einer gewesen: Vnd hinderliesse drey Söhne/ Theodor / Alexander/ vnd Andreas/ welche vber jhren Lehenherrschafften keinen Frieden hielten. Alexanders Sohn war Daniel / der nahm seine Residentz in der Statt Moßcaw/ Sein Sohn Johann hinderließ zween Söhne/ Simeon vnd Johansen/ so in der Regierung nacheinander gefolget. Johansen Sohn Demetrius gab den Tartarn kein Tribut mehr: deßwegen Er sich mit jhnen zum drittenmahl geschlagen/ zweymahl obgesieget/ vnd endlich vnden gelegen. Sein Sohn Basilius machte jhm ein grossen Nahmen / weil Er die Bulgarey vnder sich brachte. Da er seine Gemahlin Sophia auß der Litthau vor Vntrew hielte / übergab Er kurtz vor seinem Ende die Regierung seinem Bruder Georgen/ deß Sohns Basilii vngeachtet.

Die Sach kam vor den Tartarischen Hoff / vnnd wurd geurtheilt vor den Sohn/ wider den Bruder: im Krieg zog der Sohn den kürtzern / verlohr beyde Augen/ vnd muste in ein Closter gehen. Aber die Bojarn oder Ritter wolten solches nicht leiden/ vnd zogen jhn zum Regiment. Sein Sohn Johann wurd der Grosse genannt/ weil Er gantz Rußlandt beherrschete. Sein Schwieger-Vatter/ den Hertzogen zu Twerens vertrieb er/ bracht groß Novograd mit List vnder sich/ vnd belude daselbst dreyhundert Wägen mit Gold vnd Silber; bediente sich der Reussischen Fürsten Vneinigkeit zu seinem besten/ macht sich von den Tartarn gantz frey/ bawte das Reussische Narva/ gegen dem Liefländischen vber / vnd thät in Liefland von darauß grossen Schaden: seinem Tochterman Alexander/ Königs Casimiri Sohn in Pohlen / der auch nachgehends zu derselbigen Cron ist kommen/ weil er seinem Versprechen kein genügen thät/ vnd zu der Griechischen Religion kein newe Kirch bawete / griff er mit Krieg an / vnd entzog Jhm Severien sambt andern Landen. Wie Jhn aber Walther von Plettenberg / Teutscher Meyster in Liefland / in zweyen Haupttreffen geschlagen / macht er mit Liefland auff fünfftzig / vnd mit der Litthau auff sechs Jahr Frieden / oder vielmehr Stillstand.

Basilius sein Sohn / zuvor Gabriel genant / trat in die Regierung Anno 1505. von Sophia auß Constantinopel gebohren / hatte gut Glück zu kriegen/ brachte die Statt Pleßkau in der Lithau vnder sich/ vnder dem Schein/ jhre Stritigkeiten zuvergleichen: er hatte sich manchmahl vergeblich an Smolensko an der Nieper versucht / aber Michael Glinsky / der wegen deß erschlagenen Marschalck auß der Litthau flüchtig war / öffnet Jhm den Weg. Die Cosaner Tartarn schlug er zu Wasser vnd zu Land/ biß Jhn König Sigmund in Pohln durch den Feldherrn Constantin Ostrosky auß der Litthau vertrieben. Sein Weib hieß

hieß Salomea, so er auß allen Töchtern der Bojaren auß dem Hauffen genommen. Vnd weil Sie Jhm in ein vnd zwantzig Jahren kein Leibs Erben gebracht/ verstieß Er Sie in ein Closter/vnd nahm Helena/des Glinsky Tochter; aber Salomea gebahr bald hernach einen Sohn/Johansen; den doch andere der Helena geben/welche wegen vnerhörter Hurerey von den Bojarn vmbbracht worden.

Dieser Johannes kam zur Regierung Anno 1533. hielt sich wohl/ suchte Freundschafft bey den Teutschen Kaysern/ Künstler vnd Soldaten wieder den Türcken/doch auff Betrug/wie die Lübecker gnugsam warneten. Er brachte vnder sich zwey Tartarische Königreich/nemblich Casan an der Wolga/vnd Astracan an dem Caspischen Meer/vnd solches fürnehmlich wegen der Mußqueten/ dann auch durch ein Kriegslist/daß er nemlich seine Schützen hinder dicke Bretter mit löchern an enge Wüste stellete/damit sie ein gewissen Schuß hätten/ vnnd die Tartarn jhren Leib nicht treffen könten. In Liefland hausete Er fünff vnnd zwantzig Jahr grausamer Weise/vnnd erobert etliche Stätte in der Litthaw mit Gewalt: Verlohr aber endlich gantz Liefland/ein Theil von Rußland / ja alles was er am Balthischen vnd Finnländischen Gestadt zuvor gewonnen hatte/ zumahl König Stephan auß Pohln / vnd König Johann auß Schweden Jhme sogar hart zusetzen. Dz macht jhn so grausam/ daß seines gleichen noch nie ist beschribẽ; Er hielt jederman verdächtig/schonet keines Menschen/nit seiner geheymesten Räthen/nicht seines eygenen Sohns Johansen/den er mit eygener Hand erschlagen / als Er so viel Weiber wegen der Vnfruchtbarkeit nicht verstossen wollen/nicht seines Schwieger-Vatters/der vnschuldigen Jungfrawen/Landschafften vnd Stätten. Endlich starb er rasend/vnd sein Leib wurd den folgenden Tag nicht gefunden; hinderließ zween Söhne/Theodor oder Fedor / deß erschlagenen Johansen Bruder/vnd Demetrium, dessen man wenig achtete/ weil Er auß dem siebenden oder achten Heurath herkommen/ welches bey den Reussen verbotten. Dann so bald eine Gemahlin von jhm nicht schwanger wurd/ verstiesse Er sie/vnd nam ein andere. Von diesem Demetrio sind folgende schwehre Händel in der Moßcaw vnd in Pohln entstanden.

Theodor oder Phedor/deß obigen Tyrannen Sohn/wolte sein Weib Gernia nicht verstossen/darumb der Vatter im Testament verordnet / die Gnesen solten sie jhm mit Gewalt nehmen/wann sie in zweyen Jahren nach seinem Tod kein Sohn brächte. Phedor tratte die Regierung an Anno 1584. war etwas schlecht von Verstand/ vnd zu Ruhe geneiget: Darumb nahm er seiner Gemahlin Bruder/den Boris Fedrowitz zum Gehülffen/welcher den Demetrium lassen heimlich vmbbringen/wie auch die Thäter selbsten/ damit niemand von der That zeugen könte.

Dann gemelter Boris Gordonova hatte vnder dem Tyrannen viel böses

gestiff-

gestifftet / vnnd darneben die grausambste Mandat / die er selbsten angeben / solcher gestalt wissen zu miltern/daß man jhn vor gar sittsam vnnd sanfftmüthig hielt/weil Er sich annahm/als hinderte er viel guts. Vnder Fedor hatte Er die Hand mit in der Regierung/vnd ließ allenthalben den Fuchsbalck sehen/nimmer die Zähn blicken. Da nun die drey hundert Gnesen vnnd Bojarn/ nemblich der grosse Rath sich/wie gemeldet/zu Vollziehung deß Testaments einstelleten / beredte Er den einfältigen Fedor/solches wehre Auffruhr; Also wurden sie sampt-lich in Verhafft genommen/vnd zehen/so dem Boris am wenigsten gewogen/auß Befehl deß Groß-Fürsten heymlich vmbgebracht. Boris aber war betrübt / daß das strenge Gericht seiner Vorbitt zuvor kommen / vnnd brachte einen nach dem andern wieder zu Genaden; auch daß der entleibten Erben wider zu den Güthern kähmen/daran ja das Volck sehen solte/wie gut es mit ihnen gemeynet.

Auff solche weiß erlangte Er grossen Ruhm der Milte vnd Klugheit; vnd daß Er eben der rechte Mann wehre/den Regenten zu vnderstützen / vnnd die Tyranney zubrechen. Aber er verlohr seinen Credit bey jederman/ da deß Groß-Hertzogen Junger Bruder auff dem Wege zur Kirchen zwischen zweyen Bojarn mit einem Schermesser abgekeelet/vnnd der Thäter auff der stette erschlagen wurd/als trachtete er nach der Regierung/vnd raumete ab / was Jhn hindern konte. Er wiste sich aber zustellen/daß man billich an dem Thäter zu zweiffeln hatte. Vnd eben zu seinem Werck begab es sich / daß sehr viel Stätte durch Brand/so Er selbst anlegen lassen/verdürben: Da ließ Er die Stattmeister kommen/vnd den Schaden überschlagen/den Er auß der Rentkammer ersetzet. Welcher gestalt er abermahl sich beliebt gemacht/vnd biß an den Todt deß Fedors der Regierung beygewohnet/man will dafür halten/der Todtfall wehre durch Gifft befürdert worden. Den Leichnam setzte man in S. Michaels deß Ertz-Engels Kirch auff dem Schloß/bey andere verstorbene Groß-Hertzogen.

Als nun die Stände das Testament zu Moscaw öffneten / fand sich daß der Gemahlin die Regierung solte bleiben/dieweil Mikita Romanowitz ein ferner Blutsfreund / zu der Regierung vntüchtig/dieselbe abgewesen / neben dem Patriarchen; darumb küsseten sie das Heilige Creutz/welches bey ihnen die Aydliche Pflicht ist/vnd schwuhren der Regentin allen Gehorsamb sie thät sich in ein Nonnen Closter/ausserhalb deß Schlosses / doch jnnerhalb der Stattmaurn/ dem Leyd viertzig Tag abzuwarten: Vnder welcher Zeit sie bezeugete/ Sie könte Jhres Herrn nicht vergessen/vnd keine fröliche Stund mehr nehmen; gantz entschlossen/der Welt einmahl vor all abzusagen/in dem Closter das trawrige Leben zu enden/vnd den Gnesen vnd Bojarn die Regierung zu vberlassen / die nach jhrer Prudentz vnd Erfahrenheit dem Land würden rathen vnd helffen. Das hatte aber Boris angestifftet/die Gemüther deß Volcks zuerkündigen: Dasselbe kam

häuffig vor das Closter/ vnd bathe mit Heulen vnd Flehen/ die Fürstin wolte Sie ja nicht verlassen/ nach dem das gantze Volck alle Hoffnung auff sie gesetzt hätte. Die Antwort war/ sie solten sich zu den Gnesen vnd Bojarn wenden; hie wer kein ander Rath. Aber das Volck wolte die Princessin/ deren sie geschwohren/ vnd ihren Bruder Boris, der dem Land so wohl vorgestanden.

Boris wartet/ biß es bald zu einem Tumult wolte gereichen / gieng herauß/ stillet das Volck/ vnd sprach/ Ihrem begehren ein genügen zuthun / wehr er willig die Regierung über sich zu nehmen/ wann jhm die Gnesen vnd Bojarn vnder die Armen griffen; doch nur die viertzig Tage über/ der gewöhnlichen klage. Die Princessin begabe sich in wehrender Zeit gar in das Closterleben/ vnd wolte nicht mehr Gernia/ sondern Alexandrina genannt seyn. Nach vollendetem Leyd beruffi der Cantzler alles Volck in das Schloß/ beklagt den betrübten Zustand deß Lands/ vnd sagte / hinfüro solte jedermänniglich den Gnesen vnnd Bojarn gehorsamen: aber das Volck rieffe/ sie hätten der Princessin vnd dem Boris angelobet/ wolten so fern mit niemand anders sich einlassen noch verbinden. Darauff zoge sich der Rath in ein Nebenzimmer/ fasseten den Schluß/ vnd zeigten an/ das Volck solte vnd muste den Gnesen vnd Bojarn vnderthänig seyn; Die Princessin wehre gesinnet/ jhr Leben in dem Closter zuendigen/ sie solten heran tretten/ vnd das Heilig Creutz küssen.

Wie nun das Volck sahe/ daß der Zwang erfolgete/ nenneten sie den Boris, den sie vor allen andern deß Regiments würdig hielten; diesem vnd keinem anderen wolten sie huldigen. Boris saß vnder den Ständen/ stund auff/ vnd entschuldigt seine Wenigkeit/ mit diesem anhang/ Fedor / der grosse Kayser über Rußland/ ist mein vnd Ewer Liecht gewesen: Solte ich in meines Herrn Fußstapffen tretten? Das sey fern/ daß ich das Scepter/ das Er in seinen Händen getragen/ in meine Hand nehmen dörffe: suchet Euch ein andern Herrn/ Ihr habt im gantzen Kayserthumb grosse vnd Herrliche Leuthe/ von altem Geschlecht / vnnd Tugend berühmt/ denen jhr billicher Scepter vnd Regiment aufftraget/ als mir. Da er nun auff solche Wort in den nechsten Tempel sich verkriechen wollen / griffe Ihn das Volck / vnnd zog Ihn wider zurück/ bey welchem Handel der Vmbstand/ wie bey einer newen Leichbegängnuß geweinet/ vnd den Täglich gebetten/ daß Er sie nicht verlassen wolte. Er selbst weinet/ vnd hielt an/ man solte jhn gehen lassen/ Er wehr solcher Würden nicht werth/ vnd einem solchen Last nicht gewachsen.

Wie nun das Volck jmmerzu anhielte/ er solte die Regierung annehmen/ gedacht er dem Neid auß den Augen zu weichen / damit auch die Gnesen vnnd Bojarn desto mehr nach jhm verlangeten/ vnd trat in dz Closter zu seiner Schwester/ darinn Er ein gantzen Monat sich verborgen gehalten. Aber das Volck be-

setzte den Ort rings vmb/damit Er jhnen nicht entgehen könte: ohne Noth/nach dem der Ehrgeitz jhn so starck angefesselt hatte. Das Geschrey gieng jmmerfort/ mit vielfaltigem Bitten vnd Flehen an die Princessin/dieweil sie sich deß Volcks nicht wollen annehmen/so mögte sie doch jhren Bruder helffen erbitten. Sie wiese aber das Volck an die Gnesen vnd Bojarn/vnd zwar so gar offt/biß das Volck vber solchen Nahmen zörnete/vnd gar tumultuiren wolte.

Da gedachte Boris, das Eysen were nun heiß genug/man müste mit Ernst schmieden/tratt herfür/vnnd sagte zum letzten/der Last wer jhm zu schwehr/wann sie nicht würden ruhen/wolte Er gar in ein Closter gehen. Hie gab es das eusserist Geschrey vnd Heulen/hie wolte alles desperat werden/vnd den Muth sincken lassen/hie gab es Drohwort vnd forchtsame Reden / das gantze Russische Reich müste zerfallen/ein jeder würde seines besten gedencken/vnd das arme Volck ohne Haupt vnd Hirten jederman zum Raub leben.

Boris liesse sich doch endlich/vnd nach vieler angewandter Mühe durch seine Schwester erbitten/vnnd nahm die Regierung an: Alsbald erfolgte der Segen mit Hauffen/Gold/Silber/Edelgestein vnd Perlen/Saltz vnd Brod/ so jhme die Beampten mit grossem Gepräng vortrugen. Saltz vnd Brod behielt Er vor sich/vnd sagt/das übrig were vor sie. Da trat er auß dem Closter herfür/ mit seinem Weib Marta/seinem Sohn Fedor von zehen Jahren/vnd seiner Tochter Arsenica/verfügt sich in das Schloß / ließ deß verstorbenen Groß-Hertzogen Saal/als durch den Todt verunreiniget / abbrechen / vnd gleich wider new zurichten.

Die Post kam/die Crimmische Tartarn wehren im Anzug auff ein guten Raub/in deme das Land ohne Haupt stünde/vnd bereythen die Gräntzen; denen zog Er entgegen mit dreymahl hundert tausend Mann/ legte sich bey Ziebotha/ dreyssig Meilen von Moscaw : Wie die Tartarn die Sach anderst bestellet sahen/ zogen sie ab / vnnd Boris wider zur Statt Moscaw. Der Patriarch truge Jhm das güldene Creutz für/vnd segnete jhn darmit:bald besucht er vnderschiedliche Kirchen/ vnnd ließ Jhm vom Patriarchen die Cron auff das Haupt setzen/vnd das Scepter in die Hand geben.

Er gab dem Volck ein Gastmahl zwölff Tage lang; vnd den Kauffleüten Zollfreyheit auff zwey Jahr/zog der Bawrn Dienstbarkeit auff die vorige rechtmässige Manier / ließ die frembden außgetriebene wider zu dem Jhrigen kommen/ gab den Teutschen Geld auß der Rentkammer/damit zu handeln / vnnd theylte den Dürfftigen reichlich auß. Die Jahrsbegängnuß hielt Er dem verstorbenen Groß Hertzogen sehr prächtig/gastierte all die Geistlichen / vnd ließ sie mit grossem Geschenck von sich. Also geschahe diese grosse Veränderung deß zumahl mächtigen Kayserthumbs ohne Bewegung vnd Tumult.

Man mag sich wohl vber die Verschlagenheit dieses Kopffs verwundern/ der auß Skúthien entsprossen/ vnd weder schreiben noch lesen können: Er wurd aber mit gleicher Müntz bezahlet. Nun war Johann Basilius, ins gemein genant: Joan Basilowitz Anno 1540. in die Regierung getretten / vnd hatte schwehre Krieg geführet/ deßwegen Jhm Iovius ein vberzwerges Lob gegeben / als wehre Er ein sonderlicher Liebhaber der Christlichen Religion gewesen: Er starb Anno 1584. den 18.28. Mertz; Fedor Jwanowitz wurd gleich den 21.31. Julij gekrönet/ als Er 22. Jahr alt war; Boris hatte Demetrium abgeschaffet/ als wehr Er an der Pest gestorben/ vnd legte das grosse Leyd an; vnd als man von etwas anders mummelte/ ließ Er die Vestung Vglitz nieder reissen/ vnd viel Leuthe deß Orths verbannen/ weil sie den Printzen nicht wohl verwahrt hätten; deß verstorbenen Mutter muste in ein Closter gehen. Als nun Fedor Anno 1597. ohne Leibserben gestorben/ kam dieser Boris erzehlter massen zu dem Regiment.

Vnd hie fieng sich ein Herrn Spiel an/ mit schröcklichem Außgang auff allen Seiten. Griska Vtrepeja/ ein armer/ doch guter vom Adel zu Gereßlau/ erzeigte sich gar zu wild/ vnnd muste deßwegen in ein Closter gehen; fand daselbsten einen durchtriebenen gehechelten Mönch/ von sehr grossen Mitteln/ vnd ließ sich durch denselben überreden/ daß Er es gewagt/ auß dem Closter gangen/ durch Volhynien vnd Kyovien in den Clöstern vmbgezogen/ vnd sich endlich in der Littauen bey dem Gnesen/ oder Fürsten Adam Weßnewitzky angemeldet. Er machte sich an demselben Hoff beliebet/ vnnd übersahe auß Muthwillen ein Stücklein/ darumb jhm sein Herr ein Ohrfeig gezogen/ vnnd darneben das Wort zu jhm lassen fahren Bledinsin, welches ein Bernheuter/ Coujon, Leichter Vogel/ vnnd dergleichen bedeuten mag. Der Jüngling stellet sich über die massen kläglich/ gab vor/ wie er der Züchtigung oder Straff gar nicht achtete/ zumahl ers verschuldet hätte; Aber die Schmach wehre nicht zuverschmertzen / wegen seines Herkommens: vnd da solches kund wurde/ solte es nit allerdings schlecht ablauffen. Dem Fürsten kahmen solche reden zu Ohren/ darüber Er sich vmb etwas entsetzet/ vnd erfuhr vnder der Hand/ daß eben dieser Jüngling solte der Demetrius seyn / den Boris vermeyntlich getödtet hätte. Dann auff guter Freunde Warnung/ wer eines Priesters Kind hingelegt/ vnd ermordet/ er aber mit einem einigen trewen Diener in Sicherheit gebracht/ vnd aufferzogen worde/ biß er nicht länger vnbekandt seyn können. Doch hätte Er das güldene/ mit Edelgesteinē versetzte Creutz/ so Jhm bey der Tauff zukommen/ als ein vnfehlbares Warzeichen noch darvon gebracht.

Er war von Natur schön vnnd Hochmüthig/ vnd konte den Sachen eine scheinbare Farb mit wohlgefasten Worten anstreichen. Weßniewitz machte jhm Gedancken/ vnnd wolte sich in keine Gefahr stecken/ schickte den Demetrium an

sei-

seinen Bruder Constantin; Der befördert jhn an seinen Schwieger-Vatter/ Georg Minßzeck/ Waywoden zu Sendomirien. Daselbst erlangt Er mit seinem Gewäsch Trabanten vnd eygene Hoffdiener: Dem Sohn im Hauß gelobte er grosse Herrlichkeit/ vnd allen seinen Helffern Güldene berge/ ja dem Königreich alle Freundschafft/ vnd liesse jhm die Tochter zu einer künfftigen Gemahlin versprechen. Er nahm die Römische Religion heymlich an/ vnd reversierte sich/ dieselbe gleich nach der Heimführung offentlich einzuführen. Diß Geschrey erscholle in der Moscaw/ vnd Er selbst schrieb an die Stände/ wie Er ein gering Kriegs-Volck durch deß zukünfftigen Schwieger-Vatters Mittel vnd Freunde zusammen gebracht hätte/ Gott hätte jhn wunderlich erhalten/ er were der rechte Erb/ vnd wolte bald im Land seyn/ die Tyrannen zustraffen/ vnd die uhralte Freyheit wider auffzurichten.

Er schickte seine getrewen auß/ die dem Pöbel von jhm alles guts erzehlten/ vnnd die Gemüther von dem Tyrannen abwandten/ auch tieff im Land außgaben/ die fürnehmste Schlösser auff den Gräntzen hätten sich jhme ohne Zwang ergeben/ also daß jederman nach dieser Frühlings-Sonne/ sich sehnete. vnnd bey Hoff selbsten heymliche Gespräch vnnd Versamblung wegen dieses Demetrii vorgiengen. Boris zweiffelte/ ob er dem falschen Erben solte in Person begegnen/ oder in der Hauptstatt verharren: Welche letzte Meynung er auch gefasset: vnd ließ sein Bruder Johann Iwanowitz Godonau/ mit sechtzig oder achtzig tausend Mann auff den Demetrium anziehen. Demetrius hatte mehr Glück/ als er nicht geträumet/ empfienge etwas Schaden im ersten Treffen/ siegete aber/ deßwegen im andern völlig ob/ weil er sich verlauten lassen/ er hätte zuvorderst der Vnderthanen Blut wollen verschonen.

Boris wurd zwar im Jenner bey Nowogrodeck im Land Severien von deß Demetrii Volck geschlagen/ weil es in keiner Ordnung ohne Vortheil schwebete: Darumb schickte er seine Gesandten an König Sigmund/ vnd ließ vernehmen/ warumb der zwantzig Jährige Fried muste gebrochen sein. Die Antwort war/ solche Händel giengen weder den König noch die Cron an/ wann Demetrius, ein gebohrner Moscowiter/ seiner Landsleuth Hülff gebrauchte/ vnd verworrene Händel anfienge/ hätte man auff Pohlnischer Seiten derselbigen sich nicht anzumassen. Vnderdessen fuhr Demetrius fort/ machte jhm noch mehr anhang/ vnd eroberte die Gräntz-Stätte. Darüber bekümmerte sich Boris, daß er den 13. Aprill/ Anno 1605. starb/ als er eben den Außländischen Abgesandten/ vnd namentlich auß Schweden/ offentlich Audientz gab/ vnnd jhn ein vnversehenes Grimmen überfiel/ daß er viel Blut durch Mund/ Ohren vnd Nase von sich gab/ darmit auch die Seel fortgewandert/ daß er gesuncken/ vnnd auff der Stelle sein Regiment geändert. Etliche hieltens vor ein beygebrachtes Gifft; andere erschra-

cke/vnnd wolten solchen Fall vor ein Gericht Gottes erkennen / deß Demetrii Sach zu Rechtfertigen/vnd fielen jhm zu: sonderlich als die Barissische Völcker übertratten/vnnd newe Hülff auß Pohln kam. Fünff Compagnien auß der Leibguardi machten den Anfang/ vnd die andern folgeten jhrem Exempel. Auff den Fürsten meldete sich Peter Baßman/eines grossen Ansehens/ der erste an; Basilius Galicinus war der zweyte: Gaudenau wolte sich auß dem Staub machen/wurd aber ergriffen/vnd wolten jhn liffern/darüber er Demetrium vor den Czar erkennet/vnd mit andern Obersten den Eyd abgelegte/ die Zuiscy brachten newe Völcker/vnd wolten etwas versuchen. Aber der Pöbel wütet auff deß Boris Freunde/legt die Zuiscy in Ketten; die aber/weil die Pohlen vor sie bathen / ledig gelassen wurden/damit ja der newe Regent sich gnädig erzeigte: der gute Johann Goudenau muste die Zech bezahlen/ als were mit jhm alle Gelegenheit zu Tumultuiren auffgehoben. Die Stände hatten den Fedor Barossowitz seines zarten Alters auffgeworffen; aber deß Demetrii Anhang nahm diesen nach Abfall der Kriegs-Völcker gefangen/vnd schickten an Demetrium, jhrem Gehorsamb zu bezeugen. Demetrius sandte den Bogdanou voran/ließ den Fedor mit seiner Schwester vnd Mutter strangulieren im andern Monat deß angetrettenen Regiments/auff den 19.29 Tag Julij. Andere schreiben/die Mutter were dẽ Strangulirn mit Gifft vorkommen. Aber seine eygene Mutter/wie Er vorgab/vnd sie Ehren halben geschehen ließ/auß dem Closter auß der ferne nach Hoff kommen vnd erwiese jhr allen Kindlichen respect.

Demetrius wolt jhm ein Ansehen machen durch Forcht vnd Gewalt: liesse scharpff nachforschen/wer jhm zuwieder gewesen/vnd hohe Häupter abschlagen/ ohne Erweisung einiger Gnad/ zugeschweigen der Gaben: Er entsetzt etliche Herrn jhrer Ehren/andere steckt er ins Gefängnuß/nicht wenig überlifferte er dem Hencker. Darumb gedachten die Moscowiter/wie sie deß Tyrannen Joch mögten abwerffen/in deme er nach Frewd vnd Wollust trachtet/vnnd sich einbildet/nun wehre alles gewonnen. Man fienge an zu zweiffeln/ob Er der rechte Demetrius wehr/dieweil er keine Moscowitische Manieren an sich hatte/ sonderderlich mit dem Baden vnd Reinigen/vnd dann mit der Mittagsruhe. Das ärgste war/daß er tieff in den grossen Schatz griffe / als man die Vertrawte auß Pohlen solte heranbringen. Dann er sandte nach Sendomirien/deß Waywoda Tochter/nach dem vorigen Versprechen/zur Ehe zu haben. König Sigmund ließ die Vermählung zu Cracaw durch den Cardinal Maciejowsky verrichten/ in Gegenwart seines Sohns Vladislai/da die Schwedische Princessin Anna die Braut an der Hand geführet/vnnd der König selbst sie dem Moscowitischen Gesandten überliffert.

König Sigmund verordnete etliche Waywoden/den Pracht der Heimführung

führung zuvermehren / vnnd der Braut Vatter solte auß der Moscaw empfangen haben fünffmahl hundert tausendt Gülden / den Auffzug mit Kriegs Völckern den heimlichen Feinden zum Schrecken anzustellen. Auff solches Geschrey geschahe sehr grosse Vorbereitung/vnnd wolte ein jeder dem Czar zu Ehren sich sehen lassen. Den 26 16. Aprill geschahe der Einzug/vnd den 29.19. die Crönung vnd Persöhnliche Vermählung/im Jahr 1606. sampt der widerholten Huldigung. Die Gnesen vnd Bojarn erzeigten sich die siebenzehen Tag vber bey der Hochzeit frewdig/wider jhres Hertzen Meynung/dieweil der Pracht / vnnd der Pohln grosse Anzahl jhnen zu wider war / die doch gleichsam Erbfeinde jederzeit gewesen. Zu deme gabe es nicht wenig Verdruß/ daß die Braut einen absonderlichen Gottesdienst hatte. Ja die Reden giengen offentlich / aller Pohlnischer Pracht wehre von Moscowitischem Gelde gezeuget/vnd daß man etliche der fürnehmsten Stücken / von Perlen Halsbanden sonderlich wohl kennete / die noch jüngst im Schatz waren gelegen.

Es gab auch Gezänck vnder den beyden Nationen/vnnd die Pohln hielten sich üppig vnd vnerträglich/ohne daß der Groß-Fürst jhnen gestewret hätte. Der fürnehmste under den Vnwillenden war Basilius Zuisky / der mit seinen zweyen Brüdern biß in zwantzig tausendt Mann / Ehren halben in die Statt gebracht/ vnnd mit den andern hohen Häuptern deß Vatterlands Vngelegenheit erwogen/den letzten Tag an dem Hochzeitlichen Fest bestimmet/daß nach späthem Zechen bey anbrechendem Tag die Glocken sich hören liessen / als ein Zeichen eines schweren Tumults ; das Geschrey erhub sich allenthalben wider den Betrieger vnd die Pohln. Demetrius war nur halb angekleydet/lieff auß einem Gemach in das andere/sprang auß dem Fenster/vnnd kroche noch zu der Moscowitischen Wacht: muste aber herauß gegeben werden / bey Verlust Weib vnnd Kinder. Die Soldaten stachen vnnd hiewen zu; der Pöbel warffe mit Stein vnd Brügeln: Vnd solch End nahm dieser zweyte Demetrius. Der Cörper muste her vnnd dar geschleppet seyn/vnnd Boßman der erste jhm beygefallene Fürst / nunmehr als ein Verräther deß Vatterlands außgeschryen/sahe/wie der Pöbel jhm deß Betriegers Cörper an die Füsse band/ vnnd sie beyde auff den Marckt zum Schewsal hin schleppete; doch muste die vermeynte Mutter zuvor das H. Creutz küssen/vnd ohne Schew bekennen/jhr Sohn Demetrius were längst vmbkommen;diesen erkennete sie gar nicht/was sie biß dahin gethan/hätte sie/jhr Leben zu retten/thun müssen.

Auff solche Bekantnuß war der Tumult außgebrochen / vnnd der Cörper zween gantzer Tage vber mit aller Schmach vnd Grausamkeit verführet/ endlich gantz bloß auff ein Tisch gelegt/nach dreyen Tagen begraben / wider herfür gesucht/vnd mit Fewer verbrandt. Vber zwölffhundert frembden / vnder denen

viel

viel Jubilierer gewesen/wurden erschlagen / viel Häuser geplündert /vnnd den freyen Gästen auß Pohln vbel gewartet/durch Raub/Todtschlag vnnd Gefängnuß/also daß auch der Gesandten schwerlich verschonet worden. Als Constantin Weßniewitz/ein dapffer Kriegsmann sahe/daß es jhm auch gelten solte/schlug er sich hertzhafftig durch die Moscowiter/vnd hielt den Pöbel von mehrem Gewalt ab/biß Zutsky ankommen/der den Tumult gestillet. Der Braut Vatter hatte sein Hauß wohl verwahret/vnd hindertrieb den Gewalt ernstlich ; Da aber die Barbarn sich stündlich mehreten/vnd keine Hoffnung deß Lebens vbrig blieb/als was der Feind verwilligen möchte/capitulirte er/nahm vnd gab Geissel/vnnd ließ jhm seine Tochter Marina/deß erschlagenen Demetrii Gemahlin / sampt dem Frawenzimmer wider lieffern/ohn allen Weiblichen Schmuck. Doch schreiben andere/Vatter/Bruder vnd Gesandten/hätten müssen Stösse einnehmen/ wie alles Frawenzimmer/vnd zwar mit Vnderscheyd.

Was diesem Demetrio sonderlich geschadet / war / daß gleich anfangs etliche heimlich von Jhm außgegeben/ er wehre Hrisko / deß Bojarn Otropietz zu Galitz Söhn/ vnd daß Er ein so starcke Leibquardy von Polacken vmb sich hätte/der doch Gewissens halben den Moscowitern nicht trawen könte.

Basilius Zutsky der Bojarn einer vnderfieng sich deß Regimentes/deme die andern die Ehr/sampt nachschleichender Gefahr gern gönneten / zumahl seine zween Brüder von grossem Ansehen/vnd die Mutter von dem alten Groß-Hertzogen stammete/ vnnd der Pöbel ein sonderlichen Wohlgefallen an Jhm hatte. Es warff sich aber gleich auff ein Peter/ von Vhraltem Fürstlichen Geschlecht/ der bracht eine grosse Kriegsmacht zusammen/vnd schlug sich mit dem Zutsky/ daß beyderseits viel geblieben : Aber der gute Peter wurd capott / vnnd erlangt vom Hencker ein Strick/an statt einer Cron vom Patriarchen: Davon aber Piasecius gar nichts meldet; Dannoch lieff also bald ein Geschrey/Demetrius wehr durch einen heimlichen Gang vnder der Erden entkommen: Vnd hiemit schwige Symmachus still. Nun hatte Richelius noch nichts gesprochen / vnnd fienge also an zu reden: Jch hielte anfangs die außschweiffende discours vor vnnöthig vnd hatte meine Gedancken allein auff Schweden/vnd Pohln geschlagen: Nach dem ich aber sehe/daß Liefland der rechte Dummelplatz allein gewesen / vnnd das Fewr von dannen in die Moscaw/vnnd gar in Pohln/ fern von Schweden fortgangen/kan ich nicht vorbey gehen/vorzutragen/wie wegen dieses dritten Demetrii es vmb Liefland gestanden.

Das XVI. Capitel.

Der dritte Demetrius sieget ob: Zuisky hat Hülff auß Schweden. König Sigmund thut ein Zug in die Moscaw/ vnnd erweckt Vnwillen bey den alten Kriegs-Volckern: Die tretten endlich zu Jhm: Demetrius wird erschlagen. Vladislau wird Großfürst: Die Pohln bestritten in der Statt. Smolenßco wird Pohlnisch. Meuterey der Soldaten. Newer Groß-Fürst. Vladißlau zieht in die Moscaw/ macht Frieden. Jn Liefland gehets schlim. Die Pohlen wollen nichts mit Böhmen zuthun haben.

KOnig Sigmund zoge all zu frühe von seinem Herrn Vatter/ König Johansen in Schweden/ vnder dessen Regierung Er noch viel Sachen lernen können: Darumb hatte Vladislaus/ König Sigmunds in Pohln ältester Printz weit bessere Gelegenheit/ sich in dem Regierungswesen zu üben/ welches seinem Herrn Vatter in dem Land selbst obgelegen/ vnd Vrsach gegeben/ einen mächtigen Zug in Moscovien zuthun. Nun hatte der (zweyte) Demetrius sich auß dem Fenster herunder gelassen/ vnnd auff Händ vnnd Füssen zu der Moscowitischen Wacht verkrochen/ die Jhn nach vielen Bedrohungen geliffert: Vnd hie sagte dieser (dritte) Demetrius, Er were damahls durch ein heimlichen Gang vnder der Erden entkommen/ wuste auch seine Sachen so gar vmbständlich zuerzehlen/ daß deß vorigen Demetrii geheimeste Freunde jhn annahmen. Die übrige Pohlen schlugen sich also bald zu Jhm/ den empfangenen Schimpff zu rechen/ darauff ein grosser Zulauff auß Pohln/ Reussen vnd Lithawen erfolget. Mit diesen Völckern schlug er zu End deß Jahres 1607. acht tausend Zuiskianer auß dem Feld/ vnd bemächtiget sich gantz Severien. Jm folgenden Jahr führten jhm zu/ Roman Rozinsky vnd Adam Wesniowiesky frische Völcker auß Pohln; auch stelleten sich bey jhm ein achttausendt Zaparoscianer/ vnnd Dunenser Cosacken/ vber welche alle Rozinsky/ wider deß Miechowitzky Meuterey Feldherr geblieben.

Zuisky zog den Außschuß auß allen Landen zusammen/ nemblich 170. tausend Mann/ die Er seinem Bruder Demetrio vndergab. Den letzten Aprill gab es bey Bolchow etliche Treffen/ aber den 1.11. May kahm die Moscowiter ein Schrecken an/ weil sie der Pohlen Troß mit auffgerichten Fahnen vor ein mächtigen Secours ansahen: Also erlangten die Pohln das Geschütz/ Troß vnd Lager; fünff tausendt in Bolchow geschlagene tratten auß Noth auff der Pohlen

Seite: Die Statt Caluga ergab sich/Mosaiß wurd bezwungen/vnd weil nichts hie zuthun war/eylet man auff die Statt Moscaw: Aber die letzt vbergangene fünfftausend fielen wider ab/vnd berichteten / der Pohlen Macht wehre so groß nicht. Darumb schwebten die Pohln ohne Läger/vnd Zuisky verlegt Jhnen den Paß in Severien: doch kamen die Pohln wider / schlugen die Moscowiter vnnd legten sich in die Scheer/da Tusinin den Fluß Moscaw fällt.

Zuisky schickte die Pohlnische Gesandten da er noch zu Moscaw auffhielte/an die Pohln/bey Demetrio, sie abwendig zu machen/ aber vmbsonst. Sein Läger am Fluß Chodinka von 70. Mann vberfiel Rozynsky morgens in der Stille/erlegt 14. Tausend Mann auff dem Platz/vnd erobert dreyssig Stück groben Geschützes. Die Moscowiter liffen wider zusammen/vnd hatten Hülff auß der Statt/das Gefechte werete biß an den Mittag / vnnd die Pohln schlugen dreim verzweiffelter weise/daß jehne abliessen. Noch kahmen viel alte Regimenter auß Pohln; darumb ließ Zuisky die Pohlnische Gesandten mit dem Frawenzimmer abziehen/vnder dem Versprechen / daß der König die Pohlnische Völcker solte wider absordern/Aber Demetrius schickt ihnen nach / vnnd ließ sie in sein Läger bringen: Doch kahm dem Zuisky zurecht/daß man den Betrüglichen Demetrium lernete kennen: dessen vngeachtet/nahm Marina vnnd Jhr Vatter diesen Demetrium vor den vorigen an: es hielten Novogrodeck / Smolensco vnnd Moscaw allein bey dem Zuisky.

Zuisky sahe kein andere Hülff auß Schweden; also schickte König Carl den Dapffern Feldherrn Pontus de la gardia, der dem Demetrio viel zuschaffen gemacht/so fern daß ein Land nach dem andern von jhm abfiele/vnd die Pohlen in Vneinigkeit geriethen. In Pohln war es noch nicht allerdings still/wegen der Rokossaner/vnd streiffenden Schaaren: Darumb wurd dem König gerathen/einen Zug nach der Moscaw zu thun /Smolensco an die Lithaw / vnnd Severien an Kijovien widerzubringen / bey solchem trüben Wasser. Andere meynen/man hätte den Frieden wegen deß andern Demetrii gebrochen / vnnd gar wegen dieses dritten vernichtet: Das Land wehre groß/ vnd er forderte mehr dann ein Kriegsheer/ sampt grosser Bereitschafft. Vnd weil der König auff dem Reichstag Anno 1609. wegen der Königlichen Wahl /wegen Estonien vnd den newen Gräntzhäusern/auch der Armee zu Wasser / endlich wegen der Außländischen/vnnd begnädigung der Rokossaner guten Genügen gethan/wurd der Krieg gestattet.

Der König führete sechstausend Spehrreuter / achtzehen tausendt leichte Pferd/vnd fünfftausend Fußgänger. Aber Michael Boris Schin hatte dreyssig tausend Mann im Land/vnd viertzig tausend in dem Schloß Smolensco/sampt aller Nothurfft. Nun hatte Zuisky vnd Demetrius schon ein paar Jahr bey

Vmb-

Vmbwechselenden Glück gekrieget/vnnd war nun vmb die Hauptstatt zuthun/ vor welcher Pohln/Cosacken/Tartarn vnd Moscowiter lagen: Das Land konte nichts mehr geben/Severien/als der Pohlnischen Obersten Vnderpfandt/hielt erobert König Sigmund/der mehr zum Triumph / als zum Fechten kahme/die reputation, vnd versprochene Recompenß zu schmählern/vnnd allen Gewalt an sich zuziehen. Darumb machten die Kriegs-Völcker einen Bund/bey Demetrio zu bleiben/vnd jhne auff den Thron zusetzen/auch nicht zu weichen / biß die gantze Militz zahlt wehre. Aber die Cosacken hielten es mit dem König/ wann er jhnen wegen deß verschienenen Solts Versicherung thäte. Die übrige Soldaten pocheten mit dem König /vnnd liessen sich endlich durch viel Versprechen bereden/daß sie vom Demetrio abgebawet. Dann der König schickete auch an Zuisky/vnd wolte Rath schaffen; brachte bey dem Patriarchen/der Clerisey vnd Ständen an/Sie solten sich vnder seinen Schutz begeben,/ vnnd die Freyheit der Griechischen Religion behalten. Demetrius merckete den Schimpff / vnd machte sich auß dem Staub/darumb auch seine Moscowiter sich zu den Pohln geschlagen/vnd in einen Bund getretten.

Die Pohln wurden auch auffstössig/vnd zogen ab von der Statt Moscaw/ darumb Zuisky jhnen etliche mal eingefallen/vnd bald alles wider erobert/ doch wurd seine Schwedische Hülff geschlagen / vnnd als Demetrius abermahl mit vielen Tartarn kam/wolten die Stände der Sachen rath schaffen/vnd liefferten den Zuisky dem Pohlnischem Feldherrn / liessen auch Printz Vladislan auß Pohln von fünffzehen Jahren/vor jhren Herrn außruffen / welcher dann die Pohln bald von Demetrio solte abwenden/vnd denselben Feind leichtlich dämpffen. Die Gesandten tractierten wegen der Religion vnd Crönung wohl vierzehen Tag. Demetrius hatte sich mit seiner Marina nach Kaluga begeben/vnd wie seine Tartarn eine Pohlnische Parthey geschlagen/ machte er ein groß Wesen drauß/triumphierte mit Schlittenfahren vnd Brantenweinsauffen: aber Peter Vro Zou vbelfiel jhn/hieb die Moscowiter in die Pfann/vnnd den gantz außgezogenen Demetrium in viel Stücke/alles auß Rach / daß Er Jhn zuvor wohl abgeprügelt ins Gefängnuß hatte werffen lassen/vnnd eylet nach der Statt Moscaw.

Nachdem die Moscowitische Gesandtschafft wiederkommen/ließ man die Pohlnische Kriegs-Völcker in die Statt / vnnd theilete sie auß/aber der König wolte den Printzen nicht folgen lassen/vnd erbothe sich/die Cron zutragen/biß der Printz zu seinen Jahren völlig kommen wehre; welches gleich anfangs verdächtig gewesen/wie auch / daß die fürnembsten Aempter an geringe Verdächtliche Leuthe kahmen: endtlich daß König Sigmund von Smolensco nicht wollen ablassen. Darumb bracht Leponow ein Kriegs-Volck zusammen/vermahnt die

Bojarn/sich deß Vatterlands anzunehmen/bracht die Dunenser Cosacken auff seine Seit/weil er ihnen versprochen/deß erschlagenen Demetrii Sohn / auch Demetrius genant/deme sie anhiengen/auff den Thron zu setzen. In der Statt lagen sechs tausend Pferd/vnd ein tausendt Fußgänger: Diese schlugen vber sechs tausend Moscowiter im ersten Angriff / vnnd steckten alles in Brand/ liessen sich auch belägern / biß Ihnen die außgesandte Fouragierer zu Hülff kommen.

Vnd dieser gantze Verlust kahm daher / daß der König nach Eroberung Smolentzco/so aber die Moscowiter selbst in Brand gebracht / damit die Pohln nicht viel Raubs erlangeten/nach Pohln geeylet/vnnd den Völckern in der Moscaw keine Gelder übermacht hat: Darumb sie den Schatz geplündert/ vnd sehr vngleich getheylet/ja endlich sich ergeben/vnd elendiglich todt schlagen lassen müssen: Welches dem König gros Bekümmernuß/aber dem Königreich Pohln ein vnwiderbringlichen Schaden verursacht. Dann das leicht Gesindlein/das sich zu dem ersten Betrieger Demetrio/vnnd dann auch zu dem andern geschlagen/ machte immerzu Auffruhr/forderte viel Sold/vnd war nimmer zuvergnügen. Das gantze Volck theilet sich in drey Hauffen/vnder drey Marschalck/ deren einer zu Leopoln in Reussen/der ander zu Brestia in klein Pohln/ vnd der dritte zu Bydgostien sich gesetzt/vnnd plagten den Adel vnnd Bawrn sehr hart/ im Jahr 1612. wolten auch mit dem König nach der Moscaw nicht wider ziehen: Der aber bald vernommen/wie es seinen Pohln ergangen/vnd deßwegen wider zurück gangen: zumahl die Moscowiter nicht ferner tractieren wollen/ sondern den Michael Federowitz zum Groß-Hertzogen auffgeworffen/vnd nicht seine Jugend/sondern sein herrlich Geschlecht angesehen.

Die Moscaw war nun ruhig/ (aber man konte in Pohln nicht Geld genug auffbringen vor die vngehaltene Soldaten/) ausserhalb daß der König auß Schweden seine zugeschickte Hülff vnder Pontus de la Gardia noch im Lande hatte/ vnd selbsten wehre gern Groß-Fürst gewesen. Doch nahm er ein Stück Geld/vnnd etliche wohlgelegene Ort vor die Vestungen im Landt/ vnnd stifftete Frieden Anno 1614. Im vorigen Jahr hatte es wider Händel in der Moldaw geben/weil der Tribut dem Türcken nicht gefolget wurd. Potocki wolte seinem entsetzten Schwager helffen/vnd zwar mit eygenen Mitteln/ wurd aber geschlagen vnd gefangen. Im Jahr 1615. wurden etliche vnnd dreyssig Vrheber deß militarischen Vnwesens zu Warschaw in die Acht auff dem Reichs-Tage erkläret/die sich aber zu den Tartarn verfüget/vnnd jhnen den Weg nach Podolien vnd Volhinien gewiesen. Wie Schweden vnd die Moldau wider zuerobern/ vnnd wie den Tartarn zuwiderstehen/wurd viel gesagt/ aber der Krieg wider die

Mo-

Moscaw beschlossen/vnnd Prinz Vladislao anbefohlen; sampt dem Feldherrn Chodkiewitz.

Der erste Angriff/hinder Smolensco eroberte die Statt Drohobusz/da Vladiszlau den Waywoden alle Gnad erwiesen/ vnnd anbefohlen/ dieselbe den Ständen zuvermelden. Viasma bracht die Schlüssel: vnnd hie erstarret das Glück/daß Vladislau nicht gleich auff Mosaiska gangen/ die Hauptstatt darauß zuvexieren/aber die Soldaten wolten nicht. Doch gab es mancherley kleine Treffen den Winter über. Vnd eine Vnderredung von dem Frieden; sampt einem starcken Verweiß / daß die Moscowiter sich vor Smolensco hätten gelegt/ vnd in die Litthau gestreifft. Der Türck klagte wegen der Moldaw/vnd dann/daß die Cosacken jhm zwey Schlösser vnden an der Nieper zerstöret: vnnd Gustaff Adolff war König in Schweden worden. Auff dem Reichstag wurd beschlossen/man solte die Besatzungen an den Reussischen Gräntzen vermehren; dem König solte der gantze Adel/bey Einfall deß Türcken zu Gebott stehen/ vnd Zolkiowsky die Cosacken im Zaum halten/wie er auch gethan/vnd mit jhnen gewisse Gesatz auffgerichtet/weder Pohln/noch Türcken zubeleydigen. Schweden wurde mit Patenten angegriffen/vnd weil der König mit einem Teutschen vnnd einem Schweden selbige Sach überlegte/gieng es schlecht von statten: Ja Georg Farenszbach/übergab in Liefland etliche Orth dem Schweden/vnnd vermeynte/als Verwalter deß Lands/mit der Zeit den Pohln ein grossen Dienst zuthun/wie er dann auch wider ist vbergangen/vnd in Gnaden gewesen.

Die nach Warschaw von Vladislao abgeordneten/brachten kein Geldt/ darüber der Soldat schwürig/vnd mit etwas gestillet worden: Auch zogen etliche Regimenter nach Hauß / vnnd zwantzig tausend Cosacken hatten rehnf it der Hauptstatt übel gehauset. Vladislaus macht sich an die Hauptstatt/stürmete/ vnd hätte sie überwältiget/ob man schon drinnen den Anschlag wißte/ wann der Nachdruck gefolget wehre. Daher die Moscowiter etwas gelinder gesprochen/ vnd dennoch zum Frieden nicht geschritten/biß die Pohln tieff ins Land gangen/ aber auch Geld gefordert/vnd ohne Vladislau nicht bleiben wollen. Also machten sie im Jahr 1619. ein Stillstandt auff vierzehen Jahr/ da den Pohln zehen fürnehme Orth geblieben/sampt etlichen Schlössern im Außtausche: der Moscowiter solte den Titul von Liefland/Smolensco vn Czernichovien nicht führen. Vnnd erstreckt sich das eroberte Land über hundert Meilen weit vnd breit/darüber die Stände Vladislau zum Verwalter verordnet. Wiewol dieser Zug gerathen/vnd wie nöthig der Fried wegen deß bevorstehenden Türcken-Kriegs gewesen/dahien auch der Königliche Befehl gewiesen; hatte dennoch Neid vnnd Mißgunst zu tadeln/man wehre rechter fortgefahren/als ob das Glück keine Tück hinder sich hätte.

Die Tartarn waren in Volhinien eingefallen/denen begegnete Zolkiewsky/ aber in ziemlicher Vnordnung/vnd mit Widersinnischen Regimentern/also daß er schier wehre von jhnen überfallen worden: Darumb hielt er sich beysammen/vnd setzt jhnen nicht nach/den Raub abzujagen/vmb obiger Vrsach willen. Ich gedencke zuschliessen/sagte Richelius, wann ich noch erzehle/ wie die Stände in Pohln jhrem König nimmer wollen gestatten/daß er sich in das Behemische Wesen mischete. Da aber Gabor Bethlen die Statt Wien belägerte/vnd selbige kein sechs Wochen länger halten konte/ zu Preßburg in Hungarn ein Reichstag hielte/dieselbe Cron an sich zu bringen ; ließ König Sigmund die acht tausend außerlesene Pferde/so an den Hungarischen Gräntzen lagen/vnder Johann Rogawsky über das Gebürge gehen. Da wurd Ragoczy bey Cassovien geschlagen/da eyleten die Stände nach Hauß/vnd zog Gabor seine Völcker von Wien ab/behielt sie bey sich/vnd macht Frieden zu seinem eygenen Nutzen. Die Stände in Pohlen hatten hieran groß Mißfallen/vnd liessen diese Völcker zurück gebieten: Doch thäten sie an den Gräntzen Schlesien vnd Mähren vnder der Hand noch einigen Dienst.

Machiavellus sahe/daß die Zeit verflossen war/darumb ließ er die Stände von einander gehen/vnnd beschiede auch den bestimpten Tag/ der Sachen ein End zu machen.

Die fünffte Session.

Das XVII. Capitel.

Wie die Türcken in die Wallachey kommen/ die doch vnder Pohlnischem Schutz war. Wegen der Mohila vnnd Tomsa in der Moldau kommen Pohln vnd Türcken aneinander. Die Cosacken rasen. Die Pohln geben den Türcken zuviel nach. Sultan Osman wird wider sie verreitzt. Gratian ein practisirischer Kopff/lockt die Pohlen in die Wallachey.

IN der folgenden Session beschwehrte sich Livius fortzufahren/ weil er auß Erwegung der Römischen Historien wolte muthmassen/ das Kriegswesen wehre ein Fewer/ das nimmermehr abläst / ja vielmehr zunimmet/ so lang es vmb sich herumb einige Materialien findet / sich zu

vnderhalten : Vnd wiesen nicht vnbillich auff das Fewer in dem Böhemischen Wald/dessen Funcken durch gantz Europa geflogen. Ermahnet sie doch endlich vnd sprach:

So bald die Türcken das Griechenlandt überwältiget/vnd jhren Kayserlichen Thron nach Constantinopel gesetzt hatten/fiengen sie an/allenthalben vmb sich zu grasen; da lage die Wallachey allein zwischen jhnen vnd Pohln. Casimirus der Grosse wurd nach vielem Gezänck der Fürstlichen Kinder in der Wallachey Schutzherr/vnd ließ jhm Tribut geben : Vnder Casimiro III. berufften etliche die Türcken/aber Waywod Stephan/der die Tartarn / Türcken vnnd Hungarn etliche mahl geschlagen/nahm seine Zuflucht anhero in der Noth/ also daß schier zweyhundert Jahr der Pohlnische Schutz gegolten. Zuletzt ließ der Türck sich hinein locken/ vnnd wurd Jhrer aller Meyster/darumb Er jhnen ein Waywoda nach seinem Belieben setzet/ob schon die Pohln wegen jhres vralten Rechtens so manchmahl die Haar mit den Türcken hie theilen wollen/als ob die Wallachey der Pohln Begräbnuß seyn müssen. Vladislau schickte am ersten an Machomet/er solte sich an Bosna nicht reiben. Casimirus III. ließ jhm sagen / er solte sich an der Pohlnischen zinßbaren Provintz nicht vergreiffen : Hernach machte Bajazeth ein Bund/also auch Selim vnnd Solimann / dadurch die Gräntzen gescheiden/vnd die Wallachey bestimmet wurde. Es gab dazumahl ein alter Mañ dem Bajazeth diesen Rath/er solte Pohln vnder sich bringen / welches leicht zuthun/weil wenig Vestungen vnd Bergen drinnen/aber viel Mannschafft/vnnd Lebensmitteln: das wehre die rechte Thür in Europa einzubrechen. Gott aber hatte jhm Hungarn zu straffen gezeyget.

Vnd wann jrgend die Partheyen streiffeten/oder sich vmb die Beuthe zauseten/wurde alles durch die Gesandten wider beygelegt / ohne offentlichen Krieg. Amurath kam mit einer Kriegsmacht an die Gräntzen/vnnd zoge wider ab/nach dem Sigismundus III. die Cosacken so den Strohm hinunder / im Euxinischen Meer/vnd an beyden gestaden Asiæ vnnd Europæ/raubeten / abstraffen liesse. Jüngst wolte das Fewer auffgehen/als Zamoisky den Siebenbürger / auß der Moldau vnd Wallachey geschlagen/der dem Radulon zum besten war angezogen; wie auch den Türckischen Schutzverwandten Casigerey mit den Tartarn dahin gezwungen / daß Er die Türckische Regalien keinem andern / als Jeremiæ/Mohilæ überreichen / vnnd Jhn vnder Pohlnischem Schutz ruhig lassen müssen.

Fürst Michael verstieß die Mohilen von jhrem vhralten Erbe/vnnd griff Pohln an; aber Zamoisky kam wider/überwandt jehnen/ vnnd setzte diese wider ein. Die Türcken liessen jhren Vnwillen durch Gesandschafften wohl mercken/ hatten aber in Hungarn zuthun/daß sie jhre Macht nicht theilen wollen: Vnd

ver-

verreitzten jüngst den Fürsten Tomsa / daß er den Constantin Mohila auß der Moldau vertrieben; welcher aber bey seinem Schwager Stephan Potocky / in Pohln Hülff gesucht / ohne Vergünstigung der Ständen / nicht ohne Belieben deß Königs. Der Zug war vnvorsichtig angestellet / darumb kahm Tomsa mit dreyssig tausendt Tartarn / trieb die Pohln in Wald vnd Sumpff / daß sie nicht fechten kondten / vnd Ihrer sehr wenig den Säbeln entgangen. Potocky wurd nach Constantinopel geführt / vnd an Händ vnd Füssen gefässelt in ein Thurn geworffen.

Samuel Korecky vnd Michael Wißniowesky / zween andere Schwäger woltens besser machen; dieser starb / jener schlug die Türcken manchmahl / vnnd hatte schier die gantze Moldau erobert: Wie es am Nachdruck mangelte / wurd er geschlagen / vnd zu dem Potocky gesetzt.

Achmet ergrimmet hierüber: König Sigmund entschuldiget den ersten Angriff / als einen Privat-Handel / deme eine gnugsame Straff gefolget: Den andern Angriff hätte Tomsa verursacht / den müsten die Türcken abschaffen / oder könte der Fried kein Bestand haben. Tomsa wurd abgesetzt / aber die Tartarn / vnd Türcken vnder jhnen fielen in Reussen / vnd die Cosacken griffen allenthalben zu. Man solte die Sach bethaidigen / vnnd Zolkiewsky zog nach der Statt Bussa / da fand sich Skinder Bassa / mit Türcken / Tartarn / Siebenbürgern / vnnd Walachen.

Die Pohln wolten fechten / aber jhr Feldherr suchte nur Frieden zu grossem Nachtheil seiner Parthey. Dann das Hauß Mohila wurd gantz außgeschlossen von der Regierung / vnd dieselbe zubestellen dem Türcken frey gelassen. Bersad vnd Riskow wurden zerstöret / weil die Cosacken jhren Vnderschleiff daselbst gehabt / vnd der Boden Türckisch wehre / da doch Tyras die Gräntzen zuscheyden pflegte: Aber die newe angelegte Stätte den Türcken in die Augen stachen. Noch waren die Türcken nit zu frieden / sondern wolten die Cosacken mit dem Schwerd gestrafft haben; denen aber der Feldherr nur rauhe Wort gegeben. Vnderdessen fielen die Tartarn in Podolien zum öfftern / hauseten sehr vbel / vnd führeten vber hundert tausend Menschen auß dem Land; solches hiesse bey den Türcken / sie wehren ein vnbändig Volck. Darumb zog Zolkiewsky nach Orimin bey Caminieck / vnd wolte weder fechten noch fechten lassen / weil Er sich auff die freywillige Regimenter vnd Obersten gar nicht zuverlassen hatte / zumahl sie sich auch besonders gelagert. Die Tartarn griffen den Jungen Zamoisky an / der mit drey tausend Mann allein stund / vnd hätten jhn bald auffgerieben / weil der Feldherr den Secours so lang auffhielte / mit diesen Worten: Der junge Mann solte erstlich lernen einem alten Obersten pariren / vnd hernacher befehlen. Aber der gantze Raub hätte doch an den Pässen jhnen sollen abgetragen werden. Das machte

daß

daß die Cosacken deßto mehr rasten/wie sie dann in Varna keine Seel leben las-
sen/Zechin/Kotzlau/Otsakon/Belgrad/Theodosien / vnnd die Edele Handels
Statt Synope eingenommen / außgeplündert vnnd verheeret/zu letzt auch den
Kayserlichen Sitz Trapezund.

Sie erlegten deß Bassæ Sohn Cicula auff dem Meer/vnd versenckten seine
Schiff/aller Kauffhandel muste jhrer Gnad leben: sie kahmen gegen Constanti-
nopel/setzten alles in Brandt/ daß man die Flamm von den Mauren sahe/vnnd
hätten den grossen Kayser schier in einem Garten bekommen. Alle diese Händel
hatte Zolkiewsky mit dem Skinder-Bassa abgehandelt/ vnd als Privat-Hän-
del beygelegt/die ohne Befehl deß Obern geschehen. Da nun Achmet zu dem
grössern Hauffen gangen/vnd Osman sein Sohn zur Regierung kommen/ schi-
ckete König Sigmund den Peter Ozga jhm zu gratulieren. Dieser wurd wohl
empfangen/vnd freundlich erlassen. Aber es mangelte an Ohrenbläsern nicht.
Da war sonderlich Tomsa/vnnd der Moscowiter Gesandtschafft/ die ein Hoch-
mühtigen Jüngling gar leichtlich zum Krieg bewegen können. Dann den an-
dern Pohlnischen Gesandten/der vmb Erläuterung einiger Artickel anhielte/ließ
er durch die Scharpffrichter empfangen/vnnd sahe jhn nicht einmahl an/ja ver-
wiese jhn der Statt.

Die Wallachey beherrschete damahls Gratianus, ein Steyermärcker von
Grätz/erstlich ein Handelsmann/vnd dem Türcken wegen der eingelösten Scla-
ven bekandt/ließ sich zum Hertzogen machen/vnnd verrichtet eine Gesandtschafft
an Kayser Matthias: Dieser gedachte an die Vnbeständigkeit deß Glücks/such-
te auff alle Wege Geld zu machen/vnd war den Pohln günstig / wie er Jhnen
dann all der Türcken Vorhaben entdeckete/welches aber seine nechste / die auff
jhn gleichsam Ehren halben bestellet waren/nach Constantinopel berichten. Dar-
auß jhm dann die eusserste Gefahr zu kommen; derselben aber vorzubeugen / ver
suchte Er die Wallachen von den Türcken abzuwenden/vnd sich den Pohln zu
ergeben/wie seine Brieff an den Cantzler vnd Feldherrn Zolkiewsky mit mehrem
berichteten. Hie kahm Skinder Bassa mit einer Kriegsmacht/den Gratian zu
binden/vnd nach Constantinopel zu senden; darneben die Pohln mit Krieg an-
zugreiffen.

Vnder solcher Bereitschafft trieb Gratian ernst/ die Pohln möchten den
Türcken vorkommen/vnd jhr bestes bedencken. Der Cantzler war der Leuth kün-
dig/ hatte nur drey tausend Mann in Bereitschafft/vnd ließ den gantzen Handel
an den König gelangen: Der gantze Rath fiel dem Cantzler bey/ aber der Vnder-
Cantzler Lipsky/sagte: Man müste die Soldatesca in der Vbung halten / vnnd
den Krieg auß dem Land setzen: Darauff der König dem Cantzler den Krieg zu-
führen anbefohlen. Er machte sich auff/schrieb aber zuvor einen sehr beweglichen

Brieff an den König: sein Sohn/Tochtermann vnd Neff waren bey Ihm/vnd sechs tausend wohlversuchter Soldaten/vnder den besten Obersten selbiger Zeit/ da er über den Fluß Tyras setzete: Die Cosacken erschienen nicht/ weil er Ihnen so hart war gewesen; hie war kein Hinderhalt / vnnd sonsten schlechter Anstalt/ Gratian thäte seine Gehässige vom Brod/vnd erschrack/da er das wenige Volck sahe/gleich sorgfältig/wohin er fliehen könte. Aber er muste in das Lager kommen/ vnd brachte nur sechshundert Mann/erzeigte sich auch gar verworren in seinen Reden/als einer der ein doppel Hertz hat/vnd in Aengsten lebet. Doch solte Mars diese Händel nach der gebühr wissen außzuführen.

Das XVIII. Capitel.

Gratian ist Schuld an der Pohln Niederlag/ weil sie Vorwitzig/ vngehorsamb/vnd flüchtig waren/ vnnd der Troß auffrührisch. Ein kluger Mannhaffter Abzug auß deß Feinds Händen. Ein vnbesonnene Rede macht den Troß aber auffrührisch/ daß alles verlohren gangen.

MArs sprach/die Sach meritirts wol/daß man eines alten Kriegsmanns eusserste Noth vernehme. Der Feldherr zoge nach der Statt Cicora, vnnd wolte deß Zamoisky bald vergangene Lagerstatt wider in defension bringen/wann nicht die recognoscierer den Feind an dem Rücken hättē gehabt/ vnd die erste Kundschafft von jhm gebracht. Den folgenden Tag liessen sich die Tartarn vnnd Türcken von einander geschenden sehen/die auch nicht wenig eingebüsset. Darumb schwungen sich die Tartarn/vnnd griffen die Rogawskischen an/denen aber Dennhoffen etliche Reuterey zu Hülff gesandt. Der Anfang war gut/aber Gratian brachte nichts gekundschafft ein/als wehre kein ander Kriegs-Volck obhanden / da doch die gefangene von hundert tausend Mann redeten: Welches die Soldaten nicht glauben wollen / vnnd eben desto vngestümmer zu fechten begehrten.

Der Feldherr wolte jhnen die Frewde gönnen/verwahrte den Rücken zum allerbesten am Wasser; verordnete zwey Thabor/oder Wagenburg/ die mit Geschütz vnd Fuß-Volck wohl versehen/vnd ruckt also durch zwey Thor/ mit langsamen Schritt in das Feld/damit die Regimenter inzwischen stehen vnd fechten könnten/mit sonderlicher Erinnerung/daß sie sich nicht zu weit wagen / sondern das Läger jederzeit vor eine Zuflucht halten solten. Aber der rechte Flügel gieng der Ordre zuwider/weit hinauß/vnd öffnet die Flancken: Dahin auch die Türcken

cken den Anfall gerichtet: Die Regimenter thäten jhr bestes/wie auch dieser rech-
te Thabor; aber es kamen jmmer frische Feinde jhnen vber den Hals/ daß selbi-
ges Thabor verlohren gieng/ohne sehr wenige/so darvon kommen/zumahl die ab-
gemattete sich in das Läger zurück gezogen/wie sie konten. Der Pohln waren vier-
hundert geblieben/vnd von dem Feind vber dreytausend; welcher Schad der Vor-
witz oder dem Vngehorsam allein ist zuzumessen.

Die Nacht vber/vnnd den folgenden Tag/hatten die Pohln Ruhe vor dem
Feind/besonnen sich aber dieses vnerhörten Treffens/der vielen Feinden deß vn-
müglichen secours, vnd deß gewissen Hungers in solchem Land. Der Feldherr
sprach den Officirern ein Muth zu / er wolte die Tartarn etliche Tage vmb das
Läger spazieren lassen/vnnd wachtsam seyn/endlich mit der Faust den Paß nach
Pohln öffnen/wann nur die Kriegsleuthe einen Muth fasseten. Seine Miß-
gönner wolten auff der Wallachen Anzeige durch den Fluß Prutum, vnnd das
sümpfichte Land die Flucht nehmen; Kalinowsky vnd Gratian machten hierzu
den Anfang/wie sehr sich der Feind widersetzete: vnnd als jhn Koreky fragte/wer
dann außriffe? geantwortet/dessen Kleyder vom Wasser tröpffeln/ nemblich Er
selbsten. Noch kahm ein Geschrey auß/ die Officirer hätten das Volck verlas-
sen/ein jeder möge sehen/wo er hien kähme: darauff das Volck elendiglich in das
Wasser gesprungen/entweder ersoffen/oder stecken blieben/vnd doch endlich auff
jehner Seit am Wasser/oder in den Wäldern von dem Feind vnd Landt. Volck
erschlagen worden.

Der Feldherr wuste nicht woher solcher Lermen enstanden/ ließ sein Feld-
panier auffstecken/ Fackeln anzünden/vnnd fragt/ warumb das Volck fliehe/ob
sie vom Feldherrn wolten aussetzen/vnd alle vorige Ehr verschertzen? Er sorgte vor
sie. Andere wohlmeinende bemüheten sich in dem gantzen Läger/ das Volck zu-
halten/auff allerley erdenckliche Mittel. Der erste Vrheber wurd nimmer ge-
funden/dem Gratian schlugen die Wallachen das Haupt abe : Aber der Troß
plünderte vnd verbrandte das Läger/den aber der Feldherr auff Begehren nicht
straffen wollen/dieweil er jhm in selbiger Noth dienen können: Doch sagte Er ei-
nem Obersten ins Ohr/am Fluß Tyras wolte er es schon finden/ welches Wort
außkommen/hernach den gantzen Handel verderbt hat.

Stephan Chmielecky vnd Johann Odrywolscky machten sich mit 700.
leichten Pferden durch das Wasser den 11. 21. September/vnnd kahmen über
das flache Feld zu recht: Darüber der Feldtherr sehr geklaget. Bey wehrendem
Tumult stunden die Feinde/wie die Stöcke/vnd besorgten sich eines angemaßten
Spiels. Der Tag entdeckete ein elende Gestalt/wer nemblich noch vbrig geblie-
ben/auch was der Troß vbels angestellet hatte. Die Kriegsleuthe stunden gegen
dem Feind/vnd schlugen Jhm etliche Stürm ab: der Troß machte vor dißmahl

den Hinderhalt/auch tractirte man jederweilen/vnnd also vergiengen acht Tage. Das Futter nahm ab/deß Brods wurd nur weniger/vnd der Feind schwebet vmb das Läger; darumb machte die gemeine Gefahr Soldaten vnnd Officirer etwas gehorsamer. Ihnen sprach der Feldherr zu/man müste mit Gewalt durchbrechen/welches jedermänniglich gefallen.

Den 19. 29. September machte der Feldtherr ein Thabor/ oder Wagenburg/da Wagen vnd Karn hart ineinander verknüpfft in der viere gegen Abend anbrachen/die Flancken waren sechshundert Schritt lang/ die Spitz vnnd der Rucken dreyhundert breyt/mit Geschütz wohl versehen: Vorn marschirte der gewesene Reutersmann zu Fuß/innerhalb waren die Pferde/Krancken vnd der Troß: Koreky vnd Farenßbach führten die Avantgarde; Kazanosky den bataillon, vnd Szemberg die Arrieregarde. Die Tartarn verwunderten sich über den Handel/suchten allenthalben einzubrechen/vnnd bekahmen Stöß. Darumb theileten sie sich in zween Hauffen/daß einer nachzöge / der ander vorn die Pässe besätzte/welches anfangs etwas Vnordnung vnd Schrecken verursachte. Sie gewonnen dieselbe Nacht zwo Meylen in das Landt/mit stätigem Fechten / deß Tags ruheten sie/wie in einem geschlagenen Läger. Sieben Nacht nacheinander brachten sie solcher gestalt zu/nicht auffrichtigem Wege/sondern krumb herumb/gegen Mohilovien/am Fluß Tyras/Pohlnischer Seiten.

Ihrer waren wenig über zwey tausend / musten durch Pfätz/vnnd kleine Wasser/über Hügel vnnd Tieffen/in stäter Action sich durch arbeiten/sonderlich an einem Paß/da man sich bald über Menschen Glauben mitten durch geschlagen. Skinder Bassa/zog an der Seiten heran: Vnnd gestattet keine Ruhe/ so verderbeten die Tartarn vorn alles/auch die Wege. Die falsche Friedens-Tractaten halffen nichts/die Türcken versuchten zweymahl ihr eusserste Macht/ aber die Pohln erstiegen ein Hügel/vnd trieben die Tartarn/denen sie noch ein Standart genommen/herunder. Der grosse Angriff geschah auff der Ebene / da kein Wasser/sondern lauter Aschen/Staub/Wind vnd Feind zu sehen: Doch fochten die Pohln verzweiffelter weiß/also daß die Türcken abliessen/vnd nur Ihnen die Ruhe benahmen; vnnd zogen mit dem Tartarn Galga ab/eine Meile nach dem Fluß Tyras: Doch muste der Tartar Castimir mit vierhundert ausserlesenen Reuttern den Pohlen in den Eysen bleiben.

Hie wolte alles mangeln/auch das Pulver / vnnd je näher man zu der Sicherheit kommen/je träger vnd vnwilliger erzeigten sich die Völcker: Der Troß hatte biß dahin sich wohl gehalten/vnd fasset eine böse Resolution, als man drohete/hie solt der bey Cecora verübte Muthwill im Plündern abgestrafft werden/ hielte kein Ordnung mehr/plünderte nachmahln/vnd gieng gar durch. Das Thabor hatte ein Loch/Cantimir nahm die Wallachen zu Hülff/vnd brache ein. Das

Ge-

Gefecht war vnglaublich scharpff / die hohen Officierer verkaufften ihr Haut thewer/doch gab es viel Gefangene / vnder denen die fürnehmste deß Feldtherrn Sohn Johann/seines Bruders Sohn Lucas/Korecky/Struß/Balaban/Potocky/Farenßbach/Kazanowsky/Molinsky: Der Feldtherr that seine letzte Beuthe/setzt in den Hauffen/vnd wurd vnbekant erschlagen/hernach gefunden/ vnnd das Haupt nach Constantinopel geschickt. Das Landvolck in Volhinien vnnd Reussen hielte diesen Vndergang vor eine gerechte Straffe GOttes / daß der Feldherr ihre in ewige Gefängnuß hingerissene Leuthe nicht wollen auß der Tartarn Händen erretten. Er war drey vnd siebentzig Jahr alt/ bawete eine Statt nach seinem Nahmen/dahien Er auch begraben worden/mit dem Haupt/zu Folge seines Schwagers Zamoisky.

Das XIX. Capitel.

Vrtheil von dieser Niederlag. Newer Anstalt. Die Cosacken thun Hülff mit Bedingung. Der Pohln vnd Türcken Macht. Beyderseits stürmen auff die Läger. Der Pohlnische Printz Vladislau stillet die Völcker vnd macht Frieden. Sein Abzug.

JEderman war betrübet über solchem übelen Zustandt: Aber Cicero sprach; der Troß hätte zwar viel Vrsach an demselben Vnheyl/ doch müste man zurück gedencken/ daß König Sigmund der Zamoiskyschen Parthey die Potocky vnd Zoarasky entgegen gesetzt; vnnd da diese die hohen Aempter vor Schuldigkeit forderten/die Wage eingerichtet vnd gehalten. Als der Türcken Macht in Italien Schrecken verursachte/ ließ Bapst Sixtus V. mit dem siegreichen König Stephan handeln/wie ein solcher Todfeind zuhindertreiben wehre: Vnd von solchen Sachen hatten nur vier Mann / vnder denen Zolkiewsky einer gewesen/Wissenschafft. Aber das ist wundersam/ daß der Feldherr ein geringes Heer hatte/ welches Ihm nicht allerdings zu Gebotth stunde/sich auff den falschen Gratian verlassen/ vnnd kein Anstalt wegen newer Kriegs-Völcker gemacht; ja daß die Stände jhn so gar verlassen. Noch höher zukommen / so hatte Caspar Gratian deß Gabors Schreiben an den Türcken auffgefangen/vnd dem König in Pohln gesand/welches durch den Vnder-Canzeler dem Gabor verwiesen worden: Darumb Gabor seine Völcker auch zu dem Skinder Bassa hatte gestossen/noch vnvergessen deß Pohlnischen Einbruchs/als er vor Wien in Oesterreich lage.

Die außgerissene Reuterey hatte den Zustandt der Pohlnischen Armee genugsamb berichtet/aber niemand bemühete sich/vnd erwartet deß Außgangs: nun streiffeten die Tartarn ohne Widerstandt. Darumb schrieb Konig Sigmund ein Reichstag auß/auff den angehenden November/deß 1620. Jahrs: der Schluß verwilligte 60. tausend Mann/vnd 40 tausend Cosacken: Vnnd dann ein grosses Geld/darzu die Geistlichen freywillig zugeschossen. Der Bapst zu Rom verwilligte Geld/so lang der Krieg wehrete/welches aber nicht erfolget; der Kayser hatte beyde Hände voll zuthun / der Stillstand in den Niederlanden lieffe zu End Engelland tröstet wohl/vnd kahm zu langsam/deß Frantzosen achtet man nicht viel/wegen der Oesterreicher / andere hohe Häupter stunden in Vnruh zu Hauß/oder in Freundschafft mit dem Türcken; also muste Pohln sich selbst schützen.

Johann Carl Chodkiewitzky solte Feldherr seyn/vnd Stanislau die Reuterey führen/aber Vladißlauß / sampt etlichen delegirten das Hauptwesen erhalten/Oßman war von dem Zug in Pohln nicht abzuwenden/vnd Galga hatte den Skinder Bassa im Gezänck vber den Gefangenen erstochen. Erstlich schickte Er etliche Griechen an die Cosacken/sie an sich zuziehen: Darnach viel Mordbrenner/in das gantze Land. Ludomirsky legte sich mit dem Vortrab bey Scala in Podolien/brachte viel Proviand zusammen/vnnd belegte den Fluß Tyras. Vevelly ein Candiot/brachte Zeitung vom Frieden/aber solte nur sehen / was die Pohln macheten. Wie dieser nun auffgehalten wurde/thaten die Tartarn einen gewaltigen Streiff in Reussen/ wurden aber in der Rückkehr geschlagen/ vnd deß Raubs entlediget. Der Feldherr konte seine Völcker langsamb zur Hand bringen/ vnd legt sich zu Lubomirsky, biß Vladislau heran kähme. Er ließ den Vevelly ziehen/vnd gab jhm zu den Szemberg/auff obige weise.

Das gantze Kriegs-Volck vnd Lager wurde in gute Ordnung gebracht / zu Braha am Fluß Tyras: Er wolte die Donau fassen/kam aber zu spath / vnnd wandte sich auff die Wallachey: Die Cosacken wolten nicht vber den Fluß/biß man jhnen versprochen/sie in dem Frieden zubegreiffen. Der Fluß wolte keine Bruck leyden/doch wurd eine gekünstelt mit Balcken vnd Brettern. Also legten sich die Pohln bey der Statt Chotim/da ein festes Schloß/der Fluß / vnnd das Gewälde sie vor Feindlichem Angriff verwahrten. Die Kundschaffter brachten ein Gefangenen ein/der von der Türcken Anzug allen Bericht gabe: Vladislau aber vnd die Cosacken hatten sich noch nicht eingestellet: Doch hinderte das grob Geschütz/hie war der Anzug geschehen. Cantimir brauchte List/hielt sich an dem Wald verdeckt/ließ an die Wacht am Wasser streichen/vnnd an zweyen Orthen das Lager angreiffen/das Gefecht war eyferig/vnnd die ankommende Cosacken nahmen jhr Theil daran bey dem Abzug/da Cantimir sonderlich eingebüsset; wel-

ches im Lager noch nicht war kund worden/vnnd hiengegen das Geschrey gieng/ die Cosacken weren vmbringt/vnd auff einen erschlagen.

Es waren aber nur vierhundert/die sich verirret/ oder auff den Raub begeben; die konten die Türcken sehr schwerlich zwingen/ auch Osman selbst nicht/ biß Er sie gantz vmblegt/mit Fewer/Dampff vnd grobem Geschütz bald gar auffgerieben/in dreyen Tagen. Die übrigen in zerrissenen Kleydern ließ Er vor sich kommen/vnd macht jhrer etliche auß Scham vnd Zorn mit seinem Säbel nieder/andere auffhencken vnd erschiessen. Er fast einen Muth/mit gantzer Macht auff die Haupt-Armee der Cosacken zugehen / aber die Cosacken hielten sich geschlossen/vnd musten dieselbe acht Tage jmmerzu fechten/ biß sie das Pohlnische Lager erreichet. Die Pohlnische Macht hatte 64987. Soldaten/wiewohl der Reichstag ein hundert tausend besagte. Doch kahmen noch vber fünff tausend Freywillige/vnd von grossen Herrn geschickte.

Osman hatte zehen tausend Cameel/bedeckt mit seinem Läger drey Hügel sampt den Gründen/vnd mag dreymahl hundert tausend Mann geführt haben. Der Tartar Gerey lag absonderlich mit hundert tausendt Mann nechst an den Pohln/vmb vier tausend Schritt/ohne Wall vnnd Graben: doch stunden an bequemen Orthen die grobe Stücke. Die Zelten waren alle weiß/ mit schönen vergülten Knöpffen vnnd Fähnlein/aber Osman wohnete/ wie in einem Pallast sehr prächtig. Der Pohlnische Feldherr behielt den lincken Flügel/ gab den rechten dem Feldtmarschalck/stellet das Geschütz vnnd die Teutschen in die Mitten/ verlegte allen heimlichen Einfall/versteckt die Hacken Schützen in die hohle Wege/macht allenthalben guten Hinderhalt/vnnd befahl den Cosacken die ebene an dem Strohm.

Osman ließ auff die Cosacken treffen/die aber gar ins Feld gerückt/ vnnd von den versteckten Schützen secundiret/biß sie zweymahl entsetzt/ endlich vom Feldherrn selbst angefrischet/den Türcken sehr grossen Schaden zugefüget. Die Nacht befahl den Abzug/da misseten die Pohln nicht über viertzig Mann/ohne etliche fürtreffliche Officirer. Vsaim Bassa/der Feldherr/wurd sehr beklagt von dem Türcken: Die Beuthen machten den Pohln ein Muth. Die Tartarn thäten keinen Angriff/auß Widerwillen/weil Cantimir/ dieses Geschrey Vnderthan/wegen deß jüngsten Kriegs/ein sehr hohes Ampt erlangt hatte: Darumb schickte er nur auff den Raub.

Chodkiewitz wolte abermahl mit der Fochtel dran: aber der Kriegs-Rath wolte auff Vladislau warten/dem Winter die Asiatische weyche Völcker lassen/ vnd dem Königlichen Befehl folgen/nemlich behutsamb gehen. Vnderdessen kam Vladislau eylend von Braha vnd sein Troß/ den sechsten Tag nach Jhm: Er fiel in ein hitzig Fieber/das jhn biß zu End deß Kriegs quälet. Osman legte

gegen

gegen den Cosacken über das Wasser eine Wacht / so aber Vladislau Völcker gestäubert / Er zog mit dem gantzen Heer zum Treffen / vnnd weil die Pohln sich still hielten / gabs nur etliche leichte Treffen. Den folgenden Tag gieng das grewliche Geschütz auff die Wallen. Die Außwacht zog sich auff Befehl ins Lager / vnd die Türcken wurden an Lubomirsky Thor scharpff empfangen. Die Janitscharen erschlichen ein steinere Kirch auff der andern Seiten / vnd wehren durchgebrochen / wann nicht eylende Hülff jhnen zu schwer gefallen. Die Cosacken hielten jhre alte Gewonheit / hatten jetzmahl Löcher vor dem Lager gegraben / sich drein gelegt / vnd den Türcken manchen bleyern Vogel in die Seiten geworffen. Ihr Troß lieffe mit / vnnd hielt an mit jagen / nach geschehenem abblasen. Die Türcken kamen mit einer grössern Macht an die Cosacken / vnnd liessen immerzu frische Regimenter angehen; darumb die Hackenschützen den Cosacken zu Hülff kommen. Den fliehenden Türcken setzten sie nach / vnnd der Troß auß dem Hauptläger wolte auch zugreiffen: der fiel auff das Lager / vnnd raubete in aller Sicherheit / biß die Türcken sich wider gesamblet / vnd jhnen auff die Finger gekloppt.

Der Feldherr bekahm Bericht / die Cosacken hätten das Türckische Läger erobert / vnd mangelte nur an einem Nachdruck: Aber man wolte gegen Abend nichts versuchen / vnd befestiget das Lager an allen Orten / da es Noth war. Die Wallachen hatten mit Weib vnd Kind Pohlnischen Schutz auff den Felsen am Strohm; das leicht Gesindle im Lager machte sich mit jhnen gemein / in spielē vnd sauffen; gaben jhnen Schuld / als hieltē sie mit den Türcken / schlugen vnd stiessen sie ins Wasser / darüber Lermen worden / daß etliche mit dem Strick büssen müssen. Ein Mordbrenner wurd im Lager erdappt / vnd auffgehenckt. Die Türcken hatten keine Ruhe / vnd mercketen / daß zween Hauptleut jhr Theil am Wald zwischen den beyden Haupt-Quartieren nicht erhöhet: Vnd fielen ein / erschlugen vmb den Mittag gemelte beyde Hauptleute / vnnd brachten dem Osman etliche Köpffe / sampt zweyen Fahnen.

Auff der andern Seiten ließ der Oberste Weiher den Wall ledig stehen / vnd die Türcken wohl ankommen / sie desto besser / wie auch geschehen / zu empfangen. Die Reuterey fiel an den vorigen übel versehenen Orth; aber der Feldherr saß zu Pferd / wie vnpäßlich er war / vnd sezt mit siebenhundert Pferden in sechstausendt Türcken / die er in anderthalb Stunden schlug / vnnd vnter Osmans Augen biß in jhr Lager jagte / wie das Viehe. Doch mag der Feldtherr seines Ampts allhie vergessen / vnd einen gemeinen Obersten gespielt haben: Sein Fenderich wurd erschlagen / vnd das Cornet geraubet. Als die Pohln sich den folgenden Tag sich in Schlacht-Ordnung stelleten / blieben die Türcken still.

Der Mängel an Proviant erschien bey den Pohln / auß abgeschnittener

Zu-

Zufuhr/auch risse die Pestilentz ein / vnnd viel zogen nach Hauß ohne Abschied. Deß Pulffers blieb wenig vbrig/vnd keine Hülff erfolgete auß Pohln nach dem allgemeinen Auffboth; dieweil sich der König mit Ertheilung deß Preussischẽ Lehens auffhielte. Das allerärgste war/daß die Cosacken keinen Vorrath hatten/vnd nicht außstreiffen konten; darumb sie jhren Obersten Brodawka abgesetzt/als welcher hievor sorgen sollen: Der folgende Konaszewitz ließ jhm gar den Grind herunder machen / vnnd bracht alles wider in Kriegs-Ordnung/als ein wohlversuchter Soldat/erinnerte aber von der Cosacken Vnwillen. Vladislau redet den Fürnehmsten freundlich/vnnd gelobet fünfftzig tausendt Gulden zum Geschenck auß Reussen/damit sie sich vor dißmal stillen lassen/ nach empfangener Verschreibung.

Man wolte die Türcken vor Tag im Lager überfallen/ das erste mahl hinderts ein vnverhoffter Regen/vnd das andere mahl die Vberlauffer. Die Türcken liessen den Radulo/Waywoden in der Walachey / vom Frieden Anregung thun: darumb gieng Zielensky zu dem Vezir / vnnd ließ sich mit keinen harten Worten schrecken. Dieweil aber der Bassa auß Hungarn eben ankahm/ wolte Osman in der Pohln Lager zu Nacht essen. Vnd wurde nimmer so scharpff gefochten/als die Türcken die Pferd an die Bäume banden / vnnd mit den Janitscharen anliffen. Caracas auß Hungarn blieb/zu grossem Leyd der Türcken/ ob jhm schon Vsaim das Brod gesegnete/weil dieser vorgeben/man hette biß dahin die Sach nicht recht angegriffen : darumb entsetzte er jhn auch nicht. Der Schad war sehr groß bey den Türcken: Aber die Pohlen zogen nach Fütterung/ vnnd kahmen nicht wider / darumb man die Brück über den Fluß Tyras abgeworffen.

Der Feldherr ließ die Obersten vor sein Bett kommen / eröffnet jhnen alle Noth/vnd sagt/sie solten frey sprechen/wie man von dannen ziehen möchten. Sie sahen einander an/woher solche Reden fielen/da er doch jederzeit zu einer Haupt-Action zu schreiten wäre begierig gewesen; sie wolten lieber zehenmahl sterben/als weichen. Der Feldherr lobet sie/vnd versprach jhnen drey Monat Sold zum Geschenck/verordnet aber ein Thabor/vor die nach Brod vnd Futter außgehen solten. Vier Tag nach diesem/nemlich den 8.18. Septembr: fielen die Cosacken in der Türcken Lager/fälleten die Zelten/raubeten vnd mordeten / biß die Türcken sich ermunderten: Wie nun jhre Wacht auff der andern Seiten ein groß Geschrey erhub/meineten die Türcken/es wehr alles verlohren/vnd liessen die Cosacken mit jhrer Beuth abziehen. Sie kahmen zum andern mahl wider / erschlugen den Taky Bassa/vnd Vsaim entkahm im Hembd in ein Wald: sie kondten eine Brück abwerffen/wann das Beuthen sie nicht hätte abgehalten.

Der Feldherr eylete zu seinem End / Vladislau war selbst kranck / Lubo-

R mirs-

mirsky muste den Last tragen: Man zog das Läger ein/ doch vnvermerckt. Zielensky kahm endlich wider vom Usaim/dem Obersten Vezier/der dem Dilaverio auß Mesopotanien sein Ampt überlassen/mit guter Hoffnung zum Frieden. Chodkiewsky starb auff dem Schloß zu Chotimo/sehr beklagt / vnnd zu Ostrog von seinem Weib begraben/sechtzig Jahr alt. Die Lithawische Regimenter wolten dem Lubomirsky nicht gehorchen; aber als Vladislau zu jhnen sagte/er selbst vndergebe sich jhm/besonnen sie sich eines bessern; sonderlich da der newe Feldherr jhnen die drey Monat Geschenck bestättigte. Osman ließ dem Pohlnischen Läger ferner zusetzen vnd wurd rasend/daß Er nichts außrichtete. Noch versuchte Er allen Gewalt den 18.28. September/viertzig über grosse Stück spieleten auff das Läger/vnd fünff vnd zwantzig auff die Cosacken: dreyssig tausend Tartarn lieffen mit grossem Geschrey an den Strohm/als wolten sie überschwimmen; vnd wurd nichts damit gethan. In deß Printzen Quartier schlug eine Kugel einem Krancken Schottsman den Kopff herunter.

Nach dem vngeheuren Schiessen fiel der Last auff das Lisovienische Quartier/ das von aussen übel versehen war/weil jhnen vngewohnt that / zu Fuß zu fechten. Der Feldherr sandte den zehenden Mann von seinen Regimentern/ vnd Vladislau seine Schott- vnd Irrländer. Mit dergleichen Furi war noch nie gefochten/vnnd hie verlohr Osman den Kern von seinen Völckern. Theophil Szemberg hatte eine Schantz auff ein Hügel in das Gesträuch gelegt/mit zweyen Stücken vnd etlichem Fußvolck besetzt/als ob der Ort ledig stünde: Die Türcken wolten daselbst Posten fassen / vnnd bekahmen ein schröcklichen Gruß/welches Fündlein wohl geholffen.

Den folgenden Tag kahm Vevelly mit vollem Gelait vor die Gesandten: die Türcken vnnd Wallachen empfiengen sie freundlich vnnd prächtig. Doch setzten die Türcken an die Pohln/vnd Osman zog über den Fluß Tyras/vnnd belägerte ein wohlbesetztes Schloß der Potocky vergeblich/damit Er nur etwas auff Feindlichem Boden außgerichtet hätte. Das Geschrey war groß / wie König Sigmund mit dem gantzen Adel angezogen kähme. Darumb giengen die Fridenstractaten eyferig fort/daran Radulon den Anfang machete. Die Cosacken solten gestrafft werden/vnnd der König gewisse Geschenck nach Constantinopel schicken. Osman hatte fünfftzig Ducaten auff eines jeden Cosacken Kopff gesetzt. Jhme brachten die Tartarn viel Bawrnköpff auß Podollen/ vnnd Er hatte seinen Lust an so vielen Cosacken Köpffen. Aber Osman suchte nur den Cosacken die Pohln zuwider zumachen/wie bey jhrem Anzug zuvermercken.

Die Gesandten liessen sich nicht schrecken / vnnd setzten den Cantimir/den Berrasky/ja alle Tartarn gegen den Cosacken: deßwegen solte eine amnestia gelten: Geschenck würde König Sigmund schicken/wann Osman der gleichen

thäte.

thäte. Die Pohlnische Gesandten kahmen in den Kriegs-Rath/vnnd zu Osman selbst: Der Fried wurd außgeblasen/mit Frewden Fewer vnd vielem Schiessen bestättiget. Zu letzt war die frage/wer am ersten solte abziehen: Die Türcken wolten den Pohln eine Brücke legen/vnnd die Janitscharen zur Wacht stellen; vnd die Pohlen besorgten/mann möchte jhre Schwachheit mercken / vnd anderst Sinnes werden. Aber der Feldherr hatte jehnseit viel Zelten lassen auffschlagen/ welcher schein allem Gezänck abgeholffen.

Den 2.12. October brachen die Türcken auff / vnd König Sigmund empfieng diese Zeitung zu Leopol/dahin der gantze Adel sich versamblete. Den Cosacken wurd angedeutet/wie eyfferig man sich Ihrer hätte angenommen/mit dem Erinnern/daß sie mit jhrem Rauben die beyde Monarchien nicht zusamm verbitterten. Als Vladislau sie fragte/von Bestim vnd Einziehung Ihrer Regimenter/antworteten sie nicht/setzten ohne Ordre über den Fluß / vnnd plickten die Saumhafften.

Wie nun dieser Krieg im Jahr 1621. sich in eine Freundschafft zwischen den Pohln vnd Türcken verwendet/also gieng ein newes Fewr auff in Liefland/ dahien Gustavus Adolphus mit vier vnd zwantzig tausend Mann gezogen/ Riga vnd Dunamund einbekommen/welche Orth sehr schlechte Besatzungen hatten / vnnd wegen der auffgetrungenen Jesuiter nicht vngern Schwedisch worden. In Pohln hatte man das folgende Jahr genug zuthun mit den Regimentern die so redlich vor das Vatterlandt gefochten/vnnd so viel Vngemach außgestanden. Doch stillet man sie mit denen Geldern/so auff dem Reichstag beschlossen vnd nachgehends erhaben wurden. Das Exempel war auß dem Moscowitischen Krieg kommen/vnd vngestrafft blieben.

Das XX. Capitel.

Schweden regt sich; die Tartarn streiffen; die Stände klagen vber den König; die Cosacken schrecken die Türcken. Der Schwed sieget in Liefland; Die Cosacken werden von den Pohln eingetrieben. Vnd die Tartarn von den Cosacken geschlagen. Der Schwed fällt in Preussen. Pohln hat Hülff vom Kayser. Tartarn werden geschlagen.

Wie es nicht recht ist/daß ein Knecht oder Soldat / sprach Savanarola, wann man seiner am besten bedarff stutzig vnd trotzig werde; Also kan niemand billigen/wann die Herrn die Trew nicht belohnen/

oder der überstandenen Noth/vnd übermachten Arbeit so bald vergessen. Der hochmütige Osman wolte seinen Janitsaren die Schuld seines Verlusts in der Wallachey zumessen/hielte mehr auff die Araber/ vnd gedachte nach Mecha zu ziehen/entweder auß Andacht/oder sich daselbst zusetzen. Die Janitsarn strangulirten jhn/vnd setzten seines Vatters Bruder Mustafa auff den Thron.

Pohln war ruhig vnd frewdig / der König zog mit dem Hoffwesen nach Preussen/blieb etliche Tag bey seiner Schwester Anna zu Galuben/auff Jhrem Vnderhalt/kahm gen Thorn/vnd Dantzig. Der König in Schweden wolte deß ersten Streichs nicht erwarten/sondern stellet sich mit fünff vnd dreyssig Kriegs-Schiffen vor Dantzig/also daß jhn König Sigmund von dem Thurn am Weichselmünde sehen kunde. Wann das Geschütz auff den Wällen loß gieng/antworteten die Schiffe. Der Magistrat auß Dantzig schickete/vnd ließ erjnnern/der Stillstand solte noch gelten: Gustavus antwortet/Er suchte keinen Krieg/wolte aber vnangegriffen seyn/vnd gedächte noch ferner Frieden zu stifften.

Gustavus hatte längst in Kundschafft bracht/wie auff allen Reichstägen in Pohln von einem Zug nach Schweden gehandelt würde/ vnnd müste gedencken jetzt were die Zeit kommen/da Vladißlauß sich beliebt gemacht / vnnd die Kriegs-Völcker an dem Schnürlein hielte. Dann was wolte sonsten der Teutsche Graff von Althein jetzunder thun/als den Generalat über den Schwedischen Krieg antretten? Jm Jahr 1623. war in Pohln nichts zuthun/als daß die Tartarn jhre Gefangene vmb groß Geld ledig zehleten/aber dem Türckischen Frieden zuwider in Reussen streifften / denen die Quartianer nicht starck genug waren: ohne was in Liefland vorgienge. Vmb welcher zwoen Vrsachen willen ein Reichstag im Jahr 1624. nach Warschaw gelegt worden.

Also bald hörete man über den König klagen/daß er das Bißthumb Warmien seinem Sohn Johann Alberten gegeben/ wider deß Königreichs Gesätz/die von Senatorischen Würden vnd offentlichen Aemptern das Königliche Geblüth auß schliessen/vnd zumahl bey den jungen Jahren. Die Königin hatte die Graffschafft Zyewietz/zehen Teutscher Meilen lang/vnd sechs breyt/an den Schlesischen/Hungarischen vnnd Mährischen Gräntzen erkaufft/ so der Statt Cracaw vnd dem Königreich mit Sammelplätzen schaden könte/vnd vmb so viel den Adel schwächete: zumahl auch der König kein verfallen Adelich Gut vor sich behalten kan: Dann wann solche Orth in der Fürsten Händen stünden/könten sie die freye Wahl zwingen. Auch klagten die Stände / der König vnderliesse nicht dem Kayser Hülff zu schicken/dadurch wie jüngst gegen den Türcken/ dem Königreich grosse Vngelegenheit zuwachsen könte.

Jn absonderlichem Gespräch erjnnerten die Stände/sonderlich die auß der Litthau / die Länder wehren durch die vorige Kriege erschöpfft / vnnd würden

zu dem Schwedischen Krieg nichts geben: Darumb mögte Er dort Frieden stifften/dann Gustavus Adolphus suchte/auff solche weise/die nicht zuverwerffen/ wegen Liefland/Estonien vnd Finnland/sampt dem Titel/ vnd der Succession in Schweden. Aber solche Reden wurden übel auffgenommen. Auch solte der Vnder-Feldherr in der Litthau Radsivil damit vmbgehen/ daß der Hertzog von Orleans zur Pohlnischen Cron kähme. Diese Händel machten den Schweden das Spiel in Liefland/vnd hinderten die Reichssterwer in Pohln.

Cantimir war mit dreyssig tausend Mann auß der Wallachey eingefallen; der Vnder-Feldherr passet auff bey Halitz mit drey tausend Pferden vnnd sieben hundert Fußgängern/vnnd schlug Jhn / daß Er allen Raub dahinden müssen lassen. Die Cosacken verstundens recht/vnd zogen mit hundert Fregaten / auff das schwartze Meer/stiegen auß eine Meil von Constantinopel / plünderten vnd verbrandten ein feines Stättlein; darauß ein vnglaublicher Schrecken in der Statt entstanden/nach sechs Stunden kamen etliche Galleren / dorfften aber keinen Angriff thun.

In dem fünff vnd zwantzigsten Jahr solte der Schwedische Krieg vorgenommen werden. Der König in Schweden wolte einen ewigen Frieden eingehen/wann König Sigmund den Titel fahren ließ; oder auff viel Jahr ein Stillstandt treffen. Dieweil aber deren keines dem König gefiel/ fuhr Gustavus fort in Liefland/zumahl er wol merckete/daß Radsiviel auß Widerwillen jhn nicht hindern würde/vnd die Spahia/Vatter vnd Sohn / das Kriegswesen nicht verstünden; Dann der Sohn wurd geschlagen/Kockenhausen/ vnnd Derpaten erobert/vnnd die Pohln gantz außgewiesen/ohne die einige Düneburg. Aber Gustavus fiel in die Litthau / vberrumpelt das feste Schloß Bierze/zog sechtzig Stück drauß nach Riga/vnnd nahm Laudan darvor außgewechselt. Jederman meynte Gustavus wolte in die Litthau fallen / vnnd niemand gedachte an Preussen.

Die Cosacken forderte Sangerei in Taurica/seinen Bruder Mechtmetgerei/so die Türcken verstossen/wider einzusetzẽ. Sie durchzogen das gantze Land/schlugen jhre Wiederparth/ vnd belägerten Capha am äussersten Meer/biß Mechtmetgerei wider zu recht kommen. Als sie jhm zum andern mahl zu hülff kamen/mercketen sie/daß seine Vöcker jhr ein Regiment vmbzingelt/vnd niedermachten: darumb muste er den Hals dargeben: Sie hielten sich geschlossen/schlugen sich durch die Tartarn/ vnnd brachten jhr Bagage nach Hauß/aber der Türck klagte drüber/vnnd Koniecpolsky Feldherr/zog auff sie/ wie sie jehnseit Crilov bey dreyssig tausend starck in guter Rüstung stunden. Wie sie die Waffen nicht wollen niderlegen/griff er sie an/vnnd trieb sie nach dem See Curacowo in die Wildnuß

aber es kostet manchen tapffern Mann/biß sie den Gehorsam/vnd auß Taurica zu bleiben/gelobet: Doch muste man jhnen den Sold erhöhen.

Im Jahr 1626. gab es die alte Klagen auff dem Reichstag / welche der König noch jüngst hatte vermehret/als er seiner abgestorbenen Schwester zwey Aempter ohne Vorwissen der Ständen/der Königin eingeraumbt / wie sehr Prinz Vladislau darumb gebuhlet. Von dem Schwedischen Titel wolt Er nichts hören: vnnd verlohr vnderdessen abermahl zweyhundert Mann/ die in einem Treffen in Liefflandt sitzen blieben. Die Dantziger berichteten von deß Schweden Bereitschafft/vnnd wie Er die Neutralität/bey Verlust alles Handels nach Schweden/an sie begehret. König Sigmund schrieb an den Hertzog in Preussen/Er solte/vermög deß Lehenbrieffs an der Pillau gute Wacht/ vnd viel Kriegs-Schiff halten: Doch erklärt sich der Hertzog Neutral.

Hie sagen die Pohln / König Gustav hätte wenig Volck auß Schweden gebracht/vnd von dem Hertzogen in Preussen allen Vorschub bekommen / auch Thür vnd Thor offen gefunden. Welches aber andere seiner Geschwindigkeit vnd Vbereylung zumessen; vnd dem Dänischen Krieg/da die Teutsche Reutter nicht wollen zu Fuß dienen. Die Quartianer waren auff den Reussischen Gräntzen/vnd der König brachte nur acht tausend Pferd vnnd drey tausend Fußgänger zusammen. König Gustavus zog den kürtzern/ wolte nicht ins freye Feld/ vnd sagte vom Frieden/ die Lithauer wolten die Fahrt auff dem Wasser Niemen nach Königsberg nicht sperren lassen/vnd wie es in Preussen übel hergienge/ also schlug Stephan Chmielencky dreyssig tausend Tartarn / so vnder Maradin Sultan sich bey Biala gelägert/vnd von darauß streiffeten. Der Regen machte daß diese jhre Bögen/vnd jene jhre Mußqueten nicht brauchen konten: Innerhalb zwo Stunden blieben vier tausend Tartarn sitzen/zwölffhundert wurden gefangen/vnd vnder denen wohl fünfftzig Murzi oder Obersten. Die streiffende Partheyen wusten nichts vom Handel/vnd fielen selbst in das Garn/also der sechste Mann wider nach Hauß kommen.

Deß folgenden Jahrs/nemlich Anno 1627. streifften die Pohln auff die Schweden/vmbzingelten den Teutschen secours/vnd bekahmen fünff vnd zwantzig Cornet/vnd dreyssig Fahnen/ die Oberste Streiff vnd Tauffel gaben sich gefangen: Die Pohln trieben die Schweden auß Mewa / der Schwed eroberte die Schantz vnder Dantzig/zog sich zusammen nach Dirscha / mit seiner empfangenen Wunde an der Brust/vnd bekam ein andere in die Schulter an dem Pohlnischen Läger. König Sigmund kahm nach Preussen/vnd wolte den abgehandelten Frieden nicht eingehen / da doch Gustavus sich von den Holländern bereden lassen/alles in Liefland/außgenommen Riga / abzutretten/ biß auff dreyssig Jahr. Also stellete er seine Fahrt nach Schweden/ vbertumpelt aber vnverse-

hens Worndit an der Weichsel zuvor. Nach seinem abreysen schlug Apelman seine eylff Schwedische Schiff vor Dantzig/erobert zwey/ vnd versencket eins. Auff dem Reichstag zu Warschaw gieng grosse Klag über die Lithawer / daß sie in Liefland ein vnzeitigen Stillstandt gemacht/vnd die Handlung nach Königsberg nicht vnderliessen.

Anno 1628. wolten die Pohlnische Kriegsvölcker nicht fort/weil im Winter alles auffgangen/vnd der Sold außgeblieben/biß sie Geldt vnnd groß Versprechen erhalten. Deßwegen ein Reichstag im Julio vorgienge/da die Landbotten einen bessern Anstalt erforderten/über die Lithawer wegen Liefland / vnnd dann über den Hertzogen in Preussen klagten / daß er den Schweden ins Land gebracht/vnd vnderhielte; vnnd die zwey tausend Mann/so er vor den König in Pohln geworben/sich vom Schweden bereden oder bezwingen lassen/jhm zu dienen. Darumb ein Gesandter jhm zugesprochen. König Gustaff muste von Dantzig abziehen/erobert Brodnitz/ aber Baudis wurd geschlagen vnd gefangen.

Brodnitz belägerten die Pohln von fern / aber Wrangel kahm zu rechter Zeit vnd schlug die sichere Pohlen bey Gartzno / Thorn wiese jhn ab. In Pohln verwilligte man ein vngewöhnliche Stewer / sonderlich auff die Schornstein/ Anno 1629. Der Kayser schickte fünff tausend Fußgänger vnnd zwey tausend Reutter vnder dem General Arnheim / den Pohln zu Hülff / die bey Graudentz auch gemustert worden. König Gustaff wurd geschlagen/vnnd bey dem Wehrgehenck ergriffen / das er über den Kopff gestreifft/vnnd mit dem Hut dahinden gelassen. Noch errettet jhn ein Teutscher auß der Pohlen Händen/ die Ihn wolten niedersäbeln / als ob er einer von deß Rheingraffen geringen Edelleuthen wehre. Hie meyneten die Pohlen/ Arnheimb hätte es heimlich mit dem Feind gehalten/ weil er nicht gleich auff Marienburg gangen / sondern die Schwedische Schantz darbey angegriffen/ den Sold erpresset / vnnd sich an dem Churfürsten nicht vergreiffen wollen. Darumb muste er wider zu dem Kayserlichen General.

Die Pest grassierte bey den Pohln/die Zufuhren blieben auß/die Teutschen lieffen über. Engelland/Franckreich vnnd Holland brachtens endlich zu einem Stillstand/biß ins Jahr 1635. der Schwed solte abtretten/Brodnitz/ Wormdit/ Melsack/ Stum vnd Dirschau: Marienburg solte der Hertzog in Preussen verwahren/vnd die Abnutzung den Pohlen liefern ; bey nicht erfolgendem Fried dem Schweden wider liefern: welcher Hafen vnnd Schloß Memel/Elbingen/ Brauñßberg/den Hafen an der Pilaw/vnnd was er in Liefland erobert/pfandtsweiß besitzen solte. König Sigmund ließ sich schwehrlich hierzu bereden auff dem Reichstag/aber die Pest/so sich in gantz Pohln außgebreitet/vnnd manch Dorff vnd Flecken gäntzlich eródet/machte den Schluß.

Galga

Galga vnnd Cantimir kamen mit sechtzig tausend Mann in Pohln/ aber Schmielensky vnnd Lubomirsky schlugen sie an zweyen Orthen/ daß jhrer wenig nach Hauß kommen. Savanarola sprach/ vnser einer ermüdet über solchen losen Welt-Händeln/ darumb laß ich nun andere fortfahren. Aber Machiavellus bra- che ab/ vnd beschlosse die Session, biß ein andere angieng.

Die Sechste Session.

Das XXI. Capitel.

Die Cosacken; vnnd die Kriegsvölcker tumultuiren. König Sigmund stirbt. Die Protestanten vnd Griechen fordern Freyheit jhrer Religion. Deß Hertzogen in Preussen/ der Cosacken vnnd Quartianer Begehren. Schweden sucht Fried. Printz Vladislau wird König. Außlegung seines Ayds.

BEy der folgenden Session machte Polybius diesen Anfang: Man mag wol von Vnwesen sagen/ so bald ist ein Fewer nit gedämpfft/ es geht ein anders auff. Der Pohlnische Feldherr Koniecpolsky mer- ckete der Kriegsvölcker Vngestümm/ wegen deß außgebliebenen Solds/ vnd verlegte dieselben fern von einander biß die Gelder erhoben vnnd außgezahlt wurden. Wie nun auch etliche in das Land Kijovien kamen/ da die Cosacken sich mehrentheils halten/ argwohneten sie/ die gantze Macht kähme auß Preussen über sie/ die Griechische Religion zu dämpffen/ vnnd sie gar vnder das Joch zu- bringen. Sie erschlugen jhren Pohlnischen Obristen/ trieben die Pohln auß/ vnd plünderten jhren Troß; Vnd da der Feldherr auff sie angezogen kam/ mach- ten sie einen Obersten/ Taras genannt/ vnd thäten manches Treffen/ in welchem mehr Volcks vnd Adels gefallen/ als im gantzen Preussischen Krieg. Die Cosa- cken liessen andeuten/ sie wolten die Vrheber jhres Tumults auff den Reichstag lieffern/ auff parole dem Obersten/ so er jhnen geben würde/ gehorsamb/ vnnd dem König vnderthan seyn.

Die Söldner/ die auß Preussen kommen waren/ machten jhnen Jaros Wilinsky zum Marschalck/ forderten jhren Sold/ vnd Verlust der Pferde. Kö- nig Sigmund lehnete Geld bey der Königin/ vnd Privat-Personen/ daß er den Sold erleget. Aber Wallenstein forderte auch vor die Arnheimische Völcker

mit

mit pochen/ob man jhm gleich antwortete/Pohln hette wohl ein mehrers bey dem Kayser gethan: Doch war keine Mühe / als man jhm fünffmal hundert tausend Gülden erlegte.

Auff dem Reichstag deß Jahrs 1531. versicherte der König die Stände wegen der Wahl/der Adelichen Landgüter/ vnd der Bisthümber/nach dem Rokossanischen Abscheyd deß Jahrs 1607. was versetzt oder verkaufft wehre/ solte dem Adel frey stehen einzulösen / wer nur Adelichem Recht vnd Straff vnderwürffig/dadurch die Königliche Kinder außgeschlossen. Vnderdessen machte sich König Gustav Adolff auß Schweden an das Römische Reich / vnnd hatte sonderliches Glück zu seinen Waffen / wegen der Protestanten sonderlich / die da solten die Geistliche Güther zurück geben/ vnd vielleicht gar die Religion ändern.

König Sigmund sahe/daß nach der Königin ableiben seine Kräfften allgemach vergiengen/hielt ein Reichstag Anno 1632 vnd machte/daß die Stände seinen Söhnen letzter Ehe der Königin Aempter erlaubet / so aber nach dero absterben dem Adel wider zukommen solten. Er ließ den Ständen das Müntzrecht/ weil seine Müntzer alles je länger je schlechter machten. Er starb den 20.30. April/ im sechs vnd sechtzigsten Jahr seines Alters.

Nun folget ein newes Wesen in Pohln; In dem Vor-Convent vnd Anstalt gieng alles still her/ohne Weitläufftigkeit. Die Protestanten übergaben eine Schrifft von zwantzig Artickeln ; die solten von etlichen Deputirten durchgangen/vnd keine Newerung eingeführet werden. Die Griechische Religions-Verwandten erzehlten/wie sie Krafft jhrer wohlhergebrachten Freyheit vnd Religion sich an Pohln ergeben/vnd nun bekümmert würden/fürnehmlich durch die Reuniten/nemblich die eingeschlichene Griechen / die sich mit der Römischen Kirchen wider vereinigt/damit sie die Cronenämpter bedienen könten. Vnd ob schon die Könige etliche Mandaten deßwegen außgehen lassen / hätten sie doch jederzeit denselben zierlich widersprochen. Dieweil aber die Reuniten vorgaben / jehne wehren vnder dem Patriarchen zu Constantinopel/vnd demnach in Türckischer Correspõdentz begriffen/sie aber den Catholischen Glauben fortpflantzeten/wurd nichts beschlossen.

Der Hertzog in Preussen klagte / daß man Jhn nicht beschrieben hätte/ nach Inhalt deß ersten Lehenbrieffs; daß man Jhm das Lehen je länger je schwerer machte/vnnd daß er Jrrthumb an den Pommerischen Gräntzen litte / wurd aber auff den grossen Reichstag vnter dem newen König verwiesen. Die Quartianer vnd Cosacken wolten Stimm haben bey der Wahl/vnd eine Erkanntnuß jhrer Diensten. Jehnen wurd die Stimm/wann sie als Edele auß jhrer Way-

wodschafften ankähmen/gegönnet; diesen aber/als einem zusammen geloffenem Pöbel/abgeschlagen.

Wie nun der Wahltag angehen sollen/ liesse der Adel nichts vornehmen/ es wehren dann die Strittigkeiten wider die Geistlichen erörtert; Also thäten auch die Protestanten vnd Griechen vmb die Sicherheit jhrer Religion. Die jüngst abgefaste Sicherheit wurd vnderschrieben; die Reunirte solten gewisse Bistümber besitzen. Der Streit zwischen dem Adel vnd der Clerisey wurd an den Bapst gewiesen: Die Gesätz zueiheben vnd die Müntz zubessern/auch die Aempter außzutheilen verbrachten lange weile/ gantz vergeblich. Der Schwedische Gesandte erzehlte die vhralte Nachbarschafft mit Pohln / so aber durch sonderliches Vnglück zerrissen/nicht besser könte auffkommen/als wann die Stände vor der Wahl alle Spähne abliessen/vnd da die Wahl die Königliche Printzen solte treffen/jhnen einbinden/den Titel auff Schweden schwinden zulassen.

Nach langer Zeit kahm den 3 13. November dieses 1632. Jahrs diese Wahl herauß/ Ich nenne ein König in Pohln vnd Groß-Hertzog in der Lithau Vladislau/Printzen in Schweden/ deß letzt verstorbenen Königs Sigismundi III. erstgebornen Sohn. Als er den folgenden Tag die Capitulation eydtlich beschwuhr/sagte der Ertz-Cantzler/durch ein solchen Eyd geschehe der Gerechtigkeit der Catholischen Religion keines wegs Abbruch/ sonderlich durch die Wort den Frieden vnder den Mißhelligen in der Religion will ich halten. Deme widersprach Raphael Leßcinsky/ Waywoda zu Beltzen/ in deroselben Nahmen / man solte jhr Gerechtigkeit in kein Zweiffel ziehen: Vnd der Ertzbischoff antwortete/ Er wissete/ daß man den Ketzern den Frieden vergünstigte / aber von Gerechtigkeit vnd offentlichem Gesätz/dardurch derselbe bestättiget würde/ wehr jhm nichts wissend; vermahnete darauff den König / vmb eben solcher Vrsachen willen übergebe man Jhm das Königreich / wie Er da vor GOTTes Altar stünde/ auff daß Er wissete / wie die Catholische Religion Jhme ein Catholisches Königreich liefferte / vnnd wie Er sich eben darmit zu derselben Beschützung verbünde.

Bey der Crönung/so Anno 1633. den 6.16. Februarij geschehen/kahmen obige Strittigkeiten abermahl für/vnd wurden nach Müglichkeit außgesetzt.

Das XXII. Capitel.

König Vladislau ist nicht wie König Sigmund. Der Moscowiter muß von Smolenßco weichen: Bekompt Tartarn vnd Türcken zu Hülff ohne Frucht. Der Moscowitische Feldherr Sehin muß sich ergeben. Fried mit Moscaw/vnd Türckey/auch Schweden.

MAchiavellus winckete Bellisario, der das Wort also fortgesetzet: Pohln hat ein andern König/vnd ein ander Gesicht: Vladislau hatte etwan die fallende Sucht empfunden/vnd muste auß Rath der Aertzte lang im Bette bleiben/sich nüchtern/weder kleyden/noch offentlich sehen lassen/darumb er die Meß besonders lesen liesse: hielte auch Taffel gemeiniglich in seinem Zimmer/daher nur wenige Jhn besprechen konten: Die aber Jhn jederweilen überredeten/daß Er sein Wort/wegen eines verliehenen Ampts wider zurück zoge/vnnd solches einem andern/der es vielleicht bey den Ohrenbläsern vmb gut Geld erhalten/zu seiner übelen Verkleinerung gab

Es gab gleich anfangs wichtige Händel/der König in Schweden war gefallen/vnd schiene/als könt etwas in Schweden vorgehen: Der Moscowiter erwartet deß Endes am Stillstand nicht/vnnd legt sich vor Smolenßco/als wann Er nach König Sigmundi Todt an nichts mehr gebunden wehre.

König Vladislau erhub sich nach der Wilda im Mayen/biß die Kriegs-Völcker zu Orsa sich sambleten. Zwey Casteel machten die Hauptläger vor der Statt/welche gantz vmbschlossen/vnd vndergraben war/die Mawr lag mit zweyē Pasteyen zu Boden/es gieng nun in den achten Monat / die Soldaten in der Besatzung nahmen ab/wie auch das Pulffer. Christophel Radsivil/nunmehr Feldherr in der Lithau machte den Vortrab/vnd gab dem Feind viel zu schaffen: Den griff er an/gegen deß Königs Läger / vnnd öffnet den Paß in die Statt. Dannoch blieb der Feind auff seinen Posten; vnnd schlug den Kazanowsky ab/daß jhm dreyhundert Mann sitzen blieben. Radsivil braucht sich ferner/vnd als der König über den Strohm gieng/verschantzte sich Michael Borissewitz Sehin in sein Hauptläger/darinn alle Nothturfft lage. Nun hatte er dreyssig tausend Moscowitische Reuter/zehen tausend Donische Cosacken zu Fuß / vnnd sechs tausend Teütschen vnder dem Schottländer Alexander Leßle/vnd erwartet noch

mehr Völcker/in gewisser Hoffnung/ die Pohlen solten den Winter uber nicht stehen/vnd alsdann könte er Smolensco leichtlich vberwältigen.

Aber die Pohln schnitten jhm alles ab/fünff gantzer Wintermonat/vnnd litten selbst Noth/als daß viel nach Hauß zogen. Vladislau beharret/schickte den Kazanowsky auß/vnd schlug den secours bey Drohobuß/ehe er recht zusammen kommen. Der Moscowiter suchte Hülff bey dem Türcken/ wolte allen Kriegskosten zahlen/vnd etliche strittige Länder am Caspischen Meer abtretten: darumb samblet Abaz Bassa auß Befehl Tartarn/ Türcken vnnd Wallachen/ fiel in Pohln vnden an Chocim/vnnd kehret wider nach der Moldau: denen Koniecpolsky mit dritthalb tausend Quartianern gefolget/vnnd den Raub mitten in der Moldaw wider abgenommen: Vnd dieses waren die Tartarn allein: aber der Bassa gieng auff Camenitz/dahin legte sich Koniecpolsky auff einen Hügel. Da gab es ein hartes Treffen vor seinem Lager/ doch wolten die Wallachen nit wider die Christen fechten: Darumb zog der Bassa noch drey Meilen zurück/ biß Er in sein Lager an den Fluß Tyras auff der Moldawischen Seiten kommen. Doch hatte Er mit dem Flecken Studzienick drey Tag zuthun/biß Er jhn überwältiget/vnd eingeäschert. Zog demnach wider nach der Donaw.

Der Pohlnische Feldtherr wolte nicht nachsetzen/damit Er den Frieden nicht bräche/sondern diesen grossen Fehler dem König überliesse bey den Türcken anzubringen. Vnderdessen setzte König Vladislau dem Sehin so ernstlich zu/ daß Er sich im folgenden Jahr/nemblich 1634. zu Anfang deß Mertzens ergeben müssen. Mit Hinderlassung aller Kriegsbereitschafft. Aber der Bassa hielt den Pohlnischen Gesandten auff/überredet den Türcken/ er hätte viel außgerichtet/ vnd eine mächtige Statt zerstöret/wie Er dann etliche Gefangene/vnd eine schöne Dirn geliefferet; vnd da Er vorwand/man solte den Schimpff bey Chocim nit vngerochen/auch den Moscowiter nicht vnderdrucken lassen/ wurd der Krieg wider Pohln offentlich außgeruffen.

König Vladislau wolte gar auff die Hauptstatt Moscaw gehen/ wandte sich doch auff Biala/dachte an die Türcken vnnd Schweden/sampt der Kriegs-Völcker Sold/vnd machte mit den Moscowitern Frieden/ erhielt Severien/ sampt andern im Frieden specificirten Landen/die nun zweyhundert Jahr von Pohln vnd Lithau waren abgerissen/hundert Teutscher Meilen lang/ vnnd viertzig breyt: Sampt Liefland/Estonien vnd Churland/ doch ließ Vladislau den Groß-Fürstlichen Titul fahren. Der Türckische Gesandt sucht diesen Frieden zuhindern/vnd zog seines Wegs: Dem Türcken war leyd/daß er mit Pohln gebrochen/vnnd sahe die gantze Macht an den Moldawischen Grätzen/ warff die gantze Schuld auff den Abaz Bassa. König Vladislau antwort dem Sehin

Aga/er wartete auff bessere Versicherung der Türckischen Freundschafft/ vnnd wolte der Sachen besser nachdencken.

Aber Murtazy Bassa bracht alles zum Frieden bey dem Feldherrn bey Camenitz/dieweil das Pohlnische Kriegswesen nichts allerdings wohl bestellt war/ vnd Abatz Bassa mit dem Strang gebüsset: Darumb kehret König Vladislau zu Leopoln vmb nach Warschaw / aber schon gedachten Frieden vngern angenommen.

Im Jahr 1735. hatte man in Pohln viel zu thun / weil im Junio der Stillstandt mit Schweden sich endete. Es hatte zwar Pabst Urbanus VIII. zwischen der Clerisey vnd dem Adel wegen der Landgüther gesprochen; Dieweil aber sein Spruch zu weit wolte außgedehnet werden / machte man auff diesem Reichstag eine Erläuterung drüber. Der König gedachte an seines Herrn Vattern Heyrathen/ wolte den Ständen die Ehre gönnen/vnd fragte sie vmb Rath. Nun solte der Krieg in Preussen wider angehen: Koniecpolsky legte sich bey Quidsin/vnd die Schweden befestigen Marienburg vnd Dirschaw/ das ihnen/ dem Stillstandt gemäß/war abgetretten. Die Frantzösische/Holländische/ Engelländische vnd Brandenburgische Gesandten tratten in das Mittel / vnnd schlossen endlich / ob schon der Kayserische den Schweden den Kriegs-Last in Preussen gern länger wollen lassen/ vnnd König Vladislau den Titul / wie er den Pohlnischen Ständen in dem Neben-Revers versprochen / nicht wolte fallen lassen. In Liefland behielt jeder was er hatte. Keiner solte den andern beleydigen: Vnnd da man ein/oder zwey (mehr) mahl von einem beständigen Frieden vergeblich handeln würde/ solte doch der getroffene Stillstandt bleiben vnd gehalten werden/ nemlich sechs vnd zwantzig Jahr/ biß an den 1.11. Julij/deß Jahrs 1661.

Vnd hierüber ist der Pohlnische Krieg nach zwantzig Jahren/ demnach sechs Jahr von dem geendigten Stillstandt erwachsen / da man disputieret/ wer den Stillstandt am ersten gebrochen/ oder zum besten gehalten habe.

S ij Das

Das XXIII. Capitel.

Pohln will mit dem Teutschen Krieg nichts zu thun haben. Danielowitz von den Tartarn geschlagen vnd gemetzigt. Cosacken werden gezähmet. Tartarn von Türcken hindergangen / wollen sich an Pohln hencken: Die Cosacken von den Pohln nicht durch Gewalt / sondern mit List überwältiget.

SEneca solte nun fortfahren; vnnd bracht seine Sachen kurtz gefast für: Die Pohln wolten mit dem Teutschen Wesen gar nichts zu thun haben; Wie nun nach dem Preussischen Frieden man die Völcker abdanckete / zogen sechs tausent Pohln in deß Kaysers Diensten auff Franckreich / so geschwindt / daß man von jhnen gar nichts Kundtschafft bekommen. Sie fielen in die Pikardi / vnnd hätten biß an die Thor zu Pariß lauffen können / wann die Kayserliche Völcker auff dem Fuß gefolget wehren. Da jhnen nun kein Geld zukahm / vnd die Stände in Pohln sie ernstlich zurück forderten / hatten sie grosse Noth über Päsſe vnd Wasser zu kommen.

Ein sonderlich Vnglück gienge vor / daß Stanislau Danielowitz / deß Waywoden in Reussen Sohn / mit seinen Corsunischen Cosacken in das flache Land zangen / die Tartarn auß den Sträuchen zu jagen. Er machte sich weit von dem Thabor / wider der alten Kriegsmänner Abmahnen / wurd so geschwind übereylet / daß er nicht fechten können: Cantimir verachtet die angebottene Ranzion von hundert tausend Thalern / vnd metzt jhn mit eygener Hand darnieder / seinen Sohn zu rächen / den er Anno 1629. in Reussen bey Burstinow in der Niderlag verlohren.

Was vor herrliche Dienst die Cosacken der Cron Pohln gethan / bezeugen die obige Erzehlungen / jetzt fordern sie jhren Außstandt / vnnd Sicherheit jhrer Religion: Die Stände beschlossen / man solte sie vertilgen. Darumb kaufften oder erhielten selbige von dem König grosse Güther im Lande Kijovien / vnnd druckten einander. Auff die Klagen wurd dem Feldherrn Koniecpolsky befohlen / jhnen ein Brüll auff die Naase zu setzen / wie er dann Hudack die Festung in die Scheer / da Samara in die Nieper fällt / angeleget / vnnd den Arbeitern zwey hundert Teutschen zur Versicherung gelassen / so aber die Cosacken erschlagen / vnd die Arbeit nidergerissen. Jetzt führte der Feldherr die mehrste Kriegsvölcker dahin ins Winter-Quartier: Dadurch die Cosacken bewogen / jhre Commendanten auß Verdacht erschlagen / oder abgesetzt. Der Vnder-Feldherr Niclaß

Poto-

Potocky übereylet sie/ehe sie newe Commendanten auffgeworffen/vnd das Thabor geschlagen: dann ob er schon mit den Fußgängern Noth litte/so sieget er doch wegen der vngleichen Reuterey. Er belägert sie in Borowitz/daß sie ein Hauptmann/vnd vier Rädleinsführer/zwar auff parole herauß geben / welches aber auff dem Reichstag deß folgenden Jahrs nicht gelten wollen.

Die Pohlen übersahen hie ein grossen Vortheil/daß sie die Tartarn / so zu jhnen fallen wolten/wann man jhnen nur das öde Land zu bewohnen gönnete. Der Türck hatte ein vestes Schloß mit Besatzung am Außfluß Tanais/Tanas oder Azack auch Ozohm genannt/wider die Cosacken vnd Tartarn: Dieses eroberten die Cosacken auß Moscovien / vnnd erschlugen die Besatzung / welchen Schimpff der Türck gerochen hette/wann die Tartarn jhm den Sinn nicht verkehret/in deme Cantimir von andern Fürsten geneidet/sich in das flache öde Land Budziacki gesetzet/vnnd seiner Cammeraden viel nach sich gezogen / welches der Moldau schier zu nahe kommen wollen/vnnd an sich selbst / als ein Vnterscheydt gegen der Türckey leer liegen sollen. Vnd wann die Pohln deßwegen sich beschwehrten/gaben die Türcken zur Antwort/dieselbe Tartarn wehren jhrem Chã nicht vnderthänig: aber nur darumb/daß sie jhnen gegen Hungarn vnd Pohlen nur desto frewdiger dienen.

Der Cham in Taurica hatte grossen Verdruß an deme/daß Cantimir sich seiner Bottmässigkeit entzogen/vnd seine rauhe Länder nicht mehr so Volckreich waren / vnnd gieng auff jhn looß/ erlegt jhm von sechtzig tausend Mann / sieben tausend; darumb er bey Kilia über die Donau gesetzet/vnd sich in dem Dobrutzischen Felde niedergeschlagen/neben die andern Tartarn/die nach dem Treffen bey Varna dort hatten eingenistelt. Wie nun Cham jhn ferner verfolgete/nahm sich Amurath keines Zorns an wider den Cham/ließ Cantimir zu sich kommen/ vnd strangulieren/dieweil er den Zug wider die Persianer nicht thun wollen: berichtet solches an Cham/vnd gestattet/daß er seine Tartarn wider in das Lande zöge. Welcher dann vermeynte nun gieng alles wohl auff seiner Seiten / vnnd zwang die Tartarn auß dem öden Land Budziaky abzuziehen/ also daß nur etliche alte Bawern vmb Bialoarod wohnend blieben.

Aber die fürnehmsten Murzæ oder Obersten bey Cantimir wolten den Türcken die jhren Feldherrn betrogen/nit trawen/vnd fürchteten deß Chams Zorn/ meldeten sich bey dem Pohlnischen Feldherrn/vnd andern Ständen in der Nachbarschafft an/vnd wolten sich von den Tartarn vnnd Türcken gäntzlich abthun/ hingegen der Cron Pohln gehorsam seyn/ wann man jhnen nur Land gebe/oder in der Ebene Budziazy zu bleiben gönnete/vnd sich einiger Hülff wider die Türcken vnd den Cham zu getrösten hetten. Aber die Pohln gedachten / diese würdens noch ärger machen/ als die Cosacken / vnnd jhnen mit der Zeit zu mächtig werden.

werden. Doch kahm der Bassa zu Silistrien nach Bialograd/vnnd erlaubet jhnen zu bleiben/wann sie nur ruhig weren: Liesse aber jhrer dreyzehen in einer Nacht vmbbringen/als sie am sichersten waren. Cham muste auch herunder/vnnd an seine Stelle kam Sultan Sangerey/dessen Vatter Casigerey in Hungarn viel Christen-Blut vergossen.

König Vladislau hielte Hochzeit mit Cæcilia auß Oesterreich/ohne sonderlichen Pracht/vnd befand/daß jhm die offene See sehr dienlich wehre/darumb legt er ein newe Statt/nach seinem Nahmen Vladislavia genant/an das Putzische Gestad/zu einer Schiff-Armada/wider allen feindlichen Einfall/vnd setzte einen geringen Zoll/mit diesem Vorgeben/die Könige in Pohlen wehren jederzeit Meister der Balthischen See gewesen/auch den Dantzigern die Zulag/oder Erhöhung deß Zolls verstattet/sampt dem Pfahl-Geldt: wie sehr sich auch die Statt Dantzig darwider gesetzet. Dann Anno 1638. wurden Senatorn vnd Edle vom Reichstag verordnet/das Werck auffzurichten/vnnd in Schwang zu bringen.

Mit den Cosacken gab es vielfaltige Mühe; Pauluck vnnd dessen vier Gesellen/verlohren die Köpff/den gesampten Cosacken wurden alle ertheilte Freyheiten abgesprochen/die Statt Techtimirow genommen/ein newer Zug wider sie angeordnet/vnd newe Gesatze jhnen vorzuschreiben befohlen. Sie machten Ostrazin vnd Skidan zu Obersten/theten den beyden Potocky/Niklauß vnd Stanislau/grossen Schaden/setzten etlich über die Nieper/vnnd schlugen jhr Lager mit Wällen/Gräben vnnd Wägen wohl verwahrt an den Fluß Starcza/vnnd liessen sich den gantzen Julium vnd Augustum bestürmen. Sie fielen in der Teutschen Quartier/schlugen die schier alle todt/vnnd brachten das Geschütz darvon: Die Hussarn/oder Spehrreuter wurden in einem Sturm so übel empfangen/daß mehr Adels auff einmahl geblieben/als im gantzen Preussischen Krieg. Sie wolten sich nicht ergeben/noch jhre Oberste liefferen/weil man Jhnen wegen deß Paulucks das Wort nicht gehalten. Endlich liessen sie es geschehen/daß der König Jhnen ein Obersten gebe/vnd sechs tausend der Jhrigen der Cron dienteten/wann man jhnen die vorige Freyheiten auff dem nechsten Reichstag widererstattete.

Vnd hie machten jhnen die beyde Feldherrn Potocki einen bösen Nahmen. Dann als die Cosacken mit freyem Paß abgezogen/vnnd jhrer zwölff tausend nach der Moscaw/auch etliche zu den Tartarn gewichen/wurden sehr viel durch die Königliche Soldaten erschlagen: Jhre Privilegien blieben auff dem Reichstag im Zweiffel; ja die Königliche jhnen gegebene Obersten oder Commissarien hinderhielten den Sold/tractirten sie wie Sclaven/vnd schunden sie gar; darumb auch den streiffenden Tartarn kein Abbruch mehr geschahe.

Das

Das XXIV. Capitel.

Klag wieder Vladislau. Sein Begehren an Dantzig. Preussisches Lehen. General Cracaw fällt in Hinder-Pommern/ vnd wird außgetrieben. Die Tartarn geschlagen. Pohln will nicht wider Ragotzky. Vnglück zur Wildau vnd Vielitz. Der König wirbt viel Völcker/vnd muß sie abdancken. Restanten der Quartianer. Gefahr von den Tartarn.

ICh weiß nichts sonderliches vorzubringen/sagt Erasmus. König Vladislau zog Anno 1639. nach der Lithau/die Königliche Gefälle in Pohlen zu erspahren/vnd die Schulden abzustatten; zumahl die Lithau schuldig ist/ den König so lang kostfrey zu halten/als Er bey jhnen bleiben mag. In demselbigen gantzen Jahr gieng nichts denckwürdiges für / als daß der König deß Hertzogen in Churlandt Willhelm Kettlers Sohn das Lehen verliehen/ welches die Stände in Pohln übel auffgenommen. Zumahl solches auff dem Reichstag vor den Ständen geschehen sollen. Auch mißfiel etlichen/daß der König im vorigen Jahr das warme Bad zu Baden besuchen wollen/zu keinem andern Ende/als damit Er sich mit dem Kayser zu Nickelsburg in Mähren zugenügen besprechen könte.

Zu Anfang deß Jahrs 1640. schickte der Groß-Fürst in Moscovien an den König in Pohln/vnnd ließ Jhm vermelden / wie Er gesinnet wehr / den geschlossenen Frieden zuhalten: Vnd erbiethe sich/der Cron Pohln wider den Türcken Hülff zuleysten/zumahl sehr grosse Kriegsbereitschafften vorgiengen. Der König schickte nach Dantzig / sonderlich wegen deß newen angesetzten Zolls zu handeln/vnd erwiese 1. Daß derselbe Jhm von rechtswegen gebührete / vnnd der Statt Privilegien nicht zu wider wehre. 2. Weil zehen oder 12. Ratsherrn vor etlichen Jahren zum Reichstag erfordert/aber nicht erscheinen wollen / vor solchen Frevel vnd Vngehorsam solte die Statt dem König fünff Tonnen Goldts erlegen; oder im widrigen vor Rebellen erklärt seyn. 3. Die Statt solte vnd müste die Dänische Schiff von Hafen abtreiben / vnnd an deren stelle Pohlnische nehmen. 4. Die solte jhre Leuth vnd Räthe von Hamburg vnd Coppenhagen zurück ziehen /vnd den newen Oberst Dubald abdancken /ohne Vorwissen keine Leuthe an Fürsten vnd Stätte schicken/dann nur wegen deß Kauffhandels. 5. Der außländischen Königen/Fürsten vnd Ständen Residenten auß der Statt schaffen. 6. Wegen der Zölle nichts trucken lassen/ zu Jhrer Beschützung / vnnd deß Kö-

nigs Verschimpffung. Wie diese Puncten den Zünfften vorgehalten wurden/ vnd eine zumahl abschlägige Antwort erfolgete / begehrten die Gesandten zum wenigsten die helffte von dem Zoll.

Auff Palmarum wurde dem König Vladislao/ Printz Sigmund Casimir gebohren / der aber nur acht Jahr vnd fünff Monat alt worden. Im folgenden Jahr / nemlich Anno 1641. hielten die Stände bey dem König vnnachlässig an/ daß Er das Preussische Lehen nach Gewonheit/ vnd nicht wie das Churländische solte vergeben. Darumb muste der Chur-Fürst von Brandenburg/ ein Junger Herr/ in Persohn auff dem Reichstag zu Warschaw im October erscheinen/ vnd das Lehen Fahnen vnder offenem Himmel kniend empfangen; vnd da die neben Linien anhängen wollen/ gestattenen es die Pohlen nicht. Die Magnificentz war groß/ vnd mag ein grosses gekostet haben.

Das Jahr 1642. brachte die Hochzeit der Königlichen Princessin Anna Catharina mit dem Pfaltzgraffen Wolffgang Willhelm von Newenburg/ in Düsseldorff; dadurch ein Schmuck vnd zwo Millionen auß dem Königreich geführt worden. 1743. kahme eine Königliche Princessin zur Welt/ vnnd vberlebte nur etliche Tage. Man bemühete sich auff dem Reichstage/ deß Königs Privat-Schulden abzustatten. Vnd hie zog der Kayserliche General Cracaw durch die Schlesi nach Hinder-Pommern / überrumpelt Schloß vnnd Statt Schiffelberg/ Treptau/ Schloß Schiffelbeyn vnd Corlin/ legt sich bey Belgarten / streiffte nach Rigewalden/ Schlag vnd Stolpen; ja bemächtiget sich der Statt Camin/ Er hatte an sich gezogen die Obersten Gristau/ Saussy/ Pentzenawer/ Walleroßky/ Lüttich/ Vorhawer / sampt dem zween Oberst Leutenanten Bawman vnnd Pompejo. Königsmarck nahm den Obersten Osterling mit etwas Geschütz zu sich/ vnd trieb den General Cracaw auß seinen Posten/ ja auß dem Land. Vnd über diesen Paß vnd Repaß führen die Schweden grosse Klag/ als hätte Pohln sich gantz vnpartheylich erzeiget.

Zu Loretto in Italien tratt Johann Casimir/ Königlicher Printz in Pohln/ in den Orden der Herrn Patres Societatis.

Im Jahr 1644. fielen die Tartarn in Pohln gleich im Jenner/ als mehr kein Widerstand im Winter bereit: Aber der Feldherr schlug derselben dreyssig tausend bey Ochnatow/ daß biß in acht tausend liegen blieben. Die Cosacken traffen auff sie bey Oczow/ vnd machten/ dz Ihrer wenig nach Hauß kommen.

Die Königin hatte zu der Wildau ein Mißfall/ darüber sie den 14. 24. Mertz das Leben eingebüsset. Auff dem Reichstag wurde vorgetragen / ob man nicht Kayser Ferdinando III. wieder Ragotzky/ der in Hungarn eine freye Wahl/ vnnd andere Sachen mehr verthaydigte/ Hülff thun solte: Mann war ziemlich hierzu

geneigt; dieweil aber die vhralte Vereyn mit Hungarn mit sich brachte / daß sich keiner in deß andern Civil-Sachen mischen solte / wurd nichts beschlossen.

Die Studenten zu der Wildau wolten an deß Königs in Dennemarck Sohn Woldamar / der nach der Moscaw reysete / deß Groß-Fürsten Tochter zu heyrathen / wann er sich hette auff Griechisch wollen vmbtauffen lassen. Der König schickte den Wachtmeister Oßkinßky mit vier hundert Mann auß dem Schloß / der aber zu Stücken zerhawen / vnd viel seiner Soldaten verlohren.

Zu Vielitz fiel ein Liechtputz in dem Pferdstall ins Stroh / vnnd zündet den 6.16. December die Saltzgruben an / welche in etlich hundert Jahren durchgraben / über ein gantzes Jahr im Brand gestanden / daß man wegen deß übelen Gestancks nicht beykommen / oder löschen können / zu grossem Nachtheil der Königlichen Renten.

Wie nichts sonderlichs in diesen Jahren vorgangen / also werden nur die jenige Händel erzehlt / so vielleicht zu dem Schluß etlicher massen dienen möchten. Im Jahr 1645. wolten die Landsbotten nichts lassen vorkommen / man hette dann den newen Zoll / auff die auß- vnd eingehende Waaren wider auffgehoben. Auch wolten sie nicht gelten lassen / daß der König dem Moscowiter an den Gräntzen Severien vnd Smolenßko / sonderlich das Gebieth Turbeck / hatte zuviel abgetretten.

Der König hielt eine Vnderredung zu Thorn / wegen der dreyen Religionen ohne Frucht: Er nahm die andere Gemahlin / Louysa Maria / Hertzog Carln Gonzaga von Mantua vnd Nevers Tochter / vnd erkauffte vom Kayser die beyde Fürstenthümber Oppeln vnd Ratibor in der Schlesi / vmb zwölff mal hundert tausend Gulden.

Im folgenden Jahr / erschien ein Moscowitischer Gesandt / vnnd begehrte ein engern Bund wider die Tartarn: Der Feldherr Koniecpolsky sturb in der Zeit der Königlichen Hochzeit. So begehrte der Pabst / Pohln solte den Türcken angreiffen / damit der Last den Venetianern nicht zu schwehr fiele. Die Stände antworteten / wie Anno 1621. die Venetianer auff dergleichen Ansuch; Sie stünden vor dißmal in Bündnuß mit einander; wie eyferig auch der König im Volckwerben ware.

Der Moscowiterische Gesandt thät ein prächtigen Einzug zu Stockholm / den 1.11. May / vnd begehrte Fortsetzung / auch Bekräfftigung deß jmmerwehrenden Friedens / das er auch mit Brieff vnd Siegel erhalten.

König Vladislau war vom Moscowiter vnnd Bapst angereitzt wider den Türcken vnnd die Tartarn zu kriegen / vnd ließ jmmerzu Völcker werben; Die Stände wusten / daß zu solchem grossen Werck viel Geld gehörete / vnd daß sie es würden müssen dargeben / oder eines gleichen Spiels / wie öffter / von den vnbe-

zahlten Soldaten gewärtig seyn. Darumb wurd auff allen Landtagen/ in Pohlen/ Lithau vnd Preussen beschlossen/ solche Werbungen nicht zugestatten/ ja den Officiern bey Verlust Gut vnd Blut zugebieten/ hie nicht zu dienen. Der König versprache/ auff Erinnern/ den Feldzug auff den nechsten Reichstag zuverschieben; dieweil kein geringer Argwohn vnder das Volck kommen/ so vngehewre Bereitschafft wehre nicht auff die Türcken vnd Tartarn angesehen/ sondern würde jhnen auff die Köpffe fallen/ vnnd sonderlich auß der Betrachtung/ daß Pohln einen beeydigten Frieden mit den Türcken hätte.

Der König bestund in seinem Vorhaben/ vnnd wolte den Ständen auff dem Reichstag ein genügen thun; verfügt sich den 15. September zu Warschaw in das Zeughauß/ vnd befahl/ das Geschütz mit allem Zugehör herauß zuziehen (ob schon der newe Artillery Meyster es neulichst hienein gesetzt/ vnnd betheurt/ Er wolte nimmer gestatten/ daß mans an die Grätzen führen solte) vnnd nach Reussisch Lemberg zusenden. Auff dem Reichstag den 25. October ließ der König in der Landbothen Stuben klagen/ daß man ein übel Vertrawen in jhn setzte: Man müste die vnglaubige Völcker im Zaum halten/ in deme sie mit den Moscowitern zuthun hätten/ gewisse Kundschafft brächte/ daß der Türck in Pohln fallen wolte. Hierzu würde Geld erfordert im Feld vnd an den Gräntzen.

Der Hertzog in Churland erbothe sich/ als ein Mitler zu einem immerwehrenden Frieden mit Schweden/ vnnd ließ sich darzu von den Reichs-Ständen schrifftlich ersuchen. Von der Müntz/ der Königin Leibgeding/ der Hertzogen von Neuburg Heurathsgut/ vnd deß Printzen Johann Casimirn Cardinalshut wurd ferner gehandelt. In der Landbotten Stuben hatte man folgenden Puncten vorzutragen beschlossen. 1. Die Gefahr der Tartarn vnd Türcken abzuwenden. 2. Die Tractaten vnd Gräntzen mit dem Moscowiter zuschlichten. 3. Duneburg in Liefland wider die Schweden zubefestigen. 4. Weil den Moscowitern nichts allerdings zu trawen/ Smolensko auff derselbigen Seiten zubedecken. 5. Den Völckern auff den Gräntzen den Sold zuverschaffen. 6. Eine Manier zu finden/ daß die Reichstäge nicht ohne Schluß abgehen. 7. Der Königin Leibgeding zubestimmen. 8. Die Waywodschafften zu Abstattung der Königlichen Schulden/ wie verglichen/ abzuhalten. 9. Die Newburgische satisfaction nach dem beschriebenen Accord zu leisten. 10. Die zwo Königliche Tafeln besser zubestellen. 11. Die so offt begehrte Schuld deß Hertzogen von Croy zuzahlen. 12. Den Soldaten auff den Gräntzen alle Nothturfft zuverschaffen/ damit er mit streiffen den Bawersmann nicht überlästig falle. 13. Die Müntz zuverbessern. 14. den Gerichtszwang nicht so weit außzusetzen. 15. Die Gräntzen Commissarien mit sonderm Eyd zubelegen. 16. Den Bann scharpff vnd bald zu vollziehen. 17. Eine

Ord-

Ordnung wegen der Aempter im Land zu machen. 18. Commissarien zuverordnen/ die nach dem Reichstag etliche Wochen die Fiscal. Sachen erörtern.

Den 8. December endet sich der Reichstag/ mit diesem Schluß: 1. die Abdanckung der Soldaten belangend/ wird die Königl. Mayest. gebetten/ alle vnnd jede Soldaten/ so sie von etlicher Zeit her/ auß vätterlicher Sorg vnd bester Zuneigung gegen der Republick/ bey diesen gefährlichen Zeiten zu Schutz deß Königreichs/ biß auff etliche tausend geworben/ weil die Vnderthanen/ zumahl sie andere Mittel sich zu schützen erdacht haben/ vnd dieses vnterthänig begehren/ krafft gegenwärtiger Satzung/ jhrer Pflicht zu erlassen/ darumb auch gewisse Commissarien bestellet weren/ von den Geworbenen die Fahnen vnd Cornet abzunehmen: Wie dann auch den Starosten vnd Waywoden dergleichen befohlen were/ daß sie mit Hülff deß Adels/ vermög der Reichs-Ordnung 1646. vnd 1609. alle die jenige/ so jnnerhalb 14. Tagen nach geschlossenem Reichstag auß dem Königreich nicht weichen/ feindlich verfolgt werden. Die Officierer/ so Reichs-Vnderthanen/ vnd über gemelten Termin bey den Soldaten bleiben würden/ vor Vnehrlich erklärt/ vnd jhre Güther dem König verfallen seyen. Hierauff haben Jhre Kön. Mayest angelobet/ hernacher keine solche Werbungen ohne der Ständen Gutachten anzufangen/ vnd das Cammer-Siegel in gemeinen Reichssachen nicht mehr zugebrauchen. Deßgleichen die Außländischen vom Hoff thun/ die Residenten von außländischen Cronen vnd Potentaten abfordern/ vnd mehr nit dann 1200. Mann auß dem Land zur Leibguardi halten.

Dieweil der Litthaw das Land Trabe entzogen / blieb selbiger Post von dessen Ersetzung im vorigen. Drittens fand man vor billich/ daß den Quartianern ein Genügen geschehe/ ob man jhnen schon noch 1145639. eylff mahlhundert tausend/ viertzig fünff tausend sechs hundert / vnnd dreyssig neun Gülden schuldig bliebe. Vierdtens beschlossen die Stände einen Convent auff den andern May/ ohne Ceremonien / von Beschützung deß Königreichs/ der Particularn Anliegen/ der Griechen Religions-Beschwerden/ vnd dergleichen Puncten zu handelen. Fünfftens solte der Königin Leibgeding bey der Bestimmung deß Jahrs 1593. bleiben/ angesehen beyde Pohlen nicht mehr verwilligen wollen. Sechstens wird der Abschied gegen den Moscowitern beliebet/ vnnd Commissarien verordnet/ den empfangenen Schaden an den Gräntzen zubethaydigen. Siebendens wurd wegen der Besoldung vor Smolensko Versicherung gethan. Achtens wurden gewisse Commissarien bestellet/ die Tractaten mit Schweden / wegen eines ewigen Friedens/ wider vor die Hand zu nehmen. Der Feldherr Potocky berichtet/ die Gefahr an den Gräntzen wehre so groß/ daß er nicht erscheinen könte/ die Moscowiter hetten zwey Niderlagen außgestanden/ vnnd die Türcken vnnd Tartarn dreyhundert Moscowiter Köpffe auff Pfäl gesteckt.

Die Siebende Session.

Das XXV. Capitel.

König Vladislau stirbt: Die Cosacken vnd Tartarn siegen. Ihr Begehren an den newen König. Derselbe heurathet / vnd muß den Cosacken / als Vmbringter / viel einräumen. Der Walach wurd von den Tartarn übel rantzeonirt / vnd muste dem jungen Chmielinsky die Tochter geben.

Erasmus erzeigte sich gantz müde / vnd trawrig / nach geendigter seiner Relation: darumb wincket Machiavellus dem Baronio, Er solte die Rede fort führen. Der hohle einen tieffen Seufftzen vnd sprach: König Vladislau der Vierdte deß Nahmens / hat die Schuld der Natur bezahlt zu Meretz in der Lithau / den 20. Tag May / deß Jahrs 1648. nach dem Er das vorige Jahr in ziemlichem Widerwillen zugebracht. Dann der Groß-Cantzler hatte an den König nach der Wildaw geschrieben / man solte zu Warschaw Rath schaffen / die Tartarn wehren mit vnglaublicher Macht über die Nieper gangen / den Rebellischen Cosacken beyzustehen: die nähmen gefangen / köpffeten / vnd führeten nach Taurica / was sie nur könten.

Printz Carl schosse drey Tonnen Golds / vnd nach seinem Exempel viel andere Herren / Völcker durch gantz Pohlen auffzubringen. Der gewöhnliche Convent bey wehrendem Interregno endete sich den 1. 11. Augusti / der Schluß war / daß die Wahl im October vorgienge / daß Catholische vnnd Evangelische wegen der Religion ruhig vnd friedlich / einander vngehindert hinfüro mit einander lebeten. Die Noth war groß.

Die Tartarn schlugen den jungen Potocky auß dem Feld / vnd führten jhn gefangen: Den Feldherrn / seinen Vatter / sampt dem Vnter-Feldtherrn überwältigten sie / führten jenen gefangen / vnd erschlugen diesen: Pohln bekahm ein wenig Lufft / als Cosacken vnd Tartarn über der Beuth sich zweyeten / vnd diese auff deß Türcken Befehl wider Babylonien ziehen musten. Darumb erbothen sich die Cosacken gegen dem nechstgelegenen Waywoden / wann man jhnen jhre Kirchen wider einräumete / sonsten ein Genügen thäte / kein tyrannische Waywoden auffdringe / vnd das Land wie ein Frey Fürstenthumb seyn liesse / alsdann wider alle Tartarn vnd Feinde der Pohln zu fechten. Man gab jhnen zur Antwort / bey dem newen König solte man jhrer zum besten gedencken / wann sie nur vnterdessen

dessen ruhig blieben. Als jhre Abgesandten den verblasten Königlichen Cörper sahen/fielen sie auff die Knie/vnd weyneten bitterlich.

Mit den Tartarn vergliche man sich auff zweymahl hundert vnnd zwölff tausend Gulden/sampt hundert Gefangenen : Dieselben wurden mit 12000. Gulden gelieffert/die übrige Summ solte nach Camerick geschickt werden: Doch überfielen vnnd bezwangen sie die zwo Festungen/ Namarath vnnd Tulcznian/ hauseten nach Gewonheit/vnd führten ein Raub von viermahl hundert tausend Gülden darauß. Man meldet/ daß bey wehrendem Cosackischen Vnwesen in zweyhundert vnd vierzehen tausend Menschen/darunder vngefehr acht tausendt Juden zu rechnen/vmbkommen/oder auß dem Land entführt worden. Das heist trewe Dienste übel belohnen/ vnnöthigen Gewalt üben/ vnd die Vormaur niederreissen.

Chmielinßky war der Cosacken Haupt/ die Tractaten wurden so schlimm angegriffen / daß Er sieben vnder den Geyseln in das Gefängnuß geworffen. Dann die Pohln waren widriger Meynung/ entweder den Cosacken den Willen zuthun/ oder sie gar zuvertilgen. Dominicus Feldherr/vnnd Wißneweck konten sich nicht vergleichen/ob vnd wie man die Cosacken angreiffen solte/ ehe die Tartarn zu jhnen stiessen. Aber es geschah der Angriff von den Cosacken auff der Seiten mit drey tausend Mann/ denen die Pohln in ziemblicher Vnordnung mit zwey tausend gegen jedem Hauffen begegnet/ aber schier all erschlagen worden. Da stürmete der gantze Schwarm auff das Pohlnische Lager/die Teutschen schlugen den lincken Flügel zurück/vnd eroberten zwey Stück. Aber die Cosacken in fünfftzig tausend starck/kahmen zu dem Entsatz / stritten über zwo Stunden/daß der rechte Flügel/den Dominicus Feldherr selbst führete/ gantz zu trümmern gieng/ darumb er mit drey tausend Mann sich auff die Flucht begeben/wie sehr Wießnewitz solches widerrathen: Dann er hielte Stand biß in die Nacht mit den Teutschen/vnd zog mit sechs tausend zu Roß vnd Fuß die gantze Nacht noch fünff Meil wegs. Zwey vnd siebentzig Stück Geschütz/ zwölffhundert Centner Pulver/zwey Fäßlein mit Geld/ alles Bagage/vnd zehen tausend Mann blieben im stich. Vber der Entschuldigung deß Aussetzens kame man auff Reichstag zu stössen.

Sobald bey den Cosacken erschollen/daß Printz Johann Casimir König worden/schickten die Cosacken an die Stände auff dem Reichstag/ vnd bezeugeten jhren Eyfer zu dem Frieden/ auff folgende Puncten. 1. Daß alles vorgangene vergessen würde. 2. Alle entzogene Kirchen/vnd Privilegien im Welt-vnd Geistlichen zu restituiren. 3. Den Vnterscheyd zwischen denen Reunirten auffzuheben. 4. Jhnen die verwüstete Orth zur Wohnung vnd Baw zugönnen. 5. Jhr Heer gegen den benachbarten Feinden auff zwölff tausend zu schreibẽ/welche die Stände

de

de zubesolden/vnd Chmielinßky solte sein Lebtag/vnnd nach jhme wen sie wehlen würden/ohne Eintrag/vnder deß Königs Bottmässigkeit commendieren. Endlich wolten sie/wie der freye Adel keinem Waywoda/sondern dem König allein vnderworffen/vnd keine Leibeygene mehr seyn. Der newe König verordnete gewisse Leuth/über solchen Artickeln mit jhnen zu tractieren.

Nun hatte man dem König das Feldherrn Ampt auff dem Reichstag auffgetragen/vnd die Kriegs contribution verwilligt. Der König vermählte sich bald hernach auß dispensation deß Römischen Stuels mit seines verstorbenen Brudern/König Vladislai hinderlassenen Wittib/wie vnpäßlich dieselbe auch dazumahl war. Vnd in solchen Händeln wurd das Jahr 1649. erreicht/da viel Ohrenbläser vorgaben/es wehre keine Hoffnung mehr übrig/mit reputation Frieden zu machen/man forderte über den andern Tag was mehr/vnd wolte gar dem Adel gleich seyn/solcher Vbermuth wehre nicht mehr zu dulden/der König solte erweisen/daß er nicht weniger Hertz hätte/dann der vorige.

Der König kahm selbst in das Läger/den 15.25. Junij/nach dem Er zuvor den Bäpstischen Segen von dem Apostolischen Nuntio empfangen. Aber die Cosacken vmbringten jhn/daß Er vor seine Person ein Tonnen Golds/vnd vor das Heer zwölff zahlen/vnd noch zehen Artickel eingehen vnd vnderschreiben müssen. 1. Pohln soll allzeit viertzig tausend Cosacken vnder Chmielinsky besolden. 2. Den Griechischen Glauben allenthalben im Königreich/auch in der Statt Cracaw dulden. 3. Ein Waywoda nach Kijovien allzeit von Griechischer Religion setzen. 4. Den Griechischen Geistlichen auff Anruffen zu genügen helffen. 5. Allen im Krieg empfangenen Schaden vergessen. 6. keinem Herrn gestatten/sich an seinen Vnderthanen zu rächen. 7. Die Jesuiter von Stund an auß den Kirchen im Königreich außstossen/die andern Geistlichen lassen. 8. Die Juden auß dem Königreich schaffen. 9. Den Adel/so bißher es mit Chmielinsky gehalten/in der Amnesty begreiffen. 10. Den Cosacken erlauben/Brantenwein auß Früchten zumachen/nicht auff den Kauff/sondern zu ihrer Nothturfft.

Auff diesen Frieden-Schluß verfügte sich Chmielinsky in das Pohlnische Läger zu dem König/in die Zelte/vnd nahm einen genüglichen Abschied. Dann es waren über 270. tausend Mann zum Streit/von Tartarn vnd Cosacken beysammen/die hatten vier Tage häfftig gefochten/daß der dritte Theil von den Polacken schwerlich übrig geblieben/auch war das Läger zu der eusserstẽ Hungersnoth gebracht. Darumb konte man anderst nicht/als diesen ewigen Frieden stifften/vnd auff dem Reichstag nachgehends bestättigen. Aber das Mißtrawen/vnd Streitten/ja der Haß blickete allenthalben herfür. Der Moscowitische Gesandt erhielt ein ewigen Frieden/darauff alle Schmachschrifften wider jhn verbrand

brand worden. Der Tartarische Gesand nahm seinen Abschied in genügen/ wie es schiene.

Die Tartarn fielen in die Wallachey; der Hospodar setzt sein Weib vnnd Kind auff die Vestung Niemiec zu seinem Schatz/ zog in das Gewälde mit fünff tausend Mann/ schlug wohl vier hundert Tartarn/ kont aber dem grossen Hauffen nicht widerstehen/ vnd vergliche sich auff 130. tausend Reichsthaler/ 50. tausend baar/ vnd wegen deß Rechtes Geisel; den Commissarien noch zehen tausend/ Chmielinsky stund vnderdessen auff der Wacht/ vnnd hielte die Pohln ab/ dem muste der Wallach vor sein Antheil die Tochter versprechen.

Das XXVI. Capitel.

Der Cosackische Fried wird nicht gehalten/ vnd der Krieg zu bey der Partheyen gröstem Schaden geführt/ daß man endlich Frieden müssen machen. Deß Vnder-Cantzlers in Pohln Vnglück. Deß Moscowiters vnd deß Schweden Anzug in Pohln.

Richelieu sprach/ weil Er nun mercket/ daß Jhn die Ordnung betraffe. Chmielinsky sahe/ daß das Pohlnische Lager bey Cameneck liegen blieb in Podolien; darumb sendet er hundert Mann/ vnd ließ fragen/ ob nicht dieses Heer ohne einige andere Noth/ vnd zwar dem Vertrag zuwieder/ dastünde. Man solte es abführen/ oder er würde Vrsach finden/ sie in jhrem Lager zubesuchen. Potocki tractirt den Gesandten/ vnd gab zur Antwort/ das Pohlnische Heer wehre nicht wegen der Cosacken zur stelle/ sondern zur Wacht gegen der Benachbarten Kriegs-Rüstungen. Ohne deß Königs Befehl könte er den Fuß nicht rücken: Da aber Chmielinsky auß Vngedult deß Königs/ deme er sein Begehren hinderbringen wolte/ anderwertliche Ordre nicht könte erwarten/ wolte er jhm auff drey oder vier Meilen begegnen.

Wie nun das Lithawische Heer sich besser heran machte/ gieng Chmielinsky über die Nieper/ vnnd schickt an den Feldherrn Potocky/ der alles an den König selbst verwiesen: Vnnd war nur vmb Sicherheit bey wehrenden Winterquartieren. Die Resolution folget auß dem Reichstag im December. Die rechte Commissarien solten mit den Cosacken vmb beständigen Frieden/ oder auff den Krieg handeln/ vnderdessen die Stände sechs vnd dreyssig tausend Mann außländischer Soldaten werben/ vnnd alle viertel Jahr sechs Pober wegen deß

Underhalts erlegen. Die Kauffleuth verehren dem König hundert vnd fünffzig tausend Gülden/ vnd die Juden solten siebentzig tausend Gülden geben.

Chmielinsky schickt alsobald an die Türckischen Bassa / Tartarischen Murzen/ Siebenbürgen vnnd andere/ daß man jhm zu Hülff erscheinen wolte. Doch gaben die Pohlen gute Wort/ er solte seinem Nahmen kein Schandflecken anhencken/ sie müsten in Verfassung stehen. Chmielinsky schrieb/ wozu solches dienete? so etwas geschehen/ were es ohn sein Befehl geschehen/ vnnd solte gestrafft werden. Die Antwort war/ Er solte ruhig seyn/ vnd wider den Feind gute Wacht halten. Der König bracht drey tausend Hussarn/ sechszehen tausend Cosacken/ zwey tausend Pohlnische Fußgänger / zwey tausend Curassirer / zwölff tausend Teutsche Mußquetirer / vnnd fünffzehen tausend Lithawer / nemblich fünffzig tausend Mann zusammen/ ohne die Reichshülffe. Also zog der König den 3. 13. Aprill Anno 1651. von Warschaw auff Lublin/ die Musterung den 20. Mertz daselbst vorzunehmen.

Chmielinßky hatte 140. tausend Mann bey der Nieper/ am Schwartzwald/ in wohlgefastem Feldtläger / ließ Biala in der Vkraine verhören / vnnd erwartet noch zwölff tausend Türcken. Der Pohlnische Feldherr Calinusky zog eylend voran/ vnnd erschlug den Nicowsky mit drey tausend Mann/ bey der Faßnacht vnd Füllerey. Die Tartarn vnnd Cosacken / die in der Lithaw solten Rach üben/ daß Radsivil den Heurath zwischen Chmielinsky Sohn/ vnnd deß Hospodars oder Waywoda in der Wallachey Tochter vernichtet hette: wurd aber geschlagen/ daß acht tausend gegen zwey tausend sitzen blieben. Die Völcker/ so durch Preussen angezogen kahmen/ hauseten so gar übel/ daß das Land nothwendig anhalten müssen/ jhnen die Kriegsstewer zu erlassen. Der Cosacken Oberst Man wolte nach abgezogener Besatzung Vladislau plündern / darüber etliche seiner Leuth eingebüsset. Die Pohlnische Völcker thäten den Cosacken in Eroberung etlicher Stättlein/ vnnd Clöster grossen Schaden: Darumb die Cosacken mit Macht auff die Pohln angezogen. Es gieng scharpff daher / vnnd geschahe beyderseits grosser Schaden: Darumb ergieng das Auffbott/ daß alle zwischen sechszehen vnd sechzig Jahren solten zum Heer kommen/ bey Verlust Ehr vnnd Güther.

Nun erlegeten die Pohln biß in die zehen tausend Cosacken/ vnnd eroberten etliche beschlossen Orth/ dennoch wurden sie zurück getrieben/ vnnd verlohren neben vier tausend Teutschen/ achtzehen Stück Geschütz / darumb sie auch etliche Meilen zurück wichen. Der Moscowiter ließ König Casimirn wissen / er kähme mit achtzig tausend Mann wider die Cosacken / weil sie mit dem Türcken ein Bund hetten gemacht/ daß die Cosacken ohne Tribut leben / vnd an der Pforten wie andere verwandte Fürsten gehalten: hingegen vnter keinem andern Haupt

als

als dem Türcken seyn solten. Der König zog auff Zockal/vnnd ließ das andere
Heer vor Camenitz auff den Gräntzen zu sich kommen/schlug die Cosacken/vnnd
erwartet deß Reussischen Secours mit der Proviand. Den 18.19.20. Julij gieng
es scharpff her/doch musten die Cosacken vnd Tartarn weichen/vnnd hielten sich
zehen Tag in jhrer Wagenburg/in welcher Zeit jhnen auß Vkraine alle Noth-
turfft zukommen/biß sie auch jhr Läger verlassen / vnnd in grosser Vnordnung
flüchtig worden.

Chmielinsky sahe/daß es vnter Chamskow übel gelungen/daß Kijovien/
Montlow/vnd noch andere vier Stätte jehnseit der Nieper verlohrn/vnd erwar-
tet newer Hülff von den Tartarn/hielt sich zwischen den Pohln vnnd Litthauern/
schlug sieben Compagnien von den Pohln bey Kassaw/vnd macht/daß viel vom
Adel nach Hauß zogen. Hiengegen verlohr Chmielinßky sechs tausend Mann an
Kijovien/sampt der Tartarischen Hülff/vnd 30. tausend Mann.

Bey den Pohln vnd Litthauern wüter Mangel vnd Pest; darumb machte
man Frieden/dadurch den Cosacken die Religion frey bliebe/mit Verlust zweyer
Landschafften/vnd nur 20. tausend eingeschrieben worden. Der König begehrt
an Dantzig/den halben Zoll auff den Waaren / zwo Kirchen vor die Francisca-
ner/vnd ein Vergleich mit dem Oberst Hubald; Auch daß den Reformirten jhre
Kirch sampt den Intraden/bey hoher Gelt-Straff / wider eingeraumb würde.
Vnterdessen gienge man in Schweden zu Rath/vnnd setzt etliche Völcker biß in
zehen tausend über in Pommern: Daselbst vergliche man sich endlich gegen
Chur-Brandenburg wegen der Gräntze: Aber die Tractaten zu Lübeck zwischen
Schweden vnnd Pohln wegen deß Tituls über Schweden wolten nicht recht
fort. In Liefland musterten die Schweden jhre Völcker/der Moscowiter sucht
Freundschafft bey den Cosacken/die Tartarn verglichen sich mit den Vkrainer
Bawern.

Nun kommen wir ins Jahr 1652. vnnd finden lauter Mißtrawen bey den
Cosacken/Moscowitern/Tartarn/Pohln vnd Schweden. Der König hatte
Privat- vnd Reichshändel mit dem Vnder-Cantzler / daß man auch darvber
einen gemeinen Auffstand geförchtet. Doch führte der Vnder Cantzler die eine/
vnd seines Weibs Bruder die andere als Königliche Parthey. Dieser wurd auff
dem Reichstag in ein jährliche Gefängnuß mit der Schwester; Jehner in ewige
Vnehr verdampt. In der Moscaw hatte sich ein Zuisky auffgeworffen/als ge-
bührte jhm der Thron; Er muste weichen/vnd kahm nach Liefland/vnnd ferner
nach Nieder-Sachsen/da er endlich den Verfolgern gelieffert worden: Schwedē
hette sich seiner wohl annehmen sollen/wegen Lieflandt/vnnd der alten Freund-
schafft.

Hie hatte sich Pohlen fürzusehen/ zumahl Tartarn/ Cosacken/ Türcken/ Moscowiter/ Wallachen/ Siebenbürger vnd Schweden sich zum Krieg rüsteten/ sampt den freyen Bawern in der Vkrainen. Der König wolte 36000. Mann/ vnd vnder denselben 12. tausend Teutschen haben/ vnd ließ die Statt Nisym jenseit der Nieper erobern: Hielt auch/ allen Religionen ein Genügen zu thun/ vnd gute Hoffnung zu machen/ in der Statt Thorn ein Conferenz / von Jesuiten/ Lutheranern vnd Reformirten. Die Anschläge auff dem Reichstage waren sehr gut/ hatten aber keinen Nachdruck. Dann Chmielinßky wolte seinen Sohn an deß Hospodars in der Wallachey Tochter vermählen/ welches die Pohlen nit gern sahen/ darüber sie von den Cosacken geschlagen worden / da der König mit dem vnwilligen grossen Adel nicht können zu recht kommen / vnnd neben grosser Mühe die fürnehmste Gefangene mit grossem Gelde außlösen müssen. Vnderdessen mustert man in Schweden zwantzig tausend Mann zu Fuß / vnnd fünff tausend Pferd/ welches alle Nachbarn mercken sollen. Aber Pohln thät übel/ daß man die Cosacken verschimpffet/ vnd demnach dem Moscowiter gut Spiel machte; Auch die Tartarn/ so sich vmb einen geringen Soldt angebotten / abgewiesen. Man verwilligte zwar viel auff dem Reichstag/ aber alles widersinnisch vnd voller Mißtrawen/ vnderdessen Chmielinßky der Cosacken Oberst fortführt/ da auch die Practicken/ die Tartarn vnnd Cosacken von jhm abzuwenden nicht angehen wollen. Chmielinßky beschwehrt sich/ daß man den Vergleich zu Berensteck nicht hielte/ vnd hatte eine sehr grosse Macht an den Gräntzen. Schweden wolte die Hände nicht im Schoß behalten/ vnd gedachte/ jehnseit wehre bald leicht Fried zu machen/ wann man nur das Versprechen hielte; Das Wetter müste jrgends einschlagen/ in Lifland vnd Pommern/ oder an beyden Orthen/ von zweyerley Gebürge/ vnd thät grosse Kriegs-Bereitschafft.

Aber im Jahr 1653. brache alles herfür bey Chmielinsky / der wolte die Hauptstatt in Vkraine Korsum eygenthumblich haben / ein Reussischer Fürst genant seyn/ vnd eygen Müntz schlagen. Dieweil nun der Cosacken Hochmuth je länger je mehr zunahm/ wurd auff dem Reichstag beschlossen / man solte nun mit Macht auff sie looß gehen / sonderlich da die Pest vnder jhnen ein grosses Volck weggerissen/ vnd die Tartarn abgezogen: Ja der König solte in Persohn dem Feldzug beywohnen. Der Hospodar auß der Wallachey mittelt einen Frieden/ ob schon die Pohln 290000. Mann/ darunder der dritte auß Teutschland/ zu Feld hatten. Die Tractaten mit den Schweden giengen vnderdessen zu Lübeck fort ohne Nutzen/ vnnd wurden in Pohln so gar heimlich gehalten / als hätten die geheimste Räthe zusammen geschworen/ niemanden das geringste davon zu communiciren. Dannoch hielte man in Schweden Musterung/ vnnd besetzet die Schiff/ ja stellete drey grosse Buß- vnd Bettage an. Vnnd hie galt es wachens/

zumahl

inmahl die Königin Christina ein bewegliches vnd dapfferes Schreiben an Ihre Kayserliche Majestät gethan/wegen der Oesterreicher/so endweder Romanisch werden/oder auß dem Landt ziehen solten/ als wolte das Königreich Schweden sich der Evangelischen annehmen. Der Moscowiter rüstet sich auch/vnnd wolte an Smolensko: Vnd ob schon die Cosacken vnnd Vkrainer Schaden litten/erwuchs doch den Pohln bald mehr Vnheil darauß.

Noch gab es newe Händel in der Wallachey/ darein sich die Pohlen vnnd Cosacken/Tartarn/Siebenbürger vnd Moldaw gemenget/die Regenten ab- vnd anzusetzē. Im Feld gieng es gegē den Cosacken wunderlich her: Der Fried bestund auff diesen Posten/ den Tartarn solte man den fünffjährigen Sold vnnd Beltze geben: vnd dem Chmielinsky sechs tausend Cosacken/ vnnd zwey Aempter gestatten/vnder Pohlnischer Pflicht.

Im Jahr 1654. nahm das Mißtrawen der Stände gegen dem König überhand/ vnd erhielte er den Krieg/ das Königreich zu vndertrucken/ da man solcher Handel am wenigsten bedarffte. Dann der Moscowiter ließ drey Heer wider Pohlen anzihen/mit 250. tausend streitbaren Mannen/ weil er zuvor Frieden vnd Verbündnuß wider den Türcken vnd Cosacken vergeblich gesucht hatte. Vnd im folgenden Jahr/nemblich Anno 1655. gieng König Carl Gustav in Schweden (dann die Königin Christina thät sich der Regierung ab/vnd wolte die Welt besehen) deß letzten Königs Schwester Sohn zu Segel/vnd lendet bey Gripswald den 14.24. Juli. Schrieb an Kayserl. Majestät warumb er wider Pohlen zöge/vnnd versichert sonsten jedermänniglich seiner Freundschafft vnnd Nachbarschafft.

Der König in Pohln hatte sich dieses Streichs wenig versehen/ vnnd schickt an den König in Schweden/ vmb zu wissen/ warumb es dann endlich zu thun wehre: Der Abgesandte macht an seinem Vortrag diesen Schluß: **Wir begehren Fried/bitten vmb Abwendung deß Kriegs/ Entbiethen Vns zu allem Gnügen: Mann solte nur Inhalten/vnd die Feindliche Macht nicht lassen forter ziehen.** Aber es war zu spath/vnd der Rubicon überschritten.

Bey diesem Paß trate Mercurius ein/vnd forderte Machiavellen mit dem Protocoll zum Cabinet; beschiede darneben die anwesende Stände zu der achten vnd letzten Session, bey welcher Apollo sich selbst finden/vnd præsidieren wolte: Darauff die Stände von einander gangen.

Das XXVII. Capitel.

Cato vnd Machiavell erzehlen von der Schweden vnd Pohlen Natur. Nachbarn; Verbündnussen; vnd jetzigem Krieg in Pohln: Von den Cosacken Von Glauben zuhalten: Vrsach deß Pohlnischen Kriegs. Mercurius berichtet viererley Meynungen.

DIe Stände hielten bestimpten Tag vnd Stund/ zu der letzten Session. Nun war Cato Censorinus auß Engelland wider ankommen/ vnnd hatte bereit das Protocol durchgangen/ wie Er dann neben Machiavellen sasse. Apollo hatte die starcke Majestät deß Sommers abgeleget/ vnnd trat herein in grossem Winter Pracht/ mit frewdigem Angesicht/ stieg auff den Thron vnd Erhöhung/ vnd fieng also an zu reden: Wir haben der Herren Ständen Erzehlung mit mehrerm vernommen/ finden aber noch keinen Schluß/ der von beyder kriegenden Partheyen Waffen zum rechten ziele/ auff daß wir hernach auff Mittel vnd Wege bedacht seyen/ wie der bekümmerten Polonia zu helffen wehre. Vnd weil bekant ist/ daß jede Banck/ ja jede Particulari seine eygene Zuneygung auß erheblichen Vrsachen hat/ also soll in dieser Session Cato Censorinus vnd Machiavellus nach dem Protocoll/ jeder sein Vrtheil vnd Meynung eröffnen/ auff daß/ wo müglich/ zum rechten gesprochen werde/ ehe alles auff die Spitz hinauff lauffe. Es wird ein jeder in seine Schreibtaffel anmercken/ was nöthig seyn mag/ vnnd wir befehlen das Protocoll dem Cornelio Tacito.

Cato machte den Anfang/ nach einer tieffen Reverentz/ mit diesen Worten: Wann man die Schrancken schlägt/ wird nicht außgeschweifft. Darumb wehre nach meinem wenigen Verstandt zubedencken. Erstlich die Natur vnd Gewonheit der kriegenden Völcker: Darnach deroselben Nachbarn: Drittens jhre Verträge mit einander: Vnnd vierdtens/ die Vrsachen/ die vorgeschützt werden. Findet sich dem nach/ daß die Pohln jederdeitzeit eine kriegerische Nation gewesen/ vnd mit den Moscowitern vnd Tartarn sonderlich; endlich auch mit den Türcken vnd Schweden manches mahl die Haar getheilet haben/ sich der leichten Reutterey beflissen/ weniger grosse Stätte/ oder Vestungen angelegt/ alles auff das Faustrecht gesetzt/ vnnd die Gräntzen jhres Landts nach der schwebenden Macht eingezogen/ oder fortgeruckt. Wie sie in diesen letzten Zeiten geschehen/ daß jhre Benachbarte sich der Fewerrohr bedienet/ eine geringe Macht mit vergraben vermehrt/

mehrt/vnd mit Schantzen die Pässe verlegt/ haben sie dergleichen Vortheil auch wollen ergreiffen/vnd deßwegen jhren letzten Königen bey der Capitulation eingebunden/eine gewisse Anzahl Vestungen auff den Gräntzen zubawen/ welches aber wenig oder gar nit geschehen/ derowegen das Landvolck wie das Viehe vom Feind gejagt vnd geplagt wird/ohne sondere Zuflucht: Da doch die Teutsche Herrn in Preussen sie sollen mit jhrem Exempel vnderrichten / zumahl es viel Blut gekostet/biß gemeltes Land/sampt Liefland zum Gehorsamb gebracht worden/vnnd fürnehmlich wegen der Stätte an den Ströhmen / welche Schlüssel sind/in das Land zugehen/vnd den Feind abzuhalten. Sie sind allzu frey in dem Adelichen Standt/vnd allzu Schlavisch/vnder demselben: Wehlen jhnen selbst einen König/vnd halten ob den Gesätzen/so weit sie können; vergiessen Menschen Blut wie Wasser/vnd zerstrewen sich leicht nach dem Angriff/lauffen aber gleich wider zusammen/hitzig vor der Stirn/fertig mit dem Säbel / vnnd allerdings hochtrabend. Die Schweden haben viel müssen leiden/ von frembden vnnd inheimischen/biß sie etwas empor kommen. Waren nicht kriegerisch gesinnet/ vnd bewahrten das Ihrige/ohne daß sie jhr Gebieth erweiterten/ vnnd die Gräntzen mit Vestungen verwahreten; vor allen Nationen verschwiegen / vnd tieffsinnig/ die keinen Frembden leichtlich trawen. Ihr Königreich ist Erblich / darumb die trew gegen dem König desto grösser sich erzeiget: Der Himmel möchte sie etwas kaltsinnig machen / daß sie langsam in Harnisch kriechen / aber denselben nicht leichtlich wider ablegen/ja allen Vortheil im Krieg erdencken/mit einer geringen Macht einen gewaltigen Feind abzuhalten/zumal sie den Officirern ohne Murren gehorchen.

Machiavell sprach: Die Pohln sind gut in jhrem Lande / da es nicht viel Berge gibt/vnnd zwar zu Pferde/wie die Parther zu der Römer Zeiten / ein schwehren Zeug vnnachlässig anzufallen/vnnd zu plagen/ die Pässe abzulauffen/ vnd die Proviand abzuschneiden. Wann aber der Feind die Glieder geschlossen daß sie nicht einbrechen können/darauff jhr gantzes Heyl besteht/ist jhr Faust recht siegloß. Hingegen halten die Schweden Fuß/vnnd haben durch jhre Manier zukriegen/vnder den nahmen Ost-vnd West-Gothen fast gantz Europa / vnnd nicht weniger Länder in Africa vnd Asien vnlängst überzogen / auch gewaltige Königreiche gestifftet / den vhralten Römern zu Lande nicht vngleich. Daß sie den Fuchsbalg an die Löwenhaut/so allein zu kurtz wehre/häfften/ist sinnlich vnd recht kriegerisch; In deme die Pohln niemahlen auß dem Land ziehen / vnd alles mit Gewalt wollen erobern.

Cato führ weiter fort/vnd sagte / damit er ja nicht vor Partheyisch gehalten würde/von der Schweden Nachbarn zuvorderst; die hätten nun vmb sich die Dänen/Teutschen/Pohln vnd Moscowiter. Die Freundtschafft mit den Dänen/

nen/sagt er/ist gewaltsamb / vnnd hat gar kein Band der Liebe/man gehe gleich fern in die Histori zurück/oder bleibe vorn am Ende. Die Natur legte solche Entscheydung der Gräntzen/daß keine Nation zu der andern leichtlich gelangen mag. Vnd weil ein jeder Hauß hält/wie Er kan/nicht wie Er will/so schwebet der Fried zwischen beyden/wie ein Vogel in der Lufft an einem seidenen Faden. Vor den Teutschen haben sich die Schweden nicht zubefahren; aber wohl diese das widrige. Wer wolte Asien verlassen/vnnd in das vngebawte Teutschlandt kommen? hiesse es vor anderthalb tausend Jahren. Der muste ein sondern Lust haben/der dem nunmehr wohlgebawten Teutschlandt den Rücken kehrete/vnd in Schweden sezte. Dennoch haben die Schweden etliche Schlüssel auff dem Teutschen Boden in Handen/vnnd mögten mit der Zeit über Nacht/dem Teutschen/wann sie schlaffen/eine Serenade geben. Mit Pohlen gehen newe/vnnd zwar vnnöthige Händel so lange Jahr im schwang;aber Pommern macht/daß sich einer zu dem andern nöthiget. Deß Moscowiters ist nicht viel zu achten/weil ein paar Orth von den Conquesten wohl versehen/das gantze Land erhalten/vnd noch eine Brück in die Moscaw auß Liefland legen.

Ja/sprach Machiavell, der Fried zwischen den Schweden vnd Dänen gilt/ so lang die eine vnd die andere Parthey will: Dann an den Gräntzen nimbt man eine Vrsach von einem Bawern-Schultheissen in das Landt zufallen: Vnd mancher gibt rauhe oder süsse Wort/biß er den Anfang seines Zwecks erhält/beschönet hernach alles mit einem Manifest. Wann vor alters in den Mittnächtigen Landen/sonsten Vagina Gentium genannt/die Völcker sich vermehrten/daß jhnen das Vatterlandt zu enge wurde/machten sie drey Hauffen; einer bawete das Feld/der ander verwahrte die Gräntzen/der dritte bließ ein Feder auff/vnnd gieng dem Wind nach/in frembden Landen sich zusetzen:wann man sagt mit gespanneten Bogen/gebt Raumb/oder wir greiffen selbst zu. Fängt man dann an/ so gilt Amyors Spruch/der von seinem König gar zu viel/vnnd grosse Gaaben begehrte/Sire, der appetit kompt einem erst recht im Essen. Es ist ein alte Regel/ daß keiner soll gestatten/daß Jhm sein Nachbar ins Hauß leuchte/oder sein Hauß vnfrey mache. Darumb hätten die Pohln bey Zeiten sollen wachen/als Schweden es mit dem Hauß Oesterreich zuthun hatte/mit Dennemarck sich zausete/ vnd endlich vor der Statt Bremen lage. Viel Sachen können per indirectum geschehen/die an sich selbst vnpassirlich; vnd was wehre sonsten die Politick? Wie man bald einen Knittel findet/den Hund zu schlagen; also gibt es gleich ein Titel/wer sich selbst einsetzet. Da Pommern an Schweden kahm/hiesse es/die Brück ist gelegt/der Schlüssel in der Hand/wann die Gelegenheit sich erzeigt/so gibts frische Händel. Der Moscowiter braucht Europeische Völcker/vnd muß

hin-

hinfüro weit anderst betrachtet werden/ dann hiebevorn; eben wie Schweden. Doch kan man jhm noch begegnen/ vnd den Weg nach Hauß zeigen.

Cato widerhohlte von Pohln/ vnd sagt: Pohln hat die Moscowiter/ Tartarn/ Türcken/ Wallachen/ Siebenbürger/ Mähren/ Schlesi/ Brandenburg vnd Schweden zu Nachbarn. Der Moscowiter kompt wie ein Fluth/ vnnd legt sich vor eine Statt/ an deren ein groß Land hanget/ davon er/ wann nur die Pohlen einhellig/ vnd dem Haupt nicht widerspenstig sind/ wohl mag abgetrieben werden: Kompt er aber ins Nest/ so ist er schwehrlich außzuheben. Die Tartarn machens vmb so viel leidentlicher/ daß sie nur rauben/ vnnd die Köpff nicht bald an den Mawren zerstossen. Vnd scheinet/ die Türcken verwenden jhre Waffen lieber nach Persien/ halten Hungarn zur Vormawr/ vnd Pohlen zu starck an gutem Kriegsvolck/ ja gar zu weitläufftig/ ohne Stätt vnd Festungen. Darumb kriegen sie gern in der Wallachey/ damit sie nur daselbst der Pohln Einbruch verhüten. Siebenbürgen ist ein verschlossen Land/ vnnd wer hinein kompt/ sehe zu/ wie er widerumb herauß ziehe. Mähren vnd Schlesien begehren nur Ruhe/ vnd sichern Handel: Brandenburg ist Lehen-Mann/ ja gantz Teutschlandt hat einen schweren Feldzug/ hingegen die Pohln schier lauter Reuterey/ das Land zu durchstreiffen/ vnd dem Feind ein Vortheil abzulauffen: Darumb bleiben sie beyderseits zu Hauß/ vnd pflegen jhrer alten Gewonheit beyderseits.

Es ist aber/ sagt Machiavell/ mit dem Moscowiter also bewandt/ daß er meynet/ er seye der grosse Monarch/ jhm soll jederman vnderthan seyn/ vnnd jhm gebühre nicht nur/ was er vorlängst mit Gewalt vnder sich gebracht/ vnnd etwa wider verlohren/ als Liefland/ Lithau/ Severien/ Smolensko/ Pohlnisch Reussen/ vnd andere Länder/ sondern Astracan/ Cazan/ vnd die nach gelegene Tartarn/ solten nechst den Pohln jhn vor das Oberhaupt erkennen: Darumb findet er bald eine Vrsach/ seiner Nachbarn einen zubetrüben/ wann jhn der Muthwill ankompt. Die andern Völcker/ so an Pohln gräntzen/ sind nicht von solcher Macht (den Türcken außgenommen/ der auch allenthalben zu thun findet/ vnnd nicht bald an ein oder zweyen Orthen krieget/) daß Pohlen sich zubefahren hette. Allein Schweden ist besorglich/ nicht eben wegen seiner Macht zu förchten/ als wegen deß Teutschen Kriegs/ in welchem Schweden grosse Conquesten gethan/ vnnd mächtig Freunde erworben/ ja solchen Grund gelegt/ daß es scheinet/ Paß vnd Repaß zu Land vnd zu Wasser stehe in seinen Händen.

Cato sprach/ das Jus gentium, vnd das Ius viciniæ; sonderlich aber die Verträge vnd Abschied/ Bündnussen vnd Friedens-Artickul solten billich allem Vnheyl vorbiegen. Dann es hatte ja Pohln einen beständigen Frieden/ mit der Moscaw/ als König Vladislau den Titul deß Groß Hertzogen fahren ließ/ etliche Festungen vnd ein grosses Landt behalten; zugeschweigen wessen König Ste-

phan Anno 1581. sich mit jhm verglichen. Die Tartarn sind sonst in der Cron Pohln Diensten gewesen, die aber jhre Zusag allein auff den Nutzen setzen. Mit den Türcken solte alles auch richtig seyn/ wann nur die Nachbarschafft jederweilen zu einiger Verbitterung nicht Vrsach gebe. Weil nun Heurathen das Hauß Oesterreich sich mit Pohln verbunden/ vnnd einen gemeinen Feind an dem Türcken hat/ bleibt dasselbe Band beständig. Aber mit Schweden kan es nimmer Frieden geben/ weil die Sprüche zu starck/ vnd der Besitzer sich je länger je mehr befestiget. Mann solte zwar den Stillstandt der Waffen dem Frieden gleich achten; es befindet sich dannoch im Werck selbst/ daß der Stillstandt kein Vertrawen/ sondern nur Ruhe verursacht/ gleich wie der Mensch mit Tag vnd Nacht vmbwechselt.

Vnd das ist es eben/ sagt Machiavell, das jhr Römer gewaltiglich habt wissen zu pracktisieren/ erstlich das Ius gentium, als jhr in Italien euch eingeflicket/ darnach den Benachbarten die Töchter mit Gewalt genommen / weil ohne Land vnd Weibsvolck kein Republick bestehen kan. Vnd was hatten euch die wolmögende Ca thaginenser/ die Sikulen/ die Spanier/ ja Asien vnd Egypten/ endlich die Parther vnd Armenier gethan/ daß jhr an sie seyt kommen? Rohm wolte deß Grossen Alexanders Recht gebrauchen/ vnd Imperata facito exequieren/ als das rechte Ius gentium, welches jetziger Zeit der Mogol/ der Sophy/ der Sultan/ der Czar/ vnd vielleicht einer vnnd ander in der Christenheit sich einbilden: Vnd hie gilt kein Gesatz/ kein Recht wider den vbermachten Gewalt. Das Ius viciniæ betrifft eygentlich die Benachbarten/ damit keiner dem andern hinderlich sey/ sondern Wasser vnd Wayd gemein bleibe/ die Gräntzen sich scheiden/ vnd guter Ruhe gepflogen werde. Wann aber ein Nachbar dem andern das Liecht verbawt/ das Wasser abgräbt/ sein eygen Nutzen sucht/ vnd die Wayd allein geniessen will: Zu mächtig vnd hochmüthig wird/ deß andern Angehörigen an sich zeucht/ Vngelegenheit/ heimliche vnnd offentliche Feinde erwecket/ so wacht der Nachbar auff/ vnd vermeinet dergleichen zuthun/ oder wol gar ärger. Alsdann gilt der erste Streich zween/ biß man zu einem newen Vertrag kompt/ krafft dessen der Schwache das Gelach bezahlen muß/ daß entweder sein Vngebühr/ oder sein Vngedult gestrafft wird. Vnd solche Verträge oder Abschied gelten so lang sie können: wer das seinige in eines andern Händen siehet/ glaubt/ jhm geschehe vnrecht/ vnd er thue kein wohl/ wann er das seinige quovis modo widererobert/ cum fructibus perceptis: welcher gestalt der Gewaltige allzeit recht behält. Ein andere Meynung hat es mit Bündnussen/ da beyde Partheyen auß freyem Willen auff gewisse Maaß vnd Ziel sich mit einander verbinden/ vnd einen Contract auffrichten: Wann aber gemeiniglich sich ein vngleiches Gespahn findet/ als wann ein Esel neben einem Ochsen solte die Wag halten/ ist auch der Last vnd

der

der Vortheil vngleich/dem einen leicht/dem andern schwehr; ja wann mans am Liecht beschawt/beyderseits auff eygenen Nutz gerichtet / darumb der Verlust auch hie ein Endschafft bringt. Mit den Friedens Artickeln ist es zumahl sorglich: Dann es kann keines Menschen Sinn die Zufälle künfftiger Zeiten erreichen/noch allen gegenwärtigen Zustandt abfassen; daher entstehen so widerige Meynungen über den Worten/vnd dem Verstand / sonderlich wann einer zuruck gedenckt/jhm were zu viel geschehen / Noth vnd Zwanck hette das Gemüth übereylet/eins vnnd das ander müste verbessert werden; vnd solches so lang vnnd viel/biß man einander auff ein newes in die Haar fälle / entweder auß eygenem Eyfer/oder auß gesuchter Vrsach.

Cato sprach/er hette zwar vmb der alten Römer Auffrichtigkeit zu eyfern/ wolte doch etlicher Particularn vnbefügtes Verfahren nicht gut heissen / ob es schon zu der Republick Nutzen außgeschlagen. Vnd wolte zu dem allerletzten Krieg schreiten/den Pohlen hätte müssen außstehen. Ich hab/sprach er / manchmahl bey mir selbst erwogen/vnd befunden/daß jehne Völcker/als Reussen vnnd Tartarn/Pohln vnnd Schweden Frieden gemacht/der ewig/das ist/biß an der Welt Ende wehren solte. Diese vnsere letzte Zeiten aber haben ein wiedriges bezeuget/dann man von keiner Vrsach weiß/warumb der Moscowiter mit Pohln gebrochen/als daß der Moscowiter sein Smolensko wider gesucht/weil Pohlen nicht wollen neben jhm wider den Türcken stehen: Vnd dann sollen etliche Pohlnische Poeten etwas höhnisch von jhm geschrieben haben / so auff ergangene Klag nicht wehren abgestrafft worden. Die Vngelegenheiten an den Gräntzen werden hie nicht geachtet/vnnd hatte der Moscowiter dem König Vladislau zu viel eingeraumet/zu denen Zeiten/nemlich/da die Demetrij vnnd der Zuisky in der Moscaw so gar lose Händel macheten. Noch weniger Vrsach hatte der Moscowiter wider Schweden: Es were dann/daß dem Moscowitischen Abgesandten zu Stockholm zu viel Ehr widerfahren / zumahl derselbe von der Königin Christina mehr als sonsten keiner vor jhm/geehret worden / ob er schon bey dem Gesundheit-Trincken sich vngebührlich erzeiget/welches jhm also bald vorgehalten/auch von dem Czar nicht gut geheissen worden. Vnd über diß alles wolte mã auff Schwedischer Seiten dem Czar mit dem Titul auff Liefland willfahren/ vnd alle Vrsachen deß Widerwillens erheben.

Machiavellus sprach: Ich halte nicht darfür/ daß der Czar eben müsse die Vrsachen offenbahren/ warum̃ er in Pohln eingefallen: Dann er mag sagen seiner Vorfahren Tractaten binden jhn nicht/ ja seine eygene Verträge wehren abgenöthiget/darumb wolte er nun einen bessern Vergleich treffen/vnd das verlohrne wider suchen vnd finden. Dann er war versichert/daß die Cosacken die Pohlnische Macht geschwächt hatten; vnd war eben dieses Absehen auff Schwe-

den/nachdem dieselben in Pohlen schwehre Händel angefangen/ vnd nicht wohl zuruck konten: Vnterdessen mögte er Liefland/das hiebevor vnder seiner Herrschafft begriffen/auch seine Titul vermehrte/hinreissen/ vnnd noch zu der Lithau gelangen/an deren Eroberung jhn Schweden jetzunder gehindert. Vnd da es je gleich gelten solte/die Pohlnische Länder zu rauben/so hette er mehr Recht an die Lithau/als Schweden/zumahl er die Lithau längst besessen/vnd deren durch König Stephan mit Gewalt entsetzet worden: Da doch Schweden an den Liefländischen Gräntzen nur ein par Schlösser in der Lithau einmahls erobert/ auch bey den Tractaten gutwillig fahren lassen.

Was sollen wir aber/sprach Cato, von den Cosacken halten? Sie seynd ein zusammen geloffenes Volck an dem Fluß Nieper / welcher in der Moscaw entspringt/durch die Lithau laufft/vnd gleichsam die Gräntzen scheydet: Wie nun Pohln/Wallachen/Türcken/Tartarn vnd Moscowiter vnden an dem Fluß zusammen stossen/vnnd noch nie friedlich geblieben/also ligt ein grosses Landt wüst vnd vngebawt/als ein rechter Dummelplatz vor die Rauber/ in dem Mittel/die Cosacken erkennen keinen Herrn/vnnd dienen vmb Sold/oder streiffen auff gut Glück/sonderlich gegen den Türcken/die den Christlichen Glauben nicht annehmen. Jhr General Stanißlau Bopitz/ wolte im Jahr 1594. Kayser Rudolphen zehen tausend Mann zuführen/wie bey Goldasten zu lesen. Sie haben der Cron Pohlen manche trewe Dienst erwiesen/aber auch mit Rauben vnd Plündern grossen Schaden gethan/jederweilen mit voller Kriegsmacht/sonderlich in diesen letzten Zeiten/da sie König Casimiro überlegen/ schwere Puncten abgenöthiget/welche jhm nicht gehalten worden/nahmentlich wegen der Griechischen Religion/vnd als man auff etlichen Reichstägen in Pohln beschlossen/sie vnder das Joch zubringen/oder gar zuvertilgen.

Machiavellus schüttelt den Kopff/vnd sprach: Mich verdriest auff die Pohlen/daß sie gegen den Cosacken nicht politisiren wollen. Gesetzt/die Cosacken seyen der abgefäumbte Schaum von all denselbigen Völckern; das hindert nicht im Kriegswesen/es wehre dann an einem Officirer/das Fahnen/vnnd die Compagny machen red- vnd ehrlich. Die Römer stiffteten eine Freyheit/asylum genant/vnd nahmen zu Bürgern an/wer nur kahm/ohne Nachfrag/ weil sie Mangel an Volck hatten. König David hatte dergleichen Völcker/als jhn Saul verfolgete; Mann muß bey dem Regiment nur auff den Nutzen sehen/der auß einem Werck kan gebracht werden. Brauchte man doch die Thiere/Waaren vnd Gelder zu gutem Nutzen/ungefragt wo sie herkommen. Da nun die Cosacken ein streitbares Volck sind/ solte Pohln sie ehe zu einem Stand der Cron gemacht/als angefeindet haben: Zum wenigsten hätten sie mögen nutzen/ wie der Haag oder die Dornen vmb den Weinberg. Vnd hie kan ich die jetzige nit loben/

die

die alles wollen zu Boltzen drähen/die Griechische Religion abschaffen/ vnnd die Romanische einführen/da doch die Reussische Christen/wie bekant/Mönch vnd Clöster/Bilder vnnd Heiligen haben/demnach gar nahe bey den andern stehen. Diese Martialische Völcker handeln auff gut Faustrecht/vnd bekümmern sich wenig umb die Religion/wollen auch von keinem andern Haupt wissen/als von jhrem Ertz Bischoff/oder Patriarchen/ja erkennen den Patriarchen zu Constantinopel nicht/vnd nehmen jhre Weyhe in der Statt Moscaw/wie die Pohlnische zu der Wilden. Daß die Cosacken sich jhrer Haut erwehrt/ist natürlich; daß sie es lieber mit den Pohln/vnnd sonderlich mit den Lithauern halten/als mit den Türcken vnd Tartarn/macht das Christenthumb/vnnd einige Gleichheit deß Glaubens/daß sie nicht außzutilgen/kompt von den Inseln im Strohm Nieper/von der Länder Muthwillen/da das leicht Gesindlein außsetzet/vnd zur Freyheit sich begibt/vnd dann von jher Dapfferkeit in den Waffen. Darumb war der Rath sie zuvertilgen so wol unmüglich/als unnützlich; zumahl das rechte Mittel/ein solches Werck außzuführen nicht ergriffen worden. Dann ein Gubernator von einem andern Glauben/wie auch ein solcher eingeschlichener Nachbar/vnnd eine gewaltsame Veränderung in dem Kirchenwesen/erwecke grossen Verdacht/vnd bringt Auffruhr/ja gar ein Abfall. Vnd wann das Versprechen nicht gehalten wird/wächst der Eckel gegen dem Kirchenwesen. Die Römer thäten klüglich/daß sie allerhand Heyligthumb in jhre Statt auffgenommen/der gantzen Welt eine Anmuthung zumachen/vnd die Politische Dienstbarkeit zuversüssen: Ja sie befahlen einem jeden Abgott die Straff/so jemand gesündiget hätte/vnnd bedienten sich deß Heyligthumbs zu der Policey. Wie aber eine alte Religion abzuschaffen/vnd ein newe einzuführen seye/kan man von Kayser Constantino/vnd dem Statt-Vogt Symmacho gar wohl erlernen/zumahl die Christliche Kayser im- vnd nach selbigen Zeiten/was nur dapffere vnd hochverständige Leuthe waren/auß den Heyden/auß den Juden/vnd auß den Arrianern/ohne Schew im Krieg vnd in der Cantzley gebraucht haben/wie bey Ambrosio zufinden.

Cato sprach: Es ist kein Nation vnder der Sonnen/die ohne GOttesforcht/ja ohne Gottesdienst lebe/aber nach vnderschiedlichen Meynungen vnnd Ceremonien; Doch muß eine den Vorzug behalten/gleich wie die abgestorbene Heyligen jhr besonder Land/Statt/vnnd Leuthe vor allen andern ohne Zweiffel beobachten/ob schon noch andere neben jhnen/ohne Schutz/Ehr vnd Feyer bedienet werden. Vnd wann man etwas betheurt/oder schliest vnd bindet/ruffe ein jeder seinen GOtt an/daß er jhm wolle Zeuge seyn/vnd nach dem Verbrechen mit verdienter Straff begegnen. Darauff sich dann beyde Theil verlassen. Wir Römer hatten vnsere Fiscalen/oder Kriegs-Räthe/die jhren Kriegs-Rath hielten/vnd bestimmeten/wie weit mã gegen den Feind gehen möchte/ja sie überliefferten

een die jenigen/die einen vnziemlichen Frieden auß Noth oder Vbersehen getroffen hatten. Doch hielte man es endlich so gar gewissenhafftig nicht.

Nein freylich nein/sprach Machiavellus. Vnd wann wir in die alten Schrifften gehen/finden wir/daß die Israeliten jhren Eyd gehalten/ob sie schon von den Gabaonitern übereylet/belogen vnd betrogen waren/ vnnd ob schon sie durch die Gegenfrag gleichsam protestiert, vnd conditionirt gehabt. Ein wunder enges Gewissen bey denen/die jhre Weiber von sich scheyden dörffen/ vnnd dannoch die Betrieger vnder sich dulden möchten. Athanasius wendet sein Schifflein gegen seinen mördertischen Verfolgern/vnd gefragt/ob nicht Athanasius dahinauß gefahren/wehre sein eygen Verräther worden/ wann Er sich selbst hätte angeben wollen. Dort liest man bey dem Weysen/sey nicht allzugerecht/ sey nicht all zu weiß. Die Wehemütter in Egypten berichteten den König mit einer solchen Lügen/die dem gantzen Volck nutzlich war/ vnd wurden noch von GOtt gesegnet. Wann man offentlich krieget/werden beyderseits Betrug/List/ Fünden/ vielfaltig gebraucht/so GOtt etwan selbst angewiesen / als da die Israeliten die Flucht vor Ai nahmen/dieselbe Statt dem Hinderhalt von den Einwohnern zu entblössen. Jehner Feldherr nahm erdene Kriege mit brennenden Liechtern den Feind zu schrecken vnd zu blenden. Vnd wann die Potentaten in Person/ oder durch jhre Abgeordnete mit einander tractieren/verbirgt ein jeder sein Anliegen/ vnd erhöhet seine Macht wider sein besser Wissen vnd Gewissen. Ja wann man einem jeden wolte sein Hertz klar biß auff den Grund zusehen darbiethen/so wehre je in der Welt nicht fortzukommen. Ich kan auch schwerlich glauben/ daß in der Beicht alles herfür kommen; dann sonsten würde mancher vor ein Gottlosen/ Ketzer/Vnbußfertigen/oder muthwilligen Sünder erachtet. Spem vultu simulat, premit altum corde dolorem. GOtt allein steigt so tieff hinunder ins Hertz/ daß Er alles ergründet/vnd in dem Finstern erleuchtet. Doch muß ich bekennen/daß mir vor dem Eydschweren grawet; Darumb hatten es die Israeliten gut/die für Jhre Sünden ein Schuld-Opffer brachten. Es ist dennoch nicht wohl gethan/daß man Krieg führet/vnd Menschen Blut vergiest: Kompt ein reissend Thier auff dich/so magstu es erlegen/ auch wohl in seinem Lager suchen vnd umbbringen: Wie/wann bellum ein solch belua wehr vnd auff gleiche weise/wegen künfftiger Gefahr/zu erlegen? Ist es erlaubt mit der That einen zuüberlästen/so kan es mit den Worten weniger verbothen seyn: Vnnd hütet man sich auff den Gräntzen mit Vest-vnd Besatzungen/damit da würcklicher Einfall geschehe/so mag ein jeder auch auff die Wort acht haben: Iura vigilantibus sunt scripta. Man möge nur den Nahmen GOttes / den mit Rach gewapneten Zeugen auß dem Spiel lassen/so wehr jederzeit ein Mäntelein auff Italianisch/ oder Spanisch/Frantzösisch/Engelländisch / Teutsch oder Türckisch / Asiatisch

oder Septentrionalisch/nachzumachen/vnnd umbzuhangen / der Sachen ein Schein zugeben; Wie dann Alexander Magnus ein Affen-Heer vor die Feinde angesehen. Es ist all zu heydnisch/vnd hält den Stich nimmer/ pueros astragalis, viros jurejurando decipe.

Cato war überdrüssig/als es schiene/vnd thät diesen Außfall/doch mit Abziehung seines Barehts/ also solte sein Collega die Rede wegen eines kurtzen Einstrewens nicht verkürtzen/oder stumpff abhawen: Man sagt sonsten viel von der Machiavellisten Sect/die sprechen vnd practicieren ein übele Regel/so wir Römer nie erkant haben/ Linguâ juravi, mentem iniuratam servo: So sollen auch etliche Priester der Justitz vorgeben/propter redimendam verám, vnnd dann/ de non cogitatis oder novis emergentibus, welche Sachen hiebevorn auff Römischem Boden vnbekant gewesen: Deßgleichen daß man einigen Buchstaben verändert/ein einig Wort verkehrt/ein einigen Sententz/der mit Gewalt auff die Leyst gezogen worden / weit vnd enge macht/nachdem der Riem an der Sattel Taschen/oder an dem Stegreiff lang vnd kurtz ist.

Allgemach sprach Machiavell: Ein jeder soll wissen/mit wem er handelt/mit einem Kind/oder Volljährigen; mit einem Newling oder Außgeeckten; Simplicisten/oder Mißzellanisten/mit einem gewissen/oder versöhnten Feind; mit einem Löwen oder Hanen; mit einem Hirsch oder Hasen; mit einem Lux oder Wolff. Jch erjnnere mich nun wol/was Cicero so hoch vernünfftig erjnnert/ Man soll die Freundschafft so behutsam pflantzen / damit keine Noth bey eingefallener Feindschafft entstehe; vñ sich jederzeit so feindlich erzeigen/daß die Bahn zur Freundschafft nimmermehr verlegt werde. Dieses nun zum Fundament gesetzt/bleibt die Pracktick-Regel: Diffidentia mater securitatis, so kan alsdann der Meinaydige wohlvertrawt das Pferd nicht auß dem Stall gewinnen/weniger wegreiten. Dann es ist dem Menschen angebohren/ mehr zu suchen/als jhm nicht gegeben ist. Occasio facit furem. Vix esuriens positâ retinebere mensâ, wie König Salomons Katz die Lehr bey der ersten Mauß behalten; Bey der andern jhr Anliegen entdeckt/vnd bey der dritten das Liecht gar hingeworffen/zu bezeugen/daß Natur vor Lehr gehet. Die Begierd zu herrschen/vnd zwar das plus ultra, steckt den Potentaten im Marck vnd Bein/das Velle, ist im Hertzen/ das posse tragen die Fäuste. Bon homme, garde ta vache.

Cato sprach/ vnsere Alten sind so gewissenhafftig gewesen / daß sie durch Gifft dem Feind nie wollen beykommen/ja vor dergleichen heimlichen Nachstellungen Bericht vnd Warnung gegeben; die Verräther nie angehöret/ vnd wohl gar jhren Herren überantwortet. Wann Trew vnd Glaub neben der Redlichkeit stehet/ so bleibt das Wasser in seinem Strohm.

Auwehe/sprach Machiavell/jene Zeiten sind vergangen / in die gegenwär-

tige

tigemüssen wir vns schicken. Was Pohln/Moscowiter/Tartarn vnd Türcken mit einander spinnen/haspelen vnnd weben/darff keiner Erklärung: Wer den Kopff hat mag den Bart scheren/stumpffen/vnd auffsetzen/wie er will. Sie sind Nachbarn jagen einander vmb die Zäune/vnd achten nicht viel/wo die Vrsach deß Kriegs abgebrochen sey: Aber was Schweden vnd Pohln mit einander auß-zuwaschen haben/das will etwas näher beleuchtet vnnd erkläret werden/hiebevor hieß es Welffisch oder Gibelinisch/hernacher/wie Thuanus meldet/Frantzösisch oder Spanisch; nun aber Romanisch oder Evangelisch; die Romanisten haben jhr Haupt/deme sie doch nit mehr/wie hiebevor/schlechter Dingen gehorsamen. Die Evangelischen haben kein Haupt/vnd möchten auß Engellandt/oder auß Schweden etwas hoffen/liebkosen vnderdessen dem Frantzosen/das Er/wo nicht gar vor sie/doch nicht wider sie seye/sondern der Widerparth auß andern Vrsachen Abbruch thue. An einem Orth wird dispensation genommen/am andern Orth gegeben. Vnd wann einer wider den andern zuklagen hat/will man eygen Richter seyn/beweist sein Recht mit Manifesten/vnnd behauptet es mit 30. oder 40. tausend gewapneten Zeugen.

Cato sprach: Wann wir den jetzigen Schwed-Pohlnischen Krieg wollen bedencken/so kompt erstlich Schweden vnd Pohln/darnach Pohln vnnd Chur-Brandenburg/endlich Schweden vnd Moscovien zubedencken. Vor das allererst ist zu wissen/daß der König in Pohln sein Erbrecht der succession in Schweden sucht; welches aber die Stände in Schweden vorverjährt/vnd verlohren schätzen/vnd demnach von jhrem König begehren/daß selbiger Titel durch gütlichen Verzug/oder gewaltsamen Vertrag/getödtet werde/haben auch jederzeit gesucht/mit den Pohln in guter Nachbarschafft zuleben: Weil aber nichts erfolgen wollen/ist das gantze Wesen auff die Spitze gestellet. Pohln ertheilt das Preussische Lehen/vnd scheinet/den Lehen Mann über die Gebühr wollen beschweren. Solte derowegen ein solcher Lehen-Mann nicht übel gethan haben/wann er nach dem Exempel deß Hertzogen in Churland Neutral bleiben wollen/oder wann Pohln seine Erjnnerungen angenommen/vnnd bessern Anstalt so wohl auff der Pohlnischen als auff der Preussischen Ständen Seiten/gemacht hätte. Daß nun der Moscowiter in Liefflandt eingefallen/das mag sein vhraltes Recht erfordert/die Gelegenheit gerathen/vnd die Manier zu regieren gegeben haben/zumahl Schweden dem Moscowiter ohnlängst schöne fette Länder abgenommen/vnd im Vertrag behauptet hat. Aber wir haben fürnehmlich auff Preussen vnd Pohln zusehen/wie das Fewer deren Enden angangen/vnd nun in hoher lohe brennet.

Machiavell stutzte/als hätte Cato mehr reden sollen/erhub demnach seine Stimm vnd sprach: Wer Schweden besitzt/achtet wenig/was andere daran

prætea-

prætendieren; vnd wer den jetzigen Besitzer außtreibt/ wird Recht vnnd Titel ge-
enug finden/ welches mich macht zurück an die beyde Königliche Stämme in groß
Britannien/ von der weissen vnd rothen Rosen gedencken: da man nicht vmb den
Titel/ sondern vmb daß Land kriegete. Vnd mit weme will man rechten/ oder
vor welchem Richter? Es ist nicht mehr vmb solche Zeit/ daß Navarren oder Na-
ples hinweg gegeben oder eine Schnur über die newe Welt gezogen wird. Die
Schweden werden jhren erstgewehlten/ hernach Erblich eingesetzten König be-
haubten; vnd dann auff die Religion/ die jhnen von Anfang ein Eckel gegen dem
König in Pohln hat verursachet/ mehr sehen/ dann auff das Erbrecht/ so jhre Vor-
Eltern gegeben/ vnnd sie nun auffgehoben/ gleich wie es die Potentaten mit den
Erb- vnd Wahl-Capitulationen oder Privilegien vnnd Abschieden etwan ma-
chen. Solte sich die revolution begeben/ vnd die Pohlnische Lini zu Leibs-Erben/
vnd grosser Macht gelangen/ mögte es in Schweden ergehen wie in Engelland/
als Wilhelm der Gewinner hinein kam/ newe Gesätz vnd Privilegien machte.

Was aber Pohln vnd Chur-Brandenburg belangt/ da solte Pohln ein
Vnterscheyd machen zwischen einem gegebenen Lehen/ vnnd einem gesuchten
Schutz; zwischen den Wohlverdienten vnd begabten Kriegs Obersten oder einem
verfolgten Nachbarn/ da Pohln doch wegen deß Ertz-Hertzogthumbs Preussen
nie kein Schwerd gegen andern gezuckt/ kein Pfeil geschossen/ kein Pferd gesat-
telt/ vnd selbst den grössern Brocken behalten/ den das Hauß Brandenburg viel-
leicht noch anzusprechen hätte: oder da alles schiedlich vnd friedlich ist abgeloffen/
vnd Pohln hat fahren lassen/ was jhm vnmüglich war zuerobern. Wann nun
die Pohln eben vngern gesehen/ daß Chur-Brandenburg/ wie Schweden/ an
Macht vnd Landen jhnen zu nahe kommen/ oder hiebevor im Preussischen Krieg
den Schweden einigen Vortheil gethan/ war es gar zur Vnzeit/ einen Lehenmañ
im Stich zulassen/ der mit Willen oder Vnwillen dem Gewalt endlich weichen
müste/ oder seine eygenthümliche Länder in die eusserste Gefahr setzen. Hie war es
Zeit/ wann Brandenburg je mißthan hätte/ jhn vnder dem Schein einer Defen-
sion zu überziehen/ vnd mit dem gantzen Kriegslast zubeschweren: Aber noch wol-
len feindlich tractieren/ da er auff der Schockel stund/ vnd alle seine Erjnnerungen
in argem auffnehmen/ nachdem bey Empfahung deß Lehens zu Wiederwillen
Anlaß gegeben war/ vnd die auffgefangene Schreiben ein feindliches Tracta-
ment außweiseten/ ist leicht zu erachten/ daß Brandenburg/ als ein heroisches
junges Blut/ sich entweder looß würcken/ oder auff die andere Seit wenden mög-
te. Grosse Herren wollen den Ständen nichts einraumen/ ob es schon jhnen die-
net/ vnd nur der reputation nachtheilig scheinet: Hette Pohlen bey Preussen
zu einem Defensions-Wesen/ / oder zu einer Neutralität/ welches eben viel ist/ be-
quehmen/ vnd in eine Kriegs-Verfassung stellen lassen/ wehre Schweden nim-

nimmermehr so weit eingebrochen; unterdessen wehre die Kriegsläufften mit den Cosacken/Vkrainern vnd Tartarn zu einem Vergleich kommen/darauß der König in Pohln ein zwyfache Macht ziehen mögen/deren die Schweden nimmer Widerstand thun sollen/sonderlich da die nächste Waywodschafften beordnet gewesen/dem Preussischen Ständen beyzuspringen.

Was aber Schweden mit dem Moscowiter zuthun/gehet nicht nach der Schnur/sondern nach dem Faustrecht. Schweden nahm seine geleistete Hülff wol bezahlt/an übermachten Geldern/vnd festen Landen: Wann aber der Großhertzog Zusky von den Ständen abgesetzt wordẽ/ist man zu Moscaw den Schweden nichts mehr zu willen / vnnd weil sie in Pommern eingenistet/ auch nun in Pohln weit vmb sich grasen / mögte jhnen der Lust weiter zugehen mit der Zeit kommen/darumb jhnen billich ein Bein zu vnderschlagen.

Cato sagt/ich laß mir alles obige nicht mißfallen/vnd beduncke/Schweden mercke / daß die Pohlnische Lini den Schwedischen Titul nimmer will fahren lassen/nicht vmb deß Tituls willen/sondern damit zubezeugen/daß man nur auff Gelegenheit wartet/Schweden zu überziehen ; vnnd daß Schweden lieber den ersten Streich thun/als andern nehmen wollen/dadurch Pohln mit Gewalt zum Verzug zu bringen: darumb auch kein Fried / sondern nur ein Stillstand gemacht worden. Einem jeden Menschen ist ein Gall gegeben/ daß er zörnen mag oder muß; sie schiest bey vielen gantz geschwind vber; die Langmüthigkeit findet nit länger statt/als biß man dem Fewer Lufft machen kan. Vnd wie viel erhebliche Vrsachen werden vorgebracht/wann man über dem Stillstand / oder den ergriffenen Wachen sich zweyet ? Der Moscowitische General Bootz soll mit der Pohln Willen ein Versuch auff Liefland gethan; vnd Cracaw den Zug in Pommern auß dero Vorschub/wie auch seine Retirada genommen haben : Die Insel Oesel sprache Pohln an/den Schweden ein Naßband anzulegen / machte mit dem Hauß Oesterreich sonderbare Verbündnuß/zu aller Gegenhülff / auch wider der Ständen gutbefinden; suchte die Meisterschafft der See/brachte schimpfliche Vrsachen/der vnannehmlichen Vollmachten/Siegel vnd Brieffen; wolte die ziemliche Offerten zu einem ewigen Frieden nicht annehmen/vnd verachtete die Schweden auß lauterm Hochmuth ; gedachte nicht/daß sie auff Teutschem Boden etwas gelernt hätten/vnnd eben deßwegen jhre Gräntzen erweitert / nach jhrem Belieben in Dänen/Moscaw/Teutschland vnd Pohln einzubrechen. Es seye nun gleich die Forcht wegen Poln/dahin Pommern vor Zeiten gehörig; oder die Begierd/ein newes Spiel anzufangen nach deme es gegen Moscaw/Dänen vnd Teutschland so wol geglücket/daß man aller Enden vom Gewinn einzusetzen hat; oder das vnruhige Gemüth; oder die vhralte Regel Principem semper decet esse armatum; oder der hohe Sinn/hinfüro von keinem Nachbarn das geringste

nicht mehr zu leiden, oder der Traum von einer Mittnächtigen Monarchey; oder der Geist der vhralten Gothen/auß den tenebris Cimmeriis, auß dem Tuffe vnd Nebel vnder einen klaren Himmel zukommen; vnnd was das Cabinet vor vnerforschliche Vrsachen haben mag: so solte Pohln je den Cosacken cartabianca geben haben/als solch Garn vnabgehaspelt lassen. Die Italianischen Nationen verachteten die vhralten Römer/musten aber erfahren/daß sie das Armuth gegen dem Reichthumb in das Spiel setzeten: Anfangs wolte man den Schweden nur einen Fürsten/ja gar den Wasserhund nennen/vnd sich durch C.G. nicht warnen lassen; derselb ließ sich mit Tractaten nicht zuruck halten/vnd dachte/sub clypeo; es were leidentlicher/etwas widergeben/als das seinige verlieren. Hie hielte Machiavell Fuß/damit wir etwas klarer sehen.

Ich hätte viel zusagen/sprach Machiavell, gebührt mir aber nicht auß dem Cabinet zu schwetzen/will doch etwas entgegen halten. Schweden war vnvergessen/was vor eine Macht der König in Pohln bey Außgang deß vorigen Stillstands in Preussen gebracht hatte; Vnd was vor Hülff noch versprochen ja bereit war. Es muste sedes belli ausserhalb Schweden auff teutschen Boden in Preussen/oder in Liefland gesetzt werden: Liefland war beyden Königen vnbequehm/vnd zu weit von der Hand; Preüssen war zubedencken auch wegen deß Fürsten Radsivill/vnd dessen Anhang/hätte auch eine übergrosse Macht auß Teutschland an sich ziehen mögen. Darumb solte Teutschland den Musterplatz halten: Vnd mag wohl seyn/daß weder eine noch andere Parthey den Frieden eyferig gesucht/ja daß biß an das End deß Pohlnischen Stillstandes das Glücksrad sich vielleicht geschwungen/vnd dem Pohlnischen Reichs-Schluß wider Schweden die Thür geöffnet hätte. Wann nun die nahewohnende Bürger vnd Bawrn kaltsinnig/oder ja hitzig sind/ist der Gassenfried kurtz oder lang; so machens die Potentaten auch/vnd leiden nichts oder wenig von den angräntzenden. Pohln mag die Schuld/daß Bootz vnd Cracaw den Schweden eingefallen/damit außwäschen/daß in einem so gar weitläufftigen/vnd zwar Wahl Königreich/die Waywoden auff den Gräntzen jederweilen thun vnd gestatten/dafür sie selbst zustehen haben. So kan auch Schweden vor übel nicht auffnehmen/daß Pohln an die Insel Oesel etwas gesucht hat; da doch auß weniger Fug etwa ein Anspruch geschehen. Vñ wann wir Hugoni Grotio glauben/so ist das Meer jederman offen/vnd läst sich nicht absteynen/ob schon das Vfer seine gewisse Herrn erkennet. Darumb auch dieses zum Vnfug nicht außzulegen. Die Freundschafft mit dem Hauß Oesterreich ist reputierlich/vnd nöthig/wegen einerley Religion, vnd Erbfeind/nemlich deß Türcken/so manchmal durch Heurathen befestiget/vnd ernewert. Vnd solte Catoni besser gefallen/als die Allianß zwischen Schweden/Franckreich vnd Engelland/die dreyerley Gattung sind. Von den Tractaten ist bey verständigen Leu-

then nichts zusagen; weme etwas wiedriges will zugemuthet werden / der hält zurück / so lang er kan; ja wann in Bürgerlichen Rechtshändeln eine Parthey vnden gelegen / sucht sie revision, oder zum wenigsten Auffschub der Execution; so thun es dann die Potentaten billiger. Mancher Kauffmann wehre nit insolvent worden / wann er nur ein halb Jahr (geschweigen deß quinquannels) frist haben sollen: ein Tag / oder Stund gab manche Vestung auff / in deme der Entsatz aussgeblieben. Bey Tractaten hält ein jeder hinder dem Berge / oder in dem Busch / gleich wie in dem Kriegswesen. Darumb weiß ich nicht / was jener Scribent meynet / als er setzete: Simulator & dissimulator omnium rerum, vor einen verschmitzten Kopff. Das ist einmahl gewiß / daß ein jeder seiner Nachbarn Gemüth / so viel müglich / erlernen soll / seine Rechnung recht zustellen. Vnd wann gleich alles wohl abgefast / oder wie wir zureden pflegen incaminirt ist / spühret man noch zwey Stück / nemlich fatalia vnd fatualia. Die Cosacken hätten gern zwanzig tausend Mann jhrem König zu Dienst geschickt / vnd die Gräntzen dennoch wohl besetzt gelassen / wann man die alte Gerechtigkeiten ernewern / vnd die Griechische Religion dulden wollen. Jch sehe / daß wir beyde es heut nicht außmachen: Wann Mercurius, der sein Ohr an allen Kraißen / vnd sein Aug in allen Cantzleyen hat / Apollini relation thät / was die Partheyische / vnd Vnpartheyische von diesem Kriege halten oder reden / möge das Endvrtheil desto gewisser abzufassen seyn.

Hie befahl Apollo, Mercurius solte kürtzlich referieren / was er hin vnnd wider vernommen hätte. Der sprach / Allerdurchleuchtigster König / wie auch hochansehnliche Herrn Stände: So viel ich vermercken kan / finden sich viererley Meynungen über Pohln; etliche sagẽ / man soll die beyde Nationen streiten lassen / biß sie ermüden: Könne Pohln mit Türcken / Tartarn vnnd Moscowitern sich herumb schlagen / vnd Fried machen / etwas gewinnen oder verlieren / so mögt es hie auch gelten. Der Pohlnische Hochmuth / vnnd der Schweden Vermessenheit sollen die Stöß miteinander theilen / vnd hernach ein ewigen Frieden stifften. Andere meinen / der auß Pohlen vertriebene Vnder-Cantzler hätte das Fewer in Schweden angelegt / daß er hernach nicht dämpffen können. Vnnd vielleicht mehr / als sich nicht gefunden / auß Rach versprochen. Der König hätte diesen Mann sollen hemmen / die Griechische Reichs-Vnderthanen nit vndertrucken / hiengegen den Cosacken die Zusag halten / vnnd den Ständen keine Vrsach zur Widerspenstigkeit geben. Auch wird etwa deß Cardinals Huts vnd deß Heuraths gedacht / weil keine Leibs-Erben vorhanden / wehre ein Königlicher Titel solcher Gefahr nicht werth. Die dritten meynten / es hätte der König von Schweden ein groß Werck ohne Noth vnderfangen / die Jahr deß Stillstands sollen außwarten / dem Christenblut schonen / sein Schweden ruhig besitzen / nach dem Titel nicht

fragen / vnnd in Liefland die Gräntzen nach Vermögen stecken: das Glück der Waffen wehre vngewiß/die Pohln wanckelmütig/das Land weitläufftig/ vnd nit anderst/dann durch Vestungen vnd Besatzungen im Zaum zu halten. Die vierden besorgten/es mögten sich andere Potentaten in das Spiel auff beyden Seiten flechten/vnd vielleicht gantz Europa nach sich ziehen/oder vielleicht eine vnvmgängliche Veränderung über Europa im Himmel beschlossen were/daß die Barbarische Völcker die riegellose Thor offen finden müsten / vns zu überziehen. Machte hiemit eine sehr tieffe Reverentz / vnnd stellete sich hinder die beyde Antagonisten.

Apollo sahe die Stände nacheinander an/ wie sie vor Ihm sassen / vnnd merckete/daß sie auff einen Spruch warteten/darumb befahl er das Protocol also zuschliessen.

Das XXVIII. Capitel.

Apollo ertheilt einen Spruch/den die Stände vnderschreiben. Apollo überlegt das Hauptwesen mit Machiavellen allein / vnd Dame Polonia wird trostloß abgefertiget/biß auff ein andern Reichstag/nach dem dieser ohne Frucht abgeloffen: Ihre Klag/vnd Abschied der Ständen.

NAchdem 1. Die Göttliche Regierung verborgen/vnd 2. Gar offt wider die Menschliche Klugheit laufft/auch 3. Vor dem Außgang nicht erhellet; Die Potentaten aber 4. Keinen Richter leyden; Dennoch 5. Der Welt jhr Recht scheinbarlich vormahlen; 6. Ein blosses Schwerdt jhnen lassen vortragen/solches andern/als jhren Dienern anbefehlen/oder den Vasallen erlauben/ alles zum Zeugnuß eines Absoluten Dominats; auch selbst 7. Bey zweiffelhafftem Recht ein Duell erlauben / die Partheyen zuentscheyden; Als wird den Schweden vnd Pohln jhr Recht billich gelassen: Aber 8. Etliche Secunden oder Helffer melden sich an/vnd werden übel ärger machen.

Hiernechst befahl Apollo den Ständen/sie solten auff den Lauff der Waafen/vnd auff der übrigen Potentaten Thun vnd Lassen ein scharpffes Aug halten: Vnd da sie wider den abgefasten Spruch vor dißmahl nichts einzuwenden hetten/alle sampt vnd sonders neben jhren gewöhnlichen auffgetruckten Pittschafften/vnderschreiben: Auch der Dame Polonia zuverstehen geben/die Hitze wehre zu groß/vnd wolte sich noch nicht abkühlen; Sie müste sich zur Gedult bequemen/vnd guter Hoffnung geleben/es mögte sich bald ändern.

Livius führte vmb eine Wölffin/mit zweyen kleinen Knaben an jhren Brüsten:
Quæ Numen constituit, non pereunt.
Mars vmb einen steigenden Greiffen/auff einer Welt-Kugel:
Unus non sufficit Orbis.
Cicero vmb ein Lorberkrantz in einem auffgerichten blossen Schwerd:
Cedant arma togæ, concedat laurea linguæ.
Savanorola, vmb eine Monstrantz/vor einem brennenden Fewr:
Non tentabis Dominum Deum tuum.
Polybius, vmb eine Cron von Eychen frischem Reisig:
Præstat unum civem servare, quam mille hostes mactare.
Bellisarius, vmb das Glück-Rad/ daran der Nagel gebrochen:
Stet quicunque volet aulæ culmine lubrico.
Seneca, vmb ein Mann mit einem Löwen an dem Seiden-Faden:
Nusquam tuta fides.
Erasmus, vmb ein Hahn/der auff dem Misthauffen scharzet:
Aurum ex stercore.
Dion, vmb eine Latern/mit einem brennenden Liecht:
Homines quæro in foro per meridiem.
Herman, vmb ein springendes Pferd ohne Sattel vnd Zaum:
Libertas phaleris potior.
Tacitus, vmb einen Brillen-Krämer:
Miser est Princeps, quem latet veritas.
Baronius, vmb einen Mahler vnd altes Bild:
Materiam superavit opus.
Gronmerus, vmb ein gezähmten Lux:
Nec pilum nec animum muto.
Tamerlan, vmb ein Dragoner mit Bogen vnd Säbel:
In utrumque paratus.
Symmachus, vmb einen gekrumbten Winckelhacken:
Obliquare sinus.
Richelius, vmb eine empor gerichte Holländische Perspectiff:
Sapiens dominabitur astris.
Cato Censorinus, vmb einen Donnerschlag auß den Wolcken:
Victrix causa Deo placuit, sed victa Catoni.
Machiavellus, vmb einen Larven-Krämer.
Qui nescit dissimulare, nescit imperare.
Mercurius, vmb seinen Heroldstab.
Tàm ficti, pravique tenax, quàm nuncia veri Fama.

Apollo erhub sich auß dem Reichs-Saal/vnd nahm Machiavellen zu sich/ war selbst wegen der Dame Polonia bekümmert/vnd gab zu verstehen/daß da wenig Hülff zugewarten wehre/wann Franckreich die Kayserliche Waaffen nach Italien/vnd Engelland die Spanische Macht auff Indien mit Gewalt ziehen solten. Doch mögten die Dänen alte Schuld rächen/vnd die Holländer wegen der Statt Dantzig/vnd ihres Kauff-Handels etwas thun wollen. Machiavell antwortet: Das Werck ist weitläufftiger außgeklügelt im Cabinet/ dann niemand meynet. Mann müste in Italien Fried machen/vnd etwas nachgeben/wie noch vnlängst geschehen/vnd andere Seyten auffziehen. Soll man den Türcken wider Schweden auffbringen/ so wird Pohlen verschlungen/ehe das Fewer an Schweden gelangen kan: Der Siebenbürger könne noch vom Spiel zuhalten seyn. Die Tartarische Hülff ist mehr schädlich/dann nutzlich/vnd kompt ohne Gelt nit angezogen: an den Moscowitern hab ich ein Abschewen/als an denen so nichts weniger nehmen solten/als Litthau/Lieflandt/Severien/vnd was sie jemahls vor Zeiten besessen. Ob es nun rathsam wehr/das Fewer vnder der Asch in Teutschlandt wider auffzublasen/stünde zu überlegen. Soll dann Pohlen allein wider die Schweden fechten/so ist vnder den Ständen selbst/ vnnd gegen dem König groß Mißtrawen/vnd Widerwillen: Wie kan dann einem so klugen Feind Abbruch geschehen? Das Streiffen thut es nicht/so man an der Belägerung Riga gesehen. Dennemarck wolte vielleicht gern/vnd kan nicht/wann es wolte/ ohne mächtige Gelthülff. Holland wird sein Nutzen zum Handel ergreiffen/ vnnd viel versprechen/aber wenig/ wegen Franckreich vnnd Engelland halten können. Dantzig wird die Sach nit außmachen/vnd schwerlich mit allen ihren Mitteln dz End erwarten können: Hat doch vnterdessen auff dieser Seit grosses Lob vnd solche Privilegien erhalten/welche den gantzen Staad noch werden stürtzen/vnd einem andern in die Hand spielen/vnd kan auff der andern zum allereusserſten gutẽ Vergleich erhalten. Casimirus war klug/fand in der Statt guten Vnterhalt/ vnnd ließ die Pohlen vnterdessen ihren eygenen Nützen folgen/da einer her/der ander dar geloffen/ohne Haupt vnd Ordnung/damit sie jhn eyferig suchen/vnd nachgehends besser respectiren soltẽ. Apollo sprach/wer solte gemeynt haben/daß das Fewer im Böhmer Wald entstanden/so weit vmb sich fressen würde? Mann wird mehr zuthun finden/als keiner jetzt nicht meynet.

Machiavell kahm wider in den Reichs-Saal/vnd fand die Dame Polonia sehr betrübt/wie jhr die Stände den Reichsschluß vorgelesen hatten: Sie sprach: Ich bin ein Vormawr gegen allen Feinden der Christenheit gewesen/vnnd daß andere haben sicher schlafen mögen/nim̃er auß den Waaffen komen; jetzt läst mã mich stecken. Smolenßko ist fort: Die Tartarn greiffen vmb sich: Cracaw steht in feindlichen Händen; Warschaw ist verbrãd; Preussen wird verderbt/ vñ muß den

Feind

Feind vnderhalten; die Festungen gehen nach vnnd nach über; ein Nachbar gibt Volck/der ander Gelt/der dritte fällt gar zum Feind. Meine Kinder haben kein Gelt mehr/vnnd fangen an nach Brod zu schreyen. Die mir gern helffen solten/ auch solches zuthun sich schuldig erkennen/schweben in gleichem Vnwesen/vnd noch grössern Forchten. Soll ich dann nun/die ich allzeit geherrschet hab/einem frembden vnderthänig werden/so bricht mir mein Hertz im Leibe: Vnnd wolte lieber/wann je mein Ehemann das Leben verliert/einen Diener zur Ehe wider nehmen/vnd solte es gleich ein Piast seyn. Aber die Herren Stände wollen vnderdessen wol erwegen/daß ich nicht werde die letzte bleiben/deren in Vnglück vergessen wird. Einem Krancken ist zu helffen/an einem Todten ist alle Hülff vergeblich.

Wie nun Dame Polonia voller Vnmuth/Zorn vnnd Trawren abgetretten/beurlaubten sich die Stände/vnd schieden gäntzlich von einander. Tacitus vbergab das Protocoll/solches an gebührende Stelle zu überlieffern; Vnd hiemit endet sich dieser zweyte Reichstag auff dem Parnasso.

NB.

Der günstige Leser wird erjnnert/weil in dem vorangefügten Indice, die paginam andeutente Ziffern etwas vnrecht/als wolle er sich an den Indicem Capitum halten/vnd solchen Fehler nach Belieben corrigiren.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wartmann, Sigismund Friedrich

Polonia Svspirans Durch die klagende Königin Polonia auff dem Parnasso Apollini vorgetragen Das ist: Von Staats-Sachen, Zustandt, Königlicher Succession, Abdication, Nachbarschafft, Verein- vnd Trennung der beyden Kö nigreichen Pohlen vnd Schweden. Wie dann deren Vrsprung, Proceduren, Alten
Bd.: [2]. Continuatio. - 1657. - 4 Bl., 176 S.

Franckfurt am Mayn 1657

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Jur.1179
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11068413-5